

74. Jahrgang

Freiburger

Volkskalender

1983





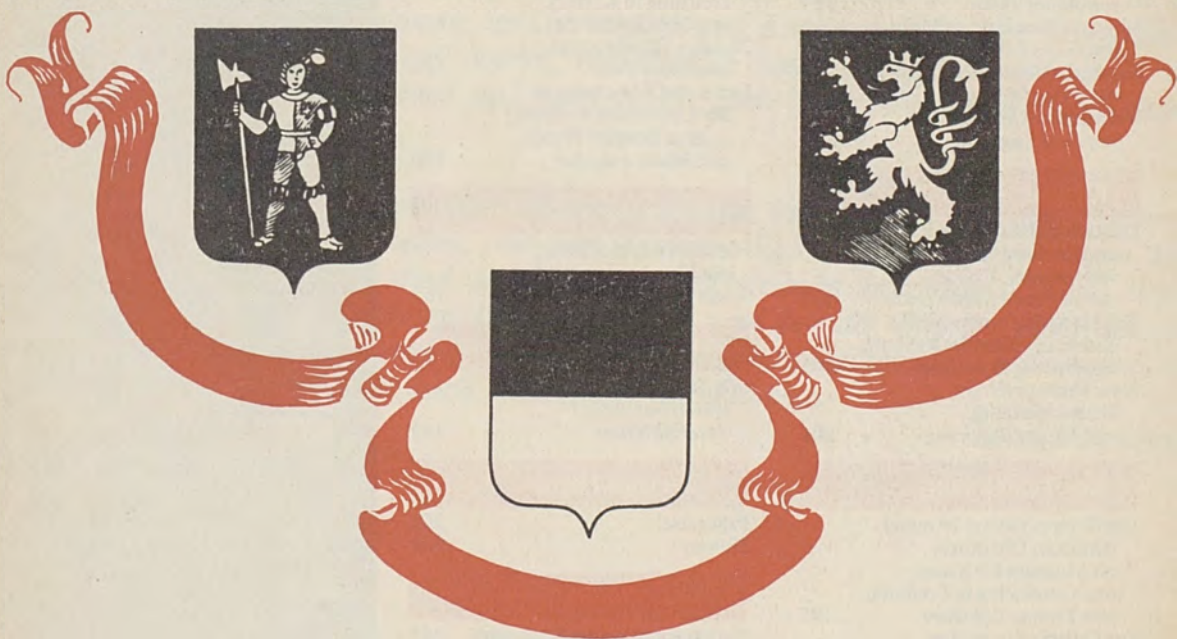
Zum Himmel fahrender Christus

(Siehe die Beschreibung
dieses Kunstwerkes auf den
Seiten 197/198)

Freiburger

Volkskalender

1983



JC 52/DBL

Inhaltsverzeichnis

Vorwort,
von *Moritz Boschung* 3

Kalendarium

mit allgemeinen Kalender-
notizen, Bauern- und
Wetterregeln 5

Chronik

Kanton Freiburg 32
Sensebezirk (allgemein) 38
Seebezirk (allgemein) 40
Publikationen 1981/82 41
Stadt Freiburg (allgemein) 42
Personelle Änderungen im
Priesterstand,
von *Paul Fasel* 45
Aus den Gemeinden, Pfarreien
und Kirchgemeinden 47
Sensebezirk 47
Talschaft Jaun 77
Seebezirk 79
Stadt Freiburg 111
Freiburger Friedhof 135

Literarische Beiträge

Heisse Spur und kalter Kaffee,
von *Armin Schöni* 113
Ds unglych Paar,
vam *Ferdinand vam Schürli* 171
Wie mü früjer i dr
Ünderschtadt gläbt het,
von *Alfons Jungo* 183
Mit em Gänsehirt i ds Moos,
von *Hans Lehmann* 188
Sommerwolken (Gedicht),
von *Peter Boschung* 175
Vernichten (Gedicht),
von *Karl Kuprecht* 189

Kirchen

Deutschfreiburg, seine Priester
und ihr Seminar,
von *Athanas Thürler*,
Anton Troxler, *Kurt Stulz* 157
Die evangelisch-reformierte
Kirche des Kantons Freiburg,
von *Hedwig Schneider* 195
Zwei Primizfeiern in
Deutschfreiburg,
von *Moritz Boschung* 201

Kunst und Kultur

Die Skulptur «zum Himmel
fahrender Christus»
im Museum für Kunst
und Geschichte in Freiburg,
von *Yvonne Lehnher* 197
Die Galerie Ringmauer
in Murten
von *Ueli Gutknecht* 203

Sport

Der HC Gottéron Freiburg 181

Vereine

Freiburger-Verein Winterthur,
von *Adolf Buchs* 199
Dütschfryburger-Verein Zürich
von *Bernhard Schneuwly* 200

Erlebnisberichte

Seit 57 Jahren in Argentinien,
von *Moritz Boschung* 131
Als Welscher seit sieben Jahren
in Ottsberg/Düdingen,
von *Philippe Joye* 177

Umweltschutz

Energiesparen aktuell 169
Wie löst man Umweltprobleme
auf dem Land (2) 186

Wirtschaft

Ursprung und Entwicklung
des Geldes,
von *Hugo Fasel* 121

Wissenschaft und Technik

Einzigartige Eisenbahn-
kreuzung in Kerzers,
von *Ueli Gutknecht* 119
20 Jahre Schiffenensee,
von *Louis Piller* 124
Lehre und Forschung an
der Universität Freiburg:
... zum Beispiel Physik,
von *Bruno Vaucher* 190

Geschichte

Hafner Niklaus Körber,
ein Handwerker in Murten,
von *Markus F. Rubli* 165

Musik und Gesang

«Dr Santiklaus»
von *Alfons Jungo*/
Josef Birbaum 163

Rätsel und Humor

Preisrätsel 205
Humor 206

Praktische Hinweise

Neuorganisation des Staatsrates 185
Sternzeichen 5
Märkte 1983 207

Impressum

Der Volkskalender erscheint
jährlich auf zirka Mitte November

Verkaufspreis: Fr. 5.50

Herausgeber:
Kanisius Verlag
Beauregard 4, 1701 Freiburg
Telefon 037 24 13 41

Redaktion:
Moritz Boschung
Richemond 9, 1700 Freiburg
Telefon 037 22 36 12 oder
24 38 49

Anzeigenverwaltung:
Kanisiusdruckerei
Volkskalender
Beauregard 4, 1701 Freiburg
Telefon 037 24 13 41

Inseratarife:
1/8 Seite: Fr. 77.—
1/4 Seite: Fr. 99.—
1/3 Seite: Fr. 126.—
1/2 Seite: Fr. 165.—
1 Seite: Fr. 275.—
Zuschlag für 1 Buntfarbe
(rot): Fr. 30.—
3. Umschlagseite
schwarz/ weiss: Fr. 825.—
4farbig: Fr. 990.—
4. Umschlagseite
schwarz/ weiss: Fr. 1100.—
4farbig: Fr. 1320.—

Druckverfahren:
Bogenoffset
Druckunterlagen:
Offset-Fotolithos
positiv seitenverkehrt

Gestaltung, Satz, Druck,
Ausrüstung und Spedition:
Kanisiusdruckerei
Beauregard 4, 1701 Freiburg
Telefon 037 24 13 41

Nachbestellungen:
Kanisius Verlag
Volkskalender
Beauregard 4, 1701 Freiburg
Telefon 037 24 13 41

Vorwort

Der Volkskalender 1983 weist eine grosse Neuerung auf: Er ist nicht mehr der «Freiburger und Walliser Volkskalender», sondern «nur» noch der «Freiburger Volkskalender». Was hat uns bewogen, diese 73jährige Tradition aufzugeben? Wir mussten feststellen, dass sich die einst starke Verbundenheit zwischen der Bevölkerung des Oberwallis und von Katholisch-Deutschfreiburg im Verlauf der letzten Jahre offensichtlich gelockert hat. Im Medienwesen, in der wirtschaftlichen, kulturellen und auch politischen Entwicklung haben sich die beiden Regionen immer mehr selbstständig und entfremdet. Dies hat nun auch Auswirkungen auf unsern Kalender gehabt. Die Zahl der Nekrologe beispielsweise – die Nekrologe sind ein sicheres Anzeichen für die Beliebtheit und Volksverbundenheit eines Kalenders – ist stark zurückgegangen. Ebenso war der Verkauf des Kalenders in den letzten Jahren stets rückläufig. Zudem fehlten die Inserate aus dem Wallis gar vollständig. Deshalb haben sich Verlag und Redaktion dazu entschlossen, den Walliser Teil aufzugeben.

Mit der Beschränkung des Volkskalenders auf den Kanton Freiburg haben wir uns jedoch gleichzeitig ein neues Ziel gesetzt, das auf die Gestaltung des Kalenders erhebliche Auswirkungen zeitigt. Wir möchten den Kalender zu einem wirklichen Freiburger Kalender machen, der den Kanton, besonders jedoch Deutschfreiburg in seiner Gesamtheit umfasst. Das bedeutet, dass wir die bereits im Volkskalender 1982 angedeutete Öffnung weiterführen. Der Kalender 1983 weist denn in der innern Gestaltung auch deutliche Spuren dieser Absicht auf: im Kalendarium, in der Chronik mit dem Einbezug der Gemeinden und Kirchgemeinden des Murtenbietes (und nicht mehr nur des oberen, mehrheitlich katholischen Seebezirks!), in den Autoren und Textbeiträgen und nicht zuletzt auch im gemischtkonfessionell gehaltenen Friedhof.

Wir erachten es also als eine unserer Aufgaben im Rahmen der uns gegebenen bescheidenen Möglichkeiten, mit dem «neuen» Kalender zum gegenseitigen Verständnis in Freiburg und speziell in Deutschfreiburg beizutragen, dem Begriff Deutschfreiburg vermehrten Inhalt zu geben und bei der Bildung eines deutschfreiburgischen Bewusstseins und Zusammengehörigkeitsgefühls mitzuhelfen. In diesem Sinn hoffen wir auch, neue Leser zu gewinnen.

Moritz Boschung

Witterung des Hundertjährigen Kalenders 1983

Januar:

Ist nicht aufgezeichnet worden, vermutlich aber ist er trocken und ziemlich kalt, doch nicht gar zu kalt gewesen.

Februar:

Ist schön und lustig im Anfang gewesen. Den 12. bis 27. Schnee und Wind, danach bis zum Ende überaus kalt Wetter.

März:

Fängt an mit kaltem Wetter in der Frühe, abends taut es, den 7. und 8. regnet und schneit es durcheinander, den 9. bis 23. gefriert es hart, 24., 25., 26. trüb und Regen, danach bis zum Ende gefroren.

April:

Anfangs in der vorigen Art, hat den 4. Schnee, ist bald lustig, bald schön, bald wieder Regen, Schnee, Wind und unbeständig, den 15. schön, den 21. rauhe Winde, darauf Reif und Frost bis zum 30., da warm.

Mai:

Im Anfang schön und warm, den 6. Donner, nochmals Regen bis zum 17., da fein Wetter, den 24. rauhe Luft bis zum 29., da schön warm bis zum Ende.

Juni:

Ist anfänglich warm und schön bis zum 21., ist bisweilen Donner und Regen mit unterlaufen, danach fast täglich Donnerwetter, Regen und unlustig bis zum Ende.

Juli:

Ist im Anfang trüb und melancholisch, am 3. und 4. Reif, nachmittags Donner und Regen, danach schön, den 10. wieder Regenwetter bis zum 15., den 16. und 17. schönes Heuwetter, danach Regen bis zum 24., da es drei Tage

schön ist, den 27. bis 30. Donner und viel Regen, den 31. schöner Tag.

August:

Regnet von Anfang bis zum 8., da ein schöner Tag, danach wieder Regen bis zum 14., der ein schöner Tag ist, danach schöne, warme Erntezeit bis zum 25., von da an bis zum Ende Wetterregen, ausser dem letzten Tag, der schön ist.

September:

Fängt schön an, den 3. windig und trüb, den 4., 5. und 6. gereift, den 7. schön, 8. und 9. ungeschlacht, den 10. gereift, den 11. Regen, danach schön warm Wetter, den 19., 20. und 31. trüb und etwas Regen, danach bis zum Ende schön Wetter.

Oktober:

Hat den ersten Tag schön, den andern Donner, Blitz und grosser Regen, danach unlustig bis zum 9., den 10. wieder schön warm bis zum 14., da nachmittags Regen, danach wieder schön Wetter und warm bis zum 24., da es früh gereift aber der Tag schön und gut Wetter bis zum 28., da es Eis gefroren, den 30. Schnee, den 31. trüb und rieseln.

November:

Fängt trüb an mit rauhen Winden, der 6. und 7. schöne lustige Tage, den 8. fällt Regenwetter ein, währt bis zum 17., da es hart gefroren, den 11. den ganzen Tag geschneit, danach fast täglich etwas Schnee bis zum Ende und die letzten Tage sehr kalt, der Schnee bleibt bis Weihnachten liegen.

Dezember:

Fängt den 2. Tag kalt an, darauf täglich geschneit, und den 7. geregnet, vom 9. fängt es an zu frieren und aufzuhellen, vom 20. bis 25. unlustig Regenwetter, von da an bis zum Ende kalt.

Allgemeine Kalendernotizen 1983

Zeit- und Festrechnung für das Jahr 1983

Das Jahr 1983 ist ein Gemeinjahr von 365 Tagen. Es entspricht dem Jahr 6696 der Julianischen Periode, dem Jahr 5743/44 der Juden, dem Jahr 1403/04 der Mohammedaner.

Die zwölf Zeichen des Tierkreises

Nördliche:

- ♈ Widder 21. 3.–20. 4.
- ♉ Stier 21. 4.–20. 5.
- ♊ Zwillinge 21. 5.–21. 6.
- ♋ Krebs 22. 6.–22. 7.
- ♌ Löwe 23. 7.–23. 8.
- ♍ Jungfrau 24. 8.–23. 9.

Südliche:

- ♎ Waage 24. 9.–23. 10.
- ♏ Skorpion 24. 10.–22. 11.
- ♐ Schütze 23. 11.–21. 12.
- ♑ Steinbock 22. 12.–20. 1.
- ♒ Wassermann 21. 1.–18. 2.
- ♓ Fische 19. 2.–20. 3.

Beginn der Jahreszeiten

Frühling:

21. März, 5.39 Uhr, Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widders, Tag- und Nachtgleiche.

Sommer:

22. Juni, 0.09 Uhr, Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses, längster Tag.

Herbst:

23. September, 15.42 Uhr, Eintritt der Sonne in das Zeichen der Waage, Tag- und Nachtgleiche.

Winter:

22. Dezember, 11.30 Uhr, Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbockes, kürzester Tag.

Von den Finsternissen

1983 finden zwei Sonnenfinsternisse und zwei Mondfinsternisse statt: 1. Eine totale Sonnenfinsternis am 11. Juni, die nur in Indonesien und Australien beobachtet werden kann. 2. Eine totale Mondfinsternis, die nur in der westlichen Hemisphäre sichtbar ist. 3. Eine ringförmige Sonnenfinsternis am 4. Dezember, die bei uns nur partiell sichtbar ist, Beginn um 13.02, Mitte der Finsternis um 13.30, Ende um 13.48. 4. Eine Halbschattenfinsternis des Mondes am 20. Dezember, Beginn um 0.47, Ende um 4.53.

Von den Planeten

Merkur ist Morgenstern Ende Januar bis Ende Februar, Ende Mai bis Mitte Juni und Ende September, er ist Abendstern Ende April, im August und im Dezember. *Venus* ist von Ende Januar bis Anfang August Abendstern und Morgenstern von Mitte September bis Ende des Jahres. *Mars* ist bis Ende Februar noch am Abendhimmel zu beobachten und kommt erst Anfang September am Morgenhimmel wieder zum Vorschein, wo er bis zum Ende des Jahres bleibt. *Jupiter* ist am Anfang des Jahres am Morgenhimmel zu sehen, geht dann aber immer früher auf und bleibt bis Mitte November am Abendhimmel sichtbar. Auch *Saturn* geht am Anfang des Jahres erst nach Mitternacht auf, verschwindet Ende September in der Abenddämmerung und steht im Dezember wieder am Morgenhimmel.

Zeichen des Mondes

- ☾ Neumond
- ☽ Erstes Viertel
- ☽ Vollmond
- ☾ Letztes Viertel

Bewegliche Feste

Aschermittwoch 16. Februar
Ostersonntag 3. April
Auffahrt 12. Mai
Pfingsten 22. Mai
Fronleichnam 2. Juni
Eidg. Bettag 18. September
1. Adventssonntag 27. November

Kirchlich gebotene Feiertage

Alle Sonntage – Weihnachten – Neujahr – Christi Himmelfahrt – Mariä Himmelfahrt – Allerheiligen – Unbefleckte Empfängnis Mariens.

Zum Fasten- und Abstinenzgebot

1. Fast- und Abstinenztage sind: Aschermittwoch und Karfreitag.
2. Das Fastengebot verpflichtet vom erfüllten 21. Lebensjahr bis zum Eintritt ins 60. Das Abstinenzgebot verpflichtet vom erfüllten 14. Jahr.
3. Busse und Annahme des Kreuzes in der Nachfolge Christi sind Gebote des Herrn und bleiben daher bestehen. Die schweizerischen Bischöfe bringen daher ihren Gläubigen die Pflicht in Erinnerung, alle Freitage des Jahres, vor allem aber die Fastenzeit, zu Busstagen zu gestalten, indem sie Werke der Abtötung, der tätigen Nächstenliebe, der Frömmigkeit verrichten, wobei die Wahl des Busswerkes dem einzelnen, der Familie oder der Gemeinschaft überlassen bleibt.



Unser Leitsatz Nr. 1

Wir wollen bei der Herstellung und Vermittlung von Druck und Information heute und morgen eine unserer Betriebsgrösse angepasste, führende Rolle spielen.



Kanisiusdruckerei

Av. de Beauregard 4
1701 Freiburg
Telefon 037 24 13 41

FÜR GUTE FOTOS



LÉO HILBER
PHOTOGRAPH

1700 FREIBURG
PLANCHE INFÉRIEURE 37

TEL. 037 22 16 40

Unsere Kunden werben für uns!

SCHUHHAUS

J. KURTH S
A

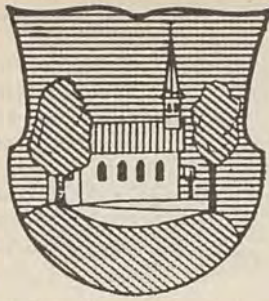
Freiburg 3 Geschäfte: Rue Abbé-Bovet 13,
Lausannegasse 51 und Lausannegasse 14
Düdingen Estavayer-le-Lac

Bauernregeln

Vertrau auf Gott, er hilft in Not. – Morgenrot am Neujahrstag, bringt dem Landmann grosse Plag. – Auf gutes Wetter vertrau, beginnt der Tag recht nebelgrau! – Vinzenzen Sonnenschein, bringt viel Korn und Wein. – Wenn der Jänner viel Regen bringt, werden die Gottesäcker gedüngt. – Wächst das Gras im Januar, ist's im Sommer in Gefahr. – Fabian und Sebastian lassen den Saft in die Bäume gahn.

Datum/Tag	Reformiert
1 Sa	Neujahr, Weihnachtsoktav
2 So	Berchtold
3 Mo	Enoch
4 Di	Titus
5 Mi	Simeon
6 Do	Epiphanie, Hl. Drei Könige
7 Fr	Isidor
8 Sa	Erhard
9 So	1. So n. Epiphanie, Julian
10 Mo	Samson
11 Di	Diethelm
12 Mi	Reinhold
13 Do	Bruno
14 Fr	Felix
15 Sa	Maurus
16 So	2. So n. Epiphanie, Marcel
17 Mo	Anton
18 Di	Priska
19 Mi	Martha
20 Do	Fabian und Sebastian
21 Fr	Agnes
22 Sa	Vinzenz
23 So	3. So n. Epiphanie, Emirentia
24 Mo	Timotheus
25 Di	Pauli Bekehrung
26 Mi	Polykarp
27 Do	Chrysostomus
28 Fr	Karl
29 Sa	Valerius
30 So	Septuagesima, Adelgunde
31 Mo	Virgil
Betriebsferien	

St. Silvester



Januar

Der Ort, 1146 erstmals erwähnt, hiess einst «Baselgin» oder auch «Baselgia», d. h. wohl «Kirchlein». Den heutigen Namen verdankt die Gemeinde ihrem Kirchenpatron. Als einer der vier Schrote der Pfarrgemeinde Giffers wurde St. S. 1831 selbständige Gemeinde und 1860 durch Abtrennung von Giffers eigene Pfarrei.

Wappen: In Blau auf grünem Hügel und zwischen zwei natürlichen Bäumen eine Kirche in natürlichen Farben.
Das im Jahr 1941 gewählte Gemeindegewappen zeigt die dem hl. Silvester geweihte Pfarrkirche.

Datum/Tag	Katholisch	Stern- zeich.	Wetter nach 100jähr. Kal. trocken	Notizen
1 Sa	Neujahr, Hochfest der Gottesmutter	♋		
2 So	Erscheinung des Herrn, Basil	♋		
3 Mo	Odilo, Genoveva, Ginette	♌		1. Woche
4 Di	Marius, Robert, Roger	♌		
5 Mi	Eduard, Edgar, Telesphor	♌		
6 Do	Hl. Drei Könige, Melanie	♍		☾ 05.01
7 Fr	Raimund, Virginia, Valentin	♍		
8 Sa	Luzian, Peggy, Severin, Erhard	♍		
9 So	Taufe Jesu, Julian, Eberhard	♍	und	
10 Mo	Wilhelm, Willy, Gregor X.	♎		2. Woche
11 Di	Paulinus, Hygin	♎		
12 Mi	Cäserina, Hilda, Ernst	♎		
13 Do	Hilarius, Leontius, Yvette	♏		obsigend 7.02
14 Fr	Felix v. Nola, Nina, Rainer	♏		☀ 06.09
15 Sa	Remigius (Remy), Rachel, Maurus	♏		
16 So	2. Sonntag, Marcel, Priszilla	♏		
17 Mo	Anton, Roselina	♏	ziem-	3. Woche
18 Di	Priska	♐	lich	
19 Mi	Marius, Kanut	♐		
20 Do	Fabian, Sebastian	♑		
21 Fr	Agnes, Meinrad	♑		
22 Sa	Vinzenz, Gaudenz, Anastasius	♑		☾ 06.34
23 So	3. Sonntag, Heinrich Seuse	♒		
24 Mo	Franz von Sales	♒		4. Woche
25 Di	Pauli Bekehrung, Apollos	♓	kalt	
26 Mi	Timotheus, Titus	♓		
27 Do	Angela Merici	♓		nidsigend 05.41
28 Fr	Thomas von Aquin, Manfred	♓		☀ 23.27
29 Sa	Valerius, Gildas	♋		
30 So	4. Sonntag, Martina, Jazinth	♋		
31 Mo	Johannes Bosco, Marzella	♌		5. Woche



Franz Sallin
Heizungen-Ölfeuerungen

1712 Tafers
Tel. 037/44 14 50

- **Heizungen**
- **Ölfeuerungen**
- **Lüftungen**
- **Schwimmbäder**

*Permanenter Servicedienst
Unverbindliche Beratungen in
allen Heizungsfragen*



Benedikt Rast, Photograph
Lausannegasse 39, Freiburg
Tel. 22 15 92

Porträt
Kinderaufnahmen
schwarz-weiß und farbig

Reproduktionen nach alten Fotos

Haus Maria Rita

Seeburgstr. 35 Tel. 041 31 10 22
6006 Luzern

bietet Töchtern während ihrer Berufsausbildung, ebenso Berufstätigen und alleinstehenden, älteren Damen ein frohes Zuhause.

Nähere Auskunft durch die Leitung

Bauernregeln

Wenn's an Lichtmess stürmt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit, ist es aber klar und hell, kommt der Lenz wohl nicht so schnell.
- Wenn die Mücken tanzen im Februar, gibt's ein spätes Frühjahr. - St. Dorothe bringt gern viel Schnee. Ist's an Apollonia feucht, der Winter sehr spät entweicht. - Wenn's an Matthias kalt, dann hält die Kälte noch lange an.

Datum/Tag	Reformiert
1 Di	Brigitta
2 Mi	Lichtmess oder Bodo
3 Do	Blasius
4 Fr	Veronika
5 Sa	Agatha
6 So	Sexagesima, Dorothea
7 Mo	Richard
8 Di	Salomon
9 Mi	Appolonia
10 Do	Scholastika
11 Fr	Euphrosina
12 Sa	Eulalia
13 So	Esto mihi, Jonas
14 Mo	Valentin
15 Di	Fastnachtdienstag, Faustin
16 Mi	Aschermittwoch, Julian
17 Do	Donatus
18 Fr	Simeon
19 Sa	Susanna
20 So	Invocabit, Eucharius
21 Mo	Elenora
22 Di	Margaretha
23 Mi	Josua
24 Do	Matthias
25 Fr	Adelhelm
26 Sa	Isabella
27 So	Reminiscere, Leader
28 Mo	Antonia

St. Ursen

Die nach dem Kirchenpatron benannte Gemeinde bildete einst den «Enet-dem-Bach-Schrot» der Pfarrei Tafers. Durch das Gesetz vom 1. 6. und 1. 7. 1831 wurde St. U. eigenständige Gemeinde. Im Jahre 1900 erfolgte auch die kirchliche Abtrennung von Tafers und die Erhebung zur Pfarrei.



Februar (Hornung)

Wappen: In Rot zwei gekreuzte silberne Schwerter mit goldenem Griff, überhöht von silbernem Kleeblattkreuz. – Die beiden Schwerter dieses Wappens erinnern an den Kampf zwischen Freiburgern und Bernern auf der Neumatt 1448. Das Kleeblattkreuz ist das Beizeichen des hl. Ursus, Patron der 1424 errichteten Dorfkapelle.

Datum/Tag	Katholisch	Sternzeich.	Wetter nach 100jähr. Kal.	Notizen
1 Di	Brigitta	♈	schön	
2 Mi	Darstellung Jesu (Lichtmess)	♈		
3 Do	Blasius, Ansgar, Oskar	♈		
4 Fr	Gilbert, Veronika, Rabanus M.	♈	und	€ 20.18
5 Sa	Agatha, Adelheid	♈		
6 So	5. Sonntag, Paul Miki, Dorothea	♈		
7 Mo	Eugenia, Guarinus, Richard	♈		6. Woche
8 Di	Hieronimus Emiliani	♈		
9 Mi	Appolonia	♈		obsigend 12.39
10 Do	Scholastika, Arno, Wilhelm	♈	lustig,	
11 Fr	U.L.Frau von Lourdes	♈	Schnee	
12 Sa	Felix, Eulalia	♈		
13 So	6. Sonntag, Katharina v. Ricci	♈		☹ 01.33
14 Mo	Cyrill, Method, Valentin	♈	und	7. Woche
15 Di	Faustin, Georgette	♈		
16 Mi	Aschermittwoch, Juliana, Luzilla	♈	Wind,	
17 Do	Alexis Falconieri, Theodul	♈		
18 Fr	Bernadette, Simeon, Flavian	♈	über-	
19 Sa	Bonifaz, Irmgard	♈	aus	
20 So	1. Fastensonntag, Amata (Aimée)	♈		☾ 18.33
21 Mo	Peter Damiani, German	♈		8. Woche
22 Di	Petri Stuhlfeier, Isabella	♈		
23 Mi	Polykarp, Lazarus	♈		nidsigend 14.51
24 Do	Matthias, Modest	♈	kalt	
25 Fr	Walburga	♈		
26 Sa	Mechtild, Nestor	♈		
27 So	2. Fastensonntag, Gabriel Poss.	♈		☺ 09.59
28 Mo	Roman, Antoinette, Oswald	♈	Wetter	9. Woche

Auch für empfindliche Füße . . .
sehr große und schöne Auswahl
im Schuhhaus

J.KURTH S
A

Freiburg 3 Geschäfte: Rue Abbé-Bovet 13,
Lausannegasse 51 und Lausannegasse 14
Düdingen Estavayer-le-Lac



Architekturbüro Hugo Wider AG

3186 Düdingen

Tel. 037 43 21 48

Unser Leitsatz Nr. 2

Druckaufträge, die inhaltlich und in der Aufmachung unseren christlichen und ethischen Richtlinien zuwiderlaufen, lehnen wir ab.



Kanisiusdruckerei

Av. de Beauregard 4
1701 Freiburg
Telefon 037 24 13 41

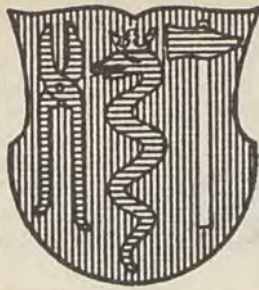
Bauernregeln

Trockener März, nasser April, kühler Mai, füllet die Weinkeller und macht viel Heu. – Soviel Nebel im März, soviel Wetter im Sommer. – An Gregor sieht man gern schlechtes Wetter. – Auf Märzendonner folgt fruchtbarer Sommer. – Feuchter, fauler März ist dem Bauern Schmerz. – Märzenschnee tut den Saaten weh. – Ist Maria Verkündigung hell und klar, so folgt ein gutes Jahr. – Märzregen soll die Erde fegen. – Gertrud ist die beste Gärtnerin.

Datum/Tag	Reformiert
1 Di	Albin
2 Mi	Simplicissimus
3 Do	Kunigunde
4 Fr	Adrian
5 Sa	Eusebius
6 So	Oculi, Fridolin
7 Mo	Perpetua, Felicitas
8 Di	Philemon
9 Mi	40 Ritter
10 Do	Alexander
11 Fr	Eulogius
12 Sa	Gregor
13 So	Laetare, Ernst
14 Mo	Zacharias
15 Di	Longin
16 Mi	Heribert
17 Do	Gertrud
18 Fr	Gabriel
19 Sa	Josef
20 So	Judica, Emanuel
21 Mo	Benedikt
22 Di	Niklaus von Flüe
23 Mi	Fidel
24 Do	Pigmenius
25 Fr	Humbert
26 Sa	Ludger
27 So	Palmsonntag, Rubert
28 Mo	Guntram
29 Di	Eustachius
30 Mi	Guido
31 Do	Gründonnerstag, Balbina

Betreibungsferien

Schmitten



März

Schmitten, ursprünglich nach dem dortigen Kapellenpatron Othmarswil genannt, besteht seit 1894 als eigene Pfarrei, seit 1922 als Gemeinde, beides infolge Abtrennung von Pfarrei und Gemeinde Düdingen. Der heutige Name rührt von der einst bekanntesten Schmiede im Dorfe her.

Wappen: In Rot pfahlweis gestellte, goldgekrönte natürliche Schlange zwischen blauer Zange und goldgestieltem, blauem Hammer. Die Gemeinde nahm 1922 die Beigaben des hl. Eligius, des Patrons der Schmiede, als Anklang an den Namen Schmitten in ihr Wappen auf.

Datum/Tag	Katholisch	Stern- zeich.	Wetter nach 100jäh. Kal.	Notizen
1 Di	Albin	☾	kalt	
2 Mi	Agnes	☾	in der	
3 Do	Kunigunde	☾	Frühe,	
4 Fr	Kasimir	☾	abends	
5 Sa	Oliva (Olivette), Dietmar	☾	Tauw.	
6 So	3. Fastensonntag, Fridolin	♈	Regen	☀ 14.17
7 Mo	Felizitas, Perpetua	♈	und	10. Woche
8 Di	Johannes von Gott	♈	Schnee,	obsiegend 18.50
9 Mi	Franziska v. Rom, Bruno v. Querf.	♈	es	
10 Do	Anastasia, 40 Märtyrer v. Seb.	♈	gefriert	
11 Fr	Rosina, Katharina v. Bologna	☾		
12 Sa	Justina, Beatrix	☾		
13 So	4. Fastensonntag, Roderich	♈		
14 Mo	Mathilde (Maud)	♈		☀ 18.44 11. Woche
15 Di	Klemens M. Hofbauer, Luise v. M.	♈	kalt	
16 Mi	Heribert	♈	gefriert	
17 Do	Gertrud v. Nivelles, Patrick	♈		
18 Fr	Cyrill von Jerusalem	♈		
19 Sa	Josef, Bräutigam Mariens	♈		
20 So	5. Fastensonntag, Irmgard	♈		
21 Mo	Klementina, Philemon, Christian	♈		12. Woche
22 Di	Lea	♈		☀ 03.26, nidsiegend 21.22
23 Mi	Turibio v. Mongrovejo, Viktorian	♈	kalt,	
24 Do	Katharina v. Schweden (Katy)	♈	trüb	
25 Fr	Verkündigung des Herrn	♈	und	
26 Sa	Ludger von Münster	♈	Regen,	
27 So	Palmsonntag, Frowin, Rupert	♈	ge-	
28 Mo	Sixtus III.	♈	fronen	☀ 20.28 13. Woche
29 Di	Wilhelm Tempier	♈		
30 Mi	Roswitha von Gandersheim	♈	ge-	
31 Do	Gründonnerstag, Amadeus	♈	fronen	

Sommerzeit: angegebene Zeit + 1 Stunde

Blumen – Kränze
Dekorationen – Fleurop-Service



AEBERHARD

Lausannegasse 48
Tel. 037 22 33 37

Beauregard 32
Tel. 037 24 46 76

Pérolles 20
Tel. 037 22 23 63

Bahnhofplatz 8
Tel. 037 22 47 82

FREIBURG

J. Spicher AG

Metallbau – Schlosserei

Türen und Fenster aus
Aluminium und Plastik
Reparaturen und Kunstschlosserei

1700 Freiburg
Tel. 037 / 24 02 31



Für jede Gelegenheit:
RASTKARTEN

erhältlich
in allen guten Papeterien

Reproduktionen nach alten Fotos

Bauernregeln

Ein richtiger April, der tut, was er will. Ist er trocken oder nass, leicht erkennt ein jeder das. – Trockener April ist nicht des Bauern Will', Aprilregen kommt ihm gelegen. – Wenn der April Spektakel macht, so gibt's Heu und Korn in voller Pracht. – Wenn vor St. Markus die Frösche schreien, lassen sie's später noch lange sein. – Nasser April verspricht der Früchte viel.

Datum/Tag	Reformiert
1 Fr	Karfreitag, Hugo
2 Sa	Karsamstag, Theodosia
3 So	Ostersonntag, Gerhard
4 Mo	Ostermontag, Ambrosius
5 Di	Maximus
6 Mi	Irenäus
7 Do	Cölestin
8 Fr	Apollonius
9 Sa	Sibylle
10 So	Quasi modo, Ezechiel
11 Mo	Leo
12 Di	Julius
13 Mi	Justin
14 Do	Tiburtius
15 Fr	Raphael
16 Sa	Daniel
17 So	Misericordia, Rudolf
18 Mo	Valerin
19 Di	Werner
20 Mi	Hermann
21 Do	Anselm
22 Fr	Kajus
23 Sa	Georg
24 So	Jubilate, Albert
25 Mo	Markus
26 Di	Kletus
27 Mi	Anastasius
28 Do	Vitalis
29 Fr	Peter
30 Sa	Quirinus

Betreibungsferien

Der Name Tafers, wohl aus romanisch Tabernas, weist in das römische Altertum zurück, wo T. als Raststätte an einer Strassenkreuzung lag. T. war einst die grösste und bedeutendste Pfarrei des Sensebezirks. Mehrere heutige Pfarreien und Gemeinden wurden im Laufe der Zeit von T. abgetrennt. Heute ist T. Hauptort des Sensebezirks.



Wappen: In Rot ein blau-schwarz gekleideter Krieger mit silberner Halbarte.
Dieses Wappen erinnert an die Landsknechtuniform und erscheint seit dem 18. Jh.

Datum/Tag	Katholisch	Stern- zeich.	Wetter nach 100jähr. Kal.	Notizen
1 Fr	Karfreitag, Hugo, Valery	♊	Wind	
2 Sa	Karsamstag, Franz v. Paula	♋	und	
3 So	Ostersonntag, Richard	♋	Regen,	
4 Mo	Ostermontag, Isidor v. Sevilla	♋	Schnee	14. Woche
5 Di	Vinzenz Ferrer, Irène	♌	☀ 09.39, obsiegend 02.20	
6 Mi	Marzellan, Wilhelm	♌	unbe-	
7 Do	Johann Bapt. de la Salle	♌	ständig	
8 Fr	Julia	♌		
9 Sa	Walter (Gualterus)	♌		
10 So	Weisser Sonntag, Fulbert	♍		
11 Mo	Stanislaus, Isaak, Gemma Gal.	♍		15. Woche
12 Di	Julius	♎		
13 Mi	Martin, Papst; Ida	♎	schön ☀ 08.59	
14 Do	Lidwina, Maxim	♎		
15 Fr	Paternus, Huna	♎		
16 Sa	Benedikt Labre	♎		
17 So	Anizet, Papst; Rudolf	♏		
18 Mo	Perfektus	♏		16. Woche
19 Di	Leo IX., Emma	♏	nidsiegend 02.45	
20 Mi	Marzellan, Odette, Hildegund	♏	☾ 09.59	
21 Do	Konrad v. Parzham, Anselm	♐		
22 Fr	Alexander, Hugo	♐	rauer	
23 Sa	Georg, Adalbert	♐	Wind,	
24 So	Fidel v. Sigmaringen	♐	Reif	
25 Mo	Markus	♑		17. Woche
26 Di	Kletus, Papst; Emerich	♑		
27 Mi	Petrus Canisius, Zita	♑	und ☀ 07.32	
28 Do	Peter Chanel, Valeria, Hugo	♑	Frost,	
29 Fr	Katharina v. Siena	♑		
30 Sa	Pius V., Papst; Robert	♑	warm	

Sommerzeit: angegebene Zeit + 1 Stunde

Im

Reformhaus

an den Bahnhofarkaden
T. Tinguely
1701 Freiburg Tel. 037 22 55 85

finden Sie alles für eine gesunde,
fortschrittliche Ernährung
und Diät.

Wir sind stets bemüht,
Sie fachgemäß zu beraten.

Unser Leitsatz Nr. 3

Wir bieten unseren Kunden zusätzlich zu den Problemlösungen für den Druck auf ihre Bedürfnisse angepasste Dienstleistungen vor und nach dem Druck an.



Kanisiusdruckerei

Av. de Beauregard 4
1701 Freiburg
Telefon 037 24 13 41

FREIBURGISCHE
ELEKTRIZITÄTWERKE

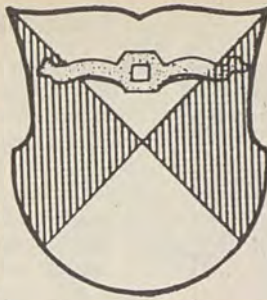


Bauernregeln

Der Mai soll kühl und rein, doch nimmer frö-
stelnd sein. – Zu Philipp und Jakob Regen,
bedeutet viel Segen. – Ein Bienenschwarm im
Mai ist was ein Fuder Heu. – Kein Reif nach
Servaz, kein Schnee nach Bonifaz. – Wenn
Wachteln im Mai fleissig schlagen, melden sie
von Regentagen. – Ist das Wetter am Himmelfahrtstag schön, darfst guter Ernte entgegen-
sehn. – Früher Donner, später Hunger.

Datum/Tag	Reformiert
1 So	Cantate, Philipp
2 Mo	Athanasius
3 Di	Adeline
4 Mi	Florian
5 Do	Gotthard
6 Fr	Johann
7 Sa	Otto
8 So	Rogate, Muttertag
9 Mo	Beat
10 Di	Gordian
11 Mi	Mamertus
12 Do	Auffahrt, Pankratus
13 Fr	Servatius
14 Sa	Bonifatius
15 So	Exaudi, Sophia
16 Mo	Peregrinus
17 Di	Walter
18 Mi	Chrischona
19 Do	Pudentina
20 Fr	Christian
21 Sa	Konstantin
22 So	Pfingsten, Helena
23 Mo	Pfingstmontag, Savonarola
24 Di	Esther
25 Mi	Urban
26 Do	Beda
27 Fr	Lucian
28 Sa	Wilhelm
29 So	Maximus
30 Mo	Wigand
31 Di	Petronella
Betreibungsferien	

Tentlingen



Mai

T. ist erstmals um 1200 in der halbromanisierten Form «Tentennens» erwähnt, was ursprünglich wohl «bei den Nachkommen des Dandil oder Dindil» bedeutet. T. ist seit 1831 eigene Gemeinde. Kirchlich gehört T. zu Giffers, welches bis 1630 in Mertenlach kirchgenössig war.

Wappen: Schräggeweiht von Silber und Rot, im Schildhaupt überdeckt von goldenem Joch. – Das Wappen erinnert an die einst in Tentlingen begüterte Familie von Corpataux. T. übernahm in der ersten H. des 20. Jh. ihr Wappen, fügte jedoch noch ein Joch hinzu, wie man es auf dem Banner der Militärkompanie dieser Gemeinde im 15. Jh. fand.

Datum/Tag	Katholisch	Stern- zeich.	Wetter nach 100jäh. Kal.	Notizen
1 So	Josef d. Arbeiter, Sigismund	♄		
2 Mo	Athanas v. Alexandrien, Antonin	♃		18. Woche
3 Di	Philipp u. Jakob (James)	♃	schön	
4 Mi	Florian, Sylvanus	♁	und	
5 Do	Godehard, Judith	♁	warm,	☾ 04.44
6 Fr	Marian	♁	Donner	
7 Sa	Domitilla, Gisela, Notker	♃	Regen	
8 So	Bittsonntag, Muttertag, Maria	♃		
9 Mo	Beat, Pacome	♃		19. Woche
10 Di	Solange	♃		
11 Mi	Estella (Stella)	♃	Regen	
12 Do	Christi Himmelfahrt, Pankraz	♃		☀ 20.26
13 Fr	Rolanda, Servaz	♃		
14 Sa	Matthias (W-Schweiz)	♃		
15 So	Viktorin, Denise	♃	Regen	
16 Mo	Johann Nepomuk, Ubald	♃		nidsigend 09.08 20. Woche
17 Di	Pascal Baylon	♃	fein	
18 Mi	Johann I., Papst; Burkard	♃		
19 Do	Cölestin, Ivo, Erwin, Yvon	♃		☾ 15.18
20 Fr	Bernhardin v. Siena	♃	Wetter	
21 Sa	Hermann Josef, Konstantin	♃		
22 So	Pfingstfest, Emile, Rita	♃		
23 Mo	Pfingstmontag, Dietrich, Didier	♃		21. Woche
24 Di	Mad.-Sophie Barat, Donatian	♃		
25 Mi	Gregor VII., Beda d. Ehrwürdige	♃	rauhe	
26 Do	Philipp Neri, Berengar	♃		☀ 19.49
27 Fr	Augustin v. Canterbury	♄	Luft,	
28 Sa	German	♄		
29 So	Dreifaltigkeit, Maximin	♃		obsigend 19.06
30 Mo	Jeanne d'Arc (Jeannine)	♃	schön	22. Woche
31 Di	Mariä Heimsuchung, Petronilla	♃	warm	

Sommerzeit: angegebene Zeit + 1 Stunde

PETER ZAHNO

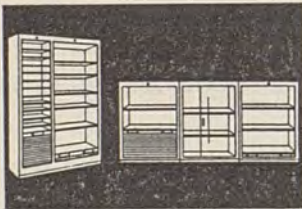
Bauunternehmung
3186 Düdingen
Tel. 037/43 24 64



Photo Benedikt Rast
 Lausannegasse 39, Freiburg

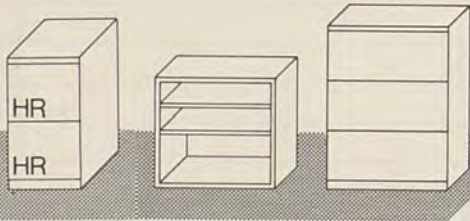
Porträt-, Kinder-, Paß- und
 Familienaufnahmen
 farbig und schwarz-weiß

Reproduktionen nach alten Fotos



Büromöbel

Bigla



J. C. MEYER AG

Pérolles 14
1701 Freiburg
 Tel. 037 22 30 97

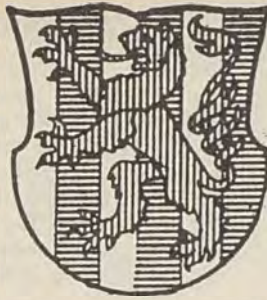
Bauernregeln

Der Juni mehr trocken als nass, bringt gut
 Mass dem Winterfass. – Juni feucht und warm,
 macht den Bauern nicht arm. – Donnert's im
 Juni, so gerät das Korn. – Peter und Paul hell
 und klar, bringt ein gar gutes Jahr. – An Fron-
 leichnam muss es blauen, soll ein gutes Jahr
 man schauen. – Regen am Johannistag, nasse
 Ernt man g'warten mag. – Brach- und Heu-
 monat voll Regen, versprechen dem Bauer nur
 wenig Segen.

Datum/Tag Reformiert

1 Mi	Nikodemus
2 Do	Marcellinus
3 Fr	Chlothilde
4 Sa	Eduard
5 So	Reinhard
6 Mo	Norbert
7 Di	Robert
8 Mi	Medardus
9 Do	Kolumbus
10 Fr	Onophrius
11 Sa	Barnabas
12 So	Renate
13 Mo	Tobias
14 Di	Basilius
15 Mi	Veit
16 Do	Justina
17 Fr	Volkmar
18 Sa	Arnold
19 So	Gervas
20 Mo	Silver
21 Di	Alban, Alois
22 Mi	10 000 Ritter
23 Do	Edeltrud
24 Fr	Johannes der Täufer
25 Sa	Eberhard
26 So	Pelagius
27 Mo	Sieben Schläfer
28 Di	Benjamin
29 Mi	Peter und Paul
30 Do	Pauli Gedächtnis

Überstorf



Juni (Brachmonat)

Erstmals 1226 erwähnt, ist Ü. wohl eine alemannische Gründung. Von der Pfarrei, die schon 1226 bestand, wurde 1538 das inzwischen reformierte Albligen abgetrennt. Mit seinen drei Schlössern gehört Ü. zu den «herrschaftlichsten» Dörfern des Sensebezirks.

Wappen: Fünfmal gespalten von Silber und Blau, überdeckt von rotem Löwen.

Ü. übernahm in der 1. Hälfte des 20. Jh. das Wappen der einst hier wohnhaften Herren von Mettlen, fügte jedoch noch den Löwen, das Abzeichen der Militärkompanie Ü. im 15. Jh., hinzu.

Datum/Tag	Katholisch	Stern- zeich.	Wetter nach 100jäh. Kal.	Notizen
1 Mi	Justin	☉		
2 Do	Fronleichnam, Marcellin, Peter	☉	schön	
3 Fr	Karl Lwanga	☿		☾ 22.08
4 Sa	Klothilde	☿		
5 So	Bonifaz, (Winfried), Igor	☿	und	
6 Mo	Norbert v. Xanten, Claude	♃		23. Woche
7 Di	Gilbert	♃		
8 Mi	Medard, Armand	♄		
9 Do	Ephräm der Syrer, Felizian	♄		
10 Fr	Herz-Jesu-Fest, Diana	♅	warm,	
11 Sa	Unbeflecktes Herz Mariä	♅		☀ 05.38
12 So	Guido, Guy	♆	schön	nidsigend 17.34
13 Mo	Anton von Padua	♆		24. Woche
14 Di	Rufin, Valerus, Meinrad	♇		
15 Mi	Vitus (Veit), Bernhard v. M.-J.	♇	und	
16 Do	Benno, Franz Regis, Aurelian	♈		
17 Fr	Hervé, Rainer	♈		☾ 20.47
18 Sa	Leontius	♈		
19 So	Romuald, Gervais	♉		
20 Mo	Silverus	♉	warm,	25. Woche
21 Di	Aloys Gonzaga (Louis), Rudolf	♊	Donner	
22 Mi	Paulinus v. Nola, John Fisher	♊		
23 Do	Edeltraut, Alice	♋	Regen	
24 Fr	Joh. der Täufer, Hans, Jonny	♋		
25 Sa	Eleonora, Prosper	♋		☀ 09.33
26 So	Anthelm	♌	und	obsigend 02.16
27 Mo	Hemma v. Gurk, Cyrill, Fernand	♌		26. Woche
28 Di	Irenäus von Smyrna	♍		
29 Mi	Peter und Paul	♍	un-	
30 Do	Erzmärtyrer Roms, Adolf, Martial	♍	lustig	

Sommerzeit: angegebene Zeit + 1 Stunde

Unser Leitsatz Nr. 4

Als unsere Trümpfe pflegen wir insbesondere die termingerechte Herstellung qualitativ hochstehender Druckprodukte zu einem gerechten Preis.



Kanisiusdruckerei

Av. de Beauregard 4
1701 Freiburg
Telefon 037 24 13 41

Gute Schuhe... vernünftige Preise
im
Schuhhaus

J. KURTH S
A

Freiburg 3 Geschäfte: Rue Abbé-Bovet 13,
Lausannegasse 51 und Lausannegasse 14
Düdingen Estavayer-le-Lac



HORNER-CAR,
Ihr Reiseunternehmen mit der persönlichen
Note für Fahrten in der Schweiz und im
Ausland. Busse bis 74 Sitzplätze.

Wir empfehlen uns für Kipparbeiten und
Überlandtransporte (Bordkran).

Unverbindliche Offerten und Auskünfte:

HORNER AG, Reisen und Transporte
1712 TAFERS Tel. 037 44 11 31

Bauernregeln

Viel Hitz im Heumonat Scheune und Keller
füllen mag. – Nur in der Juliglut wird Obst und
Wein dir gut. – Regnet's am Frauentag (2. Juli),
dann regnet's noch 40 Tag. – Klar muss Apollina-
ris sein, soll sich der Bauer freun. – Warm
und hell Jakobi, kalte Weihnachten. – Fällt vor
Jakobi die Blüt vom Kraut, werden keine guten
Kartoffeln gebaut. – Jakobi warm und hell,
genug Holz für den Winter bestell.

Datum/Tag Reformiert

1 Fr	Theobald
2 Sa	Wiltrud
3 So	Kornelius
4 Mo	Ulrich
5 Di	Anselm
6 Mi	Isaias
7 Do	Willibald
8 Fr	Kilian
9 Sa	Cyrril
10 So	Sieben Brüder
11 Mo	Placidus
12 Di	Heinrich
13 Mi	Eugen
14 Do	Bonaventura
15 Fr	Egon
16 Sa	Ruth
17 So	Alexus
18 Mo	Arnulf
19 Di	Rosina
20 Mi	Elias
21 Do	Praxedis
22 Fr	Maria Magdalena
23 Sa	Apollinaris
24 So	Christina
25 Mo	Jakob, Christoph
26 Di	Anna
27 Mi	Martha
28 Do	Pantaleon
29 Fr	Beatrix
30 Sa	Jakobea
31 So	German

Wünnewil-Flamatt

1228 erscheint W. unter der Bezeichnung Vilar Vuinum schon als eigene Pfarrei, die das Gebiet des Dorfes, Dietisberg, Elswil und Pfaffenholz umfasste. Erst 1534 kamen auch Flamatt, Eggelried und Sensebrück dazu. Die seit dieser Zeit bestehende Zweiteilung der Gemeinde wurde durch Grenzkorrektur 1977 aufgehoben.



Juli (Heumonat)

Wappen: In Schwarz eine goldene Weintraube am grünen Blätterstiel, überhöht von silbernem Balken. W. nahm das Wappen 1930 an. Der silberne Balken erinnert an die ehemalige Zweiteilung der Gemeinde. Die Weintraube ist eine Anspielung auf die irrtümliche Deutung des Namens W. (villare vinum = Dorf der Trauben).

Datum/Tag	Katholisch	Sternzeich.	Wetter nach 100jähr. Kal.	Notizen
1 Fr	Esther, Thierry	♄	trüb u.	
2 Sa	Mariä Heimsuchung (D-Schweiz)	♄	melan.	
3 So	Thomas, Apostel	♃	Reif	☾ 13.13
4 Mo	Ulrich, Elisabeth, Bertha, Eliane	♃	Regen	27. Woche
5 Di	Anton-Maria Zaccaria	♃	schön	
6 Mi	Maria Goretti, Marietta	♃		
7 Do	Willibald, Raoul	♃		
8 Fr	Kilian, Edgar, Eugen, Theobald	♃		
9 Sa	Irma, Hermine, Marianne	♃		
10 So	Knud, Erich, Olaf	♃	Regen-	☀ 13.19, nidsigend 03.32
11 Mo	Benedikt, Olga	♃		28. Woche
12 Di	Oliver	♃		
13 Mi	Heinrich, Harry, Joel	♃		
14 Do	Kamill, Ulrich	♃	wetter	
15 Fr	Bonaventura, Donald, Wladimir	♃	schönes	
16 Sa	U.L.Frau v. Berge Karmel, Carmen	♃	Heu-	
17 So	Charlotte, Arlette, Carole	♃	wetter	☾ 03.51
18 Mo	Friedrich, Freddy, Frida	♃	Regen	29. Woche
19 Di	Arsen	♃		
20 Mi	Margareta, Margrit, Maggy	♃		
21 Do	Lorenz v. Brindisi, Viktor	♃		
22 Fr	Maria Magdalena, Marlène	♃		
23 Sa	Birgitta, Brigit	♃	Regen	obsigend 08.04
24 So	Christoph, Christina, Louise v. S.	♃		
25 Mo	Jakob d. Ä., Valentina	♃	schön	☀ 00.28 30. Woche
26 Di	Anna, Anita, Nancy, Joachim	♃		
27 Mi	Nathalie, Aurel	♃	Donner	
28 Do	Samson	♃	und	
29 Fr	Martha, Wolfgang, Lazarus	♃	viel	
30 Sa	Juliette, Abel, Peter	♃	Regen	
31 So	Ignaz v. Loyola, German	♃	schön	

Sommerzeit: angegebene Zeit + 1 Stunde

Mädcheninstitut

«Les Fauvettes»

1776 Montagny-la-Ville (13 km von Freiburg)

nimmt junge Mädchen auf, welche die französische Sprache erlernen wollen sowie den Hauswirtschaftskurs absolvieren möchten.

9. oder 10. Schuljahr

Eintritt: Ende August oder April

Leitung: Sœurs de la Providence de Langres

Telefon: 037/61 24 55



Photo Rast, Lausannegasse 39
Freiburg

Ihre Ferienphotos verarbeiten wir
rasch und sorgfältig
zu günstigen Preisen

Reproduktionen nach alten Fotos

RADIO TV LEHMANN



Die beste Adresse für

STEREO-ANLAGEN

- fachmännische Beratung
- unverbindliche Probeaufstellung
- eigene große Reparatur-Werkstatt
- große Aktion

Düdingen

Tel. 037 43 15 33

Murten, Bernstraße

Tel. 037 71 25 44

Bauernregeln

Im August viel Sonnenschein, bringt guten Wein. – Wie das Wetter an Bartholomäus sich hält, so ist der ganze Herbst bestellt. – Hitze an St. Dominikus, ein strenger Winter kommen muss. – Lorenz schön, gelinder Herbst.

Datum/Tag	Reformiert
1 Mo	Bundesfeier
2 Di	Gustav
3 Mi	August
4 Do	Dominik
5 Fr	Oswald
6 Sa	Sixtus
7 So	Afra
8 Mo	Cyriakus
9 Di	Roman
10 Mi	Lorenz
11 Do	Gottlieb
12 Fr	Klara
13 Sa	Hippolyt
14 So	Meinhard
15 Mo	Rupert
16 Di	Rochus
17 Mi	Liberat
18 Do	Agapitus
19 Fr	Sebald
20 Sa	Bernhard
21 So	Ernestine
22 Mo	Symphorian
23 Di	Zachäus
24 Mi	Bartholomäus
25 Do	Ludwig
26 Fr	Samuel
27 Sa	Gebhard
28 So	Augustin
29 Mo	Johannes Enthauptung
30 Di	Adolf
31 Mi	Rebekka

Zumholz



August

Zumholz war ursprünglich einer der vier Schrote der Pfarrgemeinde Rechthalten. Durch Dekret des Staatsrates vom 17. November 1832 wurde Z. eine selbständige Gemeinde, blieb jedoch pfarreilich vorläufig bei Rechthalten. Erst 1885 folgte dann die Zuteilung zur Pfarrei Plaffeien.

Wappen: In Blau silberne Lilie, überragt von silbernem Stern.
Das Wappen der Gemeinde Zumholz tritt erstmals in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Erscheinung.

Datum/Tag	Katholisch	Stern- zeich.	Wetter nach 100jähr. Kal.	Notizen
1 Mo	Bundesfeier, Alfons, Eleazar	♈		31. Woche
2 Di	Euseb, Julian Eymard	♉	Regen ☁	01.53
3 Mi	Lydia	♊		
4 Do	Joh.-Maria Vianney, Jean-Marie	♋		
5 Fr	Oswald, Maria Schnee	♌		
6 Sa	Verklärung d. Herrn, Oktavian	♍		nidsigend 13.39
7 So	Sixtus, Kajetan	♎	Regen	
8 Mo	Cyriakus, Dominik	♏	schön ☀	20.19 32. Woche
9 Di	Edith	♐	Regen	
10 Mi	Lorenz, Laura	♑		
11 Do	Klara, Gilberte, Suzanna	♒		
12 Fr	Klarissa	♓		
13 Sa	Hippolyt, Pontian	♈	Regen	
14 So	Maximilian Kolbe, Arnold	♉	schön	
15 Mo	Mariä Himmelfahrt, Alfred	♊	☀	13.48 33. Woche
16 Di	Stephan v. Ungarn, Theodul	♋		
17 Mi	Hyazinth	♌	warme	
18 Do	Helena, Nelly, Marlen	♍		
19 Fr	Johann Eudes, Gueric	♎		obsigend 13.16
20 Sa	Bernhard v. Clairvaux, Philibert	♏		
21 So	Pius X., Gráce	♐		
22 Mo	Maria Königin	♑		34. Woche
23 Di	Rosa v. Lima, Rosette	♒	Ernte- zeit ☀	16.00
24 Mi	Bartholomäus, Nathanael	♓		
25 Do	Ludwig, Louis	♈		
26 Fr	Kirchweihf. Kathedrale Freiburg	♉	Regen-	
27 Sa	Monika	♊		
28 So	Augustin, August, Gustav, Linda	♋		
29 Mo	Johannes Enthauptung, Sabina	♌		35. Woche
30 Di	Amadeus v. Lausanne, Guarin	♍	wetter	
31 Mi	Paulinus, Raimund, Aristid	♎	schön ☀	12.23

Sommerzeit: angegebene Zeit + 1 Stunde

Kräuterheilmittel regen die natürliche Widerstandskraft des Organismus an. Zur Erhaltung der Gesundheit gebrauchten Sie:

MISSIONNAIRE Blutreinigungsmittel wirkt auch harntreibend und abführend – entschlackt und reinigt das Blut – wirksam gegen Hautkrankheiten, Ekzem, Flechten, Furunkulose, Hautjucken, Nesselfieber – lindert Krampfadern und Hämorrhoiden – angezeigt bei Arterienverkalkung, zu hohem Blutdruck, Wechseljahrsbeschwerden – regt Darm-, Leber- und Nierentätigkeit an – bekämpft chronische Stuhlverstopfung, Rheumatismus.

Die Flasche Fr. 14.90, die Kur (3 Flaschen) Fr. 43.—

TONIQUE GISIGER Aufbaumittel zur Behebung von allgemeiner Müdigkeit, Erschöpfung nach einer Krankheit, gibt wieder Appetit.

Die Flasche Fr. 16.70, die Kur (3 Flaschen) Fr. 48.50

FUMARIN GISIGER Lebermittel zur Behandlung von Leber- und Gallenleiden, Stauung der Leber sowie Gallenblase, Gelbsucht.

Die Flasche Fr. 15.90, die Kur (3 Flaschen) Fr. 46.—

HERBATON GISIGER Nervenstärkungsmittel bekämpft Müdigkeit, Überarbeitung, Energielosigkeit, Arbeitsunlust, Depressionen.

Die Flasche Fr. 21.30

SEDATON Gisiger Nervenberuhigungsmittel bewährt bei allgemeiner Nervosität, Ruhelosigkeit, Erregbarkeit, Schlaflosigkeit.

Die Flasche Fr. 20.10

FERROVIN GISIGER Stärkungsmittel mit Eisen, blutbildend bei Anämie, Chlorose, allgemeiner Schwäche, Mangel an roten Blutkörperchen.

Die Flasche Fr. 20.25

STOMACO GISIGER Magenmittel lindert Magenbrennen, Magensäure, Krämpfe, Magendruck, Aufstossen, erleichtert die Verdauung, regt den Appetit an.

Die Flasche Fr. 20.10

PECTORA GISIGER Hustenmittel ausgezeichnet bei Husten, Katarrh, Bronchitis, Heiserkeit, erschwerte Atmung, Asthma.

Die Flasche Fr. 17.40

FRICTAN GISIGER Einreibemittel bewährt bei Rheumatismus, Ischias, Arthritis, Hexenschuss, Muskelschmerzen, Neuralgien.

Die Flasche Fr. 6.50

Diverse homöopathische Präparate und Teemischungen.

In Apotheken und Drogerien.

Kräuterhaus Ch. Gisiger
Bellerive, 2805 Soyhières / Jura
 Gegründet 1914 Tel. 066 / 22 32 34
Succ. HERBACELSIA AG, 8800 Thalwil

Bauernregeln

Späte Rosen im Garten lassen den Winter warten. – Ziehen die Schwalben zu Mariä Geburt nicht fort, dann wollen sie sehen, wie die Blumen im Wintermonat stehen. – Wenn man im September donnern hört, es im folgenden Jahr viel Obst und Getreide gibt. – Auf einen warmen Herbstmonat folgt gern ein kalter und regnerischer Weinmonat. – Viel Eichel im September, viel Schnee im Dezember.

Datum/Tag	Reformiert
1 Do	Verena
2 Fr	Absalom
3 Sa	Hildegard
4 So	Ida
5 Mo	Herkules
6 Di	Magnus
7 Mi	Regina
8 Do	Sergius
9 Fr	Gorgonius
10 Sa	Jodokus
11 So	Felix und Regula
12 Mo	Tobias
13 Di	Hektor
14 Mi	Notburga
15 Do	Nikomedes
16 Fr	Euphemia
17 Sa	Lambert
18 So	Eidg. Bettag, Rosa
19 Mo	Januaris
20 Di	Fausta
21 Mi	Matthäus
22 Do	Moritz
23 Fr	Thekla
24 Sa	Gerhard
25 So	Kleophas
26 Mo	Cyprian
27 Di	Kosmas und Damian
28 Mi	Wenzel
29 Do	Michael
30 Fr	Urs und Viktor
Betriebsferien	

Agriswil



September (Herbstmonat)

In A., das 1275 erstmals als Ager-swyle erwähnt wird, besaßen u. a. die Kluniazenser von Münchenwiler Güter. Daher erklärt sich auch der franz. Name «Agrimoine» (le moine = der Mönch). Um 1802/03 wurden zwei französischen Husaren hier die Gewehre entwendet, worauf zur Strafe die Dorfwirtschaft geschlossen werden musste!

Wappen: In Gold eine auffliegende natürliche Elster.
Das Wappen der Gemeinde Agriswil erscheint bereits im 17. Jahrhundert. Es wurde seit damals beibehalten.

Datum/Tag	Katholisch	Stern- zeich.	Wetter nach 100jähr. Kal.	Notizen
1 Do	Verena, Josue	♄		
2 Fr	Appolinar Morel, Ingrid	♄	schön	
3 Sa	Gregor d. Grosse	♃	windig	
4 So	Irma, Marinus, Rosalie	♃	Frost	
5 Mo	Lorenz Justiniani	♌		36. Woche
6 Di	Eva, Evelyne	♌	reift	
7 Mi	Regina	♍	schön ☀ 03.36	
8 Do	Mariä Geburt, Adrian	♍	unge-	
9 Fr	Gorgonius, Omar, Alain	♎	schl.,	
10 Sa	Inès	♎	Reif	
11 So	Felix u. Regula, Adelph, Amé	♏	Regen,	
12 Mo	Albert, Mariä Namen	♏	schön	37. Woche
13 Di	Joh. Chrysostomus	♐		
14 Mi	Kreuzerhöhung	♐	☾ 03.25	
15 Do	Sieben Schmerzen Mariä	♑	obsiegend 19.07	
16 Fr	Kornel, Cyprian, Edith, Ludmilla	♑	warm	
17 Sa	Hildegard v. Bingen, Lambert	♑	Wetter	
18 So	Eidg. Bettag, Ariane, Nadia, Sonja.	♒		
19 Mo	Januarius, Emilie Rodat	♒	trüb	38. Woche
20 Di	Eustach	♓	etwas	
21 Mi	Matthäus, Deborah	♓	Regen,	
22 Do	Moritz	♓	schön ☀ 07.37	
23 Fr	Konstanz, Linus	♈		
24 Sa	Rupert, Virgil	♈		
25 So	Bruder Klaus	♉		
26 Mo	Kosmas und Damian	♉	Wetter,	39. Woche
27 Di	Vinzenz von Paul	♉	schön	
28 Mi	Lioba, Wenzel, Salonius	♊		
29 Do	Michael, Gabriel, Raphael	♊	☾ 21.06	
30 Fr	Urs und Viktor, Hieronymus	♋	Wetter	nidsiegend 05.10

Sommerzeit: angegebene Zeit + 1 Stunde

Unser Leitsatz Nr. 5

Wir schaffen sowohl im geschäftlichen als auch im persönlichen Bereich – nach aussen wie auch nach innen – eine freundliche und aufgeschlossene Atmosphäre.



Kanisiusdruckerei

Av. de Beauregard 4
1701 Freiburg
Telefon 037 24 13 41



- Heizungen
- Lüftungen
- Sanitäre Installationen
- Waschautomaten

ERWIN RIEDO

Geschäftsführer
3212 Gurmels
Telefon 037 / 74 15 22



Kunstverlag Benedikt Rast
Lausannegasse 39, Freiburg

Das gute Porträt
vom Fachmann

Reproduktionen nach alten Fotos

Bauernregeln

Oktoberhimmel ohne Sterne hat warme Öfen gerne. – Kommt die Feldmaus ins Dorf, so sorg um Holz und Torf. – Hat der Oktober viel Regen gebracht, hat er die Gottesäcker bedacht. – Oktober und März gleichen sich allerwärts. – Scharren die Mäuse tief sich ein, wird's ein harter Winter sein.

Datum/Tag	Reformiert
1 Sa	Remigius
2 So	Leodegar
3 Mo	Ewald
4 Di	Franz
5 Mi	Placidus
6 Do	Fides
7 Fr	Judith
8 Sa	Pelagius
9 So	Dionys
10 Mo	Gideon
11 Di	Huldrich
12 Mi	Wilfried
13 Do	Koloman
14 Fr	Kallist
15 Sa	Theresia, Hedwig
16 So	Gallus
17 Mo	Just
18 Di	Lukas
19 Mi	Ferdinand
20 Do	Wendelin
21 Fr	Ursula
22 Sa	Kordula
23 So	Severin
24 Mo	Salome
25 Di	Krispin
26 Mi	Armand
27 Do	Sabine
28 Fr	Simon und Judas
29 Sa	Narziss
30 So	Hartmann
31 Mo	Wolfgang

Altavilla

Der Name scheint auf eine römische Siedlung hinzuweisen, doch war, wie archäologische Funde beweisen, A. schon viel früher besiedelt. Seit dem Mittelalter gehörte A. stets zur Herrschaft Murten. In den «Altenfüllenhöhlen» sollen einst Bausteine für die Ringmauer der Stadt Murten gehauen worden sein.

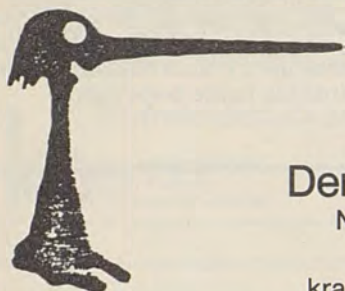


Oktober (Weinmonat)

Wappen: In Silber, auf grünem Berg zwei rotbedachte natürliche Freiburger Häuser vor rotbedachter, natürlicher spitztürmiger Kirche. Dieses sprechende Wappen (Altavilla = hochgelegenes Dorf) tritt schon im 17. Jahrhundert auf und wurde bis heute beibehalten.

Datum/Tag	Katholisch	Stern- zeich.	Wetter nach 100jähr. Kal.	Notizen
1 Sa	Therese v. Kinde Jesu	♈	schön	
2 So	Schutzengel, Leodegar	♉	grosser	
3 Mo	Gerhard, Candida	♊	Regen,	40. Woche
4 Di	Franz v. Assisi, Francis	♋	un-	
5 Mi	Placide, Flora	♌		
6 Do	Bruno, René	♍	☀ 12.17	
7 Fr	Rosenkranzfest, Gustav, Serge	♎	lustig,	
8 Sa	Laurentia, Simeon	♏		
9 So	Dionys, Joh. Leonardi, Sara	♐	schön	
10 Mo	Franz Borgia, Ghislaine	♑		41. Woche
11 Di	Firmin	♒		
12 Mi	Kirchweihe, Seraphin	♓	und	
13 Do	Gerald	♈	warm, ☀ 20.43, obsiegend 02.33	
14 Fr	Kallist, Justus	♉	Regen	
15 Sa	Therese v. Avila, Aurelie	♊	schön	
16 So	Hedwig, Gallus, Bertrand	♋		
17 Mo	Ignaz v. Antiochia	♌		42. Woche
18 Di	Lukas, Amabel	♍		
19 Mi	Paul v. Kreuz	♎	Wetter,	
20 Do	Adelina, Alina, Lina, Wendelin	♏		
21 Fr	Ursula, Celina	♐	früh ☀ 22.54	
22 Sa	Salome, Elodie, Kordula	♑		
23 So	Joh. v. Capestrano	♒		
24 Mo	Anton Maria Claret	♓		43. Woche
25 Di	Doris, Daria	♈		
26 Mi	Dimitri	♉	Reif	
27 Do	Emeline	♊	nidsiegend 10.41	
28 Fr	Simon und Judas, Teddy	♋		
29 Sa	Narziss	♌	☀ 04.38	
30 So	Alfons Rodriguez	♍	Schnee	
31 Mo	Wolfgang	♎	trüb	44. Woche

Hilf der Nase



Dermorhin

Nasensalbe
hilft der
kranken Nase

Bei Naseninfektionen, Schnupfen, trockenen Schleimhäuten, Krusten und Wundsein der Nase hilft die milde Dermorhin Nasensalbe.

In allen Apotheken erhältlich

Apotheke
Turbenweg

Dr. E. Studer
3073 Gümliigen BE

Ein freudiges Ereignis mit einer schönen und persönlichen Karte kundtun bringt doppelte Freude.

- Glückwunschkarten
- Vermählungsanzeigen
- Geburtsanzeigen

Grosse Auswahl, schnell, gepflegt und preiswert bei der



Kanisiusdruckerei

Av. de Beauregard 4
1701 Freiburg
Telefon 037 24 13 41

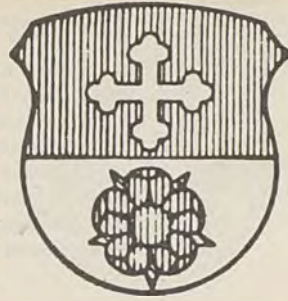
Bauernregeln

Wenn um Martini Nebel sind, so wird der Winter meist gelind; hat Martini aber weissen Bart, dann wird der Winter lang und hart. – So wie der Tag ist zu Kathrein, so wird auch der nächste Jänner sein. – Wenn im November Donner rollt, wird dem Getreide Lob gezollt. – St. Martin setzt sich schon mit Dank am warmen Ofen auf die Bank. – Es verkündet St. Elisabeth, was für ein Winter vor uns steht.

Datum/Tag	Reformiert
1 Di	Bertold
2 Mi	Theophil
3 Do	Hubert
4 Fr	Sigmund
5 Sa	Blandine
6 So	Ref. Sonntag, Leonhard
7 Mo	Florentin
8 Di	Klaudius
9 Mi	Theodor
10 Do	Thaddäus
11 Fr	Martin
12 Sa	Emil
13 So	Briccius
14 Mo	Friedrich
15 Di	Leopold
16 Mi	Otmar
17 Do	Kasimir
18 Fr	Eugen
19 Sa	Elisabeth
20 So	Edmund
21 Mo	Kolumban
22 Di	Cäcilia
23 Mi	Klemens
24 Do	Chrysogonus
25 Fr	Katharina
26 Sa	Konrad
27 So	1. Advent, Jeremias
28 Mo	Sosthenes
29 Di	Saturnin
30 Mi	Andreas

Bärfischen/Barberêche

B. wird erstmals 1154 in der romanischen Form Barbereschi erwähnt. Seit dem 15. Jh. gehörte B. zur «Alten Landschaft», seit 1848 zum Seebezirk. Auf dem Gemeindegebiet stehen drei Schlösser: Bärfischen, Gross- und Kleinivers, sowie in Grimoine der älteste Spicher des Seebezirks (1564).



November (Wintermonat)

Wappen: Waagrecht geteilt, oben in Rot ein silbernes Kleeblattkreuz, unten in Silber eine rote Rose mit grünen Spitzen. – B. nahm dieses Wappen in der ersten Hälfte des 20. Jh. an. Das Kreuz erinnert an das Attribut des Kirchenpatrons (hl. Mauritius), während die Rose aus dem Banner der Militärkompanie von B. im 15. Jh. stammt.

Datum/Tag	Katholisch	Stern- zeich.	Wetter nach 100jähr. Kal.	Notizen
1 Di	Allerheiligen	♏		
2 Mi	Allerseelen	♏	trüb	
3 Do	Hubert, Pirmin, Ida	♏	rauhe	
4 Fr	Karl Borromäus	♏		☀ 23.22
5 Sa	Silvia, Sylvette	♏	Winde,	
6 So	Leonhard, Protasius, Bertilla	♏	schöne	
7 Mo	Willibrord, Ernest, Carine	♏	Tag,	45. Woche
8 Di	Godefroy, Klarus	♏	Regen-	
9 Mi	Lateran-Kirchweihe, Theodor	♏		obsiegend 11.25
10 Do	Leo d. Gr., Lionel, Leontina	♏	wetter	
11 Fr	Martin von Tours	♏		
12 Sa	Josaphat, Christian, Emilian	♏		☀ 16.50
13 So	Imer, Diego	♏		
14 Mo	Sidonie	♏		46. Woche
15 Di	Albert d. Gr., Arthur, Leopold	♏		
16 Mi	Margareta, Othmar	♏	hart	
17 Do	Gertrud	♏	ge-	
18 Fr	Kirchweih Peter u. Paul	♏	froren,	
19 Sa	Elisabeth	♏		
20 So	Edmund, Oktav	♏	täg-	☀ 13.30
21 Mo	Maria Opferung	♏	lich	47. Woche
22 Di	Cäcilia, Cécile, Sheila	♏	etwas	
23 Mi	Kolumban, Klemens	♏		nidsiegend 16.54
24 Do	Petrus Chrysogonus	♏	Schnee	
25 Fr	Katharina	♏		
26 Sa	Konrad, Kurt, Gebhard, Delphine	♏		
27 So	1. Advent, Severin, Astrid	♏	und	☀ 11.51
28 Mo	Jakob v. d. Mark	♏		48. Woche
29 Di	Saturnin	♏	sehr	
30 Mi	Andreas	♏	kalt	



Benedikt Rast, Photograph
Lausannegasse 39, Freiburg

Für die Festtage sind
RASTKARTEN das Richtige

Farbige u. Schwarz-Weiß-Karten
in großer Auswahl

Reproduktionen nach alten Fotos

Sparkasse des Sensebezirks

Tel. 037 / 44 11 13

gegründet 1863

Staatlich anerkanntes
Geldinstitut der Gemeinden
des Sensebezirks

**über 100 Jahre im Dienste
von Land, Volk und Wirtschaft
Deutsch-Freiburgs**

Sie werden immer freundlich und
aufmerksam bedient im
Schuhhaus



Freiburg 3 Geschäfte: Rue Abbé-Bovet 13,
Lausannegasse 51 und Lausannegasse 14
Düdingen Estavayer-le-Lac

Bauernregeln

Schüttelt an Weihnachten der Wind die Bäume,
dann rüste zum Obstlesen die Zaine. – Wenn
mit Eligius der Winter beginnt, er sicher eine
lange Dauer gewinnt. – Ein Jahr, ein Glas, wie
bald bricht das. – Kalter Christmonat mit viel
Schnee verheißt ein fruchtbar Jahr. – Ist's in
der Heiligen Nacht hell und klar, so gibt's ein
gesegnetes Jahr.

Datum/Tag	Reformiert
1 Do	Eligius
2 Fr	Kandidus
3 Sa	Lucius
4 So	2. Advent, Barbara
5 Mo	Abigail
6 Di	Nikolaus
7 Mi	Agathon
8 Do	Edith
9 Fr	Joachim
10 Sa	Walter
11 So	3. Advent, Damasus
12 Mo	Vicelin
13 Di	Lucie, Ottilie
14 Mi	Nikasius
15 Do	Christina
16 Fr	Adelheid
17 Sa	Lazarus
18 So	4. Advent, Wunibald
19 Mo	Nemesis
20 Di	Abraham
21 Mi	Thomas
22 Do	Beate
23 Fr	Dagobert
24 Sa	Adam und Eva
25 So	Weihnachten
26 Mo	Stephan
27 Di	Johannes
28 Mi	Unschuldige Kinder
29 Do	Jonathan
30 Fr	David
31 Sa	Silvester
Betreibungsferien	

Büchslen



Dezember (Christmonat)

Die erste urkundliche Erwähnung von B. finden wir 1339 in der romanischen Form «Buchillon», was deshalb nicht verwundert, weil diese Gegend wohl bis fast ins 17. Jh. romanischsprachig war. B. gehörte politisch immer zur Herrschaft Murten und pfarreimässig zu Ferenbalm.

Wappen: In Blau zwei gekreuzte Büchsen in natürlichen Farben. Dieses Wappen erscheint schon im 17. Jahrhundert und wurde bis heute beibehalten.

Datum/Tag	Katholisch	Stern- zeich.	Wetter nach 100jähr. Kal.	Notizen
1 Do	Eligius	♄	kalt	
2 Fr	Luzius, Bibiana, Viviane	♅		
3 Sa	Franz Xaver, Xaver	♅	und	
4 So	2. Advent, Joh. v. Damaskus	♁		☀ 13.27
5 Mo	Anno, Gerald	♁	Schnee	49. Woche
6 Di	Nikolaus v. Myra	♃		obsiegend 20.24
7 Mi	Ambros	♃	Regen,	
8 Do	Unbefl. Empfängnis, Elfrieda	♃		
9 Fr	Peter Fourier	♃	Frost	
10 Sa	Romarik	♃		
11 So	3. Advent, Damasus, Daniel	♃		
12 Mo	Johanna v. Chantal, Francine	♃	und	☾ 14.10 50. Woche
13 Di	Luzia, Odile, Jost	♃		
14 Mi	Johann v. Kreuz	♃		
15 Do	Ninon	♃		
16 Fr	Adelheid	♃	Auf-	
17 Sa	Gael	♃	hel-	
18 So	4. Advent, Gatiän	♃	lun-	
19 Mo	Urban	♃	gen	51. Woche
20 Di	Hoger	♃	un-	☀ 03.01
21 Mi	Severin	♃	lustig	nidsiegend 01.16
22 Do	Franziska Cabrini	♃		
23 Fr	Johann v. Krakau	♃		
24 Sa	Heiliger Abend, Adam u. Eva	♃	Wetter	
25 So	Weihnachten, Geburt Christi	♃		
26 Mo	Stephan, Etienne	♃		☀ 19.53 52. Woche
27 Di	Johann Ev., John, Yvan, Evelyne	♄		
28 Mi	Unschuldige Kinder	♄		
29 Do	Thomas Becket	♅	kalt	
30 Fr	Roger	♅		
31 Sa	Silvester	♁		

von Breschnew und Kons... onen und Abstie
 mit ihren Alliierten bekamen meh
 einer ersten R... die immerhin
 Sprecher... ser Favorit durch
 weltorga... en-zusetzen ver
 heit» fes... ich nur im Hall
 Kommissi... nterhaltsame
 A-W... Partien zu
 Zum... es in den fü
 Seite...
 chauer

berichtet
informiert
kommentiert

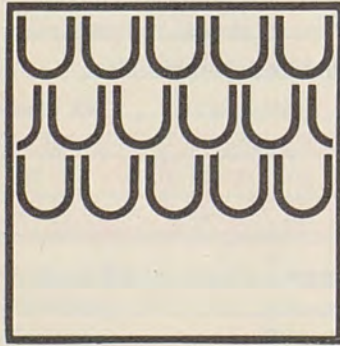
**Freiburger
 Nachrichten**

Für alle Fahrzeuge Garage+ Carrosserie Warpel AG in Düdingen



Spenglerei Malerei Schlosserei Garage Abschleppdienst
 Warpelstrasse 3186 Düdingen Telefon 037 43 18 33/34

Reparaturen – Revisionen – Umbauten – Neuanfertigungen
 Farbspritz- und Einbrennanlagen für Autos, Lastwagen und Cars



Baeriswyl AG Plaffeien – Düdingen

Das Unternehmen, das Gewähr bietet, mit einer stattlichen Anzahl versierter Fachleute, Ihre Wünsche vollumfänglich zu erfüllen.
 Im Bausektor übernehmen wir **Dachdecker-, Spengler- und Sanitär-Installationsarbeiten.** Dazu **Blitzschutzanlagen und Fassaden mit und ohne thermische Isolationsarbeiten.**

Rufen Sie uns telefonisch an unter
 Tel. 037 / 39 11 82 39 19 82 43 20 82

Dominik Raemy AG

Baugeschäft

1716 Plaffeien

☎ 037 / 39 12 47

**Neubauten – Umbauten – Traxarbeiten – Baggerarbeiten
Baumaterialien – Gartenbauartikel**

Materialausgabe auch samstags bis 12 Uhr

Backsteine
Zementsteine
Schalungssteine
Filterplatten
Zement
Fertigbeton

Kies
Isolationen
Armierungseisen
Zementrohre
Drainagerohre usw.

Grosse Auswahl in allen Schuharten

Ihre Einlagen gehören in dafür geeignete Schuhe

Mass

EINLAGEN

GUMMISTRÜMPFE

ORTHOPÄDISCHE SCHUHE

**Schuhhaus
Orthopädie**



JECKELMANN

Eidg. dipl. Orthopädie-Schuhmachermeister
1712 Tafers

Telefon 037/44 11 70

**DATSUN
PEUGEOT
SAAB**

**LANDMASCHINEN
FORSTMASCHINEN**

Verlangen Sie unverbindliche Vorführung und Beratung
Moderne Werkstätten und gut geschultes Personal

GEBR. **rappo** AG

1716 Plaffeien FR

☎ 037 / 39 14 71 - 39 12 43

Freiburger Chronik

1981 / 1982

Vorbemerkung

Die Chronik der wichtigsten Ereignisse in Kanton und Stadt Freiburg sowie in den Bezirken Sense und See wurde von Dr. Erich Camenzind, Chefredaktor der «Freiburger Nachrichten», erstellt. Wir danken ihm für diese, vor allem auch vom historischen Standpunkt aus gesehen, äusserst wertvolle Übersicht bestens.

M. B.

Kanton Freiburg

Wahlen

Aus den *Staatsratswahlen* vom 15. November und 5. Dezember 1981, in welchen 13 Kandidaten – unter ihnen mit Madeleine Duc erstmals eine Frau – zur Wahl

Präsident des Staatsrates 1982 ist Hans Bächler



standen, gingen als Mitglieder der neuen Regierung hervor:

Hans Bächler, Direktion des Innern und der Landwirtschaft; Rémi Brodard, Justiz-, Polizei- und Militärdirektion; Denis Clerc, Gesundheits- und Fürsorgedirektion; Marius Cottier, Erziehungs- und Kulturdirektion; Edouard Gremaud, Wirtschafts-, Verkehrs- und Energiedirektion; Ferdinand Masset, Baudirektion; Félicien Morel, Finanzdirektion. Die Zuteilung der Departemente erfolgte auf Grund der Reorganisation gemäss neuem Gesetz, welches am 1. Januar 1982 in Kraft trat.

Zum Staatsratspräsidenten für 1982 wurde Hans Bächler gewählt.

Die *Grossratswahlen* vom 15. November 1981 ergaben für die Legislaturperiode 1982–1986 folgende Sitzverteilung:

CVP 47 (vier Verluste), SP 33 (vier Gewinne), FDP/LDP 29

(ein Verlust), CSP 12 (zwei Gewinne), SVP 9 (unverändert). Die erstmals beteiligte Unabhängig-liberale Partei erzielte kein Mandat.

Während in fünf Bezirken die bisherigen *Oberamtänner* im ersten Wahlgang bestätigt wurden, war im Greyerz- und Broyebezirk ein zweiter Wahlgang nötig. Placide Meyer (CVP) wurde Nachfolger von Robert Menoud im Oberamt in Bulle, Pierre Aeby (SP) von Georges Guisolan in Stäffis am See.

Die *Gemeinderatswahlen* liefen am 14. Februar 1982 über die Bühne. Sie haben die parteipolitische Landschaft gegenüber der bisherigen Legislaturperiode kaum verändert. Hingegen brachten sie, gemäss neuem Gemeindegesetz, für Düdingen und Wünnewil-Flamatt die Einführung des Generalrates an Stelle der Gemeindeversammlung.

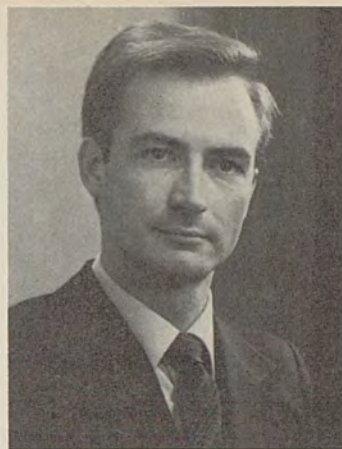
Stark verändert hat sich die personelle Zusammensetzung der Gemeinderäte. Von den 147 Gemeinderatsmitgliedern der Sensler Gemeinden, die am 13. März von Oberamtmann Willy Neuhaus vereidigt wurden, zogen 65 Männer und Frauen, also 44,2 Prozent, neu in die Gemeinde-Exekutive ein. Aufgrund des neuen Gemeindegesetzes mussten in allen Gemeinden auch Finanzkommissionen gewählt werden.

Die Pfarrei- und Kirchgemeinderatswahlen vom 7. März 1982 durften aufgrund des neuen Gemeindegesetzes erstmals nicht mehr in stiller Wahl erfolgen. Eine Urnenwahl war vorgeschrieben. Fast in allen Pfarreien und Kirchgemeinden wurden die Räte bereits im ersten Wahlgang vollzählig gewählt. Wie die Gemeinden sind auch die Pfarreien verpflichtet, Finanzkommissionen zu wählen.

Die Vereinigte Bundesversammlung wählte am 17. März 1982 mit 177 von 188 gültigen Stimmen den Freiburger Kantonsrichter Georges Scyboz zum neuen



Der neue Freiburger Bundesrichter Georges Scyboz



Der neue Kantonsrichter Gilbert Kolly, Tentlingen

Bundesrichter. An seine Stelle im kantonalen Gericht wurde vom Freiburger Grossen Rat der bisherige Präsident des Bezirksgerichtes in Tafers, Dr. Gilbert Kolly, gewählt. Neuer Präsident des Bezirksgerichtes Sense wurde Denis Zosso. Auch am Bezirksgericht des Seebezirks gab es im Präsidium einen Wechsel: An Stelle von Othmar Waeber, der

seine Demission eingereicht hatte, wurde Rechtsanwalt Josef Hayoz von Giffers gewählt. Für den Rest der Amtsperiode wurde **Ständerat Pierre Dreyer** zum Präsidenten der kleinen Kammer gewählt, und zwar als Nachfolger des von der Landsgemeinde in Sarnen abgewählten Obwaldner Ständevertreters Jost Dillier.

Empfang für Ständeratspräsident Pierre Dreyer, einem gebürtigen Überstorfer



Abschluss der 500-Jahr-Feiern

Im Rahmen der 500-Jahr-Feiern wurden im Raum Freiburg am 11. und 12. September 1981 *Militärtage* und Vorführungen durchgeführt. Sie wurden von Brigadier Chavallat eröffnet. Über 1600 Mann der Schweizer Armee aus allen Waffengattungen waren auf insgesamt 12 Übungsplätzen zu sehen. Die Manifestationen wurden von rund 10 000 Zuschauern interessiert mitverfolgt. Um einen Kontrapunkt zu setzen, haben freiburgische Friedensorganisationen unter dem Stichwort «Frieden wagen» gleichzeitig eine Friedenswoche durchgeführt.

Eine eindrückliche Dankesfeier in der St.-Nikolaus-Kathedrale stellte am 22. Dezember 1981 den *Abschluss des Jubeljahres* für den Kanton Freiburg dar. Im Mittelpunkt der ökumenischen Schlusszeremonie stand die Überzeugung, dass eine gegenseitige Verständigung im Aufbau und Erhalt des Friedens im Kanton und in der Eidgenossenschaft notwendig sind.

Aus dem Grossen Rat

Oppositionslos stimmte der *Grosse Rat* am 15. September 1981 der vom Staatsrat vorgeschlagenen Neuordnung der Be-

ziehungen zwischen Kirchen und Staat zu. Somit ist in der Kantonsverfassung die Religionsfreiheit ausdrücklich garantiert und die Autonomie der anerkannten Kirchen zum Grundsatz der neuen Kirchenrechtsordnung erhoben.

Um den psychisch Kranken im Kanton Freiburg zeitgemässe und ihrem Krankheitszustand würdige Bedingungen zu verschaffen, genehmigte der Grosse Rat für den Bau von zwei neuen Gebäuden in der *Klinik in Marsens* einen Verpflichtungskredit von 21,4 Millionen Franken.

Der Grosse Rat nahm am 24. September 1981 eine Gesetzesvorlage an, die alle Gemeinden des Saanebezirks verpflichtet, sich an den *Betriebskosten des Kantonsspitals* zu beteiligen.

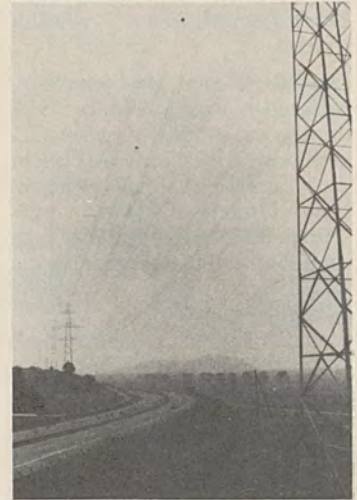
Mit einem Beschluss vom 11. November 1981 gab der Grosse Rat grünes Licht für einen *neuen Busbahnhof* in Freiburg. Er stimmte dem Investitionsprogramm der Freiburger Bahnen GFM in der Höhe von 107 Millionen Franken für das kommende Jahrzehnt zu und bewilligte einen Verpflichtungskredit von 32,6 Millionen Franken, aufgeteilt auf die Jahre 1982–1987.

Der Grosse Rat gab seine einmütige Zustimmung für den Ausbau der *Strafanstalt Bellechasse*

und bewilligte 2,1 Millionen Franken für die vorgeschriebenen Anpassungen.

Strassen, Verkehr

Am 5. November 1981 wurde das 17,5 Kilometer lange Autobahn-teilstück der *Nationalstrasse I* Anschluss Bern/Brünnen bis



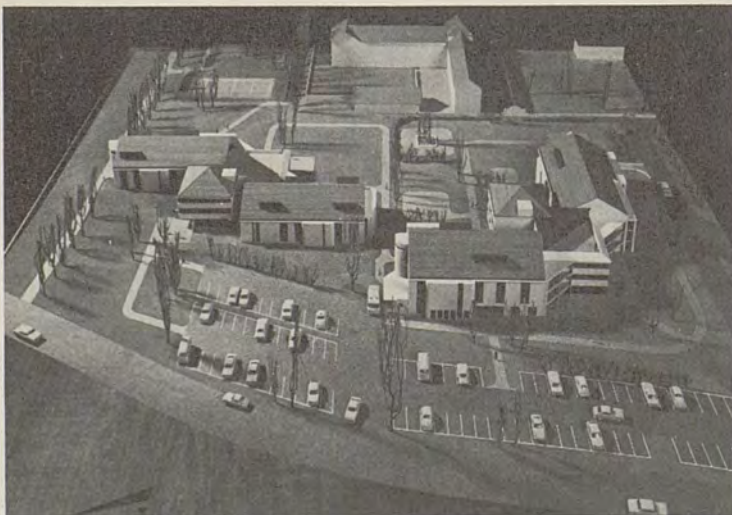
Das am 5. November 1981 eröffnete Teilstück der N 1 bei Ried b. Kerzers

Galmiz dem Verkehr übergeben. Einen beachtlichen Teil auf diesem neueröffneten Streckenabschnitt bilden die insgesamt 26 Brücken, die durch die Geländeform und die Linienführung notwendig wurden.

Am 23. November 1981 übergab Bundesrat Hürlimann das letzte *Teilstück der N 12* dem Verkehr. Mit der Freigabe der Strecke Vaulruz–Vevey ist nun, wie Bundesrat Hürlimann mit Freude feststellte, ein weiterer Brückenschlag zwischen Romandie und Deutschschweiz verwirklicht.

Die Empfehlungen der Kommission Biel zum *Nationalstrassenbau*, die am 2. Februar an einer Pressekonferenz dargelegt wurden, haben im Kanton Freiburg wegen der Zustimmung zum Bau der Strecke Yverdon–Avenches der N 1 gegensätzliche Reaktionen hervorgerufen. Entschieden gegen den Weiterbau der N 1 zwi-

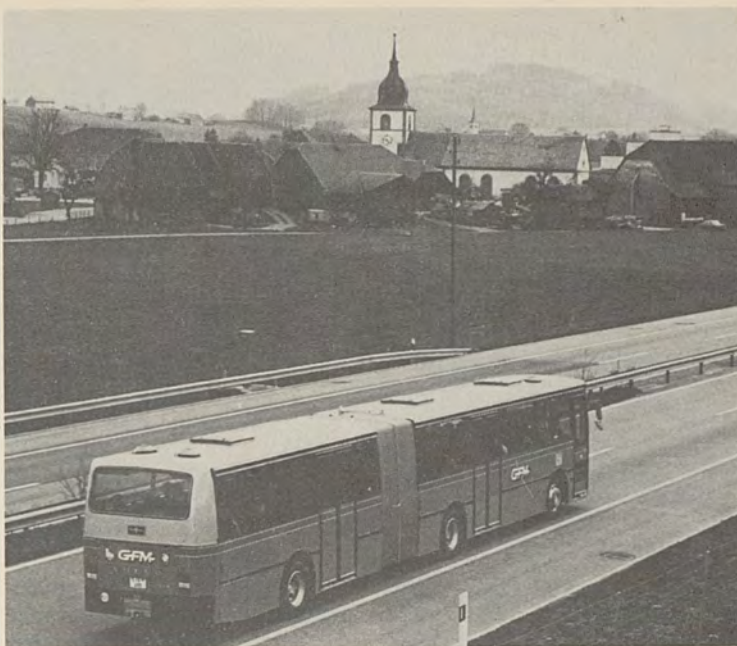
Die vom Volk gutgeheissenen Erweiterungsbauten in Marsens (im Vordergrund)



schen Löwenberg und Yverdon sprach sich die Freiburger Sektion des Verkehrsclubs der Schweiz aus. Für andere Organisationen ist der Weiterbau die logische Konsequenz der früheren Beschlüsse.

1982 wurden im Kanton Freiburg wegen *Übertretung der Strassenverkehrsregeln* 932 Verwarnungen und 1037 Fahrausweisentzüge oder Verweigerungen sowie Fahrverbote ausgesprochen. Nach Aussagen des Amtes für Strassenverkehr des Kantons ist das Fahren in alkoholisiertem Zustand leicht zurückgegangen.

Mit dem Inkrafttreten des Taktfahrplanes der SBB nahmen auch die Freiburger Bahnen Fahrplannerweiterungen vor. Die wichtigste Neuerung war die Einführung des *Pendelverkehrs auf der Strecke Freiburg-Bulle* mit täglich 14 GFM-Pendelfahrten. Damit ist der südliche Kantonsteil der Hauptstadt bedeutend näher gerückt.



Zwischen Freiburg und Bulle verkehren neu täglich 14 Busse in jeder Richtung ohne Halt

Am 22. April wurde in Avrydevant-Pont an der N12 die Raststätte «La Gruyère» mit

Motel und Shell-Station offiziell eingeweiht.

Das neu eröffnete Autobahnrestaurant an der N12 steht im Greyerzerland



Personelles

Die Delegiertenversammlung des *Kantonal-Freiburgischen Trachtenverbandes* hat als Nachfolger von Albert Jacquet Denis Buchs, Konservator am Greyerzer Museum, zum neuen Kantonalpräsidenten gewählt.

Anfangs Februar übernahm Dr. Hans Walker die Funktion des



Kantonschemiker
Hans-Sepp Walker

Kantonschemikers des Kantons Freiburg. Er tritt die Nachfolge von Dr. Charles Perriard an, der das Pensionsalter erreicht hat.

Wegen Erreichung der Altersgrenze trat Raphael Bossy auf den 1. April in seinem Amt als *Direktor des Kantonalen Bildungszentrums* zurück. Als Nachfolger bestimmte der Staatsrat Louis Abriel.

Als Nachfolger von Alexandre Overney wurde Jean Michel zum neuen *Direktor der Buissonnets* gewählt. Er tritt sein neues Amt am 1. Januar 1983 an.

Dies und das

Aus den neuesten Auswertungen der *Volkszählung 1980* geht hervor, dass der Anteil der älteren Leute im Kanton Freiburg zunimmt. Auf hundert Personen von über 65 Jahren zählt man noch 244 Jugendliche unter 20 Jahren. Ein grosser Wandel ist auch in der Erwerbsstruktur

festzustellen: Der Anteil der in der Landwirtschaft Tätigen fiel innert zehn Jahren von 17,9 auf 12,7 % zurück. Hingegen hat die Verteilung der Bevölkerung nach Muttersprache im Kanton und in den Bezirken kaum eine Änderung erfahren. Der Anteil der Französischsprachigen hat um 1,1 % auf 61,4 % zugenommen, während jener der Deutschsprachigen mit einer Abnahme um 0,1 % jetzt 32,3 % beträgt. Im Sensebezirk machen die Deutschsprachigen 94,7 % (+ 0,4) aus, im Seebezirk nahm der Anteil der Deutschsprachigen von 64,0 auf 65,6 % zu, im Saanebezirk von 23,0 auf 21,3 % ab. In der Stadt Freiburg sind 27,4 % deutscher und 59,3 % französischer Sprache.

Auf Grund des 1975 in Kraft getretenen Bundesgesetzes über die *Investitionshilfe für Berggebiete (IHG)* haben sich 1981 nun auch die Bezirke Glane und Visvibach zusammengefunden, um ein realistisches Entwicklungskonzept auszuarbeiten.

Die *Bautätigkeit* im Kanton Freiburg hat 1981 einen neuen absoluten Höhepunkt erreicht: Die investierten 784,2 Millionen Franken stellen nominal das bisherige Maximum dar. Berücksichtigt man die Teuerung im Bausektor, so entspricht der Be-

trag ungefähr demjenigen des Rekordjahres 1973.

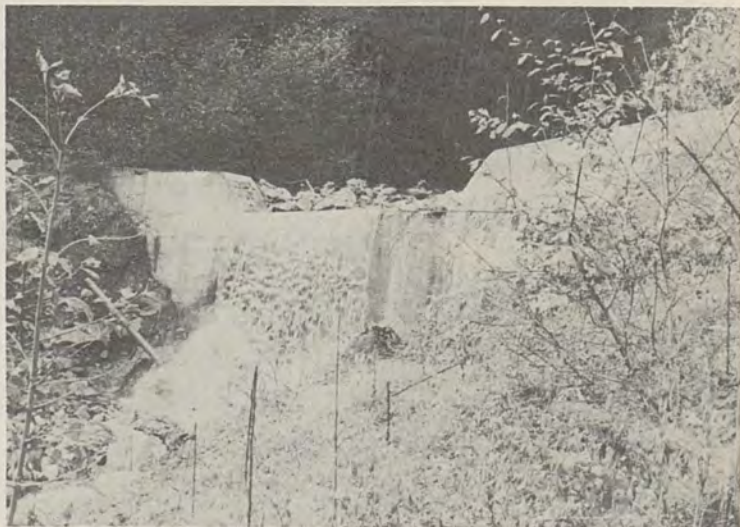
Die *Führung aller kantonalen Polizeikräfte* wurde auf Anfang 1982 unter ein einziges Kommando gestellt. Das bedeutet, dass die Sicherheitspolizei der Kantonspolizei unterstellt wurde. Mit diesem Beschluss des Staatsrates wurde gleichzeitig Polizeikommandant Joseph Haymoz mit der Führung der vereinigten Kantonspolizei beauftragt.

Seit Anfangs Oktober 1981 kann der Greyerzbezirk ein weiteres touristisches Angebot decken: Erstmals verfügt er mit dem Hotel Cailler in Charmey über ein *Vier-Stern-Hotel*.

Am 6. April 1982 hat der *Freiburgische Bauernverband* seine neuen Statuten verabschiedet und damit einen Reorganisationskurs und die Öffnung des Verbandes eingeleitet.

Freiburger Pächter besonders im welschen Kantonsteil sehen sich in zunehmendem Masse in ihrer Existenz bedroht. Dies nicht zuletzt angesichts der Tatsache, dass die meisten wirtschaftlich interessanten Bauernbetriebe von Deutschschweizer Landwirten aufgekauft werden. Im Kampf um ihre Existenz gründeten drum Freiburger Pächter ein

Das Investitionshilfegesetz ermöglicht u.a. verbilligte Bachverbauungen im Alpengebiet



«Komitee gegen Ungerechtigkeiten».

An einer Tagung anfangs Januar in Solothurn zogen rund 30 Lehrer aus den Kantonen Solothurn und Freiburg, die sich im vergangenen Jahr am *Klassenaustauschprogramm* der beiden Kantone beteiligt hatten, Bilanz ihrer Erfahrungen. Diese ist im grossen und ganzen durchaus positiv. Der Kanton Freiburg ist gewillt, das Projekt weiterzuführen, und sah im Staatsvoranschlag für 1982 einen Betrag von 15 000 Franken dafür vor. Als kantonaler Koordinator des innerkantonalen Schüleraustausches wurde Lehrer Martin Johner, Kerzers, bestimmt.

Die Direktion für Erziehung und kulturelle Angelegenheiten hat im April 1982 einen Ideenwettbewerb für die *künstlerische Ausgestaltung des Neubaus des Kollegiums Hl. Kreuz in Freiburg* lanciert, der gegenwärtig im Perollesquartier in Freiburg entsteht und im Herbst 1983 bezugsbereit sein soll.

Kurz vor Weihnachten 1981 wurden über 21 000 Bücher aus der *Bibliothek des Kapuzinerklosters Freiburg* als dauernde Leihgabe an die Kantons- und Universitätsbibliothek überführt. Der entsprechende Vertrag wurde zwischen dem Erziehungsdirektor

Der Klassenaustausch zwischen den Kantonen Freiburg und Solothurn hat viele Kontakte geschaffen



Eines der Projekte für die künstlerische Ausgestaltung des neuen Kollegiums Heilig Kreuz im Pérolles

Dr. Marius Cottier und Pater Gervais Aeby unterzeichnet.

Das *Ergebnis der Jahresrechnung 1981* erfüllte sowohl den alten wie den neuen Finanzdirektor mit Genugtuung. Diese schloss nämlich nach neun Jahren zum Teil recht hoher Defizite erstmals wieder mit einem Einnahmenüberschuss von 970 861 Franken ab. Der Gesamtvoranschlag 1981 hatte statt dessen mit einem Defizit von über 19 Millionen Franken gerechnet.

Das Flugfeld von Ecuwillens soll zu einem *regionalen Flugplatz* ausgebaut werden, um inskünftig den Anforderungen des für die freiburgische Volkswirtschaft nicht unbedeutenden Geschäftsflugverkehrs zu entsprechen.

Nachdem in den letzten zwei Jahren vor allem Flüchtlinge aus Indochina bei uns eine neue Heimat gefunden haben, trafen Ende März die ersten *Flüchtlinge aus Polen* in der Schweiz und auch im Kanton Freiburg ein.

Am 2. April verliess die *Freiburgische Staatsbank* endgültig ihren bisherigen Hauptsitz zwischen Kathedrale und Kornhausplatz. Der Neubau am Bahnhofplatz wurde am 5. April für die Kundschaft eröffnet.

Seit anfangs April ist im Kanton Freiburg eine *Taxpunkterhöhung des Ärztetarifs für die Krankenkassen* in Kraft. Der Taxpunktwert, der auf der Grundlage des SUVA-Tarifs festgelegt wurde, beträgt seither drei Franken. Es ist dies die erste automatische Erhöhung, seit sich der Krankenkassenverband und die Ärztesellschaft Ende 1980 zu einer Zusatzvereinbarung ihres Vertrages aus dem Jahre 1973 durchgerungen hatten.

Im Jahre 1981 erlebte der Kanton Freiburg eine *neue Tollwutwelle*. Dem kantonalen Veterinäramt



wurden 136 Fälle gemeldet, wobei die Zahl der effektiven Tollwutfälle zweifellos höher ist. Der ganze Kanton wurde zur Infektionszone erklärt.

Die von den *Wühlmäusen* hauptsächlich im südlichen Teil des Kantons Freiburg angerichteten Schäden sind enorm. Staatsratspräsident Hans Bächler führte Mitte April an einer Pressekonferenz in Kastels-St.-Dionys (Châtel-St-Denis) aus, die Freiburgische Landwirtschaft erleide deswegen Millionenschäden.

Der Flugplatz von Ecuwillens soll ausgebaut werden

Sensebezirk

Der interkommunale Verband für den Umweltschutz im Sensebezirk hat den Bau einer *Kadaversammelstelle* beschlossen. Diese wurde in Düdingen errichtet.



Die Kadaversammelstelle in Düdingen

Bis Ende 1981 sind der *Region Sense* von Bund und Kanton über 4,5 Millionen Franken Darlehen als Investitionshilfe zugesichert worden. Aufgrund der vorliegenden Gesuche zum vorzeitigen Baubeginn ist damit zu rechnen, dass die für die Region Sense vorgesehene Summe von 8–10 Millionen Franken wahrscheinlich bis Ende 1983 voll ausgeschöpft sein wird.

Am 27. Oktober 1981 wurden die neuen Gebäude des *Schwarzsee-Lagers* eingeweiht. Es weist eine Kapazität von 600 Betten auf.

Im November wurde die *Regionalantenne «Rega-Sense»* in Düdingen eingeweiht.

Der Bau des Wasserversorgungsnetzes der *Käserliquelle* ging rasch voran: Ende 1981 waren die Leitungen auf dem Gemeindegebiet von Plasselb fertiggestellt. Auch in den anderen Gemeinden ist das Interesse für das ausgezeichnete Wasser gross. Tafers, Rechthalten, Giffers und Tentlingen haben Verträge für die Dauer von 60 Jahren abgeschlossen. Andere Gemeinden haben bereits ihr Interesse bekundet.

Die neuen Gebäude der Kaserne im Schwarzsee



Am 2. September 1981 hat der Gemeindeverband des Mittellandes den Vertrag mit dem *Zweckverband ARA-Sensetal* genehmigt. Damit wurde grünes Licht für die Ausführung des Projektes gegeben.

Die Beschlüsse des Staatsrates zur *Klassifizierung der Gemeinden* für die Jahre 1982 bis 1984 haben im Sensebezirk folgende Veränderungen gebracht: Bösing und Oberschrot steigen von der fünften in die vierte und Wünnwil-Flamatt von der vierten in die dritte Klasse auf.

Am 4. September 1981 wurde der «*Sensler Chor*» gegründet. Der



neue Chor trat bereits im Frühjahr 1982 mit einem ausgezeichneten Konzert in der Aula der OS Tafers erstmals vor die Öffentlichkeit.

Im Schuljahr 1981/1982 waren total 1923 Schüler an der *Orientierungsstufe des Sensebezirks* eingeschrieben. Aufgrund der statistischen Erhebungen hält die zuständige Schulkommission fest, dass mit der jetzigen Belegung der Schülerbestand der OS wohl den Höhepunkt erreicht hat, da in den künftigen Jahren die Schülerzahl wiederum zurückgehen wird.

Aus Unachtsamkeit flossen über 50 000 Liter Gülle aus einem Silo einer Schweinemästerei in den Muhren- und Tavernabach. Auf einer Strecke von einigen Kilometern wurde der ganze *Fischbestand vernichtet*.

Am 13. April 1982 hat der *Zweckverband ARA-Taverna* die Planungsphase abgeschlossen und mit dem Spatenstich für die Erstellung des Transportkanals die Bauphase eingeleitet. Bereits

ab Spätsommer 1982 konnten die Abwasser der Gemeinde St. Antoni in der ARA-Sensetal in Laupeu gereinigt werden.

In beispielhafter Vorsorge hat die Gemeinde Düringen die sogenannten *Düringer Möser*, welche zusammen ein sehr wertvolles und ausgedehntes Biotop mit einem grossen Reichtum an zum Teil sehr seltenen Pflanzen und Tierarten bilden, aufgekauft und damit deren Weiterbestand garantiert.

In *Schwarzsee* stehen zur Zeit eine Reihe von touristischen Projekten in der Planung. Die Meinungen, ob eine Grossüberbauung Metzgera mit 137 Chalets und eine Riesenrutschbahn usw. gebaut werden sollen, sind sehr geteilt.

Die *Ammännervereinigung des Sensebezirks* hat als Nachfolger von Viktor Schwaller, Tafers, den Düringer Syndic, Max Jeckelmann zu ihrem neuen Präsidenten gewählt.

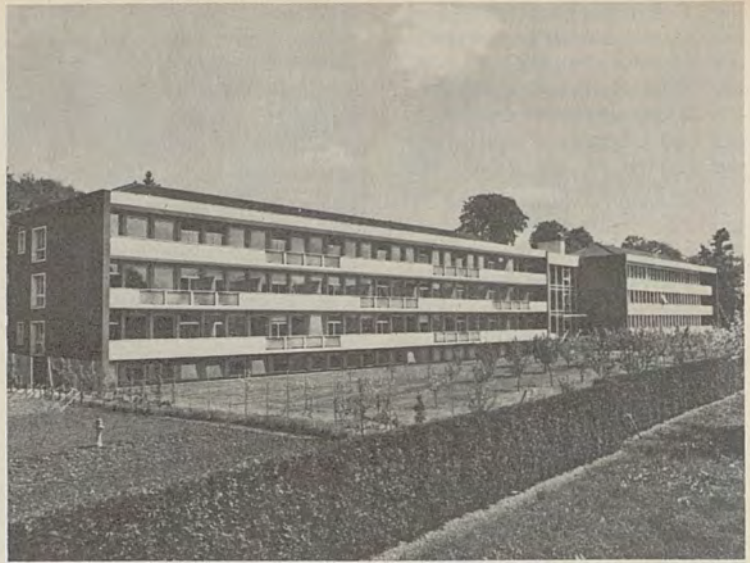
Ist die Riesenrutschbahn im Schwarzsee wirklich nötig?



Das *Bezirksspital Tafers* soll erweitert werden. Drei Sensler Architekten haben je ein Vorprojekt für das neue Personalhaus ausgearbeitet und eingereicht.

Die *Deutschfreiburgische Arbeitsgemeinschaft (DFAG)* hat Paul Fries, Wünnewil, zum neuen Präsidenten gewählt. Er löst Guido Staub, Freiburg, ab, welcher der DFAG während neun Jahren vorstand.

Das Bezirksspital Tafers soll erweitert werden

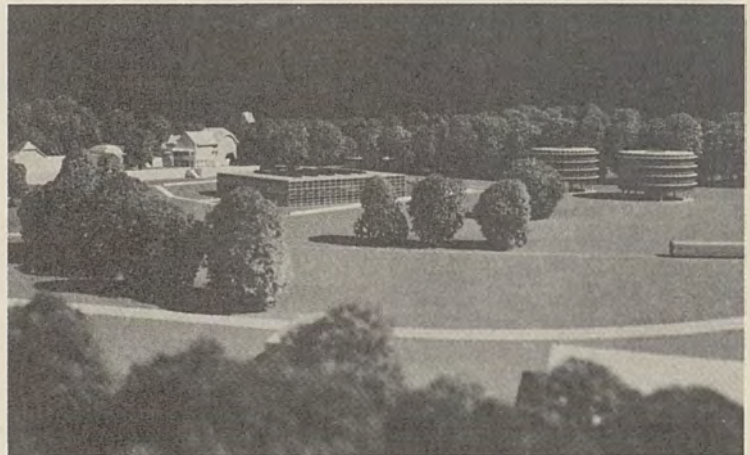


Seebezirk

In Murten fand ein dreitägiges *Symposium über «Die Stadt als Ausdrucksform von Dialog und Konflikt»* statt. Es wurde als Beitrag zu der vom Europarat gestarteten Kampagne für die Stadterneuerung von den Eidgenössischen Technischen Hochschulen organisiert.

Im Herbst wurde in Löwenberg der im Entstehen begriffene Neubau des *SBB-Ausbildungszentrums* der Öffentlichkeit vorgestellt. Das Zentrum ist für eisenbahntechnische Aus- und Weiterbildungskurse vorgesehen und wird insgesamt 170 Schüler und 30 Lehrkräfte beherbergen.

Das renovationsbedürftige *Restaurant «Stöckli»* soll seinen Charakter als «Lastwagenbeiz» weiterhin beibehalten, obwohl das von einem Murtnrer Architekturbüro ausgearbeitete Anbauprojekt den Anbau eines Motels vorsieht.



Das SBB-Ausbildungszentrum im Löwenberg steht kurz vor der Vollendung

**Sagen Sie den über
50 000 Lesern,
was Sie
zu bieten haben –
Werbung
im Volkskalender**

Im Herbst konnte die *Abwasserreinigungsanlage der Region Kerzers*, ein Gemeinschaftswerk von acht freiburgischen und bernischen Gemeinden, offiziell eingeweiht werden.

Die *Klassifizierung der Gemeinden* für die Jahre 1982 bis 1984 ergab im Seebezirk folgende Veränderungen: Gempnach und Gurmels sind von der fünften in die vierte Klasse aufgestiegen, Gurwolf (Courgevaux) ist neu in der dritten Klasse, während Ried von der dritten in die vierte Klasse absinkt.

Im Seebezirk wurde zum Zwecke des bessern gegenseitigen Verständnisses und um gemeinsame Probleme wirksamer anzugehen, eine *Ammännervereinigung* ins Leben gerufen.



Einweihung der ARA Region Kerzers

Publikationen im Jahre 1981/1982

Seit März verfügen auch die Deutschsprachigen über ein *Nachschlagewerk der Gesetzgebung des Kantons Freiburg*. Das «Register zur amtlichen Gesetzessammlung 1803 bis 1980» erschien acht Monate nach der französischen Ausgabe.

Der wissenschaftliche Berater der Erziehungsdirektion, Dr. Felix Oggenfuss, veröffentlichte im April 1981 den Bericht «*Repetenten in der Primarschule*». Ausgangspunkt seiner Untersuchung war die Tatsache, dass der Kanton Freiburg im Vergleich mit der übrigen Schweiz im Schuljahr 1977/78 am meisten Repetenten aufwies.

Von den Freiburger Historikern Marie-Thérèse Torche-Julmy und Hubert Förster erschien im Oktober das Werk «*Zunft zu Steinhauernweren*». Es handelt sich um eine Studie über die 600 Jahre alte Geschichte der Bruderschaft des hl. Theodul.

Im November 1981 erschien – überarbeitet und erweitert – die *französischsprachige Ausgabe des Kunstführers der Stadt Freiburg* von Hermann Schöpfer unter

dem Titel «*Fribourg – art et monuments*».

Am 21. Dezember übergab das *Freiburger Hochschulkomitee für die 500-Jahr-Feier* der Öffentlichkeit ein über 600seitiges Buch unter dem Titel: «*Freiburg, Stadt und Land: politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Aspekte der Stadt-Land-Beziehung seit dem Spätmittelalter*». Das Werk enthält rund vierzig Beiträge schweizerischer und ausländischer Wissenschaftler.

Ende 1981 erschien eine wissenschaftliche Untersuchung des in Genf lehrenden Professors Gerold Kolde zur *Zweispachigkeit* in Freiburg und Biel unter dem Titel «*Sprachkontakte in gemischtsprachigen Städten, Vergleichende Untersuchung über Voraussetzungen und Formen sprachlicher Interaktion verschiedenartiger Jugendlicher in den Schweizer Städten Biel-Bienne und Fribourg-Freiburg i.Ü.*».

Zu ihrem 150jährigen Bestehen gaben die beiden *Gemeinden St. Ursen und Alterswil* eine umfangreiche Ortsbroschüre in

Buchform heraus. Die *Gemeinde Düdingen* veröffentlichte die zweite wesentlich erweiterte Ausgabe der Broschüre über die *Gemeinde*.

Im Seebezirk veröffentlichten die beiden *Gemeinden Ried b. Kerzers und Muntelier* umfangreiche Ortsgeschichten.

FRIBOURG:
VILLE ET TERRITOIRE

FREIBURG:
DIE STADT UND
IHR TERRITORIUM

Publié par / veröffentlicht von
Gaston Gaudard, Carl Pfaff, Roland Ruffieux

1981 Editions Universitaires Fribourg Suisse

Stadt Freiburg

Auf Ende 1981 gaben die St.-Anna-Schwester den Betrieb der *St.-Anna-Klinik* Freiburg auf. Diese wurde im Januar 1982 mietweise einem Freiburger Ärztekollegium übergeben. Die von dieser gegründete Aktiengesellschaft verpflichtete sich, die Klinik im bisherigen Geiste weiterzuführen.

Das *Feuerwehrcorps* erhielt für 5,7 Millionen Franken an der Granges-Paccot-Strasse eine den heutigen Bedürfnissen angepasste neue Zentrale. Sie wurde im September 1981 im Rahmen einer offiziellen Feier eingeweiht.

Am 1. Oktober 1981 konnte die *Pauhsdruckerei* im Kreise einer ausserordentlich grossen Gästezahl die Feier zur offiziellen Einweihung des Neubaus und der neuen Technologie begehen.

Mitte Oktober wurde der Bevölkerung von Freiburg das Ergebnis der *dritten Phase des Ortsplanes* für die Stadt Freiburg vorgestellt. Ein «Infobus» mit einer audiovisuellen Schau und eine ergänzende Ausstellung wanderten durch die verschiedenen Quartiere und informierten die Bevölkerung über die Anliegen, Prioritäten und den Stand der Raumplanung in der Gemeinde. Allerdings wurde bei diesem verdienstvollen Unternehmen die



Die *St.-Anna-Klinik*

deutsche Sprache vollständig vergessen.

Im Herbst 1981 schritten die Arbeiten für die *Bedachung des Bahnhofplatzes* rasch voran. Auf Eisenträgern wurde ein «Plastikhimmel» aufgestellt. Darunter entstanden ein Doppelkiosk und ein Unterstand für die Benutzer öffentlicher Verkehrsmittel.

Die neue *Feuerwehrezentrale* an der Granges-Paccot-Strasse



Anfangs Oktober 1981 wurde in der Aula der Universität das *vierte Symposium historischer Städte* durchgeführt. Namhafte Fachleute äusserten sich zu Fragen der Lebensqualität in den Städten mit der These: Im nächsten Viertel des 20. Jahrhunderts braucht der Mensch nicht mehr die Anonymität des Lebens, sondern eine Wohnumwelt, die zu zwischenmenschlichen Kontakten, zur Gemeinschaft anregt. Das aber bieten zur Zeit nur die historischen Bauten, Strassen, Plätze und Wohnquartiere.

Das im Herbst 1971 gegründete *Jugendorchester* konnte im Oktober sein 10jähriges Bestehen feiern. In dieser Zeit gab es 210 Konzerte in Freiburg, im In- und Ausland. Rund 200 jungen Musikern wurde ermöglicht, erste Orchestererfahrungen zu sammeln.

Auf den 1. Januar 1982 trat das *Gesetz über die Lasten der Primarschulen und Kindergärten* in Kraft. Es sieht vor, dass Kosten für die Kindergärten gleich verteilt werden wie diejenigen der Primarschulen. Der Gemeinderat der Stadt Freiburg vertrat die Auffassung, dieses Gesetz sei für die Stadt ungerecht und untragbar, und beschloss, für den Betrieb der städtischen Kindergärten eine Privatstiftung zu gründen und die Kindergärten auf eigene Rechnung zu führen. Der Staatsrat hingegen hält an der Auffassung fest, dass die Kindergärten der Stadt Gemeindeschulen im Sinne des Gesetzes vom 25. September 1981 sind.

Im Januar wurde das Baugesuch für ein *Parking im Wallriss* (Varis) publiziert. Es sieht 250 Plätze vor. Die Promotoren hoffen, das Projekt bis zum September 1983 zu verwirklichen.

Am 23. Januar feierte der mit seinen 600 Aktivmitgliedern bedeutendste *Turn- und Sportverein «Fides»* sein 25jähriges Bestehen.

Das *Freiburger Puppentheater* von Marie-Jo und Jean Bindschedler hat sich in kurzer Zeit einen wichtigen Platz im kulturellen Leben der Stadt erobert. Am 20. Februar konnte zudem die «*Vereinigung der Freunde des Freiburger Puppentheaters*» gegründet werden, deren erste Präsidentin Rosalyne Crausaz ist.

Ende Februar wurde der Jahresbericht des städtischen Hygieneamtes zur «*Überwachung der Luftqualität in der Stadt Freiburg*» veröffentlicht. Miserable Zensuren wurden dabei der *Luftqualität im Burgquartier* erteilt, wo ein eindeutiger Rekord der Verschmutzung festgestellt worden ist.

Am 25. Februar beging Fritz Bösch, *Freiburgs ältester Bewohner*, seinen 105. Geburtstag. Zu diesem Anlass wurde er von den Freiburger Verkehrsbetrieben (GFM/TF) zu einer kleinen Sonderfahrt per Bus eingeladen.

Verschiedene regionale oder städtische Mieterschutzorganisationen im Kanton Freiburg haben sich im März zur *kantonalen Mieterschutzvereinigung «AFL OCA»* (Association fribourgeoise des locataires) zusammenschlossen. Die Initianten wollen mit der Fusion ihre Kräfte für die Interessenvertretung der Mieter gegenüber Vermietern und Behörden verstärken.



▲ Der älteste Stadtfreiberger, Papa Boesch, feierte den 105. Geburtstag mit einer Sonderfahrt



Die Musikgesellschaft «*Konkordia*», die offizielle Stadtmusik, beging am 22. und 23. Mai ihren 100. Geburtstag. Die herzliche Teilnahme der Bevölkerung machte deutlich, dass die «*Konkordia*» zu den Lieblingen der Stadt gehört. (Siehe Volkskalender 1982)

◀ Das Freiburger Puppentheater ist aus dem Freiburger Kulturleben nicht mehr wegzudenken

Wirtschaft

Die Firma Ciba-Geigy Fotochemie AG hat zu Beginn des Jahres 1982 ein zwei Jahre zuvor gegebenes Versprechen eingelöst und das *neue Forschungszentrum* der «Division Kunststoffe und Additive» nach Marly verlegt, wodurch der Freiburger Volkswirtschaft 200 Arbeitsplätze erhalten bleiben.

Die 1969 von sechs Gemeinden und dem Staatsunternehmen Freiburgerische Elektrizitätswerke beschlossene und rund 200 000 Quadratmeter umfassende *Industriezone von Gross-Freiburg in Givisiez* war Ende 1981 bereits voll belegt. Rund fünfzehn Industrie-, Gewerbe-, Handels- und Dienstleistungsbetriebe haben sich bisher in der Zone niedergelassen oder sind im Begriff, es zu tun. Die grösste beteiligte Firma ist die «Fluid+Air+Elements Management SA», die auf Leitungsröhrenbau spezialisiert ist und teilweise mit saudiarabischen Kapitalien arbeitet. Bis 1985 verspricht diese Firma die Schaffung von 500 neuen Ar-



Das Kloster Magerau erfährt innen eine Teilrestauration

beitsplätzen im Kanton und Investitionen von rund 350 Millionen Franken.

Kirche

Das Kloster Magerau (Mairgrauve) wird zur Zeit einer Re-

stauration unterzogen. Die bisherige Empore wurde entfernt und durch eine angepasstere ersetzt. Die Orgel erhielt einen neuen Platz, und die Heizung wurde ersetzt.

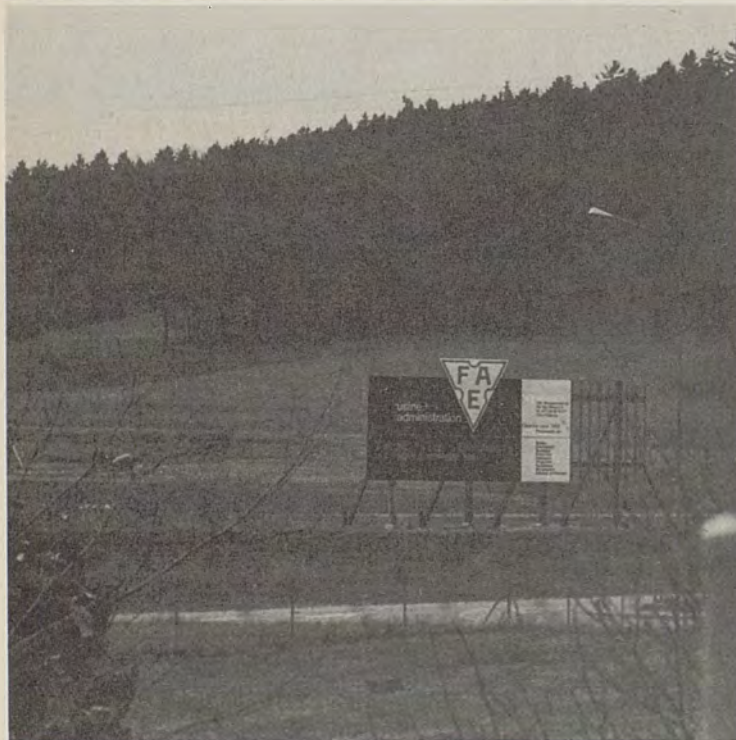
Alt Dompropst Paul von der Weid starb am 4. Januar 1982 im Alter von 84 Jahren. Am 5. November 1981 hatte der Grosse Rat mit Edouard Cantin einen neuen Dompropst gewählt.

Das *ehemalige Priesterseminar* wurde im Herbst 1982 abgerissen. Es soll einem Turnhallen- neubau Platz machen.

Anfangs März wurde die erste Abteilung des *Caritas-Aufnahmezentrums* «Trampolin» in der Stadt Freiburg eröffnet, ein sogenanntes «offenes Zentrum» für die in Bedrängnis geratenen sowie wohnungs- oder arbeitssuchenden Jugendlichen. In einer zweiten Etappe kam ein *Behbergungszentrum* für drogen-süchtige, das Gefängnis oder die Entziehungsanstalt verlassende Jugendliche hinzu.

In der Stadt Freiburg geht jeder vierte Katholik am Sonntag in die Kirche. Das folgt aus einer Umfrage, die am 21./22. November 1981 gemacht wurde. Die *Verringerung des Kirchenbesuches* ist bedeutend: Im Jahre 1956 betrug der sonntägliche Kirchenbesuch noch 52 Prozent, 1965 44 Prozent.

Die Industriezone von Gross-Freiburg wird bald überbaut sein



Personelle Änderungen im Priesterstand Deutschfreiburgs

Das Jahr 1982 wird als ein gutes Jahr in die deutschfreiburgische Kirchengeschichte eingehen; sind doch drei junge Theologen – zwei als Priester und einer als Laie – in den kirchlichen Dienst getreten. Wir können dafür gar nicht genug dankbar sein. Die Freude ob diesem Geschenk darf uns aber nicht vergessen lassen, dass die grossen Lücken erst noch entstehen werden. Die Priester, die dieses Jahr aus Alters- oder Gesundheitsgründen als Pfarrer zurückgetreten sind, konnten ersetzt werden. Das Durchschnittsalter der Priester steigt aber ständig an. Gewiss stehen zur Zeit mehrere Studenten im Theologiestudium, mit der Absicht, später in Deutschfreiburg in den kirchlichen Dienst zu treten, sei es nun als Priester oder Laie. Werden sie aber die entstandenen Lücken auffüllen können? Eines ist sicher: Auch wenn sich immer mehr Laien als Pastoralassistenten, Seelsorger oder Katecheten einsetzen lassen, so wird es immer auch Priester brauchen. Laien können sehr viele Aufgaben, die bisher der Priester wahrnehmen musste und die ihm reserviert zu sein schienen, selber ebensogut oder gar besser erfüllen. In ihrer priesterlichen Funktion können Priester aber nur durch Priester ersetzt werden. Andererseits wäre es für einen Priester kaum zumutbar und unverantwortlich, wenn sich seine Tätigkeit allein auf die Liturgie, auf das Spenden der Sakramente beschränken müsste. Als Seelsorger muss der Priester mitten im Leben drin stehen.

Mit anderen Worten: Wir haben weiterhin Priestermangel.

Nachfolgend die erfolgten Mutationen im einzelnen:

Herr Pfarrer Josef Kaeser, Plasselb, und Herr Pfarrer Xaver Ruffieux, Jaun, sind nach 31 bzw. 19 Jahre langer Tätigkeit als Seelsorger der beiden Bergpfarreien zurückgetreten. Herr Pfarrer Ruffieux ist nach Plaffeien umgezogen, Herr Pfarrer Kaeser bleibt in Plasselb und hat dort eine neue Wohnung bezogen. Herr Pfarrer Linus Auderset, Alterswil, wurde zum Pfarrer von Jaun ernannt. Er ist weiterhin bischöflich beauftragter Pilgerführer für Deutschfreiburg. Neuer Pfarrer von Alterswil ist Msgr. Patrick Hungerbühler, der seine Tätigkeit als Hilfspriester in Düdingen aufgegeben hat, aber sein Amt als Bischofsvikar

des Bistums Butare/Rwanda, in dem er inkardiniert ist, beibehält.

Herr Alfons Zahnd, bisher Kaplan in Plaffeien, wurde zum Pfarrer von Plasselb ernannt.

Herr Hermann Kolly, Neupriester, bisher Diakon in der Pfarrei St. Theres/Freiburg, wurde neuer Kaplan von Plaffeien. Er wurde ersetzt durch Fr. Roger Bittel OFM, Diakon, bisher in Zürich. Herr Wendelin Bucheli, Neupriester, ist neuer Kaplan von Düdingen. Herr Hubert Zurkinder, Laientheologe, wurde zum Pastoralassistenten der Pfarreien St. Peter/Christkönig in Freiburg ernannt.

Gott begleite sie alle mit seinem reichen Segen!

Paul Fasel, Bischofsvikar



Links Pfarrer Alfons Zahnd, bisher Vikar in Plaffeien; in der Mitte Pfarrer Thomas Perler, Plaffeien; rechts der neue Plaffeier Vikar Hermann Kolly (Foto Emil Zbinden, Plaffeien).

BOUCHERIE
CHARCUTERIE



H. ROSCHY

PL. PETIT-ST.-JEAN 19 FRIBOURG
TEL. 037 22 50 95

eidg. dipl. Metzgermeister

Nach echter Bauernart:

- Schinken geräuchert
- Speck geräuchert
- Saucissons
- Schweinsbratwurst nach Bauernart – Lieferung ins Haus (Goldmedaille an der MEFA 1982)

– frisches Fleisch
1. Qualität

Wir erwarten Sie gerne in unserem Geschäft in der **Altstadt** oder auf unserem traditionellen «**Märig**»: Mittwoch Georges-Python-Platz und samstags in der Reichengasse.

1947–1982

*Boutique du pain
Pâtisserie – Tea-Room*

Schwarz

Rue des Bouchers 91 **1700 Fribourg**

Tél. 037 22 30 62 / 38 15 63

PRIMEUR

RENÉ AEBY

C.P. 85
1700 **Fribourg**

Pont-Suspendu 79
Tel. 22 26 48

Moderne oder klassische
Kleider für **DAMEN**
UND HERREN
finden Sie bei

modal

Roger Brunschwig

Lausannegasse 50

Fribourg

NMB bank

NEDERLANDSCHE
MIDDENSTANDBANK (SUISSE) SA

1700 **Fribourg**

Pérolles 10

Tel. 037 22 74 95

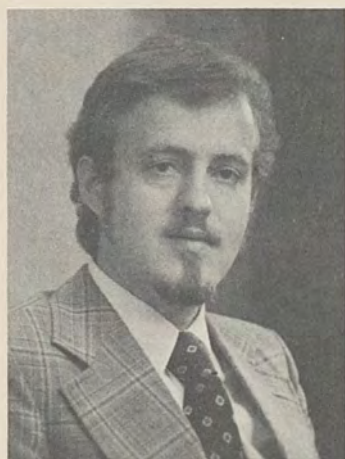
Aus den Gemeinden und Pfarreien

Für die Erstellung dieses Chronikteils haben wir uns an die Ammänner, Pfarrei- und Kirchgemeinderatspräsidenten gewandt mit der Bitte, uns die wichtigsten Ereignisse für die Zeit vom 1. August 1981 bis Ende Juli 1982 mitzuteilen. Im Sensebezirk haben uns alle, im deutschsprachigen – erstmals vollständig in den Volkskalender einbezogenen – Seebezirk sehr viele spontan ihre Mithilfe zugesagt. Ich danke allen Präsidenten und/oder den von ihnen beauftragten Personen herzlich für die Zustellung dieser Ortschronik, die mit der Zeit einen dokumentarischen Wert erhalten wird.

M. B.

SENSEBEZIRK

Alterswil



Ammann und Grossrat Anton Burri



Pfarreipräsident Josef Egger

Im Jahr 1982 konnte die Gemeinde Alterswil auf ihr 150jähriges Bestehen zurückblicken. Am 1. August fand zu diesem Ereignis zusammen mit der Bundesfeier eine Jubiläumsfeier statt. Die Festansprache wurde vom Staatsratspräsidenten, Herrn Hans Bächler, gehalten. Zu diesem Anlass wurden die von Meinrad Schaller verfasste Festschrift «Alterswil – Eine Gemeinde im Wandel der Zeit» sowie die Kassetten «Vam Seiselann ù syne Lüt» herausgegeben.

Die Lehrerschaft organisiert zusammen mit dem Schweizeri-

schen Bund für Jugendliteratur eine Jugendbuchausstellung mit Dichterlesung (28./29. November 1981).

Wiederum ist ein Kompanie der Vsg Trp RS der La Planche in Alterswil einquartiert.

Das Schulzimmer der 3. Klasse im oberen Schulhaus wird vollständig renoviert.

Als erster Schritt der Renovation der Wasserversorgung wird die Pumpstation ersetzt.

Das generelle Kanalisationsprojekt (GKP) der Gemeinde Alterswil wird vom Staatsrat genehmigt (25. Mai 1982).

Die sehr rege Bautätigkeit führt zur Bildung neuer Quartiere.





Auch dieses Jahr setzt sich die rege Bautätigkeit fort (14 Einfamilienhäuser, 3 Zweifamilienhäuser und 9 Wohnungsumbauten).

Bei den Pfarreiratswahlen im März wird erstmals eine Frau gewählt.

H.H. Patrick Hungerbühler wird als Pfarrer installiert (Herbst 1982).

Festschrift und Kassette zum 150jährigen Bestehen der Gemeinde



Bösingen



Ammann Jakob Schmutz

Durch den Bauverzicht der PTT (Regionallager) erleidet die Industrieplanung der Gemeinde einen schweren Rückschlag (Frühjahr 1982).

Der Gemeinderat gibt der Bevölkerung durch die Vorstellung der Projekte zur Überarbeitung der Ortsplanung Gelegenheit zur Stellungnahme. Im Zentrum der Diskussionen stehen das geplante Eidg. Typenprüfzentrum in einem Gebiet, das wegen seiner Tier- und Pflanzenvielfalt als schützenswert erachtet wird, und die Sport- und Erholungszone mit der projektierten Tennishalle (13.–15. Mai 1982).



Pfarreipräsident Ferdinand Schmutz

Die langersehnte Erschliessungsstrasse für das Industriegebiet in der Saaneau, die verschiedene Weiler vom lärmigen und gefährlichen Schwerverkehr entlastet, wird realisiert (Sommer/Herbst 1982).

Anlässlich der Gemeinderatswahlen wird zusammen mit Dündingen die Ausstrahlung eines Fernsehregionalprogramms geprobt. Die beiden Moderatoren Heribert Fasel und Charles Jungo verrichten ihre Aufgabe profihhaft (15. Februar).

Gesellschaftliches

Bösingen gewinnt den Blumenwettbewerb für das schönste ländliche Ortsbild (Herbst 1981).

Der Cäcilienchor veranstaltet zum 10jährigen Jubiläum der Restauration der Mooser-Orgel eine kirchenmusikalische Feierstunde (15. November 1981).

104 Knaben und Mädchen aus Bösingen und Laupen werden durch Bischofsvikar Paul Fasel gefirmt (9. Mai 1982).

Der neue Saal beim Gasthof 3 Eidgenossen, ein Gemeinschaftswerk von Pfarrei und Gemeinde, wird eingeweiht (9. Juli 1982).

Ein Kinderspielplatz, geschaffen durch den örtlichen Zivilschutz und durch Fronarbeit Freiwilliger, wird seinem Zweck übergeben (2. Juli 1982).

Der Gewerbeverein Bösingen stellt sich in einer interessanten Schau der Bevölkerung vor (5. Juni 1982). Für diesen Anlass stellt Bäckermeister Samuel Jost mit seiner Belegschaft die längste Erdbeerschnitte der Welt her und lässt sich ins Guinnessbuch der Rekorde eintragen.



An der Schau des Gewerbevereins Böisingen wurde mit 115,16 m die längste Erdbeerschnitte der Welt hergestellt!

Herr Albrecht Bracher, Lehrer, wird zum Oberst der Infanterie befördert (1. Januar 1982).

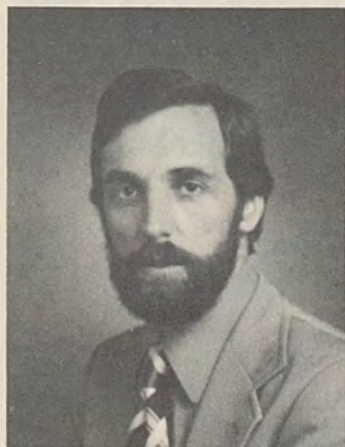
Herr Wendelin Bucheli wird in der Pfarrkirche durch Bischof Peter Mamie zum Priester ge-



Ein neuer Sensler Oberst: Albert Bracher

weicht und feiert Primiz (12. September 1982). (Siehe Seite 201)

Brünisried



Ammann Anton Schwaller

rat und 4 Jahre Vizeammann (26. Februar 1982). Der älteste Verein der Gemeinde, der 1919 gegründete Cäcilienver-

ein, weicht ein neues Banner. Fahnenpaten sind Agnes Thalmann und Alfons Derwey (21. Februar 1982).

Die demissionierenden Ammann Adolf Biemann (rechts) und Vizeammann Fritz Suter wurden mit Dank und einem Präsent aus dem Gemeinderat verabschiedet.



Die Gemeinderatswahlen finden nach dem Majorzsystem mit einer Liste statt. 50 % oder 150 Bürgerinnen und Bürger schreiten zur Urne (14./15. Februar 1982).

Die Gemeindeversammlung nimmt Abschied von zwei Männern, die während zwei Jahrzehnten an vorderster Front für das Wohl von Brünisried gearbeitet haben: Biemann Adolf, von 1964–1982 Gemeinderat und 16 Jahre Ammann, und Suter Fritz, von 1962–1982 Gemeinde-



We's um ds Auto geit und bruchsch en Rat,
i der Garage Hans Stoll ds Düdinge chasch di la berate!

Möchtscht emal e Versuech, wählsch d'Nummer ☎ **037 / 43 24 32**

Obstgehölze
Rosen
Ziergehölze



50 Jahre

**Baumschulen
M. Brühlhart
Düdingen**

Telefon 037-431213 Mariahilf



Ammann Max Jeckelmann

Zustimmung der Gemeindeversammlung zum Gesamtkonzept Sanitätshilfsstelle und Sportanlage. Es wird ein Kredit von 8 110 000 Franken bewilligt (25. September 1981).

Die etappenweise Verbauung des Düdingerbaches wird genehmigt und dem Kauf einer EDV-Anlage für die Verwaltung der Gemeinde zugestimmt (4. Dezember 1981).

Nach dem neuen Gemeindegesetz muss Düdingen einen Generalrat wählen. Nebst den vier Ortsparteien steigt auch eine Gruppe freier Wähler in den Wahlkampf (14./15. Februar 1982). Erstmals werden die Wahlresultate, die Vorstellung der Gewählten und Gespräche mit den Parteivertretern über den Bildschirm in die Wohnstuben getragen.

Anlässlich der konstituierenden Sitzung des Generalrates wird Roman Grossrieder zum Präsidenten gewählt (2. April 1982).

Mit einer Erbsensuppe und Darbietungen der Musikgesellschaft und der Trachtengruppe wird die alte demokratische Einrichtung der Gemeindeversammlung verabschiedet (2. April 1982). Es darf daran erinnert werden, dass bereits 1873 in Düdingen ein Generalrat gewählt wurde. Dieser überstand aber die Kinder-



Pfarreipräsident Josef Jungo

krankheiten nicht und wurde bald wieder von der Gemeindeversammlung abgelöst.

Die Düdinger Möser werden von der Gemeinde erworben, die sich auch verpflichtet, für die Erhaltung der Möser aufzukommen. Lehrer Niklaus Baumeyer ist Präsident der eigens dafür eingesetzten Kommission.

Einweihung des Geschäftszentrums beim Bahnhof (18. September 1982).

Gesellschaftliches

Die von Anton Bertschy, Seminarlehrer, erarbeitete Broschüre über Düdingen wird herausgegeben (Sommer 1982).

Die Telefon-Zentrale wurde um 600 auf 2600 Anschlüsse angehoben. Täglich werden innerhalb des Ortsnetzes 5000 Gespräche geführt, und 5000 Anrufe gehen nach auswärts, ebenso viele kommen herein.

Nach 75 Jahren vorbildlicher Führung des gemeindeeigenen Hotels Bahnhof durch die Familie Fasel geht die Pacht an die Familie Hans Stöckli-Jendly über (31. Januar/1. Februar 1982).

Das neue Geschäfts- und Gewerbezentrum erhöht die wirtschaftliche Bedeutung Düdingens.



Eine Bank, die vorwärts geht

Kreditgenossenschaft
des Sensebezirks

Heitenried Tel. 037 / 35 11 26
Flamatt Tel. 031 / 94 03 92
Düdingen Tel. 037 / 43 34 34



AEG Aus Erfahrung Gut

AEG - Qualitätsprodukte

Waschautomaten
Wäschetrockner
Geschirrspüler

Verkaufs- und Servicestelle

CROTTET

Düdingen
Elektrofachgeschäft
Tel. 037/43 17 37



Johann JULMY

Uhren
Bijouterie
Optik

1716 Plaffeien Tel. 037/39 14 12

Wand- und Bodenbeläge
Unterlagsböden
Waschbetonböden

Rupli & Wider AG

1714 Heitenried
Lehwil
Tel. 037/35 12 13

Aus dem Leben der Pfarrei

Beginn der Bauarbeiten für das Begegnungszentrum, die bis anfangs 1983 dauern dürften (2. November 1981).

Anlässlich der Cäcilienfeier werden Moritz Schmutz für 50jährigen und Anton Bertschy für 30jährigen Organistendienst geehrt (22. November 1981).

Pfarrhelfer Dr. Johann Scherwey kann bei guter Gesundheit seinen 75. Geburtstag (8. Mai 1982) und am Patronsfest (27. Juni 1982) das seltene Fest des goldenen Priesterjubiläums feiern.

Pater Wilhelm Timmermann feiert seinen 60. Geburtstag (16. Mai 1982).

Die Katholische Arbeiter- und Angestelltenbewegung (KAB) feiert ihr 75jähriges Bestehen und weihet ein neues Vereinsbanner (16. Mai 1982).

Unser langjähriger Sigrist Marcel Jungo kann seinen 60. Geburtstag feiern (2. Juli 1982).



Die Umbauarbeiten für das Begegnungszentrum gehen dem Ende entgegen.

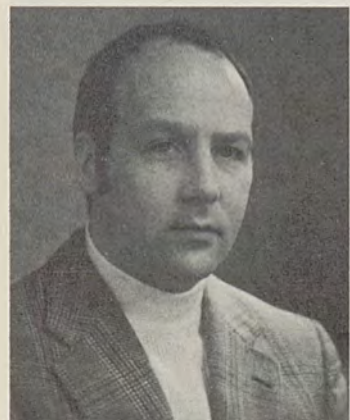
Prälat Patrick Hungerbühler verlässt die Pfarrei und wird Pfarrer von Alterswil (anfangs August 1982).

Pater Damian Mennemann, Guardian des Franziskanerklosters in Freiburg, der bei uns als

Jugendseelsorger arbeitete, wird als Assistent des Provinzials nach Flüfli berufen.

Der Neupriester Wendelin Bucheli nimmt in der Pfarrei seine Tätigkeit auf (Herbst 1982).

Giffers



Ammann Anton Piller



Pfarreipräsident Josef Zihlmann

Der Gemeinderat schliesst mit dem Heilpädagogischen Institut der Universität Freiburg einen Vertrag über die Betreuung eines schulpyschologischen und logopädischen Dienstes ab (19. September 1981).

Ein Giffenser, Leo Bertschy, wird in den Grossen Rat gewählt (15. November 1981).

Die Gemeindeversammlung beschliesst die Errichtung eines Un-

terstandes für die Posthaltestelle, den Ausbau der zweiten Etappe der Oberdorfstrasse mit Parkplatz sowie die Sanierung der Einmündung der Gauchetli-Strasse in die Kantonalstrasse (18. Dezember 1981).

Erstmals hat mit Elisabeth Pürro-Sturny eine Frau in den Gemeinderat Einzug gehalten (15. Februar 1982).

Der Giffenser Josef Hayoz, Sohn des Alfons, wurde zum Gerichtspräsidenten des Seebezirks gewählt (15. Februar 1982).

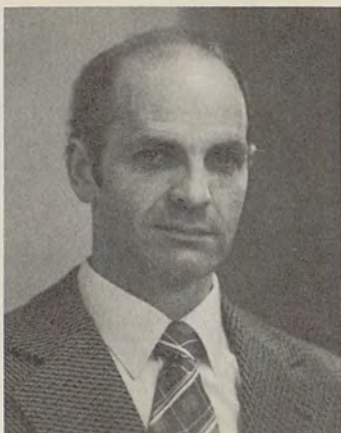
Die Wasserversorgung verfügt über eine moderne Steuerungsanlage, in welcher das ganze Wassernetz mit Anschluss des Käserliwassers ferngesteuert wird. Madeleine Kolly gibt ihre Tätigkeit als Lehrerin auf Ende Schuljahr 1981/82 auf.

Die Musikgesellschaft gibt eine neue Schallplatte heraus (15. September 1981) und nimmt am internationalen Blasmusikfest in Ronneburg (BRD) teil (20.-23. Mai 1982).





Ammann Josef Risse



Pfarreipräsident Albin Perler

Nach gelungener Renovation kann am 4. Adventssonntag erstmals wieder in der in neuem Kleid erstrahlenden Kirche Gottesdienst gefeiert werden. 1978 wurde das Gotteshaus äusserlich erneuert und anschliessend die Umgebung ansprechender gestaltet. An Ostern 1981 schritt die Pfarrei zur Innenrestauration. Den Pfarreiangehörigen, insbesondere dem Ortspfarrer Adalbert Kümin, gebührt ein grosses Lob, dass sie dieses Werk mutig

Die 1978 aussen und 1981 innen vorzüglich restaurierte Kirche (Fotos Adalbert Kümin und Franz Aebischer)



in Angriff nahmen. Die verantwortlichen Bauleute und Handwerker haben hervorragende Arbeit geleistet (Advent 1981).

Geistliches Konzert des Cäcilienvereins unter Mitwirkung des gemischten Chores Alterswil, des Kinderchores Heitenried und verschiedener Instrumentalisten zugunsten der gelungenen Kirchenrenovation.

Treffen der Musikveteranen Deutschfreiburgs (17. Oktober 1981).

Beim jährlichen Osterkonzert der Musikgesellschaft kann Peissard

Franz die eidgenössische und Schöpfer Ferdinand die kantonale Auszeichnung in Empfang nehmen.

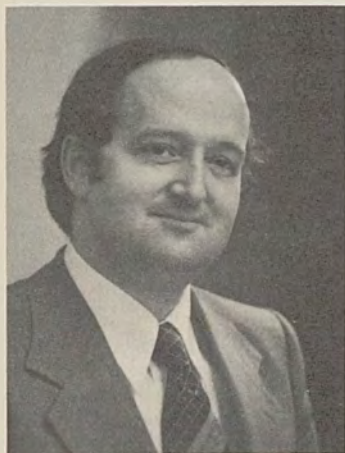
Zu unbeschwertem Musizieren treffen sich die Musikgesellschaft

ten von Schwarzenburg, Albligen, Überstorf und Heitenried (9. Mai 1982).

Bummel der Musikgesellschaft nach Zimmern ob Rottweil (26.-28. Juni 1982).

Alois Zahno wird zu Grabe getragen. Während 60 Jahren war er Aktivmitglied und 25 Jahre lang Präsident des Cäcilienvereins (5. Juli 1982).

Oberschrot



Ammann Siegfried Bürgy

Nach jahrelanger Planung konnte mit dem Bau der Bergstrasse begonnen werden. Somit ist die Verbindung nach Brünisried durchgehend ausgebaut.

Im neuen Gemeinderat sind erstmals auch die Frauen vertreten. Der Gemeinderat setzt sich nach den Wahlen im Februar 1982 aus 2 Frauen und 5 Männern zusammen.

Die Verhandlungen über die Erstellung der ARA in Zusammenarbeit mit andern Oberländer Gemeinden sind in vollem Gang.



Frau Bürgisser Christine ist die älteste Einwohnerin der Gemeinde Oberschrot.

Plaffeien



Ammann Heinrich Piller

Abschluss des Baus der Waldstrasse VI Nähe Zollhaus (Sommer 1981).



Pfarreipräsident Otto Pürro

Beginn der Sanierung der Strasse Schwarzsee Bad - Seeweid inklusiv ARA-Kanal. Dieser wird

vorläufig bis zum Riggisalpbach gezogen (ab 17. August 1981).

Die Gemeinde erhält vom Staatsrat das Recht, ca. 15 000 m³ Kiesmaterial aus der Sense zu gewinnen (8. September 1981).

Die Gemeinde beschliesst den Rückkauf von 4529 m² Bauland im Chrommen (2. Oktober 1981).

Der langersehnte Strandweg am Schwarzsee wurde Wirklichkeit (Herbst 1981/Frühjahr 1982).

Der Neubau des Militärlagers Schwarzsee wird eingeweiht (27. November 1981).

Die Spar- und Leihkasse bezieht neue Räumlichkeiten (Ende 1981). Offizielle Einweihung und 100-Jahr-Jubiläum am 25. September 1982.

Die Strasse Mösli-Ättenberg geht in Gemeindeverwaltung über (1. Januar 1982).

GARAGE **KLAUS** CARROSSERIE

Alfa Romeo



mazda

ALFONS KLAUS

Garage Klaus
Carrosserie
Mariahilf
CH-3186 Düringen
Telefon 037 / 43 27 09



GARTEN-, SPORTPLATZ-
UND LANDSCHAFTSBAU



L. ZBINDEN

Gartenarchitekt VSG
1722 Bourguillon/Freiburg und Plaffeien
Tel. 037 22 84 84 / 85

HyKo AG

Heizungen – Ölfeuerungen – sanitäre Anlagen
Reparaturen – Boilerentkalkungen

Unverbindliche Beratung

Telmoos

1716 Plaffeien

Telefon 037/39 23 32



Der Strandweg entspricht einem langgehegten Wunsch vieler Schwarzsee-besucher.

Die Alpweidverpachtung Geissalp-Kaiseregg wurde neu geregelt: Schönenboden, mittlere Geissalp, Neuhus-Fendershus und Kaiseregg werden ab 1.1.1983 nicht mehr der Alp-genossenschaft Schmitten, sondern hiesigen Pächterfamilien verpachtet. Den Schmittnern ge-bührt Lob und Dank für das Verständnis.

69 Kinder aus Kasterlee (Bel-gien) verbringen Skiferien in Plaffeien (21.-30.1.1982).

Die Gemeindeverwaltung erhält zwei neue Büroräume von der inzwischen umgezogenen Spar- und Leihkasse (Februar 1982).

Fünf Gemeinderäte haben de-missioniert. Sie werden mit Lob und Dank an der letzten Ge-meinderatssitzung verabschiedet (9.3.82).

Teilnahme einer Mannschaft aus Plaffeien am «Spiel ohne Gren-zen» am 24. August 1982. Die Mannschaft erringt nach mehr als halbjährigem Training und zwei Ausscheidungswettkämpfen den ehrenvollen 2. Rang, in der Hauptprobe sogar den 1. Rang!

Eine Delegation des Gemein-de-rates nimmt auf Einladung der Gemeinde Kasterlee (Belgien) an der dortigen Einweihungsfeier der Feuerwehrkaserne teil (7.-9.5.82).

Studienreise des Gemeinderates nach Flums und Laax (10./11.7.82).

Das Westschweizer Fernsehen weilt mit der Sendung «Cache-Cam» zu Gast (15.7.82).

Für das Hotel Schwarzsee (Du Lac, Spitzfluh) scheint sich eine Lösung anzubahnen, während die Verhandlungen zum Erhalt

des Rohrmooses noch nicht ab-geschlossen werden konnten. Ebenso stehen zur Zeit mehrere touristische Projekte im Schwarzsee in der Verhandlungs-phase (Herbst 1982).

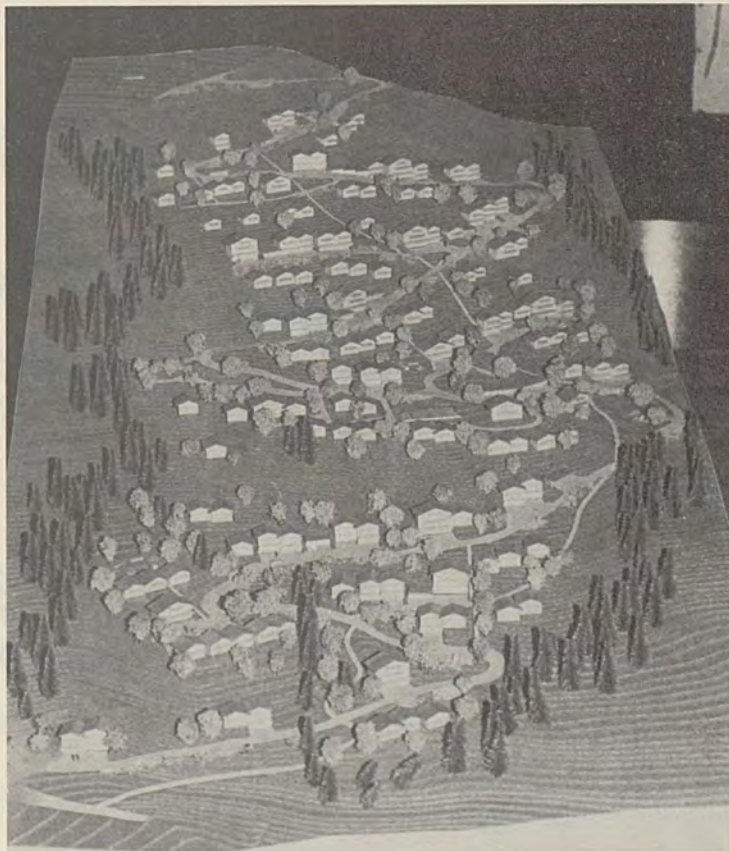
Aus dem Leben der Pfarrei

Kaplan Alfons Zahnd wird zum Pfarrer von Plasselb ernannt und verlässt unsere Pfarrei nach fünf-jähriger Tätigkeit. Der Neuprie-ster Hermann Kolly aus Tafers tritt seine Nachfolge an (15. Au-gust 1982).

Erstmals wurde eine Frau in un-seren Pfarreirat gewählt; Frau Brigitte Brügger-Käser (6./7. März 1982).

Nach 23 Jahren wurde wieder eine Volksmission durchgeführt unter der Leitung von P. Walter Annen, Kapuziner (3.-18. Okto-ber 1981).

Mehrere z.T. umstrittene touristische Projekte – hier eine Aufnahme der geplanten Metzgera-Siedlung – ste-hen im Schwarzsee zur Diskussion.



SPAR-UND LEIHKASSE

SLK
1716 PLAFFEIEN

Selbständiges Bankinstitut
des Senseoberlandes
Telefon 037 - 39 13 16
Postcheck 17 - 1143
BC 6167

Jubiläen sind stets Anlass zu besinnlichem Verweilen, wobei kritische Rückschau und zukunftsgerichtete Überlegungen sich unmittelbar begegnen. Als selbständiges Bankinstitut im oberen Sensebezirk dürfen wir nun auf eine **100jährige** erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken. Das verdanken wir vorab der geschätzten Bevölkerung diesseits und jenseits des Sensegrabens, die uns stets ihr Vertrauen schenkte.

Mit einer sauberen, gradlinigen Geschäftspolitik waren und sind wir stets bestrebt, Sparen und Kreditnehmern das zu bieten, was von einem seriösen Bankbetrieb erwartet werden darf.

Mit freundlicher
Empfehlung

Spar- und Leihkasse
Plaffeien



im Dienste

der Region

S. Ruffieux AG



**Schreinerei
Holzschnitzerei – Küchenbau**

1711 Plasselb
Telefon
Geschäft: 037/39 22 49
Privat: 037/39 12 44

Stempelfabrik
Fabrique de timbres

A. AMMANN AG
SA

Pérolles 33
1700 Freiburg
Tél. 037 22 10 29



Bäckerei Fontana AG

1716 Plaffeien Tel. 037/39 11 22



Ammann und Grossrat Felix Bürdel

Abschluss der Wasserlieferungsverträge ab der Quelle Käserli mit den Gemeinden Giffers, Tentlingen und Rechthalten (1. September 1981).

Beginn der Quellsanierung Käserli und der letzten Bauetappen des Wasserleitungsnetzes Käserli-Weid Neuhaus (11. September 1981).

Ausbau einer weiteren Etappe der Alpstrasse Plasselb-Falli Hölli (September 1981) und des ca. 600 m langen Maschinenweges im Kirchwald (Juni 1982).

Fussballmatch Grossrat Solothurn gegen Grossrat Freiburg im Rahmen der 500-Jahr-Feiern (15. September 1981).

Vertrag mit dem Heilpädagogischen Institut der Universität Freiburg über die Errichtung eines schulpsychologischen und logopädischen Dienstes, gemeinsam mit den Gemeinden des 1. Friedensgerichtskreises (17. September 1981).

Wiederwahl von Felix Bürdel, Gemeindeammann, in den Grossen Rat (15. November 1981).

Einbürgerung von De Laky Désiré, ungarischer Staatsangehöriger (27. November 1981).

Zustimmung zur vollamtlichen Führung der Amtsvormundschaft des 1. Friedenskreises



Pfarrrepräsident Xaver Ruffieux

durch Arthur Jungo (ab 1. Januar 1982).

Der Verkehrsverein organisiert ein Konzert in der Pfarrkirche (März 1982).

«Direkt aus Plasselb» – Direktübertragung eines Unterhaltungsabends von Radio Basel unter der Leitung von Roger Thirrier (19. März 1982).

Wahl der fünfköpfigen Finanzkommission (18. März 1982).

Verbauung des Kuhbaches (April/Mai 1982) sowie Instandstellung des Ärgera-Dammes nach Unwettern (Juni 1982).

Abschluss einer Vereinbarung zur Entsorgung der Gemeinde von Altöl (19. April 1982).

Tagung der Waldbeauftragten des 2. Forstkreises (7. Mai 1982).

Der Verkehrsverein Plasselb feiert sein zehnjähriges Bestehen (14. Mai 1982).

Schulabschlussfeier und Ehrung der beiden scheidenden Schulkommissionsmitglieder H.H. Pfarrer Josef Käser und Alt-Ammann Anton Seewer (2. Juli 1982).

Fertigstellung des Quartierplanes Birchy II (Juli 1982).

Überarbeitung der Allmend-Einteilung der Gemeinde-Allmenden (Frühjahr 1982).

Aus dem Leben der Pfarrei

Mit einem weltlichen Konzert am 2. Mai, einer Jubiläumsreise nach Wien und der offiziellen Festfeier am 11. Oktober 1981 feiert der Cäcilienverein sein 100-Jahr-Jubiläum.

Der Cäcilienverein im Jubiläumsjahr



Ab diesem Jahr werden in unserer Pfarrei keine Personalsteuern mehr erhoben.

Als Dank für die grosse Arbeit im Dienste der Pfarrei erhalten die drei abtretenden Pfarreiräte ein holzgeschnitztes Bild mit der Plasselber-Kirche.

Unser geschätzter Pfarrer Josef Käser kann sein goldenes Priesterjubiläum feiern. Die Pfarrei würdigt seine grossen Verdienste anlässlich einer gediegenen Jubelfeier und dankt dem treuen Seelsorger für seinen langjährigen priesterlichen Dienst (4. Juli 1982).

Installation von Herrn Alfons Zahnd als neuer Pfarrer in Plasselb (19. September 1982).



Pfarrer Josef Käser feierte das goldene Priesterjubiläum

Rechthalten



Ammann Bruno Köstinger



Pfarreipräsident Viktor Bächler

Elisabeth Moser tritt nach fünfjährigem Einsatz im Schulhaus Weissenstein vom Berufsleben zurück. Ihr Nachfolger ist Dominik Jeckelmann aus Freiburg (Ende Schuljahr 1980/81).

Pfarrer Theo Rohr tritt in der reformierten Pfarrei Weissenstein sein Amt an (1. September 1981) und wird feierlich ins Amt eingesetzt (15. November).

Die Katholische Arbeiter- und Angestelltenbewegung KAB und die Christlichsoziale Gewerk-

schaft CHB feiern das 50. Jahr ihres Bestehens und Wirkens (10. Oktober 1981).

Rechthalten empfängt die Vereinigung der Ammänner des Sensebezirks zur letzten Versammlung der Amtsperiode 1978-1982 (26. November 1981).

Die Musikgesellschaft feiert ihr 100jähriges Bestehen (24. Januar 1982); die offiziellen Feierlichkeiten finden vom 2. bis 4. Juli statt.

Die Gemeinde bezieht erstmals Wasser aus der «Käserli-Quelle» Plasselb (28. April 1982).

Der Gewerbeverband des Sensebezirks hält in Rechthalten die Generalversammlung ab (7. Mai 1982).

Hans Huber, Gemeindegassier seit 1952, und Arthur Jungo, Schreiber seit 1971, treten von ihren Nebenämtern zurück. Walter Schafer übernimmt die beiden Chargen im Hauptamt (1. Mai 1982).

Eugen Bächler wird Vorsitzender des Friedensgerichts des 1. Kreises (Juni 1982).

Aus dem Leben der Pfarrei

Die Wegkreuze im Mührli, Weissenstein und im Entenmoos werden mit finanzieller Beteiligung des Landfrauenvereins renoviert (Herbst 1981).

Beginn der Innenrenovation der 1766-68 erbauten Pfarrkirche und Bezug der Notkirche im Oberdorf (4. Januar 1982).

Demission von Pfarreipräsident Eugen Bächler nach 20jähriger Tätigkeit im Rat.

Die 6 Bilder der Kirchendecke, 1768 gemalt von Jakob Stoll, sind restauriert worden (Ende Juli 1982).

Während der Innenrenovation der Pfarrkirche ist eine Notkirche in einem Bauernhaus eingerichtet worden.



St. Antoni



Ammann Paul Stritt



Pfarreipräsident Josef Gauderon

Die Felsenkapelle wird während der Sommermonate von der Kulturkommission wieder instand gestellt. In einer schlichten Feier wird sie am 4. Oktober 1981 eingeweiht. Am 31. Mai läutet hier zum erstenmal ein Glöcklein zur Andacht. Die Glocke wurde von Herrn Dionys Stauffacher gestiftet.

Die Gemeindeversammlung nimmt den Landverkauf an die Firma Grässlin an (4. September 1981).

Paul Stritt, Vize-Ammann, verabschiedet offiziell den zurücktretenden Ammann, Oswald Vonlanthen. Der Dank richtet sich auch an die scheidenden Gemeinderäte Hans Linder, Marius Risse und Arnold Vonlanthen.

Die Gemeindeversammlung genehmigt ein Kreditbegehren von 263 000 Franken für die ARA-Kanalisation (Speicherkanal) (4. Juni 1982).

Moritz Fasel, Präsident der Raiffeisenkasse, eröffnet mit dem ersten Spatenstich den Bau des «Santonihus» (7. Juni 1982).

Bei der 1.-August-Feier 1982 beim Schulhaus wirken mit: Pfarrer Hayoz, Beat Gauderon (Festansprache), die Musikgesellschaft, der gemischte Chor und die Turnerinnen.

Gewinner des Fotowettbewerbes der Gemeinde vom Dezember 1981 sind: Farbfoto: Arnold Kessler; Schwarzweissfoto: Moritz Fasel; Preis der Jury: Paul Müller.

Gesellschaftliche Ereignisse

Frau Marie Müller-Fasel erhält die päpstliche Verdienstmedaille für 45jähriges Mitsingen im Chor St. Antoni

Musikschüler von St. Antoni erfreuen mit zwei Konzerten im Burgbühl im kleineren Rahmen und im Saal der Wirtschaft die Bevölkerung (29. November 1981 und 14. Mai 1982).

Der FC St. Antoni feiert das zehnjährige Jubiläum (19. Juni 1982).

Garage
Carrosserie

E. ZAHND AG

Plaffeien

Reparaturwerkstätte
für Lastwagen, Baumaschinen
und Autos aller Marken

Gelenkwelldienst
Off. Steyr-, MAN- und
Magirus-Deutz-Servicestelle
Dinitrol-Station
Bosch-Service

Autospenglerei, Malerei
Fahrzeugschlosserei
Fahrzeugbau



Tel. 037 / 39 23 23

Off. Opel-Vertretung



Schreinerei Kücheneinrichtungen

BOSCHUNG

3185 SCHMITTEN ☎ 037 / 36 12 38

BOSCHUNG – Küchen

Besuchen Sie unsere Betriebsausstellung

AUTOTRANSPORTE

Albert *Binz* AG 1713 ST. ANTONI/FR

Kipperbetrieb
Ferntransporte
Spezialtransporte
Fahrzeuge mit Bordkran

Telefon 037 35 11 43

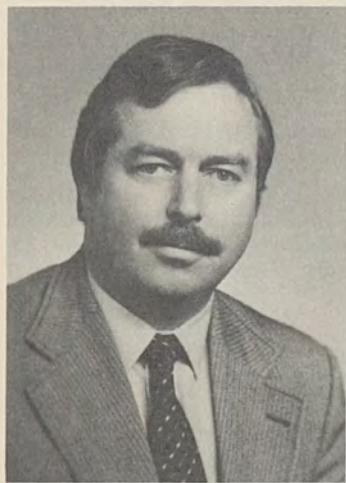


Der ehemalige Exerziten-Verein erhält einen neuen Namen, und damit erneuern sich auch die Zielsetzungen und Aktivitäten. Präsident der «Vereinigung der Freunde Burgbühls» ist Felix Lehmann.

Ein Trachtenverein für die Gemeinden Alterswil, Heitenried und St. Antoni wird gegründet. Präsidentin des Vereins «Seiseflüeh» ist Ursula Moser, Niedermuhren (26. März 1982).

Moritz Fasel erhielt für diese Aufnahme den ersten Preis beim Fotowettbewerb der Gemeinde.

St. Silvester



Ammann Anton Huber



Pfarrerepräsident Othmar Kolly

Das Jahr war geprägt durch eine rege Bautätigkeit: Staubfreilegung der Gemeindestrassen 2. Etappe (Sommer 1981), Fertigstellung der Bachverbauung «Fanischebach» (Oktober 1981), Zuschüttung und Anpflanzung der Gommagrube 1. Etappe (Mai 1982), 3 neue Einfamilienhäuser.

Sr. Ivanka verlässt als letzte Lehrschwester nach fünfjähriger Tätigkeit das Dorf. Als neuer

Lehrer wird Markus Fasel aus St. Ursen gewählt.

Frl. Yolanda Gugler übernimmt das Amt als vollamtliche Gemeindeverwalterin (1. Oktober 1982).

Gesellschaftliche Ereignisse

Fest der «Diamantenen Hochzeit» von Adolf und Antonia Kolly-Bapst, Dorf (21. Oktober 1981), und «Goldene Hochzeit» von Jean und Lina Eggertswyler-Grossrieder, Tschlerlu (18. Oktober 1981).

Paul Andrey, Tschüpru, erhält die Bene-Merenti-Medaille für 45 Jahre Mitgliedschaft im Cäcilienverein (22. November 1981).

Einweihung eines neuen Flurkreuzes bei der Matte (17. Mai 1982).

Firmung von über 40 Kindern der 5. und 6. Klasse durch Bischofsvikar Paul Fasel (30. Mai 1982).

Die 100-Jahr-Feier des Cäcilienvereins wird zu einem grossen und unvergesslichen Fest (6. Juni 1982).

Nachprimizfeier von Neupriester Hermann Kolly (11. Juli 1982).

Organisation und Durchführung des Feldschiessens (22./23. Mai 1982).

Das 20jährige Bestehen des FC St. Silvester wird mit einem Dorfturnier der einheimischen Vereine begangen (1. August 1982).



Der jubilierende Cäcilienverein

St. Ursen



Ammann Ignaz Jungo

Einbau eines Teerbelages auf der Strasse Christlisberg bis Oberbrändli (September 1981).

Anschaffung eines Splitter- und Salzstreugerätes (November 1981).

Gemeindeversammlung beschliesst Ausbau des Fussballplatzes und dessen Beleuchtung (4. Dezember 1981); Baubeginn (28. Juni 1982).

Herausgabe der Festschrift «St. Ursen» zum 150jährigen Bestehen der Gemeinde (Februar 1982).



Pfarreipräsident Heribert Zosso

Die Gemeindeversammlung verzeichnet mit 156 anwesenden Bürgerinnen und Bürgern einen Teilnahmerecord. Nebst der Wahl der fünfköpfigen Finanzkommission wird offiziell der 150. Geburtstag der Gemeinde St. Ursen gefeiert (5. März 1982).

Anschaffung einer Notstromgruppe für die Feuerwehr (März 1982).

Gesellschaftliche Ereignisse

Grosser Bazar zugunsten der Aussenrenovation der Pfarrkirche (24.–27. Juni 1982).

Aussenrenovation der Pfarrkirche (August–November 1981).

Der Cäcilienchor feiert seinen 75. Geburtstag. 4 Frauen werden für 25jährige Mitgliedschaft geehrt, Gregor Tinguely kann auf

Festschrift zum 150jährigen Bestehen der Gemeinde

ST. URSEN



50 Jahre Mitgliedschaft zurückblicken, und der Organist und Dirigent Anton Kolly empfängt den Dank für 30jähriges Wirken (8. Dezember 1981).

Die Generalversammlung der Musikgesellschaft wählt Josef Curty zum Nachfolger von Paul Jungo, der während 22 Jahren das Präsidentenamt ausgeführt hatte. Auch Alfons Jungo und Felix Stritt werden für ihr langjähriges Mitwirken im Vorstand geehrt (6. Februar 1981).



Der Cäcilienverein feierte sein 75jähriges Bestehen (Foto J. Mülhauser)

Schmitten



Ammann Peter Jäggi

Das Leitbild «Schmitten 2000» wird der Öffentlichkeit vorgestellt. Es soll mithelfen, die Zukunft der Gemeinde zu gestalten (Herbst 1981).

Errichtung des Denner Warenverteilzentrums. Es werden damit 100 neue Arbeitsplätze geschaffen. Andererseits entstand

Das neue Begegnungszentrum in Schmitten steht baulich in Beziehung zur Kirche und zum Vorplatz der Kirche.



Pfarrreipräsident Josef Lehmann

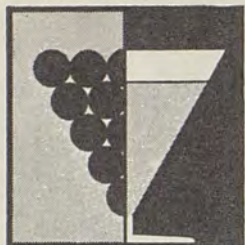
aber ein grosser Mehrverkehr an Lastwagen auf den Dorfstrassen (Herbst 1981 bis Sommer 1982).

Pfarrei und Gemeinde stimmen der Neugestaltung des Kirchenplatzes und des Friedhofs zu. Der Friedhof wird erweitert und eine Leichenaufbahnhalle erstellt.

An der Stelle des alten Pfarrhauses entstand das neue Begegnungs- und Jugendzentrum, das im Herbst 1982 seiner Bestimmung übergeben wird.

Die Franz-Xaver-Müller-Strasse wird vollständig renoviert und durchgehend mit einem Trottoir versehen.





*Komplimente aus allen Volkskreisen
geben uns die Bestätigung, dass wir mit
unseren Qualitäten richtig liegen.*

*Für Sie, werter Konsument, scheuen
wir keine Mühe, nur etwas Gefreutes zu
bieten. Wir empfehlen uns auch Ihnen
bei Ihrem nächsten Einkauf.*

Fam. Hayoz Paul
Weinhandlung AG
1713 St. Antoni
Tel. 037 / 35 13 00

PAUL SCHWEINGRUBER

**Landmaschinen
Mech. Schmiede**

Wengliswil 1715 Alterswil
Telefon 037 / 44 13 24



**Für den Fortschritt
in der Melktechnik**



**WESTFALIA
SEPARATOR**

Service + Verkauf

Ernst Schneider
Wengliswil
1715 Alterswil
Tel. 037 / 44 12 69

Hans-Ruedi Gasser
Henzenried
1714 Heitenried
Tel. 037 / 35 12 30

**Mitsubishi
Technik von morgen
Turbo Diesel**

Piller Alois
Mitsubishi-Vertreter
1715 Alterswil
Tel. 037 / 44 12 37

 **MITSUBISHI
MOTORS CORPORATION**

Japans technologisch führender
Automobilhersteller

Die Wasserversorgung hat eine neue Ringleitung als Westumfassung des Dorfes erstellt. Diese Leitung dient der Versorgung von Unterschmitten sowie der Gemeinde Bösinggen mit «Sodbach»-Wasser.

Der Bahnhof Schmitten wird saniert, womit auch die Bahnbenützer in absehbarer Zeit viel besser als bisher geschützt sein werden.

In zwei Etappen wird das Kirchendach erneuert. Die Dach-

reiter wurden von ortsansässigen Handwerkern neu erstellt, Kreuz und Hahn auf der Turmspitze von einem Maler aus dem Bezirk vergoldet (Sommer 1981/Frühling 1982).

In Fillistorf erstellt die Familie Python eine Kapelle mit Familiengruft.

Auf dem Kirchendach erstrahlt ein neuer Dachreiter mit vergoldetem Kreuz und Hahn.



Tafers



Ammann Max Aebischer



Pfarrreipräsident Josef Küttel

Genehmigung des Vertrages mit dem Zweckverband ARA-Sensetal durch die Delegierten der Ge-

Das schmucke Postgebäude wurde 1981 aussen und 1982 innen renoviert.



meinden des Mittellandes für den Anschluss der ARA-Taverna (2.9.1981).

Gemeindeversammlung genehmigt Kreditbegehren von 1,6 Mio. Franken für die Kanalisation, das Verbundbecken, das Pumpwerk «Bierhus» sowie für den Innenausbau des Postgebäudes (19.6.82).

Landkauf zur Vergrößerung des Sportplatzes zwecks Ausbau der 100-m-Bahnen für die Leichtathletik (20.11.1981).

Gemeindeversammlung verabschiedet die demissionierenden Gemeinderäte Viktor Schwaller, Ammann, sowie Peter Siffert, Peter Zbinden und Max Rigolet (12.2.82).

Die Trocknungsgenossenschaft beschliesst ihre Aussiedlung und die Erstellung der neuen Gebäulichkeiten an der Mariahilfstrasse für 2,15 Mio. Franken (Baubeginn 2.11.1981, Eröffnung des Betriebes im Sommer 1982).

Gesellschaftliche Anlässe

Die Salvatorianer feiern das 100jährige Jubiläum ihrer Gründung. Patres aus aller Welt kommen an die einstige Grabstätte ihres Gründers Jordan nach Tafers (2. August).

In der Kirche und im Pensionat wird mit verschiedenen Anlässen der 400. Geburtstag des hl. Vinzenz von Paul gefeiert (September 1981).

Der Schwingklub Sense begeht sein 25jähriges Bestehen. Schwingerkönig wird Ernest Schläfli (16. Mai 1982).

Autofahrschule Auto-Ecole

Alle Kategorien



A. FONTANA

1715 Alterswil Tel. 44 10 05

Theoriesaal – Salle de théorie

Alterswil + Freiburg – Pérolles 55

Prompt und zuverlässig



Karosserie- und Automalerei
Richtanlage — Einbrennkabine

3184 Wünnewil

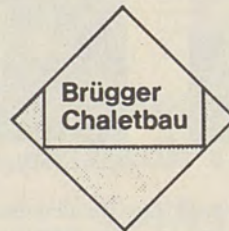
Tel. 037 36 12 08

Ambulanz SENSE Tel. 037 36 10 10



**FÜR ALLES,
WAS GRÜNT
UND BLÜHT**

Garten-Center Liechi
1712 Tafers 037 / 44 12 76



August Brügger
Chaletbau
1713 St. Antoni
Tel. 037 / 35 12 98

Schreinerei ● Wohn- und Ferienhäuser
Innenausbau ● Klub-Häuser

Orgelspiel baut Stress ab.

Deshalb: Wenn Sie unter Stress leiden, ist diese sinnvolle Freizeitbeschäftigung genau das Richtige für Sie.

**Musikhaus
W. Baeriswyl**

Bahnhofstrasse 15, 3186 Düdingen
Tel. 037 / 43 13 37

peter ackermann & Co.
eidg. dipl. **düdingen**
sanitäre installationen
bedachungen
spenglerei

3186 düdingen telefon 037 / 43 13 76

Der Fussballklub Tafers feiert sein 50jähriges Jubiläum. Der Verein zählt 10 Mannschaften mit 170 Mitgliedern. Der Verein steht unter dem Präsidium von Robert Sturny (25. Juli 1982).

Erstes öffentliches Konzert des Sensler Chores unter Leitung von Oswald Schneuwly (19. Juni 1982).

Aus dem Leben der Pfarrei

Hermann Kolly wird durch Bischof Pierre Mamie zum Priester geweiht und feiert in Konzelebration sein Erstlingsopfer. Priesterweihe und Primiz werden zu einem grossen Festtag für die Pfarrei (27. Juni 1982). (Siehe Seite 201)

Demission von Vize-Pfarreipräsident Marius Zbinden (5. Februar 1982).

Konzert des Festival-Orchesters TIBOR VARGA und des Chœur de la Maîtrise aus Villars-sur-Glâne aus Anlass der 500-Jahr-Feiern in der Pfarrkirche (27. September 1981).



Im Heimatmuseum wurden mehrere Ausstellungen organisiert, so z.B. eine mit dem bekannten Maler Yoki Aebischer. Hier eine seiner feinen Landschaftsdarstellungen.

Grosser Missionsbazar der Schwestern und Schülerinnen des Pensionates (14. März 1982).

Vortrags- und Unterhaltungsabend über den Solothurner Heimatdichter Josef Reinhart (23. April 1982).

Zum dritten Mal wird das Mänsingen durchgeführt, dessen Erlös sozialen Zwecken zugute kommt (8. Mai 1982).

Konsultativ-Befragung der Kirchgänger über die Gottesdienstzeiten (12./13. Juni 1982).

Tentlingen



Ammann Peter Zosso

Dringliche Sanierungsarbeiten an der Ärgera infolge Hochwasser (August 1981).

Errichtung eines Naturlehrpfades durch freiwillige Helfer unter der Leitung von Lehrer Heribert Pürro, Giffers (September 1981).

Gemeinderatswahlen: Demission der Gemeinderäte Hans Rumo und Adolf Vonlanthen

sowie von Vize-Ammann Franz Philipona. Erhöhung der Sitze von 5 auf 7 Gemeinderäte (14./15. Februar 1982).

Bezug des neuen Gemeindehauses (Gemeindebüro und zwei Wohnungen) (März 1982).

Beginn der Wiederaufstellung des Hauses von Tentlingen im Freilichtmuseum Ballenberg (April 1982).

Wahl des Gerichtspräsidenten des Sensebezirks, Dr. Gilbert Kolly, in das Kantonsgericht (Mai 1982).

Erteilung der Baubewilligung für den Bau von zwei Mehrfamilienhäusern von je 6 Wohnungen im Quartier «Uf em Berg» (März 1982).

Das neue Gemeindehaus konnte bezogen werden.





Ammann Marcel Schmutz

Verhandlungen mit Nachbargemeinden Neueneegg und Köniz über Sanierung Sapeurbrücke im Unteren Fahr (Ausführung Herbst 1982).

Neue Tavernabrücke in Krummatte erstellt nach mehreren Interventionen aus Überstorf (Herbst 1981).

Gemeinderat erteilt Auftrag an vier Architekturbüros für Vorprojektierung des künftigen Gemeindesportzentrums im Kirchacker (August 1981).

Gemeinderat setzt Arbeitsgruppe ein für separate Studie der Verwaltungsstandorte in Verbindung mit Raiffeisenkasse und PTT (Juni 1982).

Baubeginn neue Oberdorfstrasse mit ARA-Kanal und Trinkwasserversorgung (April 1982).

Erstellung Wandersteg am Heitibüffel durch Sap Kp II/32 (Dezember 1981).

Den ersten Preis am Fotowettbewerb der Raiffeisenkasse gewann Roland R. Bühler. Das Bild zeigt die von weit her sichtbaren, die Landschaft prägenden Eichen auf der Sommerau.



Pfarrreipräsident Kanis Lehmann

Gemeinderat Albligen verneint den gemeinsamen Aufbau der Zivilschutzorganisation mit Überstorf (April 1982).

Gemeindeversammlung beschliesst Ersetzung des alten Unimogs durch einen neuen mit grösserer Leistung (4. Dezember 1981).

Gemeindeversammlung beschliesst Erhöhung des Wasserpreises auf 50 Rp. pro m³ (4. Dezember 1981).

Rücktritt von Feuerwehrkommandant Paul Siffert. Neuer Kommandant wird Peter Spicher.

Anstellung eines neuen Schulhausabwartes in der Person von Herrn André Risse auf den 1. Dezember 1982.

Theaterliebhaber gründen eine Theatergruppe (4. Februar 1982). Jungwacht-Sommerlager auf Simplon-Pass (4.-17. Juli 1982). Erste Mannschaft des FC Überstorf steigt in die II. Liga und erlangt zugleich den Freiburger-Meistertitel in der III. Liga. Den gleichen Titel erreicht ebenfalls die Junioren A-Mannschaft (Juni 1982).

Schliessung der Eisenhandlung E. Boschung. Die Räume dienen für die Vergrösserung der Café-Bar Mascotte (April 1982).

E. Hauser, Niedermettlen, schliesst Bäckerei und Lebensmittelhandlung (Lädelisterben!) (1. August 1982).



Der restaurierte Pfarrspicher dient vor allem den Jugendvereinen.

Aus dem Pfarreileben

Die Pfarreiversammlung beschliesst, die Kapelle in Hochstetlen (bisher Privatbesitz der Familie Schmutz) unentgeltlich (in Form einer Schenkung) als ihr Eigentum zu übernehmen (27. Januar 1982).

Bei den Pfarreiratswahlen wird der bisherige Rat in seinem Amt bestätigt. Überstorf ist der einzige Pfarreirat im Bezirk ohne Mutation (6./7. März 1982).

In einer schlichten Feier wird der von der Jugend lang ersehnte Pfarrspicher eingesegnet und seiner Bestimmung übergeben (6. Juni 1982).



Ammann Heinz Heimberg, Flamatt

Bezug der neuerstellten Totenaufbahnhalle im Untergeschoss der kath. Kirche von Wünnewil.

Baubeginn beim Mehrzweckgebäude in Wünnewil: Werkhof, Feuerwehrlokal und Zivilschutzräume.

Hans-Rudolf Spycher wird als Ortschef der Zivilschutzorganisation verabschiedet. Joe Studer tritt seine Nachfolge an.

Erstellung und Einweihung von zwei Feuerstellen beim Panorama in Wünnewil und an der Sense in Flamatt.

Elmar Perler, Rechtsanwalt, wird in den Grossen Rat gewählt (November 1981).

Erstmals wird ein 50köpfiger Generalrat gewählt (14./15. Februar 1982); Erwin Brügger wird zum ersten Präsidenten dieses Rates gewählt (2. April).

Die letzte Gemeindeversammlung findet in Flamatt statt und wird von über 300 Gemeindegürgern besucht. Alle Anwesenden erhalten zur Erinnerung den Gedenktafel «Stanser Verkommnis 1481» (5. März 1982).



Pfarrrepräsident Emil Scherwey, Wünnewil

Die Gemeindebürgerversammlung verleiht Herrn und Frau Paul und Maria Erlacher und deren beiden Kindern das Bürgerrecht.

Gesellschaftliche Ereignisse

Der Flamatter Markus Reinhard wird Schweizer Meister im Para-Ski-Wettkampfsport.

Die Kunstturner vom KTV Wünnewil werden Freiburger Meister im Mannschaftsturnen.

Der FC Wünnewil schafft den Aufstieg in die 3. Fussballiga.

Die Schützengesellschaft Wünnewil holt sich zum ersten Mal die Bezirkswanderfahne des Eidgenössischen Feldschessens, und zwar vor der Schützengesellschaft Flamatt!

Im August feiert der Fussballklub Flamatt sein 50jähriges Bestehen.

Aus dem Leben der Pfarrei

41 Mädchen und 57 Buben aus Wünnewil werden von Bischof Peter Mamie (16. Mai 1981) und 52 Kinder aus Flamatt, Neuenegg und Thörishaus von Weihbischof Gabriel Bullet (20. Mai 1982) gefirmt.

Schwester Dominique (Margrit) Schweizer, Blumisberg, legt im Kloster Ingenbohl die Profess ab (8. August 1981).

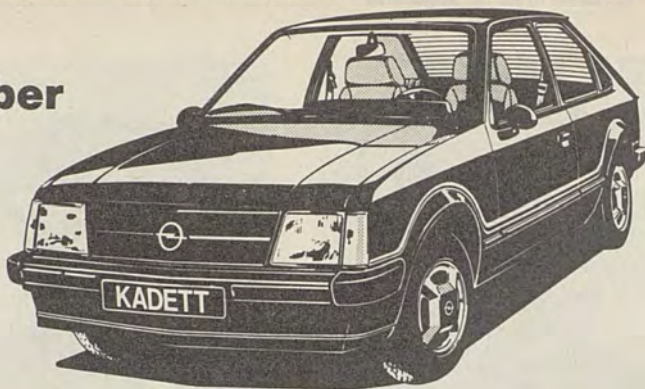
Im Staffelhölz bei Wünnewil (Bild) und an der Sense in Flamatt laden Feuerstellen zum Bräteln ein.



Garage

Otto Schweingruber

Opel Hauptvertretung



1712 Tafers

Telefon 037/44 17 50



Landwirtschaftliche Genossenschaft des Sensebezirkes, 3186 Düdingen Tel. 037 / 43 15 35

Filialen in

Schmitten, Tafers, St. Ursen, Wengliswil

- Markenfutter UFA, PROVIMI, LGD
- Getreideannahmestellen in Düdingen, Schmitten, Tafers
- Brotmehlmühle
- Dünger, Saatgut, Sämereien
- Haus- & Garten-Sortiment
- Heizöl, Dieselöl, Kohlen

Ihre Organisation für vertrauensvolle Zusammenarbeit



Louis Löttscher AG

Zumholz

☎ 037/39 11 47

Sägerei

Zimmerei

Chalet-Blockbau

Schreinerei

Türen

Fenster

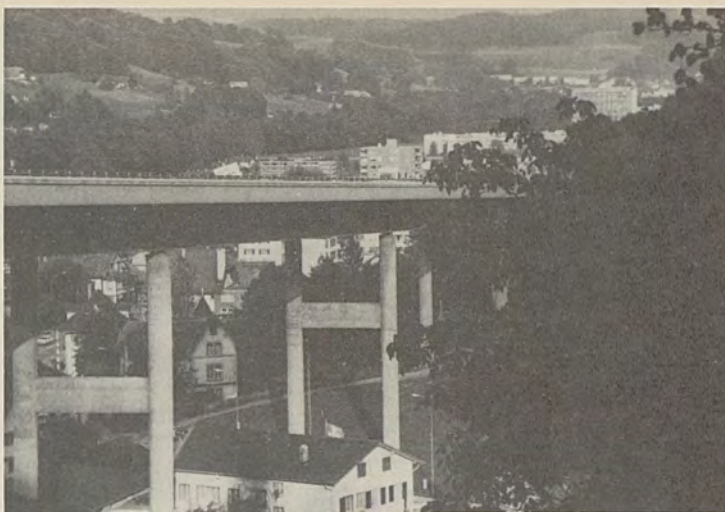
Parkett

Wohnen in Holz – behaglich und gesund

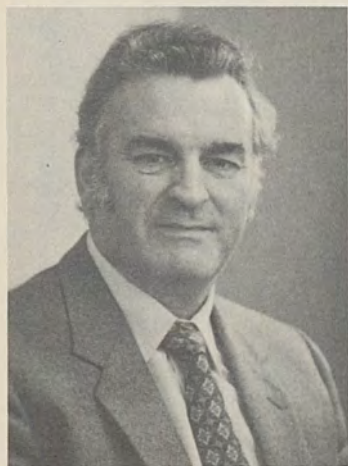
Kapellenfest in Elswil zugunsten der Kapellenrenovation (3./4. Oktober 1981).

Päpstliche Verdienstmedaille «Bene Merenti» an Alfons Bertsch für 45 Jahre treuen Sängerdienst. Weitere treue Sängerinnen und Sänger: Margrit Schäfer, Wünnewil, 55 Jahre, Alois Stapfli, Wünnewil, 50 Jahre, und Agnes Willi-Maron, Flamatt, 25 Jahre (22. November 1981).

Unter, über und neben Auto- und Eisenbahn in Flamatt lässt sich nicht immer sehr ruhig leben!



Zumholz



Ammann Heinrich Sottas

Die Gemeinde umfasst 186 ha, liegt 876 m über Meer, zählt 257 Einwohner. Berufstätige 59, davon in der Landwirtschaft 20, Gewerbe und Industrie 31, Dienstleistungen 8. Arbeitsstätten: 1 Industrie, 1 Baugewerbe, 3 Handel. Landwirtschaftliche Betriebe: 27.

Der Gemeinderat wählt Felix Raemy zum neuen Gemeindeschreiber als Nachfolger von Andreas Aerschmann (Januar 1982).


Die Gemeindeversammlung beschliesst den Aufbau eines Gemeindebüros auf das Feuerwehrlokal (2. April 1982).

Der Schülerin Anita Grossrieder, geb. 30. Januar 1967, wird nach der obligatorischen Schulzeit eine Uhr überreicht. Sie hatte während neun Jahren keinen Schultag versäumt.

Die Erschliessung der Wohnbauzone ist beendet. Die Gemeinde hat jetzt günstiges Bauland zum Verkauf anzubieten.

Der Ammann gratuliert der Schülerin Anita Grossrieder, die keinen einzigen Tag in der Schule fehlte!





**Jeder
6. Schweizer
ein Raiffeisen-
Sparer.**

RAIFFEISEN
unsere  Bank



Die Deutschfreiburger Raiffeisenkassen

Alterswil
Bösingen
Düdingen

Giffers
Gurmels
Heitenried

Jaun
Plaffeien
Plasselb

Rechthalten
St. Antoni
St. Silvester

Schmitten
Überstorf
Wünnewil

Reformierte Kirchgemeinde St. Antoni (Sensebezirk)



Der Pfarrkreis St. Antoni erhielt mit Emanuel Gasser einen neuen Pfarrer

Die reformierte Kirchgemeinde St. Antoni umfasst den ganzen Sensebezirk, ist jedoch in die drei Pfarrkreise St. Antoni, Rechthalten und Flamatt unterteilt, denen je ein Pfarrer vorsteht. Die Organe der Kirchgemeinde sind die Kirchgemeindeversammlung sowie der Kirchgemeinderat, dessen Präsident seit den Pfarrei- und Kirchgemeinderatswahlen vom



Kirchgemeinderatspräsident Otto Zahnd, Elswil, Wännewil

7. März 1982 Otto Zahnd, Elswil, Wännewil, ist.

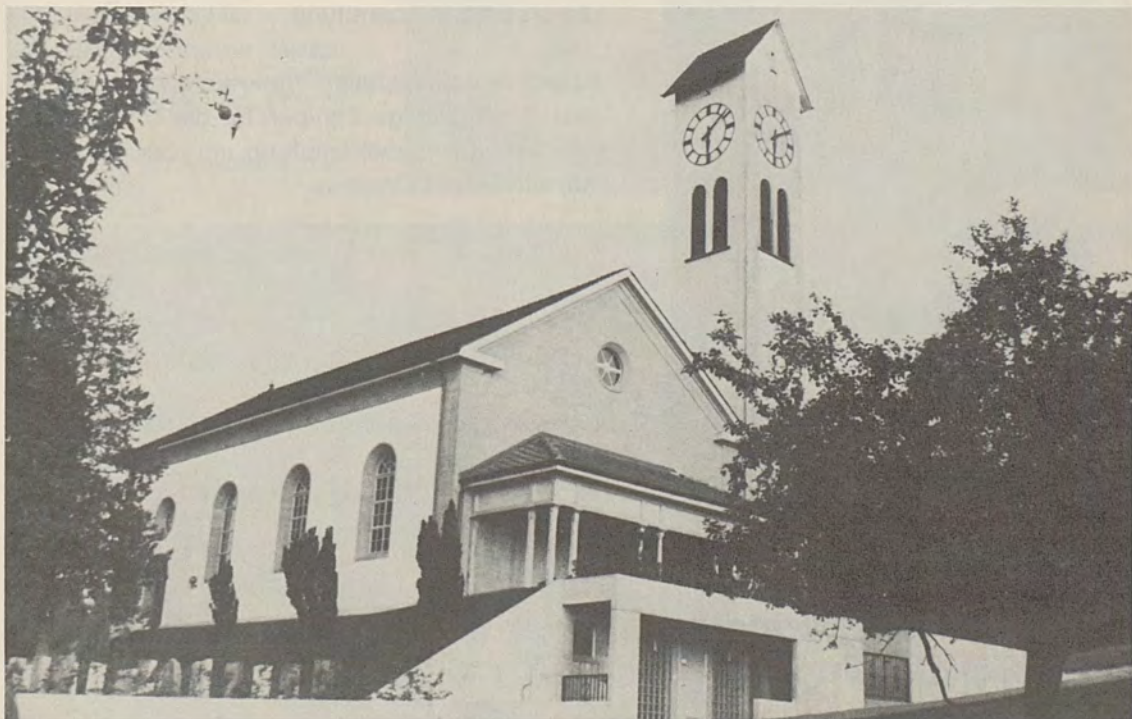
Die aufgrund des neuen Gemeinde- und Pfarreigesetzes erfolgten Wahlen brachten viel Arbeit und Mühen. Das Erstellen der Wählerverzeichnisse war nicht leicht, weil nicht nur alle in den Wahlregistern eingetragenen Bürger (also die über 20jährigen), sondern alle, die das 16. Altersjahr

erreicht hatten, wahlberechtigt waren. Am Wahltag selber mussten wegen der grossen Streuung der Pfarreibürger insgesamt 17 Urnen aufgestellt werden, was einen grossen Mitarbeiterstab notwendig machte. Der Kirchgemeinderat wurde erst bei der zweiten Wahl am 21. März 1982 vollzählig.

Die Aussenrenovation der Kirche St. Antoni wird vollendet und eine Aufbahnhalle erstellt. Der Parkplatz bei der Kirche wird saniert.

Der Kirchgemeinderat wählt anstelle des in den Ruhestand getretenen Pfarrers Lutz in der Person von Emanuel Gasser einen neuen Pfarrer für den Pfarrkreis St. Antoni. Pfarrer Gasser trat sein Amt am 1. Oktober 1981 an. Die feierliche Amtseinssetzung erfolgte im Februar 1982.

Bei der Kirche in St. Antoni wurde der Zugang neu gestaltet. Im Unterbau befindet sich neu ein Aufbahrungsraum für die Toten.



IHR
BAUMATERIALIEN-
SPEZIALIST

**EISENHANDLUNG
G. RIEDO AG**

3186 Düdingen Tel. 037 / 43 11 06

- Spenglerei
- Sanitäre Installationen
- Reparaturdienst

Joseph Cotting

Düdingen

Garmiswilstrasse 3 Tel. 037 43 14 96

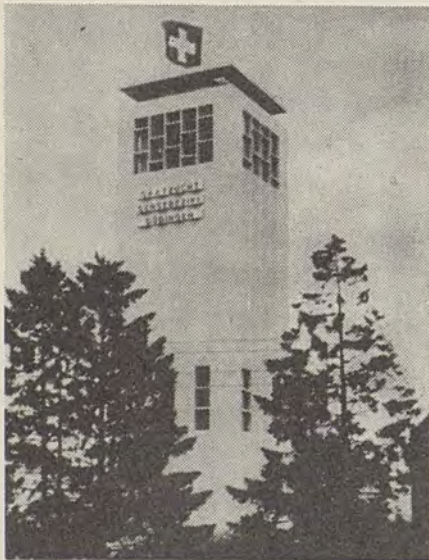
Arnold Stadelmann

1712 Tafers

Telefon 037 44 11 06



- sämtliche Malerarbeiten
- Farbwaren
- Wärme-Isolationen
- Teppichböden und Bodenbeläge



Neuzeitliche und leistungsfähige Anlagen für die Getreideaufbereitung.

Kollektivsammelstelle, Kleereinigungsanlagen. Einsatzfähige Equipen für die Unkraut- und Schädlingsbekämpfung im Getreide-, Kartoffel- und Obstbau.

Fachgerechte Ausführung von Maissaaten.

Produktion und Vermittlung von hochwertigem, feldbesichtigtem und anerkanntem Saatgut für

Kartoffeln - Getreide - Klee - Mais.

Kontrolliertes Saatgut = gesicherter Erfolg



Saatgutgenossenschaft des Sensebezirks
3186 Düdingen ☎ 037 / 43 26 66



Ammann Beat Schuwey



Pfarreipräsident Joseph Ruffieux

Der wildgewordene Bichaletbach verwandelt den Friedhof und die Umgebung der Kirche von Im Fang in einen Schutthaufen (22. Juli 1982).

Die Alpstrasse am Fuss des Bäderhorns wird ausgebaut.

Aus dem Pfarreileben

H. H. Kanisius Schuwey feiert in der Pfarrkirche sein 50jähriges Priesterjubiläum. Er verbringt seinen Lebensabend bei seiner Schwägerin im Oberbach (15. August 1981).

Nach dem Wegzug von Hrn. Kaplan Alfons Aeby betreut der Pfarrer von Jaun die ganze Pfarrei allein (1. September 1981).

1.-August-Feier, anlässlich der 500-Jahr-Feier, mit Bergsuppe und Parcours. Jubiläumsfeier und -schiesen aus Anlass des 125jährigen Bestehens der Schützengesellschaft (4. Oktober 1981/7. August 1981).

Einweihung der Abländschenstrasse (26. September 1981).

Brand im Hotel Hochmatt, Im Fang (4. Januar 1982).

Offizieller Empfang von Staatsrat Marius Cottier und Grossrat Reinhard Schuwey (26. Februar 1982).

Einweihung der Volksbibliothek (3. Juli 1982).



Grosser Festgottesdienst am 19. Mai 1982 (Foto Gabriel Buchs)

Bischof José Thürler aus São Paulo, Brasilien, besucht sein Heimatdorf (Mai 1982).

Aus Brasilien kommt ebenfalls Kardinal Arns angereist und feiert zusammen mit dem Bischof und dem Ortspfarrer einen Festgottesdienst (Mai 1982).

Herr Linus Auderset wird als neuer Pfarrer installiert (September 1982).

Der Bichaletbach trat am 22. Juli 1982 über die Ufer und richtete im Fang grosse Verwüstungen an (Foto Werner Schuwey)



EISENHANDLUNG
 **saner**

3175 Flamatt

Telefon 031 94 02 03

**Eisenwaren
Beschläge und Haushaltartikel
Spielwaren FCW**

Besuchen Sie uns:
Wir sichern Ihnen eine sorgfältige Bedienung zu!!

Schnittblumen – Topfpflanzen
Hochzeitsbouquets – Saal- und
Kirchendekorationen
Trauergebilde / Kränze
Grabpflanzungen
Hauslieferung



YVAR WASER
3186 DÜDINGEN
Bahnhofstrasse 1
Tel. 037 / 43 26 31



SUBARU

Mit zuschaltbarem 4-Rad-Antrieb

Subag Auto AG

E. Zahnd, Telmoos
1716 Plaffeien

☎ 037 / 39 23 25



DIE FREIBURGER

ALLGEMEINE VERSICHERUNG AG

Geschäftsstelle und Schadenbüro für Deutsch-Freiburg

Wir bieten Ihnen verantwortungsbewußte Beratung und
prompte Schadenerledigung in Ihrer nächsten Nähe.

Josef Siffert Leiter der Geschäftsstelle
3186 Düdingen Duensstraße 3 Tel. 037 43 24 01

**BAUSCHLOSSEREI
KUNST-
SCHMIEDEARBEITEN**

**HUGO GROSSRIEDER
3185 SCHMITTEN**

TEL. 037 36 13 31



RIEDO
SPORT

- Wintersport
- Tennis
- Fischerei

3186 Düdingen Tel. 037 / 43 11 06

SEEBEZIRK

Agriswil



Ammann Ulrich Gutknecht

Neulandantritt im Rahmen der Güterzusammenlegung ABGR (11. November 1981).

Neuverpachtung des umfangreichen Gemeindelandes. Auf

Grund der Güterzusammenlegung ergaben sich Veränderungen in der Aufteilung des Landes, doch konnte eine für die Landwirte allgemein befriedigende Lösung gefunden werden (9. Dezember 1981).

Einweihung des mit der Gemeinde Ried erbauten zusätzlichen Wasserreservoirs für die gemeinsame Wasserversorgung (17. Februar 1982).

Gemeindeversammlung. Beschlussfassung über den Verkauf von Bauland und über den Kostenverteiler für den Wegebau mit HMT-Belägen (12. März 1982).

Der Gemeinderat bereitet die Erschliessung der Bauzone vor, damit die Parzellen an einem schön gelegenen Südhang zum Verkauf freigegeben werden können. Er leitet den Umbau der

Schulhauswohnung ein. Der Gemeinderat verhandelt mit den PTT-Betrieben für den Einbezug der Gemeinde in die Postautolinie Kerzers-Düdingen ab Herbst 1982 (Sommer 1982).

Verkauf der ersten Baulandparzelle (1. Juli 1982).

Das neue, zusammen mit der Gemeinde Ried erbaute Wasserreservoir. Im Hintergrund links das alte Reservoir.



Altavilla



Ammann Hans-Peter Gaberell

Die Ortsplanung ist die Endphase getreten. Die Planaufgabe erfolgte im Februar 1982. Anschliessend Behandlung der Einsprachen. Als Bauzone ist die Dorfzone vorgesehen. Im Vordergrund steht die Erhaltung des

ländlichen Charakters von Altavilla.

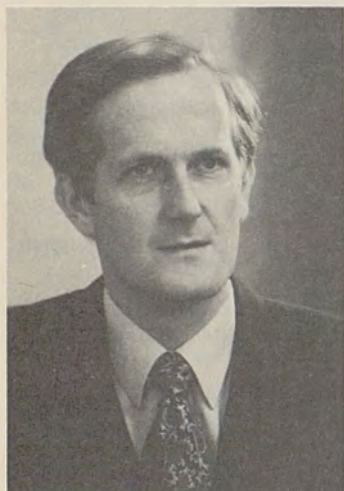
Das Schulhaus soll demnächst renoviert werden. Die Planung dazu hat begonnen.

Für das generelle Kanalisationsprojekt (GKP) wurden Vorstudien in Angriff genommen.

Das Schulhaus soll demnächst renoviert werden.



Bärfischen (Barberêche)



Ammann und Grossrat Josef Deiss

Die Gemeindeversammlung beschliesst den Beitritt zum Gemeindeverband für das Altersheim St-François in Courtepin (November 1981).

Der Gemeinderat bestätigt Jean-Pierre Page als Gemeindeschreiber und Gilbert Waeber als Gemeindeskassier.

Die Gemeindeversammlung beschliesst einen Zusatzkredit von 40 000 Franken für die zweite Bauetappe der Gemeindestrasse nach Gurmels und ernennt Gilles Henchoz, Alfred Blaser, Edouard

Dumont, Louis Pauchard und Maurice Julmy als Mitglieder der Finanzkommission (10. März 1982).

Seit den Wahlen im November 1981 ist die Gemeinde durch Josef Deiss, Bärfischen, wieder im Grossen Rat vertreten.

Gesellschaftliche Ereignisse

Der Männerchor «L'Avenir» feiert sein 75jähriges Jubiläum und weiht anlässlich eines zweitägigen Festes seine neue Fahne ein (15. und 16. Mai 1982).

Pfarrer François Ruffieux feiert sein goldenes Priesterjubiläum in Bärfischen (4. Juli 1982).

Jean-Marie Werro wird Schweizer Meister im Gewichtheben (Mai 1982).

Der Ruderklub des Schiffenenseebeckens kann sein Club-House in Pensier einweihen (Juni 1982).

Bei Pensier eignet sich der Schiffenensee bestens zum Rudern. Ein neues Klubhaus steht bereit.



Cordast



«Heisse» Gemeinderatswahlen, die mit zwei Neubesetzungen enden (Februar 1982).

An den Gemeindestrassen werden Ausbesserungen vorgenommen, und Quartierstrassen asphaltiert (Juli 1982).

Gesellschaftliche Ereignisse

Der Jugendverein Cordast organisiert erstmals die 1.-August-Feier, die bei der Bevölkerung grossen Anklang findet. Die Rede hält Ammann Hugo Bürgy.

Der Jugendverein besucht mit seinem Samichlaus die Kinder und ältere Leute.

Das Jugendfest mit Umzug, Tannecharreta, Eierspiel usw., das alle vier Jahre stattfindet, ist ein grosser Erfolg (4./5./6. Juni).

Pfarreiangelegenheiten siehe unter Gurmels

Ammann und Grossrat Hugo Bürgy

Ein Umzugssujet vom gelungenen Jugendfest



Courlevon



Ammann Hans Belk

Die Gemeinderatswahlen bringen eine bedeutende Veränderung in der Zusammensetzung des Gemeinderates, in dem erstmals die nicht aus der Gemeinde Gebürtigen die Mehrheit stellen.

Die modernisierte Dorfkäserei in Courlevon produziert u. a. den Winzerkäse, eine Spezialität (im Hintergrund).

Die Bauzone Chanille wird vom Staatsrat genehmigt (Herbst 1981) und vollständig erschlossen (Mai 1982). Sie erlaubt den Bau von 12 Einfamilienhäusern.

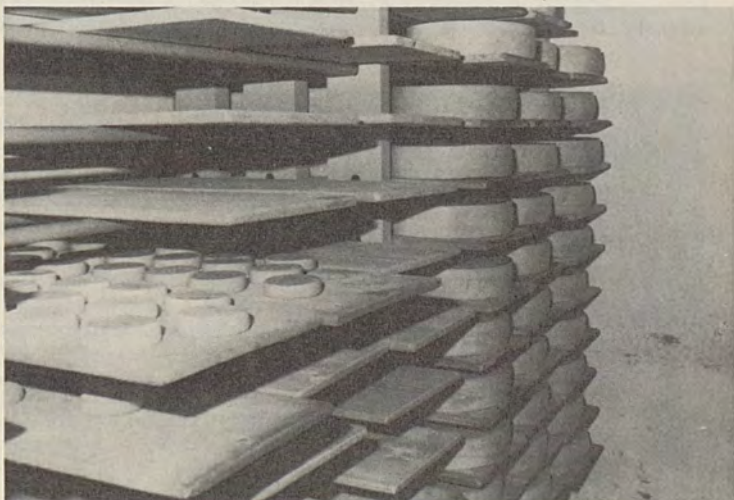
Die ARA-Planung rückt langsam in die entscheidende Phase. Es geht um den Anschluss an die ARA Murten oder den Bau einer eigenen Anlage.

Die Käserei wird nach neuen Methoden umgebaut und moder-

nisiert (Herbst 1982). Die Käserei wird anstelle des bisher produzierten Weichkäses fortan auch Halbweichkäse wie z. B. den Winzerkäse produzieren können, der etwa 30 cm Durchmesser hat und 10 kg wiegt.

Gesellschaftliche Ereignisse

Das Bezirksfeldschieszen 1981 fand in Courlevon statt.



NEU BOSCHUNG

präsentiert ein umfassendes Kehrmaschinen-Programm

Längst haben moderne Strassenreinigungsmaschinen dem Strassenkehrer mit Besen, Schaufel und Schubkarren die Arbeit abgenommen. Sie erledigen diese schneller und müheloser. Waren es vor Jahren noch vorwiegend Kkehrbürsten, vorerst noch ohne Schmutzbehälter, werden heute selbstaufnehmende Saug-Kehrmaschinen und Schwemmanlagen angeboten.

Die Firma MARCEL BOSCHUNG AG in SCHMITTEN/FR ist dieser laufenden Entwicklung gefolgt und offeriert heute ein reichhaltiges Programm an modernen Saug-Kehrmaschinen für alle Grössenbereiche. Zum Beispiel das bekannte BOSCHUNG-PONY-Kommunalfahrzeug mit montier- und demontierbarer Saug-Kehrmaschine.

Selbstaufnehmende Kehrmaschine, Typ BPK 1 auf BOSCHUNG-Pony 1,1 m³

Das PONY-Kommunalfahrzeug ist allradangetrieben, verfügt über hohe Bodenfreiheit, ist leistungsstark und robust und hat sich im Kommunaleinsatz seit Jahren als problemlos trottoirgänglich erwiesen dank der einzigartigen Konstruktion eines sehr beweglichen und äusserst zuverlässigen PENDELCHASSIS. Gerade für den Einsatz mit einem Saug-Kehrmaschinen-Aufbau erweist sich dieser aussergewöhnliche Vorteil als besonders attraktiv, indem das Auf- und Abfahren von Trottoirs, ja sogar von Treppentritten, keine Probleme darstellt.



Die Montage und Demontage der Saug-Kehrmaschine erfolgt analog den bisherigen PONY-Geräten erneut durch den Fahrer selbst und äusserst schnell, ohne fremde Hilfe. Die wesentlichen Merkmale sind:

- Arbeitsbreite mit Front- und Heckbesen variabel von 1300-1850 mm.
- Frontbesen höhen- und seitenverstellbar.
- Transportbreite 1300 mm; Gesamthöhe 2040 mm.
- Pneumatisches Kehrmaschinensystem mit Radialturbine.
- Turbinenantrieb hydrostatisch und stufenlos.
- Besenteller-Antrieb stufenlos hydraulisch.
- Saugmundbreite 550 mm.
- Kehrgeschwindigkeit 1,5 bis 9 km/h.
- Auskipphöhe 1350 mm.
- Fahrzeug-Länge mit und ohne Frontbesen 4010 mm / 3460 mm.
- Wenderadius von 3 m oder 3,4 m, je nach Fahrzeugtyp.
- PONY-Fahrgestell verfügbar mit Benzin- oder Dieselmotor.

Diese moderne Saug-Kehrmaschine von Typ BPK 1 verfügt, je nach Bedarf, über eine Wasserbeigabe am Front- und Heckbesen, sowie am Saugmund aus einem Wasserbehälter von 300 l Fassungsvermögen. Gleichzeitiges Kehren auf unterschiedlichem Niveau und variabler Breite ist problemlos, und der Schmutzbehälter mit einem Fassungsvermögen von 1,1 m³ wird mit einer speziellen Kippvorrichtung hydraulisch ab Fahrersitz gesteuert und direkt in einen Container entleert.

Die ausgesprochen schmale Bauweise des PONY-Kommunalfahrzeuges mit dem einzigartigen PENDELCHASSIS und einer Fahrgestellbreite von bloss 1,18 m hat sich über viele Jahre in der Schweiz und im Ausland bestens bewährt und steht nunmehr neu auch für den Einsatz mit einer leistungsstarken, demontierbaren Saug-Kehrmaschine zur Verfügung.

Zusätzlich bietet die Firma MARCEL BOSCHUNG AG in SCHMITTEN/FR auch eine Anzahl grösserer selbstaufnehmender Saug-Kehrmaschinen der Reihe «SCHMIDT-BOSCHUNG» an.

Th. Stritt

Der Frontbesen ist höhen- und seitenverstellbar, dies erlaubt gleichzeitiges Kehren auf unterschiedlichen Niveaus und variabler Breite.



Ammann Bernard Haas

Die Gemeinde Courtaman organisiert turnusgemäss die Bundesfeier der Gemeinden Courtepin, Wallenried und Courtaman (1. August 1981).

Die Gemeindeversammlung beschliesst den Verkauf der in Liebistorf ererbten Liegenschaft «Auf der Gurt» (31. August).

Herr Ernst Hurni, Wegmeister, legt nach 20 Jahren treu und gewissenhaft geleisteten Dienstes sein Amt nieder.

Die Obstbaumzählung ergibt folgende Ergebnisse: Gravensteiner 9, Boskop 30, Jonathan 1, Glockenapfel 15, übrige Sorten 183, Birnbäume 43, Kirschbäume 210, Zwetschgen- und Pflaumenbäume 157, Quitten 6, Nussbäume 37.

Die Gemeindeversammlung beschliesst die Anschaffung einer EDV-Anlage (7. Dezember 1981).

Die Kunststoff-Mage AG erhält die Bewilligung für den Bau einer Fabrikanlage (18. Januar 1982).

Die Gemeindeversammlung beschliesst den Kauf von 47 333 m² Land als Ersatzland bei Baulandumlegungen (29. März 1982).

Der Gemeinderat legt die provisorischen Bedingungen für die Quartierplanung La Motta fest (24. Juni 1982).

Die kambodschanische Flüchtlingsfamilie verlässt die Gemeinde (31. Juli 1982).

Als eine der ersten Kleingemeinden führte Courtaman eine EDV-Anlage ein.



Cressier (Grissach)



Die Gemeindeversammlung beschliesst den Kauf des Parkplatzes bei der Kirche. Mit den Gemeinden Jeuss, Salvenach, Lurtigen und Altavilla werden Verhandlungen zur Projektierung einer Mehrzweckhalle aufgenommen (15. Dezember 1981).

In Jeuss wird eine Orientierungsversammlung über die Biberenkorrektur (von der Quelle bis

Liebistorf) abgehalten (16. Juni 1982).

Baubeginn der Sandstrahlerei E. Krähenbühl AG im Industriegebiet und in der durch die Gemeindeversammlung bewilligten Waldhütte im Bouleywald (Juni 1982).

Ausbau der Palludstrasse mit Kosten von 140 000 Franken (Juli 1982).

Die Gemeinde erteilt einem Ingenieurbüro den Auftrag, im Industriegebiet eine Abwasserkanalisation zu projektieren (Winter 1982).

*Ammann und Grossrat
Bernard Malcotti*

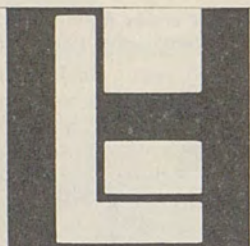


René Krebs

Landmaschinen – Traktoren
Schlosserei

3284 Fräschels

Telefon 031 / 95 60 88



Hans Lehmann

3186 Düdingen Telefon 037 / 43 12 26

Möbel – Vorhänge – Bodenbeläge
IHR SPEZIALIST FÜR POLSTERGRUPPEN

- *Wandkies erste Klasse*
- *ungewaschener Sand*

**Traxbetrieb + Kieswerk
Wittenbach AG**

3186 Düdingen
Tel. 037 43 13 48 / 91

- *Kipparbeiten*
- *Transporte
aller Art*

ROSCHY TRANSPORTE AG

3186 Düdingen
Telefon 037 / 43 13 48



**Autogarage
Tankstelle**
(Schlüsselautomat)

Paul Perler

3184 Wünnewil Telefon 037 / 36 24 62



Opel Ascona



Die Käseigenossenschaft renoviert die Käserei und baut eine automatische Käseanlage ein (Herbst 1981).

Gesellschaftliche Ereignisse

Die Musikgesellschaft «L'Elite» feiert ihr 60jähriges Bestehen und ehrt die zwei noch aktiven Gründungsmitglieder Séraphin Mailard und Alfred Cotting.

Das Dorf Cressier (Grissach) weist zahlreiche sehenswerte Bauten auf.

Fräschels



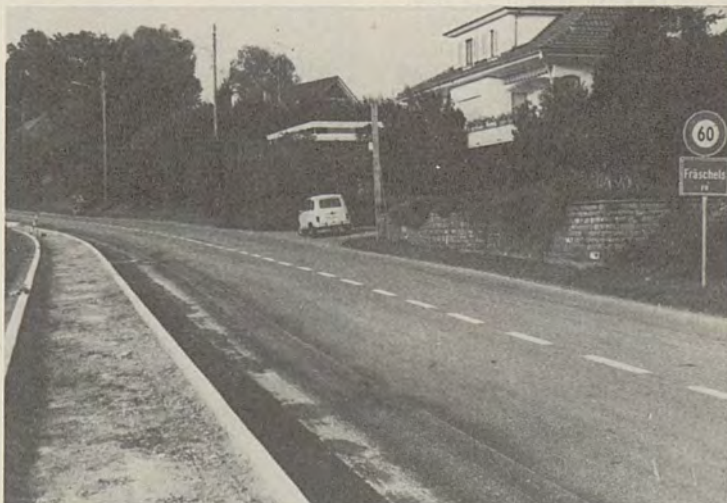
Ammann Walter Hurni-Kramer

Radweg für die Schüler nach Kerzers fertiggestellt (September 1981).

Die Gemeindeversammlung beschliesst einen Kredit für den Trottoirbau ab Käserei bis Friedhof (11. November 1981).

Die Ortsplanung wird zur Vorprüfung eingereicht (Juni 1982).

Das GKP (das Generelle Kanalisationsprojekt) ist in Bearbeitung.



Der Trottoirbau war Ende September 1982 schon weit fortgeschritten



† Ammann Rudolf Benninger-Böhlen

Die Gemeinde Galmiz wird von der Autobahndirektion orientiert über die Eröffnung der N 1, mit provisorischer Ausfahrt oberhalb des Dorfes. Diese Teileröffnung erfolgt am 5. November 1981.

Die Vorarbeiten zur Quartierserschliessung der neuen Bauzone «Blu Riedli» konnten im Herbst 1981 abgeschlossen werden. Drei der vier Bauparzellen der Gemeinde sind heute bereits veräussert.

An der Gemeindeversammlung werden die Anwesenden geschockt durch den tragischen Hinschied des langjährigen Kassiers Emil Bula; er erlag unerwartet einem Herzversagen. Zum Nachfolger wird Gottlieb Haussener-Brüllhardt ernannt (11. Dezember 1981).

Der Gemeinderat wählt Rudolf Benninger-Böhlen zum Ammann, als Nachfolger des nach sechzehnjähriger Gemeinderatstätigkeit zurückgetretenen Werner Nachtzwalen. Ammann Rudolf Benninger ist im Oktober 1982 ganz unerwartet gestorben.

Gesellschaftliche Ereignisse

Die Pistolen- und Sportschützen-Gesellschaft Murten reicht bei der Gemeinde ein Baugesuch für den Bau einer kombinierten Schiessanlage ein. Diese wird östlich der bestehenden 300-Meter-Anlage im «Jägerstein» erstellt; sie umfasst einen Kleinkaliber- und Pistolenstand für 50 und 25 Meter.

Die beiden Jubilarinnen Frau Anna Maeder und Josephine Guntensperger blicken auf ihr 90. Lebensjahr zurück. Die Feier

wird umrahmt mit einem Liederabend des Männerchors.

Autobahnviadukt der N 1 bei Galmiz



Gempenach



Neulandtritt nach der Güterzusammenlegung der Flurgensenschaft Agriswil, Büchslen, Gempenach und Ried am 15. November 1981.

Bauzone Leimacher im Westen des Dorfes erschlossen – Bauland für ca. 20–25 individuelle Einfamilienhäuser.

Letzte Teilstücke der Abwasserleitungen nach GKP erstellt. Anschluss der Liegenschaften an die Abwasserreinigungsanlage ARA Kerzers.

11. März 1982 Hinschied von Frau Bertha Mäder-Notz, geboren 28. Oktober 1892, seinerzeit langjährige bekannte Wirtin des Gasthofes zum Kantonsschild in Gempenach.

Ammann Rudolf Möri



Ammann Walter Straub-Krenger

Gregg ist eine jener Gemeinden, die nach Inkrafttreten des neuen Gemeindegesetzes die bisherige Verwaltungsgemeinschaft mit einer andern Gemeinde auflösten und sich vollständig verselbständigten. Die folgende Chronik stellt einen kurzen Gesamtüberblick über diese Gemeinde dar. Wir danken dem Ammann, Walter Straub-Krenger, bestens für diese wertvolle Darstellung. M. B.

Gemeinderecht seit 1550

In seinem hervorragenden Buche des Titels «Darstellung des Bezirkes Murten» schreibt Dr. Johann Friedrich Ludwig Engelhard (1840), übrigens ehemals Bürger von Gregg, von Beruf Arzt, damals Herr auf dem Schlosse Murten (Oberamtmann), ein Mann von fast unglaublicher Allgemeinbildung, Gemeinderechte habe Gregg im Jahre 1550 erhalten. Die Vergangenheit von Gregg (ehemals Gruens, Gruent) ist noch nicht erforscht. Jedenfalls war sie im 18. und 19. Jahrhundert eng mit der Geschichte der Schlossliegenschaft verbunden, worüber die Broschüre von Max de Diesbach, Le Château de Gregg (1900), trefflich orientiert.

1817 Einrichtung einer gemeinsamen Verwaltung mit Merlach

Aber am 25. April 1817 tritt die Gemeinde Gregg mit der Gemeinde Merlach (Meyriez) ins Rampenlicht der Druckerschwärze. Im amtlichen Bulletin der Gesetze, Dekrete und Beschlüsse der Regierung der Stadt und Republik Freiburg, Band 8, Seite 223, (1817) wird verfügt, dass die Gemeinden Gregg und

Merlach unter einer sogenannten «Syndikatur» einer gemeinsamen Verwaltung unterstellt werden, dies wegen der ausgesprochen kleinen Zahl der Einwohner beider Gemeinden. Gregg zählte 1811 45 Einwohner, Merlach 87.

Status der Gemeinde 1817–1981

Seit 1817 und bis vor ganz kurzer Zeit verwaltete ein gemeinsamer Gemeinderat das Schicksal der beiden Gemeinden, wobei Gregg in neuerer Zeit ein Mitglied des Gemeinderates stellte. Aber Gregg war und blieb eine Gemeinde für sich mit eigener Gemeindeversammlung und eigener Finanzhoheit. Das neue Gemeindegesetz vom 25. September 1980 hat in dem Sinne einen Strich unter die Rechnung gemacht, indem es in seinem Art. 166 kategorisch bestimmte, die Gemeinden mit gemeinsamer Verwaltung hätten bei den Gemeindewahlen von 1982 wieder ihre eigenen Organe zu bilden. Die Stimmbürger von Gregg hatten darnach die Wahl, sich entweder für eine eigene Verwaltung (eigener Gemeinderat etc.) oder die Fusion mit einer anderen Gemeinde, etwa Merlach, zu entscheiden.

Eigene Verwaltung

An der ausserordentlichen Gemeindeversammlung der Stimmbürgerinnen und Stimmbürger von Gregg vom 19. Dezember 1981 entschieden sich diese für die selbständige Verwaltung. Der eigene Gemeinderat von Gregg, bestehend aus fünf Mitgliedern, wurde anlässlich der Erneuerungswahlen vom 14. Februar 1982 bestellt. Er konstituierte sich am 26. März 1982 und ernannte den Gemeindeverwalter (Gemeindeschreiber und Gemeindegeldkassier in einer Person).



Das Schloss Gregg spielte in der Geschichte Greggs eine bedeutende Rolle



Das Dorf Greng mit dem (noch unverbauten) Grenzbach im Vordergrund.

Statistische Daten über die Einwohner

Zahl der Einwohner

Die Gemeinde Greng war und ist eine kleine Gemeinde. Wie schon bemerkt, zählte sie 1811 45 Einwohner. Anlässlich der letzten eidg. Volkszählung vom 2. Dezember 1980 waren es deren 55. Im Jahre 1880 zählte die Gemeinde Greng seit ihrem Bestehen am meisten Einwohner, nämlich 102. Zwei Faktoren waren hiebei bestimmend gewesen. In erster Linie fiel die Hochblüte der Schlossliegenschaft ins Gewicht, wo bis zu 30 Personen angestellt waren. Andererseits beanspruchte die Landwirtschaft viele Hilfskräfte, fehlte doch die Möglichkeit, moderne landwirtschaftliche Maschinen einzusetzen.

Die Altersschichtung der Bevölkerung

Die Altersschichtung der Bevölkerung entsprach am 2. Dezember 1980 ungefähr derjenigen des Kantons und des Seebezirkes, wich aber von jener der ehemaligen Syndikatsgemeinde Merlach nicht unwesentlich ab. Die Verhältnisse waren die folgenden: 0–19 Jahre: 30,91 Prozent (Kanton 30,96, Seebezirk 30,27, Merlach 23,18); 20–64 Jahre: 58,18 Prozent (Kanton 56,36, Seebezirk 56,59, Merlach 57,28); 65

Jahre und mehr: 10,91 Prozent (Kanton 12,67, Seebezirk 13,14, Merlach 19,54). 49,09 Prozent der Einwohner waren Frauen, 50,91 Prozent Männer.

Sprachen und Konfessionen

Was die Sprachen und die Konfessionen anbetrifft, so hat die Gemeinde Greng, ursprünglich französischer Sprache (und noch heute offiziell als welsche Gemeinde geltend), seit Jahrzehnten ihre starke deutschsprachige Mehrheit erhalten. 1980 waren in Greng 83,64 Prozent der Einwohner deutschsprachig und 16,36 Prozent französischsprachig. Anderssprachige Einwohner gab es nicht. Die ehemalige Syndikatsgemeinde Merlach zählte im gleichen Zeitpunkt, amtlich übrigens ebenfalls als französischsprachig geltend, 75,12 Prozent deutschsprachige Einwohner, 20,86 Prozent französischsprachige, 2,65 Prozent italienischsprachige und 1,32 Prozent anderssprachige.

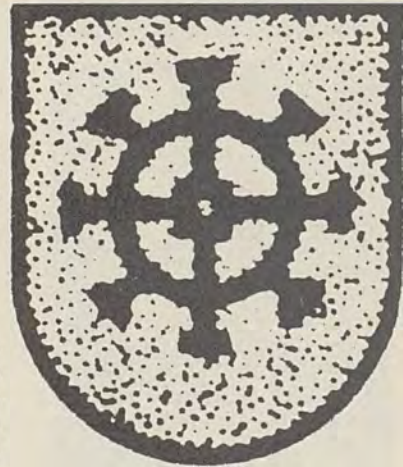
Die Gemeinde Greng ist seit der Reformation immer mehrheitlich protestantisch gewesen. Im Dezember 1980 waren die Verhältnisse die folgenden: Reformierte 76,36 Prozent, Römisch-Katholiken 12,73 Prozent, Andersgläubige und ohne Konfession 10,91 Prozent.

Berufstätige

Die Gemeinde Greng hat ihren Charakter als bäuerliche Gemeinschaft sehr wohl erhalten. In der Urproduktion (in diesem Falle ausschliesslich Landwirtschaft) waren 1982 62,96 Prozent der Einwohner tätig (Kanton 12,76 Prozent, Seebezirk 16,94 Prozent, Merlach 5,80 Prozent).

Gemeindewappen

Das Wappen der Gemeinde Greng wird durch ein stilisiertes Wasserrad dargestellt. Es muss als sinnvoll bezeichnet werden;



Das Wappen von Greng

denn in alter Zeit bestanden in Greng drei Mühlen, die ihr Wasser aus dem Grenzbach bezogen. Über die damalige Bedeutung der Wasserkraft, auch derjenigen kleiner Bäche, kann man sich heute fast keine Vorstellung machen, gab es doch noch keine Dampfmaschinen, Elektro- und Explosionsmotoren. Noch heute fliesst ein künstlich gegrabener Mühlekanal von Ober-Greng nach Unter-Greng.

Walter Straub-Krenger



Ammann Bruno Bürgy



*Pfarreipräsident Paul Hayoz,
Cordast*

schon zu dieser Zeit bestanden hat, sollen weitere Ausgrabungen an den Tag legen (Sommer 1982).

Dem grossen Bazar zugunsten der Renovation der Muttergotteskirche im Dürrenberg ist ein



Die Marienkirche im Dürrenberg soll renoviert werden.

Alt Sekundarlehrer Alois Kolly, während 46 Jahren Dirigent des Cäcilienvereins, stirbt zwei Monate nach dem Tode seiner Frau am 10. Januar 1982.

Die Gemeinderatswahlen werden nach dem Proporzverfahren durchgeführt. Die Gruppe «Pro Gurmels», welche den Proporz verlangt hat, erreicht 3, die Gruppierung «Freie Wähler» 4 Sitze (Februar 1982).

Obwohl sich Kleingurmels verwaltungsmässig vollständig von Gurmels getrennt hat, arbeiten die beiden Gemeinden weiterhin auf dem Gebiet der Wasserversorgung, der Feuerwehr und des Strassenwesens zusammen.

Die Gemeindeversammlung vom 23. April 1982 wählt die Finanzkommission.

An der traditionellen 1. August-Feier 1982 spricht Chefredaktor Dr. Erich Camenzind. 18 Jungbürger(innen) erhalten den Bürgerbrief und eine schöne Wappenscheibe aus der Hand des Ammanns.

Aus dem Pfarreileben

Der Cäcilienverein begeht in Anwesenheit der Delegierten aller Cäcilienvereine Deutschfreiburgs sein 75jähriges Beste-

hen. Die farbige Festschrift von Bruno Bürgy führt kurz durch die Geschichte des von Otto Bürgy präsierten Vereins.

Im Rahmen der Planung und Vorbereitung für die Renovation der Muttergotteskirche im Dürrenberg hat der archäologische Dienst des Kantons Freiburg bei Sondiergrabungen reiche Funde aus der Merowingerzeit (6. und 7. Jh.) gemacht. Ob eine Kirche

voller Erfolg beschieden. Die hervorragende Organisation unter dem Präsidium von Pfarreipräsident Paul Hayoz, das schöne Wetter und spendefreudige und gutgelaunte Besucher trugen dazu bei, dass wahrscheinlich mit einem Reingewinn von über 200 000 Franken zu rechnen ist (2.-4. Juli 1982).

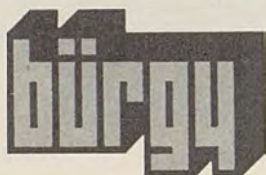
Am grossen Bazar-Umzug zugunsten der Marienkirche wurden viele originelle Sujets gezeigt, hier der Drosselwagen.





Eleganty

32, bd. de PEROLLES, FRIBOURG



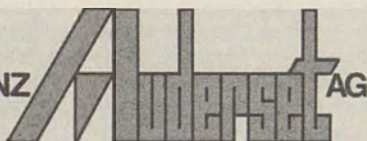
Möbel und Bodenbeläge
3212 Gurmels
Telefon 037 / 74 11 24



**Seit Generationen
das bewährte Möbel- und Teppichhaus**



FRANZ



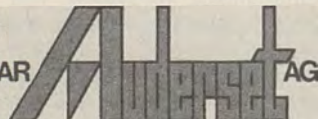
Sägerei – Holzhandel

Zimmerei
Schreinerei
Fensterfabrik

3212 Gurmels
Telefon 037 / 74 13 40



OTHMAR



Architekturbüro
Joye & Philipona

3212 Gurmels Tel. 037-74 11 31



Rudolf
Maeder **RENAULT**

Autogarage
3212 Gurmels
Telefon 037 / 74 13 63

Verkauf und Reparaturen sämtlicher
Marken, Abschleppdienst

Guschelmuth



Ammann Arsène Horner

Die Kapelle Guschelmuth erhält einen neuen Altar (August 1981).

Die Gemeindeversammlung beschliesst die Sanierung der Paludstrasse, welche im Juli 1982 durchgeführt wird (14. Dezember 1981).

Yvonne Stempfel-Horner wird die erste Gemeinderätin von

Guschelmuth. Arsène Horner wird als Ammann wiedergewählt (Februar 1982).

Die Gemeindeversammlung wählt ihre erste Finanzkommission (22. März 1982).

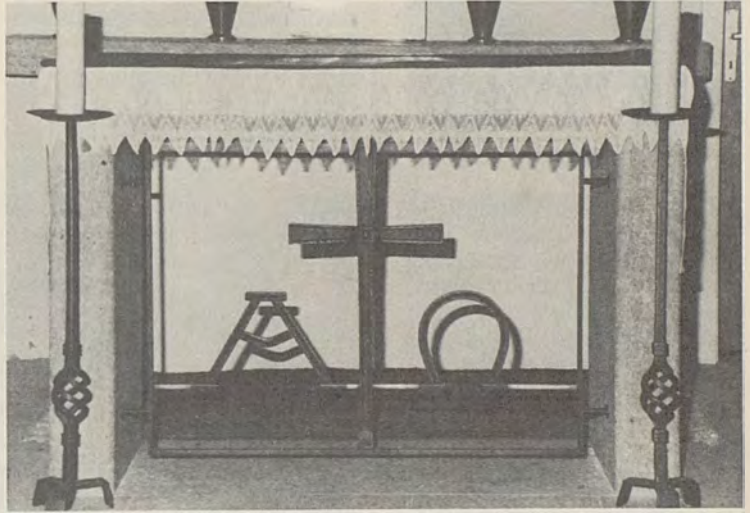
Rücktritt von Schulpräsident Peter Schaller nach zwanzigjähriger Tätigkeit. Neue Schulpräsi-

dentin des Schulkreises Cordast-Guschelmuth wird Yvonne Stempfel-Horner (Juni 1982).

Der Zonenplan, das Planungs- und Baureglement werden öffentlich aufgelegt (2. Juli 1982 bis 31. Juli 1982).

*Pfarrangelegenheiten
siehe unter Gurmels.*

Der neue Altar der Kapelle Guschelmuth



Jeuss



Ammann Heinz Beglinger

Die Ortsplanung wird vom Staatsrat genehmigt (Januar 1981).

Der Käseriweg wird mit Strom- und Wasserleitungen vollständig erschlossen (April 1981). Der Ausbau wird im August 1982 abgeschlossen.

Geschwindigkeitsbeschränkungstafeln (40 km/h) werden gesetzt (August 1981).

Bautätigkeit: Zwei Neubauten sowie ein Umbau konnten bezogen werden (November 1981).

Ein Dorffest geht über die Bühne (Juli 1982).

Die Altglasentsorgung wird geregelt (Juli 1982).

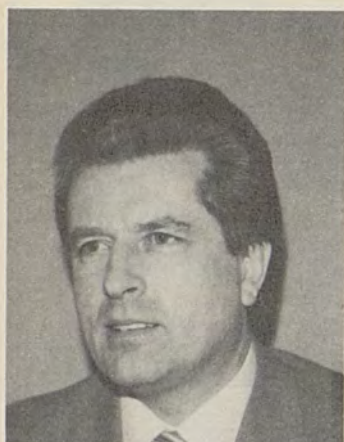
Bei einem Landabtausch wird Bauland gegen Kulturland ausgetauscht (August 1982).

Der Schulhausweg wird erschlossen (August 1982).

Im August 1982 findet ein Posthalterwechsel statt.

Der Schulhausweg neben dem Schulhaus (Bild) wurde erschlossen





Ammann Kurt Antonietti

1981 hat der Gemeinderat in 41 Sitzungen 665 Geschäfte erledigt. Ende des Jahres verzeichnet die Gemeinde 2712 Einwohner, wovon 862 20jährig und jünger sind. Davon sind 190 Kinder vorschulpflichtig und 422 schulpflichtig. Der Bestand der Wohnungen ist 1981 um 36 Wohnungen auf total 974 angestiegen. Für 10 Mio. Franken sind Baubewilligungen erteilt worden und für 8,4 Mio. Bauten fertiggestellt. Das durchschnittliche Bauvolumen der letzten zehn Jahre beträgt 6,2 Mio. Franken. Die Abfallproduktion steigt von 240 Tonnen 1976 auf 355 Tonnen 1981.

Bis Ende Juli 1982 sind die folgenden Gemeindewerke fertiggestellt worden: Tankraum, Turnhalle und Hotel Seeland; Industriegeleise; Lindenhübelstrasse; Lindenmattenstrasse; Kanalisationen Moosgasse, Ölegasse, Kreuzgasse-Hintere Gasse, Holzgasse, Wilergasse; Aussenrenovation Primarschulhaus.

Im November 1981 kann der Besitz gemäss der Neuzuteilung der Baulandumlegung Lindenacker angetreten werden.

Am 17.11.1981 bewilligt die Gemeindeversammlung einen Kredit von Fr. 175 000 für die An-

schaffung einer EDV-Anlage für die Gemeindeverwaltung. Zur Zeit ist die Einwohnerkontrolle damit erfasst. Sie setzt an derselben Versammlung den Steuersatz auf 80 Rp. vom Franken Staatssteuer, nachdem dieser stufenweise seit 1976 von 110 Rp. auf 95 (1978), 85 (1980) herabgesetzt worden ist.

Im Februar 1982 findet die öffentliche Auflage der Neuzuteilung der Baulandumlegung Steindleren statt.

Am 28. April 1982 genehmigt die Gemeindeversammlung: einen Kredit von Fr. 155 000 für

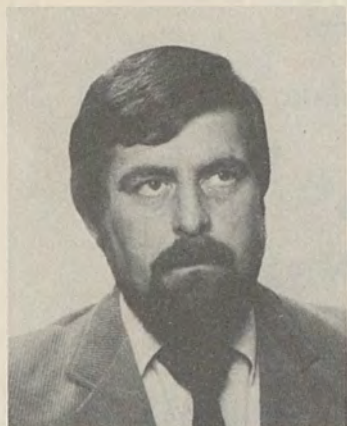


Im Primarschulhaus werden die Abwartwohnung und die elektrischen Anlagen erneuert und eine Aussenrenovation vorgenommen.



die Renovation der Abwartwohnung im Primarschulhaus und Fr. 55 000 für die Sanierung der Elektroanlagen im Primarschulhaus
einen Kredit von Fr. 30 000 für die Anschaffung eines Nutzfahrzeuges für den Baudienst
ein Datenschutzreglement
einen Kredit von Fr. 690 000 für den Ausbau der Industriestrasse.

Im Zentrum von Kerzers



Ammann Roger Folly

Eine ausserordentliche Gemeindeversammlung senkt die Einkommenssteuer um 10 Rp., d. h. auf Fr. 1.— vom Franken Staatssteuer (11. Dezember 1981).

Die Gemeindeversammlung beschliesst, ab 1982 eine eigene Gemeinde zu werden. Wir waren

seit 100 Jahren mit Liebistorf verbunden, d. h. wir hatten für beide Gemeinden *einen* Ammann, *eine* Verwaltung, nur die Kassen waren getrennt.

An den Gemeinderatswahlen werden erstmals in unserer Gemeinde fünf Gemeinderäte gewählt (14. Februar 1982).

An der konstituierenden Sitzung wird Roger Folly als erster Ammann von Kleinbösing gewählt (29. März 1982).

An der ordentlichen Gemeindeversammlung wird Abschied genommen von Ammann Arsène Schorro, der 18 Jahre Vize-Ammann und 8 Jahre Ammann der Gemeinde Liebistorf und Kleinbösing war.

Ebenfalls werden der Vize-Ammann Heinrich Bürgy nach 12jähriger Tätigkeit sowie der Kassier Willy Gauch nach 16jähriger und die Gemeindegemeinschafterin Frau Therese Fasel nach 6jähriger Tätigkeit gebührend verabschiedet (24. März 1982).

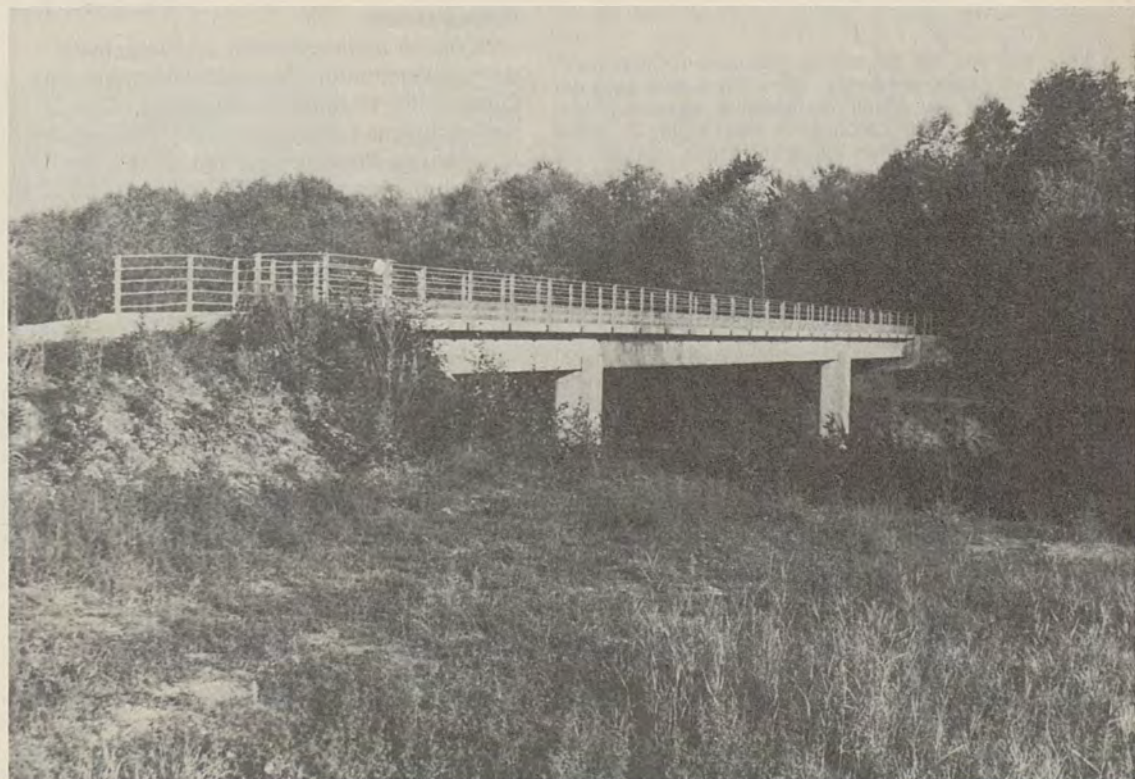
Im Frühjahr 1982 wird der Fussgängersteg zwischen Kleinbösing und Bösing über die Saane erstellt; damit wird ein grosses Wandergebiet um das Naturreiservat «Auried» erschlossen.

Der Gemeinderat übergibt die ersten Lose des ARA-Kanals (19. April 1982).

An der ausserordentlichen Gemeindeversammlung vom 9. Juli 1982 wird die Sanierung der Strasse Unter-Grünenburg sowie der Kauf eines Schulbusses für den Transport der Primar- und Kindergartenschüler beschlossen (9. Juli 1982).

Pfarrangelegenheiten siehe unter Gurmels

Der neue Steg über die Saane verbindet Kleinbösing mit Bösing. Er ermöglicht auch den leichten Zugang zum Naturreiservat Auried.





**Endlich eine Naturheilkunde
für jedermann!**

Bruno Vonarburg

Gottes Segen in der Natur

Ein Handbuch der Naturheilkunde. Auflage: 25 000 Exemplare. Format A 5, farbiger Umschlag, 384 Seiten, 50 Abbildungen, Fr. 25.—.

Die Telearena-Sendung am Schweizer Fernsehen hat gezeigt, dass plötzlich in breitesten Schichten der Bevölkerung ein unerhörtes Interesse für Naturheilkunde erwacht ist. Bruno Vonarburg ist es gelungen, die fundamentalen Erkenntnisse der grossen Pioniere der Naturheilkunde allgemeinverständlich darzustellen. Ein grosser Erfahrungsschatz wartet auf praktische Verwertung!

Presse-Urteil:

«Mit dieser umfangreichen und verschwenderisch illustrierten Neuerscheinung hat die Literatur für Naturheilwesen, Kräuterkunde und natürliche Lebensweise ein Glanzstück erhalten, so dass man geneigt ist, das Buch als bisher unerreichten Höhepunkt für diese Gebiete zu bewerten.

Der Verfasser, der beim Schweizer Radio die Sendung 'Kräuterseggen' betreut, hat in grossartiger Weise ein umfangreiches Quellenmaterial verarbeitet, mit entsprechenden zeitgenössischen Abbildungen.»

Mannheim, Waerland-Monatshefte

Noch nie war das öffentliche Interesse für Naturheilkunde so gross wie heute. Viele Menschen sind der Chemie und der Pillen überdrüssig geworden und sehnen sich nach natürlichen Heilmitteln. Zu allen Zeiten gab es Menschen, die um die Kräfte wussten, die der Schöpfer zur Heilung der Menschen in die Natur gelegt hat. Es gibt viele Bücher darüber, aber es fehlte bisher ein populärwissenschaftliches, übersichtliches Handbuch. Bruno Vonarburg, der am Schweizer Radio die Sendung «Kräuterseggen» betreut, hat uns ein solches geschenkt unter dem Titel «Gottes Segen in der Natur»; hier werden uns die grossen Pioniere der Naturheilkunde in Wort und Bild vorgestellt, angefangen bei den alten Griechen über Hildegard von Bingen, Albertus Magnus, Paracelsus, Hahnemann, Kneipp, Künzle, Bircher-Benner und viele andere; wir erfahren, wie sie ihre sensationellen Entdeckungen und Erkenntnisse unter schweren Kämpfen, Anfechtungen und Enttäuschungen schliesslich zu brauchbaren Heilmethoden entwickelten. Das Buch bietet eine Einführung in die Gesundheitslehre und erläutert die Kräuter-, Ernährungs-, Erd-, Wasser- und Lichttherapie; es bringt Rezepte, Anwendungen und Erklärungen. Schliesslich werden die wichtigsten Heilpflanzen in Wort und Bild beschrieben. Tabellen und Stichwortregister ermöglichen eine rasche Orientierung. Dieses Buch wartet darauf, auch Ihr Ratgeber, Freund und Führer zu einem gesunden Leben zu werden.

CHRISTIANA

Christiana-Verlag

CH-8260 Stein am Rhein

Telefon 054 / 8 68 20 und 8 68 47

Kleingurmels



Ammann Bernhard Perroulaz

Kleingurmels wählte erstmals seinen fünfköpfigen Gemeinderat als autonome Gemeinde. Damit erlosch die 102 Jahre andauernde Verwaltungsgemeinschaft mit Gurmels (Februar 1982).

An der ersten ausserordentlichen Gemeindeversammlung wählten die Stimmbürger die dreiköpfige Finanzkommission, in der zugleich auch die erste Frau in ein

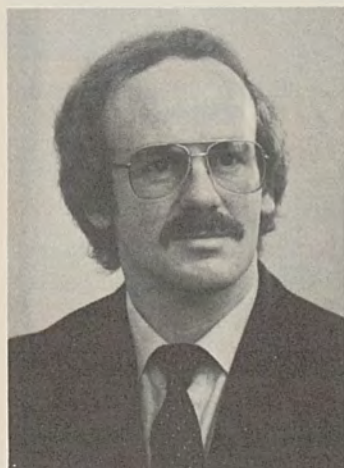
Amt der jungen Gemeinde gewählt wurde (23. April 1982).

Pfarrangelegenheiten siehe unter Gurmels

Eine rege Bautätigkeit zeichnet die junge Gemeinde aus



Liebistorf



Ammann Hugo Remy

Das wichtigste Ereignis in diesem Jahr war sicher die Trennung der Gemeinden Liebistorf und Kleinböisingen. Bis ins Jahr 1883 war die Gemeinde Liebistorf eine selbständige Gemeinde. Die letz-

te Gemeinderatssitzung fand am 4. April 1883 statt. Im gleichen Jahr schloss sich die Gemeinde Kleinböisingen mit Liebistorf zusammen. Die erste gemeinsame Gemeinderatssitzung wurde am

12. August 1883 abgehalten. Der Rat bestand aus 7 Mitgliedern; 4 aus Liebistorf, das auch den Ammann stellte, und 3 aus Kleinböisingen. Die beiden Gemeinden waren nur administra-

Blick auf das Dorfzentrum



tiv verbunden. Finanziell war jede Gemeinde selbständig, und jede hatte auch ihre eigene Gemeindeversammlung und meist auch einen andern Steuerfuss. Das Gemeindebüro und die Einwohnerkontrolle sowie der Gemeindegemeinschreiber waren in Liebistorf.

Nach dem neuen Gemeindegesetz hätten die Gemeinden fusionieren oder aber eine selbständige Gemeinde, mit eigener Ver-

waltung, werden müssen. Die Mehrheit der Bürger von Kleinbörsingen wollte eine eigene Gemeinde, und damit ging eine 99jährige Zusammengehörigkeit zu Ende. Die letzte gemeinsame Gemeinderatssitzung wurde am 22. April 1982 abgehalten.

Auf die Gemeinderatswahlen hin hat sich Arsène Schorro nach 28 Jahren Dienst an der Allgemeinheit zurückgezogen. Während seiner langjährigen Tätigkeit war

er unter anderem Gemeinderat, Gemeindegemeinschreiber, Feuerwehrkommandant, Schulpräsident, Vizeammann und die letzten acht Jahre Ammann. Anlässlich der Gemeindeversammlung vom 10. März 1982 wurde seine Arbeit entsprechend gewürdigt und verdankt.

Pfarreiangelegenheiten siehe unter Gurmels

Muntelier



Ammann Kurt Fasnacht

Die Bachverbauung am Muntelierbach wird vollendet (Herbst 1981). Der Bach fliesst abgeleitet auch durch das neue Marcoup-Quartier.

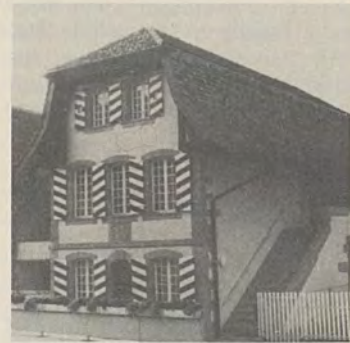
Die Gemeinde hat eine Ortschronik «Streifzug durch die Dorfgeschichte» herausgegeben (Sommer 1981). Der Autor der 57 Seiten umfassenden Schrift, Ernst Löffel, wird zum Dank für seine grosse Arbeit zum Ehrenbürger erwählt.

Die Marcoup-Siedlung, die neue Wohnformen aufzeigt (Architekten Dürig und Stauffer), wird vollendet (Herbst 1981).

Muntelier erhält eine Bahnhaltestelle «Muntelier-Löwenberg» (November 1981).

Die Gemeindekanzlei wird umgebaut und innen und aussen renoviert (Frühling 1982).

Die Überarbeitung der Ortsplanung ist im Gang. Die Kernzonenplanung ist beendet und wird demnächst dem Staatsrat zur Genehmigung unterbreitet.



Das Gemeindehaus wurde aussen und innen renoviert.



Gesellschaftliche Ereignisse

Die Schützengesellschaft Muntelier feiert ihr 100jähriges Bestehen (November 1981).

Die Marcoup-Siedlung, eine geschlossene Überbauung mit Dorfcharakter, zeigt neue Möglichkeiten im Wohnungsbau auf.



Ammann und Grossrat Dr. Albert Engel

85 Ruderer rudern im Rahmen der 500-Jahr-Feiern der Kantone Freiburg und Solothurn von Murten nach Solothurn (August 1981).

Sommerausstellung im Museum zum Thema «Waffen, als Freiburg in den Bund der Eidgenossen trat» (Sommer 1981).

Zum Jahr der Behinderten werden ein stufenloser Zugang vom Bahnhof bis zum Berntor und ein den Behinderten reservierter Parkplatz geschaffen. Aula, Hallenbad und Museum sind invalidegerecht konzipiert (Sommer 1981).

Der Generalrat genehmigt Kredit von 3,5 Mio. Franken für den Erwerb des Neuguts, um preisgünstiges Bauland bereitzustellen (August 1981).

Die alte Mühle im Löwenberg wird abgebrochen (August 1981).

Das barocke Türmlein auf dem Dach des Rathauses wird renoviert (September 1981).

Beginn der Bauarbeiten am Sportplatz Prehl (Oktober 1981).

Murten erhält beim kantonalen Blumenwettbewerb den dritten Preis (November 1981).

An einer Genfer Auktion kann für das Museum eine Neuenburger Pendule aus der Werkstatt

von «Nicolas Brouner A Morat 1777» erworben werden (November 1981).

Die Versammlung der Steuerpflichtigen genehmigt die bisherigen Steueransätze mit Ausnahme der Kanalisationsgebühren, die von Fr. -40 auf Fr. -50 pro m³ erhöht werden.

Beim Schloss Löwenberg wird der Niveau-Übergang durch eine Unterführung ersetzt und eine Haltestelle der SBB eingerichtet (November 1981).

Generalrat und Bürgerversammlung stimmen dem gemeinsamen Antrag von Gemeinderat und bürgerlicher Verwaltungskommission zu, wonach die Erbschaft der am 25.9.1979 ohne gesetzliche Erben verstorbenen Maria Carolina Caldwell der Einwohnergemeinde für gemeinnützige Zwecke zukommen soll gegen eine an den bürgerlichen Armenfonds zu entrichtende Abfindungssumme von Fr. 0,6 Mio. Gegen den Beschluss der Bürgerversammlung wird eine Verwaltungsbeschwerde beim Staatsrat eingereicht, die aber nach längerer Instruktion abgewiesen wird (Dezember 1981).

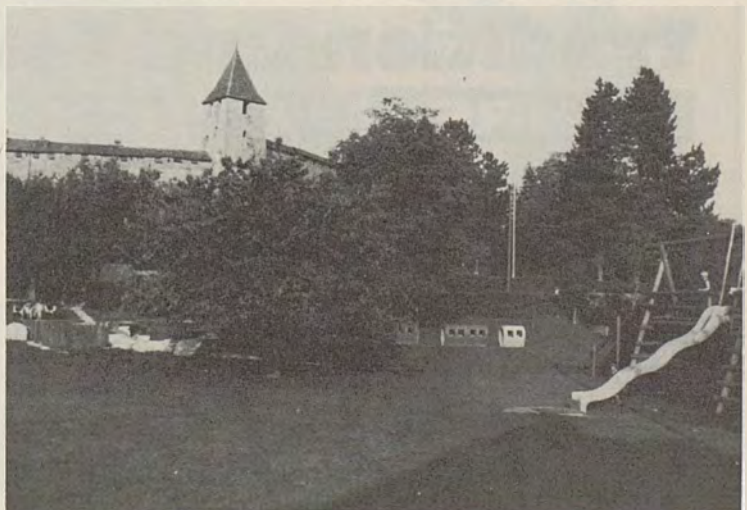
Der für 1982 zum Präsidenten des Staatsrates gewählte Hans Bächler wird in Murten festlich empfangen (Dezember 1981).



Das barocke Türmchen auf dem Rathaus strahlt nach der Renovation in neuem Glanz

Ende 1982 zählt Murten 4520 Einwohner. Zwei Wohnungen, d. h. 1,1^{0/1000} des gesamten Wohnungsbestandes, sind leer (31. Dezember 1981).

An der Bahnhofstrasse wurde ein grosser Kinderspielplatz eröffnet





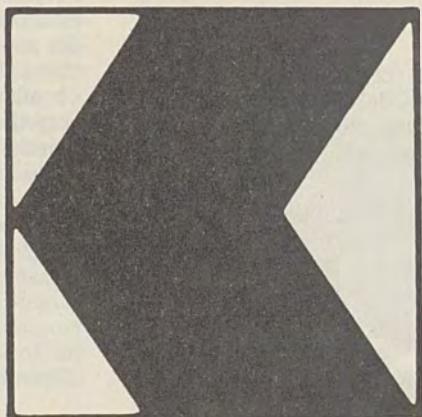
Norbert Schuwey Düdingen

Telefon 037 / 43 13 21 3186 Düdingen

**Hoch-, Tief- und Strassenbau
Kieswerk**

Freiburger Staatsbank

20 AGENTUREN
91 SPAREINNEHMER



Tradition und Fortschritt

BÜHRER JOHN DEERE  FIAT

FELSER

TRAKTOREN · GURMELS · 037-74 12 72

**Beratung - Verkauf - Ersatzteillager
Reparaturwerkstatt - Servicewagen**

Tischtennis Europaliga Länder-
spiel Schweiz-Wales in Murten
(Januar 1982).

Nationales Kolloquium im Rah-
men der europäischen Stadter-
neuerungskampagne zum The-
ma «Die Stadt als Ausdrucks-
form von Dialog und Konflikt»,
verbunden mit Plakatausstellung
in der Rathaushalle (13./15. Jan-
uar 1982).

Ausstellung «Licht und Leuch-
ten» im Museum (Februar 1982).

Alt Stadtmann Fernand Si-
mon (1966–1972) stirbt im Alter
von 78 Jahren (18. Februar
1982).

Die demissionierenden Gemein-
deräte J. Senti, F. Chaigat und
B. Gutknecht werden offiziell
verabschiedet und beschenkt
(März 1982).

Die neu gewählten Gemeinderäte
des Seebezirks werden von Ober-
amtmann Fritz Goetschi in der
Aula der Sekundarschule verei-
digt (März 1982).

Erster Präsident des neugewähl-
ten Generalrates wird Karl Big-
ler, Vizepräsidentin Martha
Münger (21. April 1982).

Die Volleyballmannschaft des
Turnvereins hat den Aufstieg in
die Nationalliga B geschafft.
Grosser Empfang im Rathaus!
(April 1982).

Die beliebten Monatsmärkte fin-
den statt, im Mai zudem ein
Geranienmarkt (Mai–September
1982).

Am Kantonalen Jugendriehtag
vom 12./13. Juni in Murten neh-
men über 2300 Mädchen und
Jungen aus dem ganzen Kanton
teil.

An der Bahnhofstrasse wird der
neue Kinderspielplatz eröffnet
(Juni 1982).

An der Solennität vom 22. Juni
sind auch Staatsratspräsident
Hans Bächler und Staatsrat Fer-
dinand Masset anwesend.

Zum 50. Mal gelangt das Histori-
sche Murtenschieszen auf dem
Bois Domingue (Bodemünzi) mit
über 2200 Schützen zur Aus-
tragung (Juni 1982).

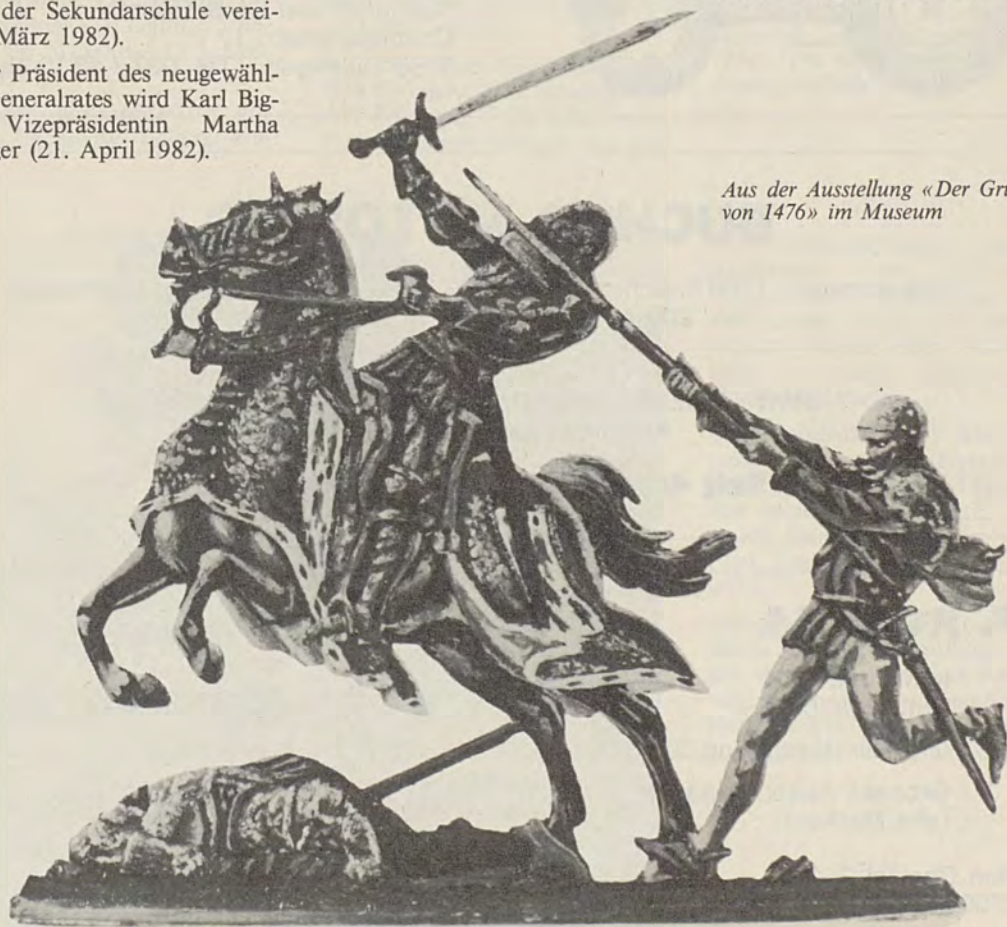
Eröffnung der Ausstellung «Der
Grünhag von 1476» im Museum
(Juni 1982).

Der Gemeinderat stellt den An-
trag, Murten freiwillig unter die
«Lex Furgler» betreffend Erwerb
von Grundstücken durch Perso-
nen im Ausland zu stellen (Juni
1982).

Im Löwenberg werden mehrere
Schafe von Tollwut befallen
(Juni 1982).

Traditionelle Murtenseeüber-
querung für Schwimmer (11. Juli
1982).

Vor dem Rübenloch spielt das
Theater für das Bernerland an
drei Abenden Heinrich von
Kleists Lustspiel «Der zerbro-
chene Krug» (Juli 1982).



Aus der Ausstellung «Der Grünhag
von 1476» im Museum

Schaller ag

*Wir planen, gestalten und richten
für Sie ein.*

- Möbel
- Vorhänge
- Teppiche
- Polsterwerkstätten

Möbelhaus Schaller AG

3175 Flamatt

Telefon 031 / 94 04 54



International-Traktoren

von 35 bis 140 PS mit und ohne
Allradantrieb

Verkauf + Service
Hermann Andrey AG

Traktoren und Landmaschinen
Chännelmattstr. 17
3186 Düdingen Tel. 037 / 43 10 96

BUCHER MOTOS AG

Tafersstrasse 1700 Freiburg Telefon 037 / 28 38 67 Montag geschlossen
(ca. 200 m oberhalb des Automobilbüros)

Offizielle Vertretungen:

BMW - SUZUKI - HONDA - KAWASAKI - ZUNDAPP

Kleinmotorräder: **MAXI-PUCH**

Seit 40 Jahren zu Ihren Diensten

F. RODI SA

Industriebedarf
Autozubehör

Offizielle Vertretung SKF

Grosses Auspuff-Lager
(alle Marken)

Rue Chaillet 7
1700 Freiburg

Tel. 037 / 22 33 20

- **Deutz-Traktoren**
- **Rapid-Landmaschinen**

Gebr. H. + W. TSCHIEMER

Mech. Werkstätte - Garage
3186 Düdingen
Telefon 037 / 43 12 65



Ammann Ernst Maeder-Essig

Das Dorf Ried wird zum grössten Teil an die ARA Region Kerzers angeschlossen. Die Kosten für die Erstellung der Leitungen betragen Fr. 542 000.— (2. Jahreshälfte 1981).

Das neue Wasserreservoir mit einem Fassungsvermögen von

500 m³ wird offiziell in Betrieb genommen. Die Baukosten betragen Fr. 562 000.— (März 1982).

Der Schützengesellschaft wird zur 100-Jahr-Feier 1881–1981 beim Schützenhaus von der Gemeinde ein «Findling» mit Inschrift gesetzt, ein Lindenbaum gepflanzt und eine Ruhebänk erstellt.

Im Herbst 1981 wird das letzte Strassenstück in der Dorfzone staubfrei gemacht.

Am 5. November 1981 wird das Autobahnteilstück Bern/Brünen bis Galmiz dem Verkehr übergeben. Da die Autobahn auch einen grossen Teil unseres Gemeindegebietes tangiert, wird zur Erinnerung an die Eröffnung beim Widalmibrunnen ein Gedenkstein enthüllt.

Bei den Gemeinderatswahlen vom Frühjahr 1982 kandidieren der Ammann Fritz Etter-Möri nach 20jähriger Amtszeit und der

RIED

Ein Bauerndorf
im Wandel der Zeit



Unter dem Titel «Ried – Ein Bauerndorf im Wandel der Zeit» gibt die Gemeinde eine umfangreiche, von Hans Fürst verfasste Ortsgeschichte heraus (Frühjahr 1981).



Vize-Ammann Werner Maeder-Rüegsegger nach 12jähriger Amtszeit nicht mehr für eine weitere Periode. Als neue Vertreter werden gewählt Ernst Maeder-Essig, Ammann, und Jakob Maeder-Lehmann.

Ende September 1982 tritt Gemeindegassier Fritz Etter-Neuhold nach 20jähriger Tätigkeit von seinem Amt zurück. Zur neuen Gemeindegassierin wird Frau Ursula Moser-Johner gewählt.

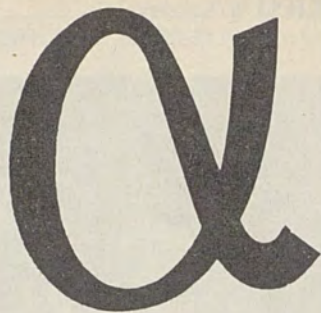
Nach dem negativen Volksentscheid betr. Herbstschulbeginn in den Kantonen Bern und Zürich wird die Frage des Schulanfanges Herbst oder Frühling für Ried und Agriswil wieder aktuell.

*Gedenkstein zur Eröffnung
der Autobahn N1*

HOTEL *Alpha*



Fitness



CH-1701 Fribourg, Rue du Simplon 13, Tél. (037) 22 72 72/73/74

**Entreprise de Peinture
Gypserie
Décoration**

PAUL STEVAN FRIBOURG

Bureau : Chemin des Eaux-Vives 24
1752 Villars-sur-Glâne
Tél. 037 24 85 85

Devis sans engagement
Exécution soignée et rapide
Travaux à forfait
Grand choix de papiers peints
Isolations int. et ext.

**Heizungen
Ventilationen
Störungsdienst
Sanitäre
Installationen**

Nuoffer S
A
CHAUFFAGE ET VENTILATION — SERVICE DE DEPANNAGE

FREIBURG - TEL. 2259 28 / 24

Petites-Rames 5



Ammann Fritz Stoll

Eine Reihe von Amtswechsellern kennzeichnet das öffentliche Leben der Gemeinde:

Aus gesundheitlichen Gründen muss Ammann Jakob Benninger-Gutknecht sein Mandat niederlegen und seine Stelle als Posthalter aufgeben. Er wird im Gemeinderat ersetzt durch Paul Rau jun., während Ursula Windlin-Rüegg neue Posthalterin wird.

In den Gemeinderatswahlen werden die vier bisherigen Gemeinderäte bestätigt und der zurückgetretene Fritz Leicht durch Peter Morgenegg ersetzt.

Gemeindekassier Ernst Maeder verstirbt unerwartet am Kar-

freitag 1982 im Alter von nur 40 Jahren. Er hinterlässt eine leidgeprüfte Witwe mit sechs unmündigen Kindern. – Als neuen Kassier wählt der Gemeinderat Mathias Windlin.

Nach sieben Amtsjahren demissioniert Gemeindeschreiber Jakob Schmid, der durch Barbara Haueter ersetzt wird.

Die Gemeindeversammlung vom 27. August 1982 genehmigt Kredit für den Ausbau von Waldwegen.

Die Endabrechnung der Güterzusammenlegung zeitigt für Sal-

venach ein erfreuliches Ergebnis: Fr. 58 000.— stehen zugute! Diese Vergütung kommt daher, dass die Gemeinde Land verloren hat. Zudem hat sie nun mehr, jedoch kleinere Parzellen als vor der Zusammenlegung.

Ein neues Postgebäude ist zur Zeit im Bau.

Salvenachs ehemaliges Schulhaus ist eines der ältesten noch erhaltenen Schulgebäude des Kantons. Baujahr: 1780!



Wallenbuch



Im alten Schulhaus wird die Dachstocksanierung abgeschlossen (Ende 1981).

Mit den Gemeinden Laupen und Ferenbalm werden Verhandlungen über den ARA-Anschluss geführt (Herbst 1981), und im Frühling 1982 wird die erste Baustapen in Angriff genommen.

Die Ortsplanung sollte noch im Verlauf des Jahres 1982 vom Kanton genehmigt werden.

Das Ausscheiden einer Quellschutzzone wird im Rahmen der Ortsplanung abgeschlossen (Juli 1982). Die öffentliche Planaufgabe ist noch ausstehend. Heute weiss man, dass in Wallenbuch genügend und qualitativ annehmbares Wasser vorhanden ist.

Die Gemeinderechnung 1981 weist trotz grösserer Ausgaben (Dachstocksanierung Schulhaus,

Ammann Marcel Siffert

BONJOUR

GRUEZI HELLO

C'EST MOI...

"DAS BIN ICH... THAT'S ME..."

AUSSI

IMMER NOCH ALSO

NEUES HAAR

ERWIN G. BERGER

HAAR DEPOT CHEVEUX

Grand Places 14
 1700 Fribourg

Eurotel 14e étage

037 / 22 38 74
 037 / 22 88 80

NUR AUF VORBESTELLUNG

Friedensdienst

Friedensdemonstrationen, Friedensmärsche – genügt das?

Frieden schaffen heisst:

*Aufeinander zugehen,
 Die Würde des Mitmenschen achten,
 Helfen, wo Not ist,
 Die Liebe Gottes weiterschenken!*

*Als Krankenbrüder leisten wir mitten in der Welt unseren Friedensdienst:
 Das Lob Gottes und der Dienst am Nächsten sind unsere Aufgaben.*

Mehr über uns erfährst Du bei:

Krankenbrüder
 Steinhofstr. 10
 6005 Luzern
 Tel. 041 41 01 33

Einkauf in die Sekundarschule Gurmels) einen kleinen Überschuss aus.

Pfarrangelegenheiten siehe unter Gurmels.

Mitten im Dorf: die Kapelle und eine wunderbare Bauernhausfront



Reformierte Kirchgemeinde Cordast



Kirchgemeinderatspräsident Werner Hänni, Cordast

Die reformierte Kirchgemeinde Cordast umfasst das Gebiet von 19 politischen Gemeinden des oberen Seebezirks. Nur rund ein Fünftel der Einwohner dieses Gebietes gehören der reformierten Konfession an.

Das Pfarramt ist zur Zeit vakant. Als Pfarrverweser wirkt nun Pfarrer Paul Maurer von Salvenach.

Auf die Wahlen im März 1982 hin demissioniert der bisherige Präsident des Kirchgemeinderates, Werner Siegrist. Bei den Neuwahlen werden drei neue Mitglieder in den Kirchgemein-

derat gewählt. Neuer Präsident wird Werner Hänni, Cordast; neue Vizepräsidentin Anneliese Hürzeler, Wallenried.

Hauptproblem und Hauptaufgabe ist und bleibt im Moment die Suche nach einem neuen Pfarrer.

Ab Spätherbst 1982 wird der Parkplatz bei der Kirche hergerichtet werden.

Die reformierte Kirche in Cordast



Gönnen Sie sich ein Glas Wein!



Im Jahre 1963 als Einmannbetrieb gegründet, entwickelte sich die Weinhandlung Otto Gauch dank seriöser Geschäftsleitung und treuer Kundschaft rasch zu einem blühenden Unternehmen. Nach einer Geschäftserweiterung 1968 folgte 1979 die Eröffnung eines Detailverkaufsladens. 1981 wurde dann die zweite Vergrößerung fertiggestellt.

Die Weinhandlung Otto Gauch ist bestrebt, die bisherige und die zukünftige Kundschaft mit den erlesensten Weinsorten zu bedienen. Lang-

jährige persönliche Beziehungen zu den Weinbauern und Weinlieferanten in der Schweiz und in den bekannten ausländischen Weinbaugebieten (speziell in Frankreich) sowie ständige Qualitätskontrollen bürgen für echte, qualitativ hochstehende Weine aller bekannten Sorten.

Cave des Pêcheurs
WEINHANDLUNG
OTTO GAUCH
DÜDINGEN-GUIN, ☎ 037-43 11 96

Reformierte Kirchgemeinde freiburgisch Ferenbalm



Fritz Götschmann, Präsident der Gesamtkirchgemeinde, Ried

Die Kirchgemeinde freiburgisch Ferenbalm ist eine Kirchgemeinde ohne Pfarrer und Kirche, weil sich beide in der politischen Gemeinde Ferenbalm BE befinden. Der bernische Teil der Kirchgemeinde wählt sechs, der freiburgische fünf Kirchgemeinderäte. Amtsdauer vier Jahre. Die Räte sind wiederwählbar. Die Berner wählen in der Kirchgemeindeversammlung, die Freiburger separat wie die Gemeinderäte gemäss jeweiligem Beschluss des Staatsrates. Der Gesamtkirchgemeinderat wählt seinen Präsidenten für zwei Jahre. Daneben wird ein Präsident der Gesamtkirchgemeinde gewählt, der die Gesamtkirchgemeindeversammlung präsidiert. Der eine muss traditionsgemäss der Freiburger-, der andere der Bernerseite angehören. Mit wenigen Ausnahmen finden die Sitzungen gemeinsam statt.

Bemerkenswert ist, dass das Stimm- und Wahlrecht für Frauen bereits an der Kirchgemeindeversammlung vom 10. Februar 1946 nach dessen Einführung im Kanton Bern auch für die freiburgische Seite beschlossen wurde.

Seit 1960 ist Hans Gürtler als Pfarrer im Amt. 1922 bis 1933 war es sein Vater. Dazwischen,



Marie Hostettler, Präsidentin des Kirchgemeinderates freiburgisch Ferenbalm, Agriswil

von 1934 bis 1960, betreute Pfr. Richard Hartmann die Gemeinde.

Am letzten Augustsonntag 1981 fand beim Bauernmuseum Jerisberghof unter Mitwirkung der Musikgesellschaft Ferenbalm die Althauspredigt statt.

Die Pfarrfamilie veranstaltet unter Mitwirkung von Freunden und des Kirchenchores ein Adventskonzert.

Bernischer Kirchensonntag «Mann und Frau in der Kirche». Mitwirkung der Musikgesellschaft (Januar 1982).

An drei Abenden wird der Film «Jahrzehntbericht» angeschaut und diskutiert (Februar 1982).

Kirchgemeinderatswahlen freiburgisch Ferenbalm in Ulmiz (März 1982):

Agriswil: Marie Hostettler, Präsidentin
Gempnach: Hilda Etter
Büchslen: Hans Bogni
Ulmiz: Elisabeth Meier
Ried: Fritz Götschmann
Sekretärin: Hanni Fürst,
Gempnach

Die Kirche von Ferenbalm (Fotos Ueli Gutknecht)

Am Sonntag nach Ostern wird nach dem Familiengottesdienst ein Suppentag organisiert (Kartoffelsuppe, Schübli, Brot). Der Erlös kommt einer Leprastation im Sudan zugute.

Bezirksfest des Amtes Laupen und der deutschsprachigen Diaspora Deutschfreiburg in der Kirche Ferenbalm; Dritt-Welt-Laden (Mai 1982).

Werner Kilcher, Ulmiz, Sekretär der Gesamtkirchgemeinde und Sekretär-Kassier von freiburgisch Ferenbalm, demissioniert nach 39 Amtsjahren (Juni 1982).





Kanisiusdruckerei

Av. de Beauregard 4
1701 Freiburg
Telefon 037 24 13 41

Modern eingerichtete und
leistungsfähige Druckerei

- Filmsatz und Bleisatz
- Offset und Buchdruck
- Industriebuchbinderei
- Handbuchbinderei
- Zeitschriftenverlag
- Buchverlag

Unsere Avor-Abteilung erarbeitet für Sie Gestaltungs- und Preisvorschläge und bietet Ihnen fachmännische Beratung vor, während und nach der Fabrikation Ihrer Druckaufträge.

Wir produzieren für Sie

- Flattersatz – Blocksatz – Tabellensatz
- Ein- oder Mehrfarbendruck
- Drahtheftung – Klebebindung – Fadenheftung

Unsere Spezialabteilungen

- Fotokopie
 - ein- und beidseitig
 - schnellster Service ab Ihrer Vorlage
 - günstig für Kleinauflagen
- Handwerkliche Buchbinderei
 - Leder-, Kunstleder- und Presspaneinbände
 - Gold- und Buntprägungen
 - Reparatur und Renovation alter Bücher



Kanisiusdruckerei

Reformierte Kirchgemeinde Murten



*Kirchgemeinderatspräsident
† Max Rentsch. Er ist völlig unerwartet im Oktober 1982 verstorben.*

Am 7. März 1982 wird ein neuer Kirchgemeinderat gewählt. Er besteht aus fünf Frauen und neun Männern. Max Rentsch ist Präsident und Willi Jost Vizepräsident.

Am 21. Mai 1982 wird in einer schlichten Feier vom scheidenden Rat und seinem Präsidenten Otto Renfer Abschied genommen. Während seiner Amtszeit wurden die französische und

deutsche Kirche innen und aussen renoviert, ebenso die beiden Pfarrhäuser. In den Monaten Februar und März 1982 wird die Orgel der deutschen Kirche einer Gesamtrevision unterzogen.

Die Orgel der deutschen Kirche wurde einer Gesamtrenovation unterzogen. Im Bild eine Teilansicht der Orgel von J.N. Kuhn (1888)

Die Reformierte Kirchgemeinde und die Katholische Pfarrei Murten arbeiten seit Jahren auf dem Gebiet der Erwachsenenbildung intensiv zusammen und führen ökumenische Bibelkurse durch. Gemeinsam mit den Kirchgemeinden Merlach (Meyriez) und Kerzers ist in diesem Jahr die Frage Abendmahl – Eucharistie besprochen worden. Das gegenseitige Verständnis konnte vertieft werden.



Katholische Pfarrei Murten



*Pfarreipräsident
Anton Bättig, Murten*

Die jährliche Sitzung mit dem reformierten Kirchgemeinderat findet statt. Dabei werden die ökumenischen Gottesdienste für das kommende Jahr festgelegt. Nachdenklich stimmt das Traktandum über Jugendarbeit, das viele Fragen unbeantwortet lässt (31. August 1981).

Bildung der Studienkommission für die künstlerische Gestaltung der Fenster der renovierten Pfarrkirche. Sie ist beauftragt, einen Wettbewerb auszuarbeiten (7. September 1981).

Die acht ökumenischen Abende über Eucharistie und Abendmahl lassen uns das Geheimnis des Herrenmahles tiefer erahnen und



Die katholische Kirche Murten

BEAUVALAIS GORON

RAPILLES FENDANT

LES BONNETS ROUGES GRANDS CRUS DU BEAUJOLAIS

VICARINO



MEYER SA

RUE W. KAISER 23 **FRIBOURG** TEL. 037 24 24 30



Une fondue, ça se mijote
avec beaucoup d'amour,
du vin et un bon mélange
des fromages suisses les
mieux appropriés, tel que le
garantit votre spécialiste.

**FAITES LA FONDUE
PAS LA MOUE!**

La fondue crée la bonne humeur - chaque semaine!

SCIBOZ

Produits laitiers
Grand-Rue 60
1700 Fribourg

Téléphone 037 / 22 55 79



**Gebr.
A. + P. Birbaum**
SÄGE- +
HOBELWERK
Plaffeien
Tel. 037 / 39 12 67

Wir liefern Qualitäts-
Hobelwaren jeder Art
sowie Latten, Nut- und Kambretter usw.
Lohntrocknen - Lohnhobeln
Kundensägerei

Kollegium St. Michael Zug

Sekundarschule - Realschule
(3 Klassen)

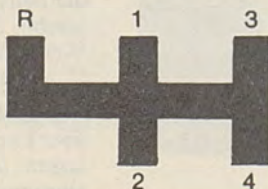
**Freies
katholisches Lehrerseminar**
für die deutsche Schweiz

Verlangen Sie Prospekte.
Telefon 042 21 39 52

So sparen Sie durch vernünftiges Fahren

Zeitig Schalten

- Beim Anfahren rechtzeitig in den nächsthöheren Gang schalten
- Hochtourige Fahrweise vermeiden
- Zwischengas beim Zurückschalten ist bei den meisten Autos überflüssig



Gemeinsames entdecken. Sie helfen uns, einander näher zu kommen und besser zu verstehen (November 1981 und Juni 1982).

Konstituierung des neugewählten Pfarreirates und Aufgabenverteilung (16. April 1982): Paul Auderset, Murten: Kontakt zu den Pfarreiangehörigen

Anton Bättig, Murten: Präsident, Kontakt zum ref. Kirchgemeinderat

Pius Boschung, Courgevaux: Ortsvertretung und Gebäudeunterhalt

Guido Bücheler, Kerzers: Ortsvertretung

Cecile Gerber, Praz: Vizepräsidentin, Ortsvertretung für den

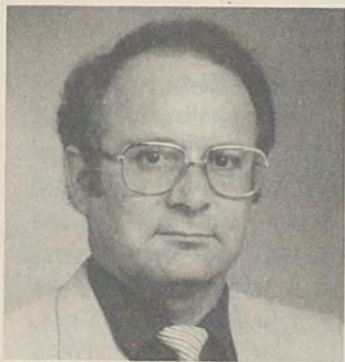
Vully und Kontakt mit der Gruppe Caritas

Kurt Grüning, Murten: Sekretär und Kontakt mit der Gruppe Liturgie

Dr. Carl Pfaff, Muntelier: Ortsvertretung und Kontakt mit der Gruppe Verkündigung

STADT FREIBURG

Reformierte Kirchgemeinde Freiburg



*Kirchgemeinderatspräsident
Urs Sturzenegger, Belfaux*

Anlässlich der Kirchgemeinderatswahlen vom 6./7. März werden die neun vom Kirchgemeinderat vorgeschlagenen Kandidaten gewählt; drei davon sind neu. Dazu wählt die Kirchgemeindeversammlung vom 26. März drei ständige Mitarbeiter, die sich mit dem Rat um die vielfältigen Aufgaben der grossen Kirchgemeinde kümmern werden.

Vom 22. Juni bis am 2. Juli ist der Rat der CEVAA (Communauté Evangélique d'Action Apostolique) Gast der reformierten Kantonalkirche. Aus Platz-

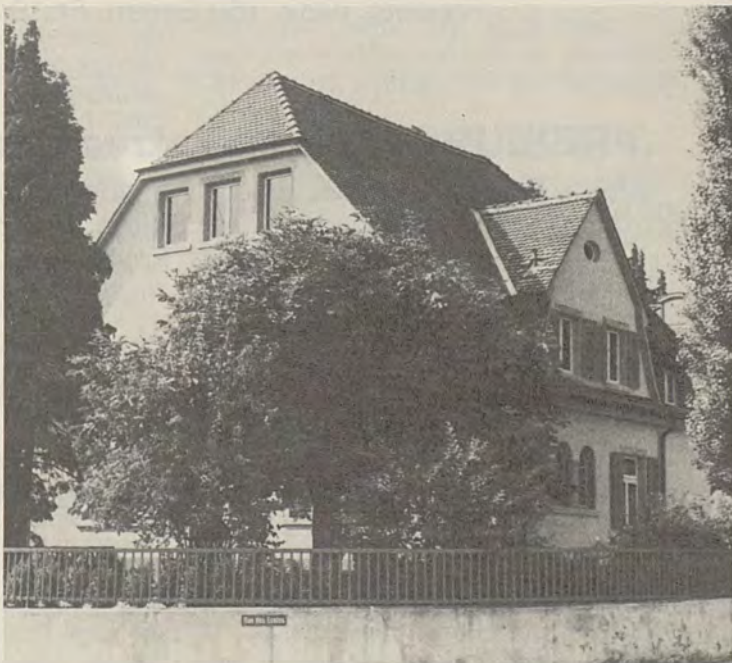
gründen kann die Tagung nicht im Zentrum von Charmey abgehalten werden; sie findet im Haus der Neuenburger Kirche, in Le Louverain, statt. Am Sonntag, den 27. Juni besuchen je zwei Vertreter des Rates der CEVAA den deutsch- und französischsprachigen Gottesdienst und bieten so Gelegenheit zur Kontaktnahme mit Vertretern von afrikanischen Kirchen.

Das reformierte Kirchgemeindehaus in Freiburg an der Weck-Reynold-Strasse ist ein beliebter Ort der Begegnung.

23 Gemeindeglieder des dritten Alters verbringen vom 29. August bis am 6. September eine Woche Ferien im Haus der Begegnung in Charmey. Betreut werden sie von der Gemeindegliederschwester Heidi Müller.

Am Samstag, den 3. Oktober 1981 findet die Einweihung des Kirchgemeindehauses an der Avenue Weck-Reynold statt. In dem alten Pfarrhaus finden nach gelungenem Umbau nun das Sekretariat, das Sozialamt mit einer Wohnung für den Fürsorger, Sitzungszimmer, eine Kochecke und ein Gruppentreff im Dachstock Platz – ein Ort der Begegnung für Menschen von Stadt und Land, für Junge und Alte.

Anfangs Februar können zwei kambodschanische Familien in die Schweiz einreisen. Sie ziehen anfangs Mai nach Freiburg, wo sie vom reformierten Sozialamt betreut werden.



Paulusverlag Freiburg

Bisher erschienene Bände der **Freiburger Bibliothek**

Band 1 **«Wie's früher war»**
Freiburg 1979. 151 Seiten. Fr. 18.50

Band 2 **«Grad ù chrümm»**
Freiburg 1980. 128 Seiten. Fr. 15.—

Band 3 **«Freiburg um 1810»**
Die älteste systematische und umfassende Beschreibung des Kantons Freiburg. Texte von Franz Kuenlin. Vorwort von Moritz Boschung. Mit einem Verzeichnis und der Erklärung einiger Ausdrücke. Reich illustriert mit 4 farbigen Trachtenbildern, 7 schwarzweissen Orts- und Gebäudeansichten, einem Verzeichnis der Heiraten, Geburten und Todesfälle im Jahre 1807, der Partitur des Hochzittermarsches und einer Karte des Kantons Freiburg. Freiburg 1981. 112 Seiten. Illustriert. Fr. 16.—

Band 4 **«Hiesige Vögel»**
Freiburg 1982. 160 Seiten. Fr. 19.50

FREIBURG: Die Volkstrachten des Kantons

Marie-Thérèse Daniëls. Deutsche Übertragung von Hermine Renz
Format 21 x 23 cm, gebunden, 168 Seiten, 75 Abbildungen, davon 45 vierfarbig. Fr. 48.—

PETER BOSCHUNG

«ISIDOR»

A Hampfela seislertütschi Gschüchte
107 Seiten. Fr. 15.—

Erhältlich in allen Buchhandlungen und in den örtlichen Ablagestellen oder im Paulusverlag, Pérolles 42,
1700 Freiburg

Unsere Kalendergeschichte

Hinweis unserer Abteilung «*Leserberatung in allen Lesenslagen*»

Treue Leserinnen- und Lesergemeinde,

Sie finden hier und auf den folgenden Seiten die Schilderung eines Kriminalfalles aus der engeren Heimat. Obwohl die Geschichte von einem wahrhaftigen Vorfall ausgeht, hat sie unser Sonntagsschreiber dermassen langatmig und rücksichtsvoll durchkomponiert, dass wir sie bedenkenlos auch ängstlichen und leicht erregbaren Gemütern sowie als Bettlektüre empfehlen können!

*Viel Vergnügen wünscht Ihnen trotzdem
Ihre Lesensberaterin*

Ein glücklich verlaufener Mordfall aus dem Voralpengebiet:

Heisse Spur und kalter Kaffee

von Armin Schöni, Givisiez

Zeichnungen: Michel Roggo, Düdingen

Kapitel I:

Oberbrigadier Zbinden und seine Leute machen sich bereit

Ruckartig hebt Brigadier Gerber vom Pikett-Detachement den Kopf und wirft verwundert einen Blick hinüber – wie Kollege Dumont, Inspektor Dumont genauer gesagt, den Rauch seiner Zigarette schnaubend durch die Nase ausstösst, lässt gar nichts Gutes ahnen... und wirklich:

«Nom d'un chien!»¹ entfährt es Dumont, als er den Hörer ziemlich unbeherrscht auf die Gabel wirft, «immer just vor Dienstschluss, immer bevor ich meinen freien Abend hab', kommt so eine unmögliche Geschichte dazwischen! Nimmt mich ja nur wunder, woher dieser Hobbyschreiber solch verrückte Ideen hernimmt...» Und dabei blickt er ungläubig und fast erschrocken auf die zusammenhangslos hingekritzelten Stichworte auf dem Notizblatt vor sich.

«Zeig mal her», meint Gerber im Aufstehen weg, «wird wohl nicht so schlimm... Ssssüüüit!» pfeift er durch die Zähne, wie er da 'Raubmord' liest und...

«Ha», tönt's da triumphierend von der aufgerissenen Tür her: «Dem hab' ich sein Alibi schön zerzaust, was sag' ich, ausradiert hab' ich's dem»... Mit einem ziemlich verzweifelten Seufzer stützt Dumont die Stirn mit dem fliehenden Haaransatz in seine linke Hand, und auch Gerber, er aber eher mit einem herablassenden Lächeln in den Mundwinkeln, wendet

sich dem Hereinstürmenden zu – Ducarroz, der kleine Ducarroz, eben von einem achtsemestrigen Kriminologie-Studium abgestiegen in ein sechsmonatiges Praktikum beim hiesigen Pikettendienst. Jetzt nun wohl doch schon seit drei Wochen und mit Begeisterung daran, rotnäsige Ladendiebe, schlecht gewaschene Hasch-Brüder und abgetakelte Huren in den Verhör-Boxen auszuquetschen und schwungvoll in die Polizei-Register einzutragen. – «Was los, was Schlimmes? Ein Mord, ein Doppelmord...? Sagt doch...» – «Hol den Chef», unterbricht ihn Dumont sec, «ich erzähl's nur einmal, also hol ihn!»

Und schwungvoller, als man es erwartet hätte, schiebt drei Minuten später Oberbrigadier Zbinden seine ansehnliche Körperfülle zwischen Türrahmen und enggestaffelten Aktenschränken hindurch, bis vor Dumonts Bürotisch; vorsichtshalber hat er den abgetragenen graubraunen Trenchcoat gleich mitgenommen – wenn man ihn schon vom Zeitunglesen und Kreuzworträtseln aufscheucht, dann heisst's wohl bald einmal ausrücken.

«Was ist das hier für eine Aufregung?» fragt er vorwurfsvoll und streckt sein mächtiges Doppelkinn in Richtung Ducarroz', der gespannt wie eine Sprungfeder auf den Fussspitzen wippt und zu Dumont äugt.

«Alors chef, voilà c'qui s'passe:² Da kam eben ein Telefon, von der Wirtin aus 'Waldhubel'. Und die meldete, ganz verwirrt, es habe einen

Raubmord gegeben, dort bei ihnen... Neinnein, schon nicht im Wirtshaus selber, nein, aber nebenan. Es hat dort so eine alte Hütte, wo zwei 'Gettle' drin wohnen. Und einer von denen liegt in der Stube... erschlagen oder erschossen... Alles ist durcheinander und am...» Da klopf Zbinden aufs Pult, beugt sich mit zusammengekniffenen alten Inspektorenäuglein vor: «Woher hat sie das alles, hat sie ihn denn gefunden?» – «Nein, sie nicht, aber der andere Alte. Und der ist dann Hals über Kopf durchs Dorf gehumpelt und hat immer geschrien: 'Hilfee! Z'Hülf! Roubmord, z'Hülf! Dr Wysesü isch erschossna choe!«



«Sofort hinauf, bevor das ganze Dorf in der Stube steht», hakt Zbinden ein und zieht im Gehen weg auch schon den alten Regenmantel über. «Fotomaterial, Spurenkiste mitnehmen. Und, Gerber, hol noch die Munition!» Damit ist er auch schon im Gang, an der Lifttür. Die beiden andern, beladen mit Fototasche und Spurenkoffer, müssen sich geradezu in die Kabine zwängen, um gleichzeitig mit dem Chef nach unten zu kommen. Mit langen Schritten, die auf dem Linoleum quietschen, am Empfangsschalter vorbei, wo sie den ob so viel Entschlossenheit verdutzten Kollegen in zwei, drei Sätzen informieren: «... und bestell sofort Richter, Oberamtmann und den Gerichtsdokter hinauf! Und die Posten von Gutbrunnen, Har-

zersdorf und Steinbruchhausen sollen unverzüglich Strassensperren errichten...!» Und damit sind die drei auch schon zur Tür raus, im Hausgang, im Lift, der sie die zwei Stöcke runter in die Tiefgarage bringt... Tür auf! Hinten, vom zweiten Eingang her, rückt auch schon Gerber an: «Ducarroz!» ruft er, etwas ausser Atem, schon von weitem, «mach den Kofferraum auf... Nein, wir nehmen den Grossen, den mit Funkgerät... ja, den!» und deutet mit heftigem Kopfruck auf den 'Range-rover' in der vordersten Reihe.

Mit einigem Gepolter wirft Gerber die beiden Maschinenpistolen hinten rein, klaubt drei, nein vier vollgestopfte Magazine aus den Taschen und legt sie daneben hin. Mit dumpfem Knall schliesst die Hecktüre, und die beiden steigen hastig ein. Denn schon hat Dumont Kontakt gegeben und bringt die acht Zylinder mit zwei, drei ungeduldigen Pedalstössen auf Touren: «Bon, on y va.»³

Kapitel II: Oberbrigadier Zbinden und seine Leute auf dem Weg

Rampe rauf, Blick links-rechts, um die Linde herum, Zwischengas, dritter Gang, Alpenstrasse – «Quel bol:⁴ Grüne Welle» – Rue de Romont, Bahnhofplatz – «Achtung Bus!» – Zeughausstrasse, Abbremsen – «Nom d'un chien!»⁵ – Schwenker rechtsherum, runterschalten – «C'est mortel,⁶ diese Töfflifahrer» – raufschalten, dritter Gang, Gas geben, Charmettes, Tacho 85 – «Gut durchgekommen ins zweite Kapitel», schnauft Zbinden auf, «jetzt etwas vom Gas weg!»

Dumonts ruhiger Fahrstil mit sparsamen und präzisen Bewegungen entspannt sie, die vier wackeren Männer vom Pikettdienst. Auch Zbinden findet wieder in seine alltägliche Behaglichkeit zurück und fängt nun mit fast unmerklichen Kopfbewegungen nach beiden Seiten hin Bilder der Landschaft ein, in die sie mit beständigem Tachostand vordringen: Erst sieht man nur das verrusste Backsteinkamin der alttümlichen Schokoladefabrik aus den Gründerjahren; etwas weiter ragen dann noch die drei Dächer des Altersheims über das Baummeer hinaus, fahlrot in diesen mürrischen Herbsttag – wie eine Burg, hart an den Abhang gebaut, Trutzburg der armengenössigen Alten der Stadt, versinkend im Blättermeer des «Bois des Morts», das den ganzen Abhang überflutet bis zum Flusslauf hin, wo sich schon die ersten dünnen Streifen Abendnebel bilden. Grau in Grau ziehen sie unter den Brückenbogen durch bis zur Fluh, wo der spröde Sandstein das

Wasser ins Knie zwingt, die Nebelstreifen ein-
fängt, zusammenballt und an der rostbraun
verwaschenen, grünbemoosten Molassewand
emporklettern lässt; zur Dämmerungszeit wie
Gischt über die Farbwogen des Laubmeeres
hinauf. Unten tuckert noch der Baggerkahn des
Kieswerks quer gegen die Strömung zu seinem
Anlegeplatz bei der alten Fischzucht – Feier-
abend!... dann ist die Brücke hinter ihnen.

Der Abend liegt schon etwas fahler über den
zersiedelten Einfamilienweiden; Häuser und
Hecken und Strässchen kreuz und quer – da
und dort gehen im Labyrinth schon die ersten
Lichter an.

Die Kantonsstrasse führt gradlinig ins City-
Center, vorbei am alten, bedeutungslos gewor-
denen Dorfkern... Vom Gas weg, Blinker raus,
links einspuren, Kupplung schleifen... Stopp!
Lücke in der Gegenkolonne – durchstarten und
über die Kreuzung hinauf. Eigentlich mag nie-
mand reden.

Nur Ducarroz beugt sich zu Zbinden vor:
«Dites, Monsieur Zbinden...⁷ ist das ein Witz
oder wahr, was man im Büro erzählt, vom
Banküberfall in Estavayer? Ja, Sie seien mit
zwei Autos, sieben Mann und fünf Maschinen-
pistolen ausgerückt...» – Nicht sehr leutselig,
wie sich Zbinden da räuspert... – «und vor
Payerne habe man umkehren müssen, weil Sie
die Magazine vergessen hätten... und die Bank-
räuber seien nie mehr gesehen worden? Ich
weiss nicht, aber...» – Zbinden satzt, rot vor
Wut, auf seinem Sitz herum: «Hab' bald genug
von dieser Geschichte; noch ist der Fall nicht
gelöst, und da hetzt einem dieser Schreiberling
noch mit einer alten... Ruhe jetzt! Um ein
Verbrechen geht's, nicht um einen Büro-Witz!»
Ganz baff ob diesem Ausbruch verkriecht sich
Ducarroz auf seinen Hintersitz – er will ja
weder sein Praktikum noch den geordneten
Ablauf der Geschichte hier durcheinanderbrin-
gen.

Mühelos bringt der Rover die wellenförmig
ineinander übergehenden Steigungen der kilo-
meterlangen Rampe hinter sich. Hangaufwärts
flitzen noch und noch Baustangen vorbei, wei-
tere Terrassensiedlungen andeutend, die sich
schon im nächsten Frühling wie Maulwurfs-
bauten ins Ackerland wühlen werden.

Oben an der Strassenmündung wird die Fahrt
für einige Augenblicke verlangsamt – Blick
links-rechts, Strasse frei, weiter: Hindurch zwi-
schen dem Spalier der nahtlos aneinander ge-
bauten zwei Dörfer. Weiter, und zwischen Kir-
che und Wirtshaus in die Nebenstrasse, die in
langgeschweifter Doppelkurve hinunterführt
zum Bergbach, der mit dem Steinband seines

jahrtausendealten Geschiebes Wald und Wiesen
schärfer schneidet, als es eine sechsspürige
Autobahn vermöchte.

Darüber hinweg das schmale Brücklein, vor
dem Dumont, um den überraschenden Gegen-
schlag der holperigen Fahrbahn wissend, um-
sichtig abbremst. Am anderen Ufer dann vor-
sichtig in die enge Kehre und hinauf zur breit
ausgebauten Haarnadel: Dumont beschleunigt
wieder, auf 60, 70, 80... 85! Noch kann man
von hier kaum die Dächer der Häuser und
Gehöfte ausmachen, doch fällt einem gleich das
Kirchlein auf der Hügelkuppe ins Auge, sogar
jetzt, in der Dämmerung. Das Ziel vor Augen,
kommt wieder Leben in die Männer:

Gerber hebt die Fototasche über den Rücksitz
zu sich hoch und heisst Ducarroz dasselbe mit
der Spurenkiste tun. Noch am behäbigen Guet
rechterhand vorbei... eine letzte gestreckte
Steigung.

«Ja, dort, wo die sind, nach rechts», zeigt
Gerber auf eine Gruppe Frauen, die schwei-
gend zurücktreten, als das Auto, nun im
Schrittempo rollend, ins Traktor-Weglein ein-
biegt. Und richtig, zwei Steinwürfe weiter steht
das heruntergewirtschaftete Heimetli, «Wolfs-
hubel» genannt. «Los, aussteigen», gibt Zbin-
den die Konsine, «Zeit, dass wir ins letzte
Kapitel kommen!»

Kapitel III: Oberbrigadier Zbinden und seine Leute am Tatort

«Oh lala, quel taudis»,⁸ meldet sich Ducarroz
beim Aussteigen wieder mal zu Wort. «Schon
Schlimmeres gesehen», kommentiert Gerber
gelassen den Anblick des in der Dämmerung
gespenstisch wirkenden Häuschens, mit seinem
eingeknickten Dachfirst, den im Wind bau-
melnden Fensterläden und vor Schmutz blinden
Scheiben.

«Kein Kommentar», weist Zbinden sie zurecht,
als sie in die Nähe der Menschenansammlung
vor dem Haus kommen, aus der ihnen zwei
Männer, einen humpelnden dritten stützend,
entgegentreten; Zbinden stellt sich und seine
Männer in knappen Worten vor. – «Guet Tag,
Volanthe, Gmiinrat.» — «Tag woll, Schafer,
Sèndig», stellen sich die zwei auf der Gegen-
seite vor; «Asch guet, dass der chämet, di
Herre va de Polizyy. Asch schlümm, was a da
hüt ggangen isch, bi üs wüha. Deichet doch,
dä arm Tschooli!» — «Oh jüüü, Maria hülf»,
hebt das alte Männlein mit belegter Stimme zu
klagen an: «li chùme hiim ù dr Wysù i de
Stüba, am Bode. A ki Wank mee, a ki Ton un



a ki iinzega Fluech... Eee dù Herr, myn! Dr Wyysù erschossna, uusgrübeta! Oo jüggerschlii, tröscht Gott die armi Seel im Fägfüür, ù dass si nüt as münder hiigi!»

Taktvoll hat Zbinden abgewartet, um nun seine Anweisungen zu geben: «Herr Schafer und Herr Vonlanthen, ich hab' da noch einige Fragen an Sie, vor allem aber an den Mann hier. – Ducarroz und Gerber, geht schon hinein, sucht das Haus ab, sichert Spuren, macht die Fotos für den Erkennungsdienst!»

Entschlossenen Schrittes tritt Ducarroz vor Gerber in den Hausgang, hin zur Stubentür. Gerber tastet nach dem Lichtschalter – ein leeres Klicken verrät, dass die Leitung nicht mehr unter Strom steht; Gerber knipst die grosse Halogen-Taschenlampe an und lässt den Lichtstrahl erst mal suchend durchs Zimmer gleiten... «Da! Da beim Bett!» presst Ducarroz mit vor Aufregung und Grauen heiserer Stimme heraus: «Schau, Gerber, das muss ein fürchterlicher Kampf gewesen sein», kombiniert er weiter, weist auf den umgeworfenen

Stuhl hin und den aufgerissenen Schrank, vor dem ein Berg Kleider und Papierkram auf dem schmierigen Boden liegt. «Hm, müssen das alles etwas genauer anschauen, weiss nicht...» – «Ach was, genauer anschauen! Das sieht man doch auf den ersten Blick; schau doch nur das Blut überall auf dem Teppich an: Der Mörder hat sich hereingeschlichen, den Alten von hinten zu Boden geworfen und ihn mit einem kantigen Gegenstand erschlagen... ja genau, dort liegt ja eine schwere Kaffeekanne aus Eisen... mit dem spitzen Ausguss hat er auf den armen Kerl eingeschlagen... c'est horrible!»⁹ Und dabei beugt er sich über den Toten vor, den Gerbers Lichtstrahl erst jetzt voll erfasst.

«Verd...», will Gerber noch rufen, aber erstens wird hier nicht geflucht, und zweitens ist er da schon über den ausgefransten Teppich gestolpert, fuchtelt gleichgewichtssuchend mit der Lampe in der Luft herum, wilde Schatten an die Stubenwand werfend... – nur noch ein metallisches Scheppern und, Sekundenbruchteile später, ein dumpfer Aufschlag – stockdunkel! «Au, die Lampe... mein Knie!» stöhnt Gerber jetzt ins Dunkel hinein – Grabesstille! Und dann ein fürchterlicher Schrei von Ducarroz, schrill in die oberen Frequenzbereiche hinein; das Blut will ihm in den Adern gerinnen, aber schon gibt's kein Entrinnen mehr: Denn die Finger, die sich kalt um sein Handgelenk gelegt haben, drücken knöchern zu. Starr vor Grausen spürt er, wie der Oberkörper da vor ihm sich aufrichtet, der Kopf sich wendet und ihm Atem entgegenhaucht, der umwerfend nach hochgekommenem Alkohol und Erbrochenem riecht...

«Fünsù», wimmert's zu allem Schreck noch im Dunkeln, «Fünsù, chomm, hülf mer. – Oaah, my Grinn'... de Peti, dä Lümpehünn', mit sym sälberbronn'ne Bätzi... gi ùmhi het er ygscheicht ù züntet, i chämi wooleppa alta u megì nüt mee vürlyde – dä Chiib het mi schö verwütscht. Eooh, bün ii zämegschlagna... ha nit as Mal mee chene bis i ds Näscht anhi schnaagge... über d'Schtabälla troolet ù wan ii mi am Täschport han welle häbe, kyyt mer no di volli Kaaffichanna ùf e Chopf aha, das Flaag!... Oiih, my Tüssù! Das het mer dù grad de Maage trejit... ù de bün ii wy erschossna da i de Schtüba ggläge... Aber Fünsù, chomm jitze, hülf mer... Was faarsch du jitze ab, Fünsù, dù Ggüschi...!»

Mit einem Würgen im Hals tastet sich Ducarroz dem Lichtschimmer entgegen, der in den Hausgang einfällt; hastet, hier stolpernd, dort anstossend, zwischen den Neugierigen hindurch, mit spastischen Bewegungen auf Zbin-



den zu, wo er's endlich los wird: «Au sec..., au secours,¹⁰ der Tote ist nicht tot!» Und fügt dann, tatterig und in abgehackten Sätzen, das Ergebnis seiner ersten Morduntersuchung an.

¹ (Ausländische Flüche werden hier nicht übersetzt!)

² Also Chef, das ist passiert.

³ Gut, gehen wir!

⁴ Schwein gehabt

⁵ (Auch wiederholte ausländische Flüche werden hier nicht übersetzt)

Wenn Zbinden zuerst auch mit streng zusammengekniffenen Äuglein zuhört, hellt sich doch seine Miene bald einmal auf, bis er schliesslich in ein schallendes Gelächter ausbricht, das sein Doppelkinn nur so schwabbeln lässt: «Potzdonner Kollege, gratuliere – so radikal habe ich noch nie einen Mordfall aufgeklärt! Gut so, vereinfacht das Verfahren zünftig: Du, Dumont, gehst mit den Gemeinderäten zu Gerber und dem Alten hinein und helfst denen auf die Beine; ich geh' ins Wirtshaus hinauf telefonieren, wegen den Strassensperren und dem Gerichtsdokter, bin gleich zurück – Ducarroz, komm mit... und hör auf zu zittern!»

Oben im Wirtshaus kommt auch gleich die Wirtin hinter dem Bierhahn hervorgeschossen: «Jüü, Herr Zbinde, dass dier wäge so nera schlümme Sach zü üs wüha müsse hiit... Chan ii hälfe, bruchet er eppis?»

Mit kriminalistischer Kombinationsgabe hakt Zbinden hier ein, um die Geschichte endlich ihrem halbwitzigen Ende zuzuführen: «Ja danke, ich brauch' das Telefonbuch... und für den jungen Mann hier, ein' Kaffee... aber bitte ganz heiss, bei kaltem Kaffee fängt der nämlich an zu zittern!»

⁶ Ist ja tödlich

⁷ Sagen Sie, Herr Zbinden...

⁸ Was für eine Lotterbude...

⁹ Es ist schrecklich...

¹⁰ Hilfe

Bankgesellschaft: Ihre Bank mit Rat und Tat.



Holz,
Sanitär,
Wand- und
Boden-
platten,
Baumaterial,
Isolations-
Material
aller Art



**Das Baumaterialien-Zentrum
im Zentrum von Freiburg**

A. Michel AG, 1700 Freiburg
Rte des Arsenaux 12, ☎ 037 81 11 91

Permanente
Ausstellung
geöffnet
von 9.00-12.00
und von
14.00 bis
18.00 Uhr.
Parking.

grauwiler fribourg
Montres  Bijoux
Avenue de la Gare 7

JEAN AEBISCHER

Masseur diplômé du séminaire de
Gymnastique Danja à Zurich

RHABILLEUR ● REFLEXOLOGIE
MASSAGE (non médical) ● SAUNA
COSMETIQUE ● SOLARIUM

Rue du Progrès 5
1700 Fribourg Tél. 037/24 85 55

Gut und preiswert
im Pelzfachgeschäft

WIDER
Journales

1700 Freiburg Rue de Romont 22

GREMAUD & CIE

MACHINES AGRICOLES

FRIBOURG



Moncor 8
Tél. 037/24 99 12

1701 Fribourg
Case postale

In Kerzers:

Einzigartige Eisenbahnkreuzung

von Ueli Gutknecht-Mäder,
Ried b. Kerzers

Dass Kerzers eine Eisenbahnkreuzung besitzt, die in ihrer Art wahrscheinlich einmalig in der Schweiz ist, wissen wohl die wenigsten. Als vor rund 80 Jahren die Bern-Neuenburg-Bahn erbaut wurde, musste die damals in Kerzers bereits bestehende SBB-Linie Lyss-Lausanne gekreuzt werden. Daraus wurde ein technischer Spezialfall, denn die Geleise schneiden sich in einem spitzen Winkel, und entsprechend mussten auch spezielle Sicherheitseinrichtungen geschaffen werden.

Befehlsstellwerk

Durch das Befehlsstellwerk vor dem Stationsgebäude Kerzers werden die Befehle in das eigentliche Stellwerk jenseits der SBB-Linie gegenüber dem Stationsgebäude übermittelt. Von hier aus werden nun die Weichen zum Teil elektrisch und zum Teil mit Drahtzügen gestellt. Die früheren Signale wurde im Laufe der Jahre durch Lichtsignale ersetzt.

In Kerzers schneiden sich die Geleise zweier Normalspurbahnen in einem spitzen Winkel. Aufnahme von der Passerelle aus.



Hans Hachen am Befehlsstellwerk des Bahnhofes Kerzers. Von hier aus gibt er Fahrstrassen für die Bahn frei, doch stellt er von hier aus weder Weichen noch Signale, sondern übermittelt damit die Befehle ins Stellwerk.

Mechanisch – mit Drahtzug – ist in Kerzers nur noch das Rangiersignal. Fährt ein Zug ein oder aus, wird sämtlicher Rangierverkehr durch Signale lahmgelegt, um den Fahrverkehr nicht zu gefährden.

SBB und BN – gleichzeitig bedient

Die gleichzeitige Bedienung von SBB und BN (Bern-Neuenburg-Bahn) stellt hier keine besonderen Probleme, da beide dem schweizerischen Eisenbahngesetz entsprechend ausgerüstet sein müssen. Die Unterschiede zwischen den beiden Bahnen sind technisch bedeutungslos. Trotzdem in Kerzers die Anlagen nur sukzessive erneuert wurden, ereignete sich nie ein nennenswerter Unfall. In der Klassifikation sämtlicher Stationen und Bahnhöfe der Schweiz steht Kerzers in der Kategorie 10.

Über die Sicherheitsmassnahmen

im Zugverkehr macht sich der Reisende selten Gedanken. Darum einige Hinweise dazu. Passiert ein Zug eine Station, so muss er an die nächste zu passierende weiter-



gemeldet werden. Die Zugfolge ist durch die Streckenblockanlage gesichert. Die Strecke wird nach der Zugsausfahrt geblockt, und es können für die betreffende Strecke keine Signale mehr geöffnet werden, bis diese von der Nachbarstation freigegeben wird. Auf vielen Strecken werden gewisse Abschnitte durchgeschaltet (ohne Stationsbedienung). Dies geschieht bei der BN zwischen Bümpliz und Neuenburg von 23.00 bis 04.00. Während dieser Zeit funktioniert die Blockanlage automatisch. Die Signale und Barrieren werden durch die Züge automatisch gesteuert. Der Streckenblock darf erst in Notfällen, wie z.B. bei einer Entgleisung, von einem zweiten Zug befahren werden. Es erübrigt sich wohl zu sagen, dass die Ausfahrt eines Zuges aus der Station durch ver-



Das Stellwerk in Kerzers. Von hier aus werden die Weichen und Signale gestellt. (Fotos Ueli Gutknecht)

schiedene Vorkehrungen vollständig gesichert ist. Würde so zum Beispiel beim Manövrieren in Ferenbalm ein Wagen Richtung Kerzers «ent-

laufen», würde er bei der Einfahrt in Kerzers durch die normale Weichenstellung auf ein Stumpengeleise geleitet, ohne Schaden anzurichten.

Wir machen Couverts,
als wären sie so wichtig
wie später ihr Inhalt.

Tadellos konfektioniert,
aus bestem Papier,
fantasievoll gestaltet,
erstklassig bedruckt.

Reden Sie mit uns,
dem Couvertspezialisten.



GOESSLER COUVERTS

GOESSLER COUVERTS KOMMEN AN

8045 Zürich
Tel. 01 35 66 60

Depot Bern
Tel. 031 42 27 44

Depot Lausanne
Tel. 021 22 42 27

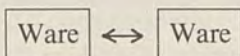
Ursprung und Entwicklung des Geldes

von Hugo Fasel, St. Ursen

*Geld und Geld und nur das Geld
ist der Trumpf der heut'gen Welt,
denn mit Geld, dem lieben Geld
ist man König auf der Welt.*

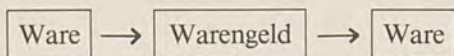
Dies sind ein paar Verse, die, in der Primarschule gelernt und bis heute nicht vergessen, einfach, aber einprägsam etwas von dem wiedergeben, was die Faszination des Geldes ausmacht. Wie ist nun aber das Geld, mit dessen Umgang wir aus dem Alltag bestens vertraut sind, wirklich entstanden? Es sind folgende Stufen zu unterscheiden:

1. Naturaltausch



Beim Naturaltausch wurde Ware gegen Ware getauscht, z.B. Schmuck gegen Getreide, Vieh gegen Geräte. Solche Tauschgeschäfte wurden aber nicht problemlos abgewickelt. So stand beispielsweise der Besitzer von Tierfellen, der diese gegen Getreide tauschen wollte, vor der Schwierigkeit, denjenigen Partner zu finden, der seinerseits sein Getreide gegen Tierfelle einzutauschen bereit war. Hinzu kam, dass sich die beiden Partner über die zu tauschende Menge einig werden mussten. Diese Erschwernisse führten im Verlaufe der Geschichte dazu, dass allgemein begehrte Güter als Tauschmittel verwendet wurden.

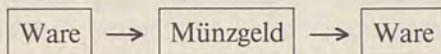
2. Ware mit Geldfunktion



Als Warengeld sind aus der Geschichte bekannt: Tierfelle, Salz, Korn, Vieh (das lateinische Wort «pecunia» [=Geld] ist auf «pecus» [Vieh] zurückzuführen), aber auch Perlen u.ä. Bei dieser Art des Tausches nehmen die Tauschpartner nicht nur jene Güter an Zahlung, die sie unbedingt brauchen, sondern auch solche, die leicht gegen andere Waren eingetauscht werden können. Diese Tauschart hat bis heute ihre Bedeutung nie ganz verloren. Besonders zu Krisenzeiten, wenn das Vertrauen ins Geld rasch schwindet, besinnt man sich auf

diese alte Tauschart. So wurden beispielsweise im Deutschland des Zweiten Weltkrieges Zigaretten als Warengeld verwendet. Gleiches gilt auch heute in einigen afrikanischen Krisenstaaten (z.B. Uganda).

3. Metall mit Geldfunktion (Münzen)



Im Verlaufe der Zeit wurde das Warengeld immer mehr vom Metallgeld verdrängt. Dies deshalb, weil Münzen aus Metallen wie Eisen, Zinn, Silber, Kupfer oder Gold den Vorteil besitzen, handlich, teilbar, dauerhaft und wertbeständig zu sein.

In den Anfängen wurden die einzelnen «Metallstücke» jeweils abgewogen. Später begann man damit, die uns bis heute erhalten gebliebenen Metallscheiben (Münzen) zu schaffen, auf denen Gewicht und Feingehalt vermerkt waren. Der genaue Ursprung des Münzgeldes ist bis heute nicht bekannt. Nach Herodot, dem griechischen Geschichtsschreiber, sollen die Lydier, ein Volk an der Westküste Kleinasiens, die ersten gewesen sein, die aus Gold und Silber Münzen geprägt haben. Zur Zeit des römischen Imperiums galt während vielen Jahren das Vieh als Werteinheit, und der Übergang zu Kupfer- und Silbermünzen (3. Jahrhundert) vollzog sich sehr langsam. Ein einheitliches Münzsystem

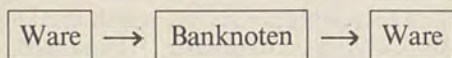
Moderner Bankschalter – mit viel Diskretion!



wurde erst von Karl dem Grossen eingeführt (1 Pfund Silber = 20 Solidus = 240 Denare). Doch dieses System hielt sich nicht lange. «Zur Zeit der Merowinger zählte man wieder 800 verschiedene Münzstätten. Das Mittelalter kannte sehr viele Geldeinheiten, die sich auf den Handelsverkehr nachteilig auswirkten. Mit Münzbänden wurde versucht, Ordnung zu schaffen (z.B. 1387: Rappenmünzbund zwischen Basel und 17 Städten, 1425: Münzbund der Sieben alten Orte, ohne Bern).» (R. Dubs: Volkswirtschaftslehre, St. Gallen 1976, S. 131). Weil sich aber die einzelnen Vertragspartner kaum an die Abmachungen hielten und mit Münzverschlechterungen nach heimlichen Gewinnen trachteten, war auch diesen Bündnissen nur wenig Erfolg beschieden.

Dass das Münzgeld für die wirtschaftliche Entwicklung einer Stadt sehr bedeutend sein konnte, zeigt das Beispiel Florenz. In der Renaissance zu einem der wichtigsten Handels- und Finanzplätze der Welt aufgestiegen, fand seine Geldeinheit, der Fiorino d'oro, im Mittelmeerraum und selbst in Europa derart Verbreitung, dass die Florentiner Bankiers mit dem Inkasso der päpstlichen Gebühren beauftragt wurden.

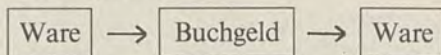
4. Banknoten mit Geldfunktionen



Die ersten «Banknoten» sind im 17. Jahrhundert in England entstanden. Die reichen Leute gaben den Goldschmieden ihre Edelmetalle zur Aufbewahrung. Dafür erhielten sie eine Quittung, die auf den übergebenen Goldwert lautete. Diese Quittungen konnten als Zahlung an Dritte weitergegeben werden. Dem jeweiligen Besitzer stand das Recht zu, gegen Vorweisung dieser Quittung sich das Gold bei den Goldschmieden wieder zu beschaffen. Da es oft zu

Betrügereien kam, erliess der Staat verschiedene Gesetze und nahm die Notenausgabe selbst an die Hand.

5. Buchgeld (Giralgeld)



Das Buchgeld, die heute wichtigste Form des Geldes, ist ein wichtiges Kennzeichen einer modernen Volkswirtschaft. Der Zahlungsverkehr wird – vor allem bei grossen Summen – nicht mehr mit Hilfe von Bargeld (Münzen und Noten), sondern durch einfache Umbuchungen von einem Konto (Bank oder Post) auf ein anderes abgewickelt. Erhielten wir früher zum Monatsende unseren Lohn für die geleistete Arbeit bar in einem Lohntäschchen ausbezahlt, so wird heute statt dessen eine Gutschrift auf unserem Lohnkonto vorgenommen, wo uns dann das Geld je nach Bedarf zur Verfügung steht.

Der bargeldlose Zahlungsverkehr ist auch im Kreditgeschäft von Bedeutung: Gewährt die Bank einem Kunden Kredit, so wird sie dessen Zahlungsanweisungen ausführen, dafür aber sein Konto belasten. Damit ermöglicht der Kredit die Beschaffung von Gütern, so dass auch er Geldeigenschaft besitzt.

Für das reibungslose Funktionieren einer modernen Volkswirtschaft ist das Geld als Gleit- und Schmiermasse nicht mehr wegzudenken, besonders auch, was den Handel und Gütertausch mit andern Ländern betrifft. Dennoch sollten wir nie vergessen, dass das Geld nicht *Selbstzweck*, sondern *Mittel* zum Zweck ist, und uns dabei eines berühmten Wortes von Danny Kaye erinnern:

*Manche Menschen geben Geld aus, das sie nicht haben,
für Dinge, die sie nicht brauchen,
um damit Leuten zu imponieren, die sie nicht mögen.*

So sparen Sie durch vernünftiges Fahren

Fahrten Planen

- Durch kluge Planung und Streckenwahl Stossverkehr und Staus meiden
- Wenn möglich Fahrgemeinschaften bilden
- Von Fall zu Fall prüfen, ob das Auto oder ein öffentliches Verkehrsmittel zweckmässiger ist



Grosse und schöne Auswahl in:

- besten Marken-Pfeifen, seltene und wunderbare Einzelstücke
- schönsten Marken-Feuerzeugen und modischen Neuheiten
- praktischen Raucherutensilien
- besten Schweizer- und Import-Tabakwaren
- Zigarillos, Zigarren, Kopfzigarren, Pfeifentabaken und offenen Hausmischungen
- in jeder Preislage

Tabakwaren immer in optimaler Qualität, dank unserem klimatisierten Havanaraum. Wir bieten Ihnen die Beratung und die Leistung eines Spezialgeschäfts an.

LA TABATIERE

Pipes, Tabacs, Cigares
BD. DE PEROLLES 26 FRIBOURG TEL. 037 22 19 72

«Dunhill» Exclusiv-Vertretung

TOUT POUR VOTRE BETAİL

des produits efficaces
et de confiance

Baume caustique — Huile de foie de morue — Poudres lactifères et de nettoyage après la velaison — etc.

Droguerie LAPP

Saint-Nicolas 150

FRIBOURG

☎ 037 22 33 45

Envois contre remboursement

FAHNEN +
PARAMENTE

heimgartner wil

HISSFAHNEN + MASTEN 9500 WIL SG
WIMPEL Tel.
GESTICKTE ABZEICHEN 073 22 37 11

Konfektion für Kinder von 0-12 Jahren
Möbel - Kinderwagen

Au Nouveau-Né et Jeunesse

Bahnhofplatz 37
1700 Freiburg
Tel. 037/22 46 60

Schwedisches Lebenselixir Rebleuten



Schwedisches Lebenselixir Rebleuten wirkt **magenstärkend, abführend** und fördert die Verdauung. Schwedisches Lebenselixir Rebleuten hilft bei **Magendruck**, Blähungen und **Gallenbeschwerden** und wirkt bei Verstopfung. Schwedisches Lebenselixir ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich. **Flaschen zu 150 ml 300 ml 500 ml 1000 ml**

Apotheke Dr. E. Studer Gümligen

vorm. Rebleuten Apotheke **Bern**

20 Jahre Schiffenensee

Im Jahre 1963, also vor 20 Jahren, ging das Stauwerk Schiffenen nach dreijähriger Bauzeit seiner Vollendung entgegen. Damit war auch ein neuer See, der Schiffenensee, dessen Namengebung damals noch umstritten gewesen war, entstanden. Die Stromerzeugung begann im Jahre 1964. Mit einer durchschnittlichen jährlichen Stromerzeugung von rund 136 Mio kWh liefert das Schiffenenwerk rund einen Viertel des heute von den Freiburgischen Elektrizitätswerken (FEW) jährlich erzeugten Stroms (563 Mio kWh). Wir haben das kleine Jubiläum zum Anlass genommen, den Lesern des Volkskalenders das Schiffenenwerk vorzustellen. Wir danken Herrn Ingenieur Louis Piller, dem ehemaligen technischen Vizedirektor der FEW und beratenden Ingenieur beim Bau des Schiffenenwerkes, bestens für den instruktiven Beitrag.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Schiffenenwerkes ist unbestritten. Der in Schiffenen erzeugte Strom trug bestimmt wesentlich zur wirtschaftlichen Entwicklung des Kantons bei. Auf einer andern Ebene liegen die nicht messbaren Nachteile, die mit dem Werk in Kauf genommen werden mussten. So ist mit dem Stausee nicht nur eine romantische, sondern vor allem auch naturkundlich äusserst interessante und wertvolle Flussauenlandschaft in den Fluten verschwunden. Auch das früher berühmte Bad Bonn, eines der meistbesuchten Bäder des Kantons, kam unter Wasser (siehe dazu die vom Heimatkundeverein herausgegebenen «Beiträge zur Heimatkunde 1961», die dem zum «Untergang» verurteilten Saanetal gewidmet sind!). Der unterhalb der Staumauer in den Felsen gebaggerte Saanekanal stellt zudem einen sehr starken Eingriff in die natürliche Flusslandschaft dar; er wäre heute im Zeitalter eines inzwischen erstarkten Natur-, Heimat- und Landschaftsschutzes kaum mehr so unbestritten ausführbar wie vor 20 Jahren.

Auch wenn die wirtschaftliche Notwendigkeit des Schiffenenwerkes heute unbestritten ist, so bleibt doch die Tatsache bedenklich, dass trotz weitestmöglicher Ausnützung der Wasserkraft im Kanton und trotz der Verbesserung der bestehenden Werke (siehe den letzten Abschnitt des Artikels von Ing. Piller) der Stromverbrauch in den letzten 20 Jahren so stark zugenommen hat, dass die FEW heute durchschnittlich nur rund zwei Drittel des in ihrem Netz jährlich verbrauchten Stroms aus den eigenen Werken decken können. Der restliche Drittel muss – übrigens zu einem guten Teil aus den Atomkraftwerken stammend – eingekauft werden. Und der Verbrauch steigt immer noch. Wo soll diese Entwicklung schliesslich enden, wenn wir nicht energiebewusster und sparsamer werden? Oder brauchen wir wirklich zuerst einen Kollaps, bis wir vernünftig(er) werden?

Moritz Boschung

Die hydroelektrische Anlage Schiffenen

von Ingenieur Louis Piller,
Freiburg

Entstehungsgeschichte

Hans Maurer, Oberingenieur der Industriellen Betriebe und später der Freiburgischen Elektrizitätswerke (FEW), war ein erfahrener Techniker, der fest an die Entwicklung der elektrischen Energie glaubte. 1911/13 erstellte er eine detaillierte Liste samt Studie aller ausführbaren hydroelektrischen Anlagen im Kanton. Auf dieser Grundlage verwirklichten die FEW, die sich einer immer grösseren Nachfrage gegenübersehen, der Reihe nach den Stausee Montsalvens und das Broc-Werk, dann den Greyerzersee und das ihm angepasste Hauterive-Werk. Die so gewonnene Energiezufuhr erwies sich als wertvoll, auf die Dauer aber immer noch als ungenügend.

Seit 1959 fassten die FEW deshalb ein bereits von Hans Maurer untersuchtes Projekt eines Stauwehres in Schiffenen mit einem bis zum Saaneausgang bei der Stadt Freiburg reichenden Speicherbecken ins Auge.

Zusammen mit den Bernischen Kraftwerken (BKW) führten sie die entsprechenden Untersuchungen durch; die BKW waren daran interessiert, weil sie unterhalb von Laupen Werke betreiben, die das Saanewasser nutzen.

Wo soll der Strom erzeugt werden?

Bei der Standortbestimmung für das Elektrizitätswerk mussten auch politische Momente berücksichtigt werden. Mehrere Varianten wurden studiert. Man kann sie in drei Gruppen aufteilen, von denen jede objektiv untersucht wurde:

1. Werk in der Nähe des Murtensees?

Das Gefälle wäre, im Vergleich zu den anderen Varianten, mehr als doppelt so gross gewesen, jedoch mehrheitlich bernisch, was ein Partnerwerk BKW/FEW zur Folge gehabt hätte. Das Saanewasser wäre zum grössten Teil in den Murtensee abgeleitet worden.

Auf diese Variante wurde schliesslich verzichtet, weil die geologischen Gegebenheiten in bezug auf die zu bauenden Stollen und das Werk ungünstig waren, die erhoffte Murtenseeanierung utopisch war, der Einfluss dieses neuen Wasserzuflusses auf die Kanäle unterhalb des Sees nicht ungefährlich, der Nachteil, der den BKW-Werken unterhalb von Laupen erwachsen wäre, zu gross und schliesslich der Strompreis gleich hoch wie bei den anderen Lösungen.

2. Werk bei Laupen?

Diese Lösung sah ideal aus; sie integrierte die Fallhöhe Schiffenen-Laupen im Bruttogefälle. Ihre Verwirklichung hätte aber einen vier Kilometer langen Zulaufstollen in einem ungünstigen Gelände erfordert. So liess man sie fallen.

3. Werk neben dem Stauwehr?

Zwei Lösungen lagen vor: ein unterirdisches Werk etwas un-

Bild 1: Allgemeine Projektanordnung: Stausee und -mauer, Werk, Abflusskanal



terhalb des Wehrs, als Höhlenbau, oder ein Werk im Freien, am Fusse der Stau-mauer. In beiden Fällen war es möglich, das Gefälle Schiffen-Laupen auszunützen durch Eintiefung des Abflusskanalbettes.

Auf die Höhlenbauvariante wurde infolge ungünstiger geologischer Gegebenheiten verzichtet. Entschieden wurde schliesslich für das *Werk am Fusse des Stauwehrs*.

Der Stausee

Das Wehr bildet ein Stau-becken von 66 Mio. m³, wo-von 35 Mio. m³ nützlicher Inhalt, der den Saanemän-dern bis nach Freiburg folgt. Unterhalb der Stau-mauer fliesst der am Anfang bogen-förmige Ablaufkanal in gerader Linie weiter. Parallel zu ihm gab es einen provisori-schen Kanal, der gebaut wur-de, um die Eintiefung des Ab-flusskanals zu ermöglichen, und der seither verschwunden ist.

Um vom einen Ufer zum andern zu gelangen, nahm man einen Weg, der von Schiffenen aus zur Saane hin-unterführte, und überquerte eine Brücke, um von dort nach Kleingurmels hinaufzu-

Bild 2: Allgemeine Ansicht

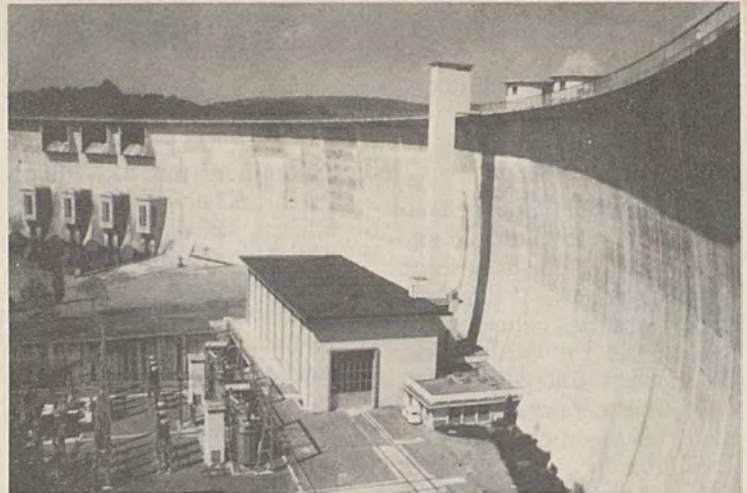
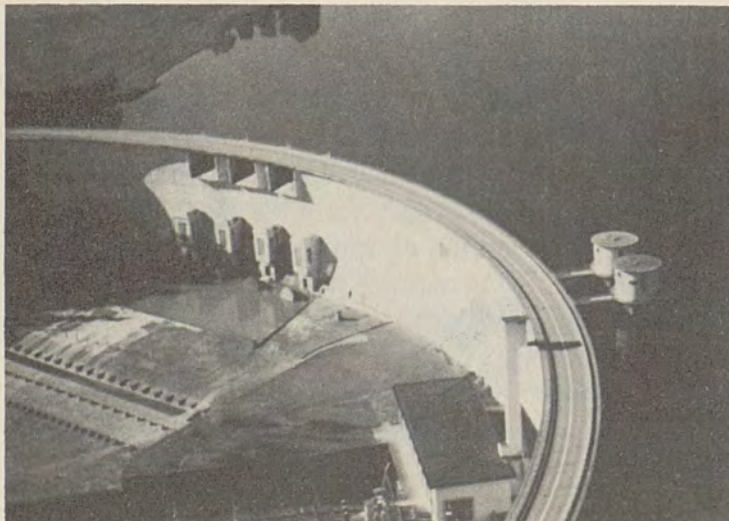


Bild 3

steigen. Diese Verbindung wurde durch eine Strasse über den Wehrscheitel ersetzt, die auf dem oben gezeigten Plan nicht zu sehen ist.

Das Stauwehr

Zwischen Schiffenen und Kleingurmels befinden sich die letzten Felsausläufer, die dort eine Talverengung bilden; flussabwärts öffnet sich das Tal und weitet sich aus. Auf Bild 2 sieht man, dass diese Felswände als Seiten-stützen des Stauwehrs benützt wurden. Seine Mauer ist kreis-bogenförmig mit einem Krümmungsradius von

200 m. Der Krone entlang misst sie 417 m, am Fuss ist sie 12 m und am Scheitel 7 m breit. Ihre Betonmenge beträgt 185 000 m³. Es handelt sich um eine Bogengewichts-mauer; sie ist auch vertikal etwas gekrümmt (siehe Bild 3).

Ihr Bau begann 1961 und dauerte etwa drei Jahre. Zu-erst wurde die Wehrhälfte des rechten Ufers der Saane ge-baut, die dann auf der linken Seite abfloss. Man liess so-dann für den Wasserdurch-fluss eine 56 m breite Bresche in der Mitte des Flussbettes und erstellte den linksufrigen Wehrteil. Schliesslich wurde die Lücke geschlossen, und die Flut ergoss sich nun durch die am rechtsufrigen Mauer-teil angebrachten Grund-schützen, die der Wasserregu-lierung dienen.

Bild 2 zeigt die Ablassvorrich-tungen im Hintergrund links. Sie mussten zum Ablass eines Tausendjahrhochwassers mit einem angenommenen Volu-men von 1000 m³/sec einge-plant werden. Die vier Grund-schützen können zusammen bis zu 600 m³/sec und die drei oberen Überlaufablässe gesamthaft bis zu 400 m³/sec abfliessen lassen. Auf Bild 4

sind diese Schützen teilweise geöffnet.

Auf Bild 2 bemerkt man das unter den Wasserablässen befindliche Stossbecken. Vor jedem Grundablass ragt ein kegelstumpfförmiger Betonstrahlbrecher auf, der die Flut höhen- und breitenmässig verteilt, um ihre Wucht zu dämpfen.

Die Kantonsstrasse führt über das Stauwehr und ist gleich breit wie die Mauerkrone; sie hat zwei ausgekragte Fusswege, auf der einen Seite über dem Seewasser, auf der anderen über dem talseitigen freien Raum.

Das Elektrizitätswerk

Es ist am Fusse des Stauwehrs eingerichtet und tief in die Erde eingebaut, um sein Wasser in den Ablaufkanal fließen lassen zu können.

Seine hydraulischen Eigenschaften wurden im Einvernehmen mit den BKW erstellt, die das talwärts fließende Wasser ausnutzen, und folgendermassen festgelegt: maximale Normalabflussmenge 135 m³/sec, Hochwasser vorbehalten; Dotierungswassermenge 5 m³/sec, d.h. ein permanent zu belassendes Minimum.

Die Ausrüstung wurde im

Das die Gruppen speisende Wasser wird von zwei Turmwasserfassungen abgefangen, deren Spitzen (siehe Bild 2 und 6) hinter der Stauwand aus dem See ragen. Das Wasser fließt anschliessend durch in die Wehrgrundmauern eingebaute Stollen auf die Turbinen.

Durch eine Station im Freien, die aus Transformatoren und Kupplungsgeräten besteht, werden die Hochspannungsnetze der FEW mit der erzeugten Energie versorgt. Die neben dem Werk befindliche Station ist auf Bild 3 vorne links sichtbar.

Allgemeine Anordnung

Kommt man auf das Werk zu, erblickt man ein grosses rechteckiges Gebäude mit einem Turm, der bis über die Stauwand hinausragt, und mit einem seitlichen Nebengebäude, das als Büro dient (siehe Bild 3).

Betritt der Besucher das Werk, so wird er sich wundern, einen riesigen Saal zu sehen, aus dessen Boden zwei wie verloren aussehende kleine vertikalachsige Maschinen herausragen. Zwischen diesem Saal und dem Stauwehr findet er die üblichen Nebenräume, worunter die Werkstatt, und dann einen schönen Saal mit einem grossen Steuerpult sowie verschiedene Räume mit Mess- und Schalttafeln. Wo aber stecken die Turbinen und Generatoren? Man merkt nicht, dass das Werk drei stark besetzte unterirdische Geschosse hat (Bild 5).

Das Werk ist tief in den Boden eingebaut, d.h. am tiefsten Punkt der Grundmauern etwa 25 m, so dass sein unterirdischer Teil mehr als das Doppelte seiner über dem Boden befindlichen Höhe misst. Diese Bauweise ist durch den Standort der Turbinen bedingt, die stark versenkt ange-

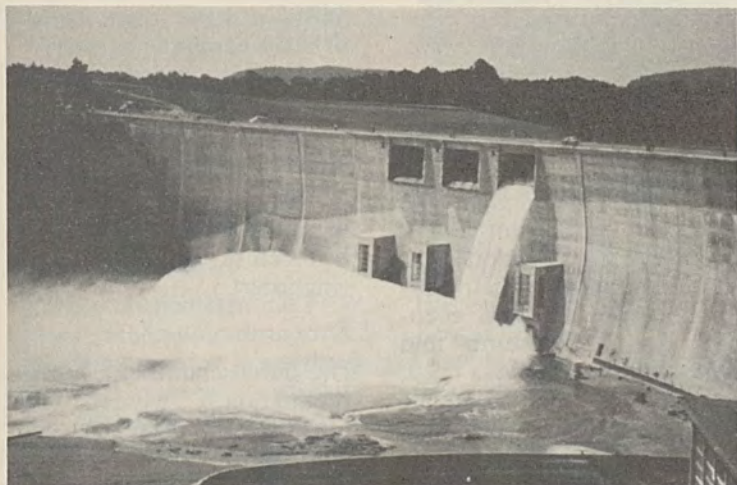


Bild 4: Überlauf durch die Abflussvorrichtungen

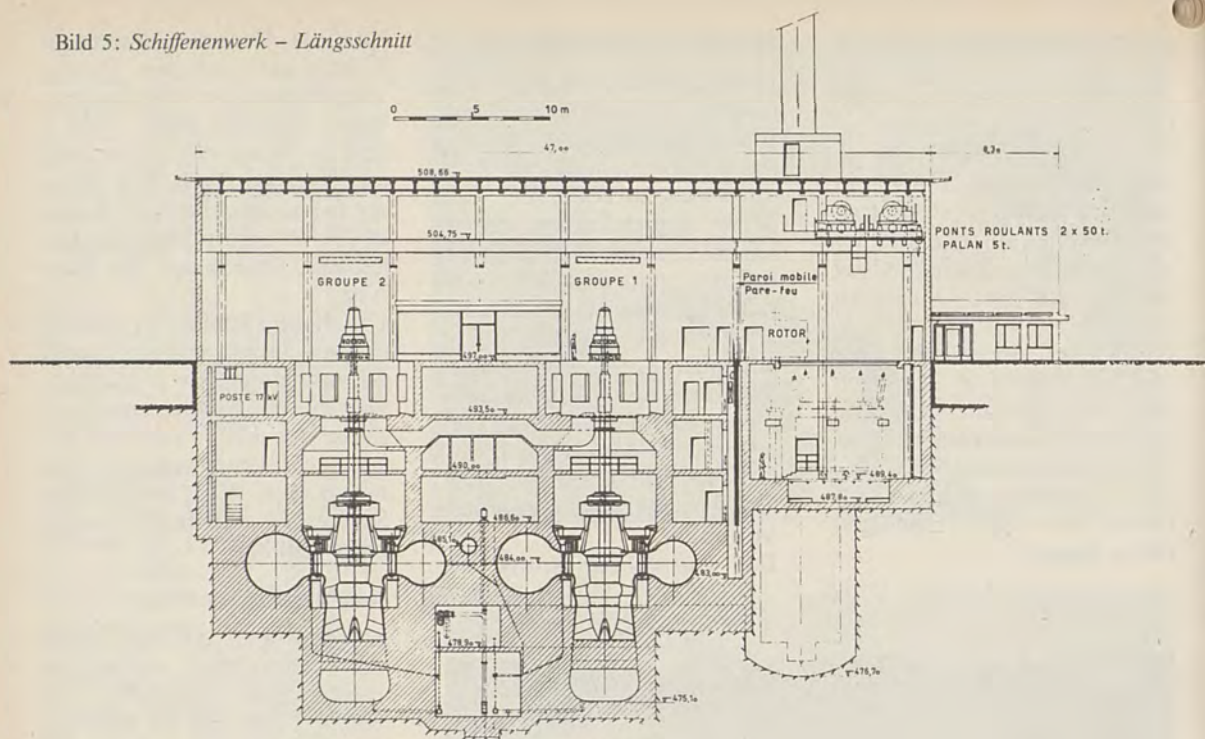
Abflusskanal

Dieser Kanal wurde in das ursprüngliche Saanebett gegraben. Er ist trapezförmig, 12 m breit auf dem Grund und hat eine Uferneigung von 2/1. Von Laupen aus führt er nach Schiffenen mit einer Neigung von 0,5 ‰ und endet beim Werk, wo seine Eintiefung 13 m beträgt.

Der Kanal erlaubt die Gefällnutzung Schiffenen – Laupen. Die nützlichen Bruttogefälle betragen je nach ausgebeuteter Wassermenge 44 bis 48 m.

Hinblick auf die erwähnten Angaben ausgewählt. Um Schwierigkeiten zu vermeiden beim Stillstand einer Maschine, z.B. bei Revision, installierten die FEW zwei überdimensionierte Hauptgruppen zu je 35 475 kW mit einer Aufnahme von 90 m³/sec bei Vollast und eine Hilfsgruppe zu 2300 kW, die das Dotierungswasser abgibt, wenn die anderen Gruppen ausser Betrieb sind. Mit 135 m³/sec arbeiten die Hauptgruppen zu Dreiviertellast, was ihrem Höchstwirkungsgrad entspricht.

Bild 5: Schiffenenwerk – Längsschnitt



bracht werden mussten, um ihr Wasser an den eingetieften Abflusskanal abgeben zu können.

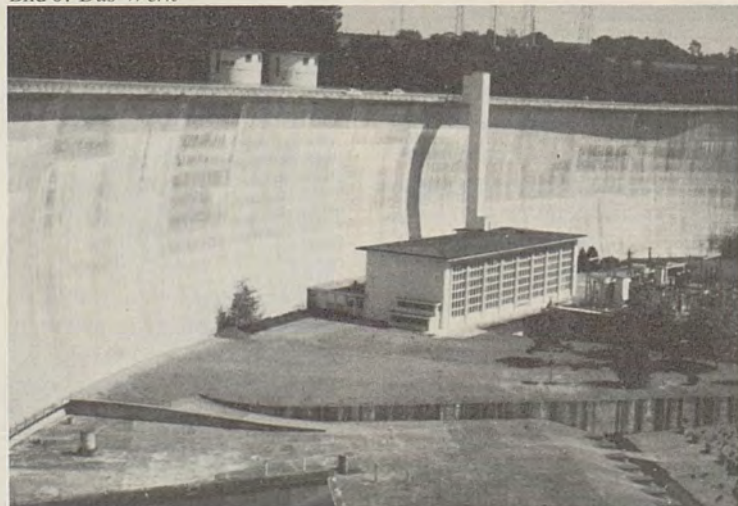
Die Maschinen sind vertikal-achsig. Die Turbine ist durch eine sehr lange Welle mit dem unter dem Werkboden stehenden Generator verbunden. Auf den verlängerten Generatorenachsen befinden sich die kleinen Erregermaschinen; sie allein sind über dem Boden sichtbar.

Der Zugang zu den verschiedenen Geschossen und den auf der anderen Seite der Staumauer befindlichen Wasserfassungen wird durch einen Aufzug erleichtert, der das ganze Werk hochgeht bis hinauf zur Staumwehrkrone. Von aussen erscheint der Liftschacht wie ein Turm.

Die Zentrale kann vom Hauterive-Werk aus ferngesteuert werden. Somit war es möglich, den Personalbestand auf einige für die Überwachung und den Unterhalt verantwortliche Personen zu reduzieren.

Bild 6 stellt wiederum das Werk dar, aber vom gegenüberliegenden Standort, sowie den anderen Stauwehrteil. Man sieht darauf ebenfalls den Aufzugsturm und hinter der Mauer, links oben, die Spitzen der Wasserfassungstürme. Der Schatten, den der Aufzugsturm auf die Wehrverkleidung wirft, zeigt die leichte Mauerkrümmung deutlich.

Bild 6: Das Werk



Es fällt auf, wie gut das Werk in seiner eleganten Schlichtheit sich in die Gesamtanlage eingliedert.

Stromerzeugung

Die durchschnittliche Jahresproduktion wurde auf 136 GWh vorangeschlagt, d.h. auf 136 Mio kWh. Das 1964 in Betrieb genommene Werk ist seit 1965 normal gelaufen während abwechselnd schwa-

chen bis mittleren und mittleren bis starken hydraulischen Jahren. Eine solche Wasserführung ist normal. Als gültige durchschnittliche Jahresproduktion kann also jene zwischen 1965 bis 1981 angenommen werden, d.h. 141,3 GWh, die etwa 4% über dem im Projekt vorausgerechneten Wert liegt. Dieses Ergebnis ist mehr als zufriedenstellend.

Schlusswort

Nach bald 20 Jahren Betrieb können die FEW auf die Realisierung der Schiffenanlage stolz sein. Alle in sie gesetzten Erwartungen wurden erfüllt. Weder ihr Unterhalt noch ihr Betrieb haben je grössere Schwierigkeiten geschaffen. Darüber hinaus ist der See (s. Bild 7) eine wahre Zierde der Gegend.

Zukunftsaussichten

Zu Beginn richteten die FEW ihre Tätigkeit natürlich auf die Nutzung der Wasserkraft aus, die einzige verfügbare einheimische Rohenergie in erheblicher Menge. Sie waren sich jedoch schon immer bewusst, dass andere Energiequellen hinzukommen soll-

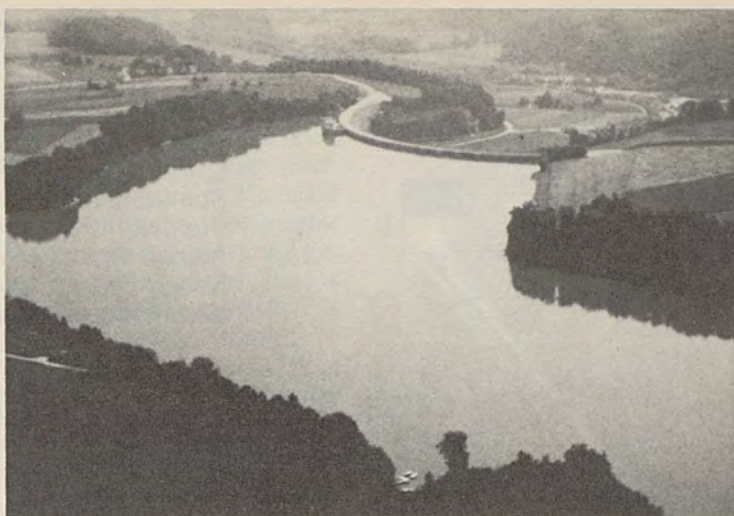


Bild 7

ten. 1932 setzten sie das thermische Kraftwerk Magere Au mit einer 7950-kW-Dieselgruppe in Betrieb; 1958 erweiterten sie das Werk durch drei neue Maschinengruppen von insgesamt 11 640 kW.

Nach Schiffenanlagen mussten sie schon 1969 ihre Produktion steigern, und so entstanden die Wasserkraftanlagen von Rossinière-Montbovon und Lessoc.

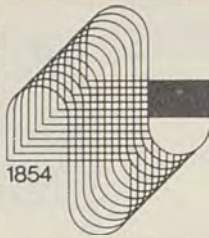
Obwohl es für die FEW keine nennenswerte Möglichkeit einer zusätzlichen hydraulischen Produktion mehr gibt, wächst ihre Energieverteilung ständig. Die Randenergien, mit denen sich die FEW eben-

falls befassen und die an und für sich interessant sind, genügen dieser steigenden Nachfrage bei weitem nicht. In der jetzigen Lage sind weitere benzin- oder rohölbetriebene Werke undenkbar.

Gemeinsam mit der EOS und ihren welschen Partnern müssen die FEW andere Versorgungsquellen in Erwägung ziehen, so zum Beispiel die Kernenergie, der jedoch eine sorgfältig aufgezogene Opposition gegenübersteht.

Es bleibt uns zu wünschen übrig, dass die FEW schliesslich glückliche und dem Lande förderliche Lösungen finden werden.

E. Kreienbühl + Co AG
Clichés - Offsetfilme
Luzern



Hypothekendarlehen
Baukredit
Lohnkonto
Sparkonto
Depositen-Konto
Anlage-Sparkonto
Kassa-Obligationen
Vermögensverwaltung, Börse

**CAISSE HYPOTHECAIRE DU CANTON DE FRIBOURG
HYPOTHEKARKASSE DES KANTONS FREIBURG**

St.-Peterstrasse 12

1701 Freiburg

Telefon 037 / 22 54 33

BULLE
Rue Lécheretta 5
029/2 65 65

ESTAVAYER-LE-LAC
Rue des Granges 17
037/63 32 32

MURTEN
Bernstr. 1
037/71 18 73

**PETROL-CHARMETTES AG
FREIBURG**

Tel. 037 82 31 41

empfiehlt sich für
die Lieferung von

Heizöl ● Schmieröl ● Treibstoffen

**Brot-Boutique
Konditorei – Tea-Room**

A. Schwarz-Bonvin

1700 Freiburg Metzgerngasse 91

Tel. 037 22 30 62 38 15 63



Manfred Mayritsch

NOS SPÉCIALITÉS :

Vacherin glacé – Soufflé
Tourte – Pièce montée
Confiserie fine, etc.

1700 Fribourg

Route de Villars 13
Place de la Gare 8
☎ 037 24 58 38
Privé 24 11 83

Seit 57 Jahren in Argentinien

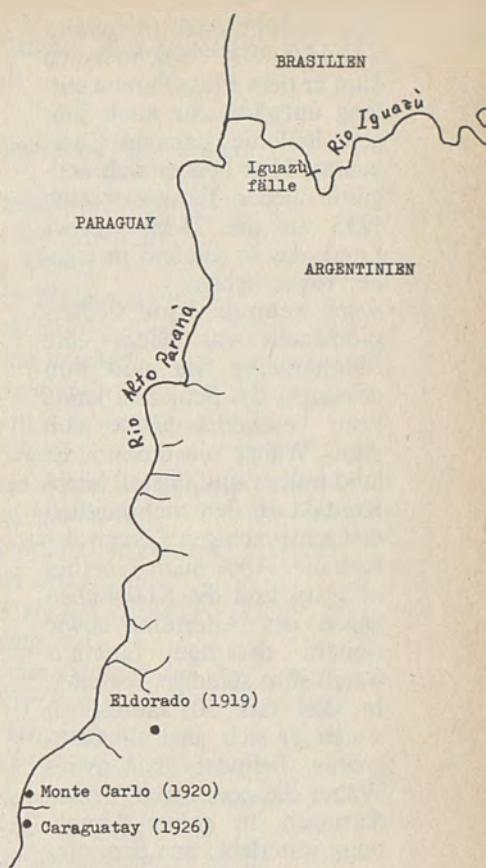
Im April 1982 hat uns Alois Wäber, ein Sensler, der vor 57 Jahren nach Argentinien ausgewandert ist, das nachstehende Gedicht zugesandt. Zusammen mit dem Gedicht schickte uns Alois Wäber einen ausführlichen Bericht über seine Lebensstationen. Wahrlich eine Fülle von Ereignissen und Abenteuern haben das Leben des heute fast 79jährigen geprägt.

Alois Wäber wurde 1904 in Martisried, Gemeinde Überstorf, geboren. Da sein Vater Johann Josef, Höchner Hans-Josi genannt, bei der 1904 eröffneten Sensetalbahn zu arbeiten begann, zog die Familie schon bald von Überstorf weg, um nach mehreren Stationen in Noflen bei Bösinggen eine Bleibe zu finden. Alois arbeitete nach der Schulentlassung 1920 während zwei Jahren als Knecht bei der Familie Alfons Schneuwly im Unterdorf, Überstorf, wo er, wie er schreibt, «Knechtologie» studierte. Das «Paloota schlaa» nach der Vesper am

Sonntagnachmittag, die Proben der eben gegründeten Musikgesellschaft, aber auch die Arbeit auf dem Hof sind Alois von der Überstorfzeit in guter Erinnerung geblieben. Doch dann zog es ihn weg. Auf dem Mont-Pèlerin ob Vevey erlernte er auch die «Bergbäuerli-Technik». Weiter ging's ins Greyerzerland, wo er das Leben mit den Armaillis teilte. Die Wanderlust liess Alois jedoch nirgends längere Zeit bleiben. In den Jahren 1924 bis 1926 arbeitete er als Bauarbeiter am Stauwerk im Wäggital, beim Tunnelbau in der Aareschlucht und dazwischen auch als Gramper bei der Sensetalbahn.

Auf in die weite Welt

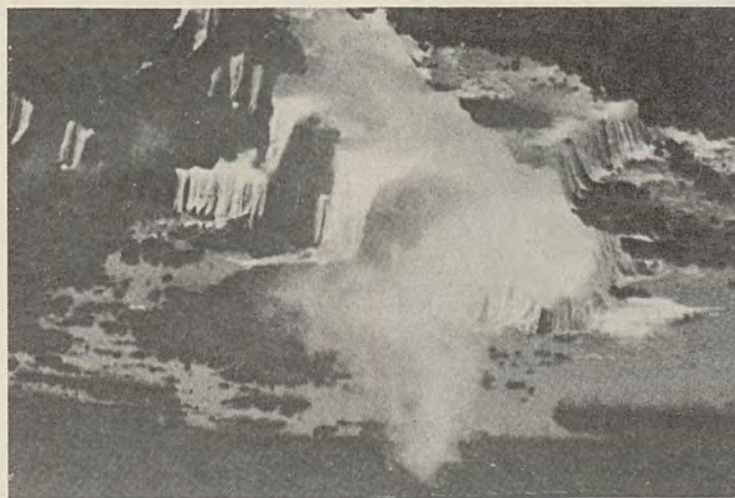
Im September 1926 hatte es Alois Wäber endgültig gepackt: Er verabschiedete sich am 29. September (genau an dem Tag, an dem Alfons Roggo zum ersten Mal einige Freunde in Mariahilf zum Zwecke der Gründung eines



Heimatkundevereins zusammenrief) und fuhr per Schiff – 25 Tage Schifffahrt – nach Argentinien. Entscheidend für die Zukunft wurde auf dem Schiff eine Begegnung mit Hans Christi Theler, einem Walliser aus Ausserberg. Dieser kehrte damals nach einem Besuch in der Heimat nach Argentinien zu seinen Besitzungen zurück, die sich am Alto Paraná im sog. Misiones-Gebiet befanden. (Misiones wird ein Gebiet im Nordosten Argentiniens und im Osten Paraguays nach den Jesuitenmissionen des 17. und 18. Jh. genannt.) Alois Wäber wurde von Theler angeheuert und arbeitete bis 1930 auf dessen Betrieb. Dann machte er sich selbständig. Als Rodungsspezialist schlug er im Akkord (!) Wald mit der Axt und

Die Iguazú-Fälle

Der Iguazú ist der Grenzfluss zwischen Brasilien und Argentinien. Er durchfließt das Misiones-Gebiet im Norden. Der Fluss, der bei Regenwetter siebenmal soviel Wasser wie der Niagara in Nordamerika führen soll, stürzt stellenweise über 80 Meter tief mit gewaltigem Getöse in den Abgrund.



dem Buschmesser (insgesamt 33 Hektaren!). Schliesslich kam er dem Fluss Paraná entlang aufwärts zur noch jungen Kolonie namens Caragatay. Hier liess er sich endgültig nieder. Er erwarb sich 1933 an die 25 ha eigenes Land, das er seitdem in eigener Regie bebaut.

Auch wenn die harte Siedlerpionierzeit vor allem eine Männersache war und ihm deswegen das Schicksal keine Frau bescherte, fühlte sich Alois Wäber nie einsam. Er fand immer und überall leicht Kontakt zu den mehrheitlich deutschsprachigen Leuten der Kolonie. Aber auch Goethes «Faust» und die Klassischen Sagen des Altertums sowie weitere derartige Literatur waren ihm ständige Begleiter. In den fast 50 Jahren, in denen er sich jetzt in Caragatay befindet, hat Alois Wäber die gewaltigen Veränderungen in seiner Umgebung miterlebt; aus dem einsamen Siedlerland ist inzwischen ein blühendes Landwirtschafts- und Industrieland (vor allem Holzverarbeitung) geworden, in dem aber auch der Iguazú-Nationalpark eine grosse touristische Attraktion darstellt.



Umgeben von ihm lieb gewordenen Kindern fühlt sich Alois Wäber wohl.

Verbundenheit zur Heimat

Alois Wäber ist zwar nie mehr in die alte Heimat zurückgekehrt, doch fühlt er sich mit ihr stark verbunden. So hat er auch den Kontakt mit seinen Verwandten und Angehörigen ausser während der Kriegszeit, als die Verbindung schwierig und teilweise sogar unterbrochen war, nie aufgegeben. Seit über 20 Jahren ist Alois ein treuer Leser des Volkskalenders. Und

auch einige Bände der «Beiträge zur Heimatkunde» stehen auf seinen Regalen. Lebhaft in Erinnerung geblieben sind ihm die Jugendzeit und die ersten Wanderjahre in der geliebten Schweiz, die er nicht zuletzt dank den vielen Wandkalenderbildern bestens kennt.

Ruinen von San Ignacio

Die Jesuiten erhielten zu Beginn des 17. Jh. von der spanischen Regierung die Vollmacht, in der damaligen spanischen Provinz Paraguay die Indianer zu christianisieren. In der Folge entstanden im Gebiet der heutigen «Misiones» unzählige Missionsdörfer, die dem Gebiet den Namen gaben. Nach der Austreibung der Jesuiten im Jahre 1767 zerfiel die Ordnung rasch. Im bald darauf folgenden Streit zwischen den neu entstandenen unabhängigen Staaten Paraguay, Argentinien und Brasilien um dieses Gebiet zerfielen viele Dörfer in Schutt und Asche. Urwald bedeckte wieder alles, und hohe Bäume standen bereits auf den Mauern der Ruinen, als nach der Jahrhundertwende zum 20. Jh. die ersten Einwanderer wieder in diese Gegend kamen. Zu den besterhaltenen Ruinen aus der Jesuitenzeit gehören jene von San Ignacio, die heute sauber geräumt und vor weiterem Zerfall geschützt sind. Sie bilden eine grosse Touristenattraktion.



Mit beiden Füßen in der neuen Heimat

Alois Wäber hat das Geschehen in seiner neuen Welt genau mitverfolgt und beobachtet. Schon in den 1940er Jahren begann er seine Erlebnisse und Beobachtungen in Gedichtform festzuhalten. In über 300 Seiten hat er inzwischen die Entwicklung in seiner Umgebung in den letzten 50 Jahren beschrieben, dabei die Texte mit Fotos und Karten illustriert. Einige Gedichte konnte er in Argentinien veröffentlichen, denn früher gab es dort viele deutsche Siedler und in der Folge auch deutsche Schulen, Zeitungen und Zeitschriften. Im Zweiten Weltkrieg schloss dann Argentinien jedoch unter dem Eindruck des Hitler-Regimes die deutschen Schulen. So lernte die junge Generation in der Schule nur noch Spanisch. Damit war weitgehend auch das Schicksal der deutschen Sprache und deutschsprachigen Schulen besiegelt. Alois Wäber hat jedoch weiterhin die deutsche Sprache und auch die Sönsler Mundart gepflegt. Ein Beispiel seiner sprachlichen Gewandtheit ist das folgende Gedicht, das ein wenig den Siedlergeist in Erinnerung ruft.

Moritz Boschung, Freiburg

Den Pionieren von Misiones zum Gedenken

von Alois Wäber, Caraguatay, Argentinien

*Eine kleine tapfere Siedlerschar
Zog kühn hierher vor manchem Jahr.
Europa war für sie zu klein,
Misiones sollt' nun ihre Heimat sein.
Mit Hoffnung, Mut und junger Kraft
Wurd' dann die Kolonie erschafft.
Es war der Anfang furchtbar schwer,
Doch heute denkt daran bald niemand mehr.
Der Wald war zu durchdringen kaum,
Im dichten Busch stand Baum an Baum;
Ungewohnte Arbeit machte warm,
Und Ungeziefer gab's, dass Gott erbarm.
Es sucht sich jeder sein Stück Land
Und hieb, zumeist mit eig'ner Hand,
Erst eine kleine Lichtung auf
Und baute dann die erste Hütte drauf.
Es trotzt der Urwald der Kultur
Und vorwärts ging es langsam nur;
Kaum war der geschlag'ne Wald gebrannt,
Schon mannhoch wiederum das Unkraut stand.
Die Wege waren denkbar schlecht,
Für Ochsenwagen kaum noch recht.
Trat dann noch Regenwetter ein,
Stand manche Siedlung wochenlang allein.
Bei schlechter Kost im windigen Haus,
Da ging die Sorge niemals aus.
Und manch' Familienglück zerbrach,
Weil es an allem überall gebrach.
Gab's Krankheit oder Unfall gar,
Schon halb im Grabe einer war;
Denn Ärzte waren dünn gesät,
Bis Hilfe kam, war's oftmals viel zu spät.
Und nichts als Arbeit, Müh' und Not,
Ein harter Kampf ums täglich' Brot,
Das war der ersten Siedler Lohn!
Und mancher lief verzweifelt auch davon.
Voll Glauben an die Zukunft war
Der bessere Teil der Siedlerschar.
Sie hielten aller Unbill stand,
Bis Misiones war ein blühend' Land.
Doch der dies Liedchen hat erdacht,
Hat selbst auch viel noch mitgemacht,
Und blieb trotzdem ein armer Mann.
Darum, ihr Jungen, denket stets daran:
Wohl mancher wackre Pionier
Durch Arbeit kam zu Wohlstand hier,
Wo einst nur dichter Urwald stand.
Doch mancher ging zu Grunde – unbekannt!*

Sie können Ihren
Verwandten und Bekannten
im Ausland eine besondere
Freude bereiten.

Senden Sie ihnen einen
Freiburger Volkskalender.

Schreiben oder telefonieren Sie uns,
alles Weitere erledigen wir gerne
für Sie.

Kanisiusdruckerei
Av. de Beauregard 4,
1701 Freiburg
Telefon 037 24 13 41


Schweizerische Mobiliar
Versicherungsgesellschaft
...macht Menschen sicher

Generalagentur Freiburg
Edouard Blanchard
Bd Pérolles 5 a
Tel. 037 22 58 21



Pérolles 27
1700 Freiburg

**Wir bieten
ein Maximum an
Leistung für ein
Minimum Geld**

GFMP

Ausflüge

Tel. 037 81 21 61

IMMOBILIENAGENTUR

GESTIMME AG

Hausverwaltungen
Kauf und Verkauf
von Liegenschaften
Finanzierungen
und Gutachten

1700 Freiburg

Rue St-Pierre 30

Tel. 037 22 81 82

J piantino sa

entreprise de construction
bâtiment + génie civil
rue d'alt 3 1700 fribourg
tél. 037-22 38 64 ccp 17-32 88

FREIBURGER FRIEDHOF



Albin Ackermann, Düringen. Am 24. August 1889 hat Albin in St. Antoni das Licht der Welt erblickt. Hier wuchs er auf und besuchte die Schule. Als Jungmann zog er ins Welschland. 1919 trat Albin mit Regine Glanzmann in den Ehestand. Fünf Kinder wuchsen glücklich heran. Aber auch Prüfungen kamen. Ein Brandfall suchte den Bauern heim. Der glaubensstarke Mann arbeitete weiter, zuletzt 27 Jahre auf einem Heimwesen in St. Silvester. Den Lebensabend verbrachte Albin in Düringen, um sorgt von seinen Angehörigen. Betend und liebend ertrug Vater Ackermann die Mühen des Alters. Er ruhe im Frieden.



Anna Ackermann-Klaus, Heitenried, wurde 1908 in Muschels, St. Silvester, geboren. Schon früh verlor sie ihre Eltern. 1930 heiratete Anna Albin Ackermann von Heitenried. Sie wurde Mutter von acht Kindern. Ihr Gatte erlernte in der Folge den Maurerberuf. 1957 zog die Familie in das neuerbaute Heim. Doch im gleichen Jahre starb der Gatte, erst 49jährig, an den Folgen eines Unglücksfalles. 1971 ging ihr eine Tochter im Tode voraus. Mama Ackermann hat in ihrem Leben viel gestrickt. Sie war gesellig und aktiv. Vor einem Jahr wurde sie herzkrank. Kurz vor Weihnachten 1981 gab sie ihre Seele dem Schöpfer zurück.



Hildegard Aebischer-Dirscherl, Schmitten, 1933–1982. Hildegard stammte aus Wörgl im Tirol. Die Not der Nachkriegsjahre zwang sie, in die Schweiz zu fahren und hier Arbeit und Verdienst zu suchen. Alles, was sie sich ersparen konnte, sandte sie nach Hause, um den Angehörigen über das Schlimmste hinwegzuhelfen. 1962 reichte Hildegard Franz Aebischer die Hand zum Eheband. Trotz schwerer Arbeit gab es manch schöne Stunde. Allzufrüh wurde sie von einer schweren Krankheit erfasst, die sie in den Tod führte. Gatte und Kind trauern um einen lieben Menschen.



Meinrad Aebischer, Böisingen. Meinrad kam am 29. Januar 1917 als Sohn des Kanis und der Rosa, geb. Schuwey, in Tützenberg zur Welt. Er wuchs mit zwölf Geschwistern auf. Nach seiner Heirat mit Felicitas Boschung in Luggiwil tätig, übernahm er später in Böisingen das Bauerngut, wo einst schon die Eltern gearbeitet hatten. Er war Bauer mit Leib und Seele. Mit seiner Gattin zog er sieben Kinder auf, von denen ein Sohn früh starb. Meinrad sass zwölf Jahre im Pfarreirat und war eifriges Mitglied des Vinzenzvereins. Ein Herzleiden veranlasste mehrere Spitalaufenthalte und führte am 23. Mai 1982 zu seinem Tode.



Robert Aebischer, 1929–1981. Als elftes von zwölf Kindern erblickte Robert in Menzishaus das Licht der Welt. Nach der Schulzeit erlernte er den Beruf eines Küfers. 1954 trat Robert bei der Stadtpolizei Bern ein. Im gleichen Jahre vermählte er sich mit Marie Widmer. Er hat zum Wohle seiner Familie und seiner Mitmenschen viel geleistet. Schon früh erlitt er einen Herzinfarkt, von dem er sich wieder gut erholte. Leider machte sich das Leiden wieder bemerkbar, und am 23. Juli 1981 hat ihn Gott in sein Reich abberufen. Für die Seinen war der Abschied schwer.

Moritz Aebischer, Düringen, erblickte am 1. Januar 1927 als fünftes von zwölf Kindern in Angstorf das Licht der Welt. Die Schule besuchte er in St. Ursen, wo er auch als kräftiger Bauernsohn auf dem elterlichen Hof mithalf. Infolge Konjunktur-Anstieg wechselte er von der Landwirtschaft auf die Baubranche. 1953 fand Moritz bei der Firma Wander eine Anstellung als Tierwärter. Nach Aufhebung der Farm kam er in die Fabrikation nach Bern. Er galt als zuverlässiger Mitarbeiter. Nach 28 Dienstjahren wurde er von einer unheilbaren Krankheit getroffen und musste 1981 mit 54 Jahren von dieser Welt Abschied nehmen.



Johann-Josef Aebischer, Obertswil, Giffers. «Hans-Josi» war ein bescheidener, allseits beliebter, humorvoller Mitmensch. Dieser goldige Humor half ihm in seinem ganzen Leben und in der Krankheit über viele schwere Stunden hinweg. Dank unermüdlicher Arbeit gelang es ihm, die schweren Jahre, welche auch von finanziellen Sorgen gezeichnet waren, zu bewältigen. Besonders hart traf ihn 1959 der plötzliche Tod seiner lieben Gattin Marie, geborene Rumo von Giffers. Seinen zehn Kindern war Hans-Josi ein Vorbild. Nach kurzem Spitalaufenthalt hat der Schöpfer seinen treuen Diener am 24. April 1982 zu sich geholt.



Josef Ayer, Plasselb, 1921–1981, erblickte in der Langenbitze, Tafers, das Licht der Welt und erlebte mit seinen acht Geschwistern eine glückliche Jugend. Nach der Schulentlassung ging er ins Welschland. Dann war er in der Baubranche tätig. In den Kriegsjahren erlernte Josef den Metzgerberuf, den er als Kundenmetzger im Wihler und später in der Metzgerei Plasselb ausübte. 1952 vermählte er sich mit Julie Ruffieux. Er war den drei Kindern ein lieber Vater. Im Januar 1981 musste Josef die Arbeit aufgeben, weil eine heimtückische Krankheit an seinem Leibe zehrte. An Allerheiligen rief ihn der Herr zu sich.



Paul Andrey, St. Silvester. Paul ist 1914 geboren und mit vier Geschwistern aufgewachsen. Nach dem frühen Verlust seines Vaters legte er schon frühzeitig Hand an im landwirtschaftlichen Betrieb in Tschüpern. Dieser Arbeit blieb er sein Leben lang treu. Seine besondere Freude war es, mit ganzem Herzen im Cäcilienverein mitzuwirken. Für diese treue Hingabe wurde er einige Monate vor seinem Tode mit der päpstlichen Bene-merenti-Medaille belohnt. Am 12. März 1982 nahm Paul nach mehrwöchiger Krankheit gottergeben Abschied von dieser Welt. Er möge ruhen in Gottes ewigem Frieden.



Christine Andrey-Nussbaumer, Düringen, 1901–1981. Nach der Primarschule und dem Institut Orsonnens verbrachte Christine ihre Jugendjahre auf dem väterlichen Hof des Josef Nussbaumer in Uttwil. 1922 schloss sie mit Franz Andrey den Bund fürs Leben. Christine schenkte 13 Kindern das Leben, denen sie eine liebe Mutter und Erzieherin war. Von Heitenried zog die Familie 1947 auf einen grösseren Bauernhof nach Balliswil bei Düringen. Hier verbrachte die Verstorbene nach einem arbeitsreichen Leben den Lebensabend. Im Alter von 80 Jahren gab die tapfere Frau ihr Leben dem Schöpfer zurück.





Ferdinand Andrey, St. Silvester. Ferdinand kam 1910 in Plasselb auf die Welt. Die Schule besuchte er in St. Silvester. 1944 reichte Ferdinand Monika Brügger die Hand zum Lebensbunde. Aus ihrer Ehe entsprossen drei Söhne und drei Töchter. Jahrelang diente Ferdinand der Öffentlichkeit. 1942 erwarb er sich das elterliche Bauerngut, in dem er bis 1979 tätig war. Am 21. Oktober 1981 rief der Herr seine Seele zu sich. Ferdinand möge im Frieden ruhen.



Agnes Bächler-Zosso, 1886–1981. Agnes war die Tochter der Familie Zosso-Müller in der Schänera zwischen St. Antoni und Heitenried. Sie besuchte die Schule in St. Antoni. Als Tochter arbeitete Agnes im Gastgewerbe. 1908 schloss sie mit Leo Bächler den Ehebund und schenkte sechs Kindern das Leben. Frau Bächler war eine tüchtige, arbeitsame und zufriedene Ehefrau und Mutter. Sie freute sich, gelegentlich eine Wallfahrt unternehmen zu können. Im Landfrauen- und Mütterverein wirkte sie als Vorstandsmitglied. Nach achtmonatigem Spitalaufenthalt konnte Agnes wohl vorbereitet im Herrn entschlafen.



Julia Bächler, Schmitten, 1925–1982. Am 20. Juli 1925 erblickte Julia in Niedermuhren das Licht der Welt, und am Neujahrstag 1982 wurde sie von ihrem Leiden erlöst. Zeit ihres Lebens war Julia behindert. Auch die Sonderschule konnte bei ihr nicht viel erreichen, obwohl sie ein lebhaftes Kind war und gerne kleinere Arbeiten und Dienste verrichtete. Sie liebte die Musik, eine Fahrt in die schöne Welt, das Schaukelspiel. So hatte auch Julia ihre kleinen Freuden. Trefend sagten die Angehörigen: «Sie war für uns nicht so sehr eine Belastung als vielmehr eine Bereicherung für das Leben.»



Johann Bächler, Sensematt, Zumholz. Johann ist am 28. August 1914 in Sensematt geboren. Er war das jüngste von vier Kindern. Zum Mann herangereift, war Johann zuerst Mitarbeiter bei den Stauwerken von Rossens und Mattmark. Über 20 Jahre betätigte sich Johann als Bauarbeiter in Bern. 1960 schloss er mit Monika Raemy den Bund fürs gemeinsame Leben. Sie schenken einem Sohn das Leben. Am 2. Februar 1982 fand dann Johann auf dem Friedhof von Plaffeien seine letzte Ruhestätte. Er möge ruhen im Frieden.



Crystel Baeriswyl, Alterswil. Die Freude der Eltern war gross, als Crystel am 4. Juli 1981 das Licht der Welt erblickte. Völlig normal entwickelten sich die Sinne der Kleinen. Wohl bekundete sie einige Mühe bei der Nahrungsaufnahme, was man aber nur als vorübergehende Erscheinung betrachtete. Ursache war jedoch ein Herzleiden, welches Crystel bereits mit ins Leben brachte. Jede Hoffnung, dass die Krankheit ausheilen würde, wurde in den Morgenstunden des 17. Juli 1982 bitter zunichte gemacht. Crystel wird uns stets in guter Erinnerung bleiben.

Christina Bärswyl-Thalmann, Langlod, hätte am 20. August dieses Jahres ihr 80. Lebensjahr erfüllen dürfen. Ihre Eltern waren Lienhard und Anнемarie Thalmann-Klaus. Nach der Schulzeit diente sie in mehreren Haushaltstellen als Köchin. In Anton Bärswyl vom Langlod fand Christina 1924 ihren Lebensgefährten. Es war nicht immer leicht, auf dem zum Teil schwer zu bearbeitenden Gelände herauszuschlagen, was es für den Lebensunterhalt brauchte. Vier Kinder durften in Geborgenheit heranwachsen. Mutter Bärswyl hatte immer eine offene Hand, für sich selbst war sie wunschlos glücklich.



Jules Baeriswyl, St. Silvester. Als fünftes von neun Kindern 1915 geboren, verbrachte Jules seine Jugendzeit auf dem elterlichen Hof. Nach der Schulzeit arbeitete er als Knecht im Welschland, später im Steinbruch und auf dem Bau. 1947 schloss Jules mit Regina Cosandey den Bund fürs Leben. Der glücklichen Ehe entsprossen vier Kinder. 1950 erbauten sie sich im Lusbühl ein heimeliges Haus. Jassen und Schiessen waren seine Hobbys. Nach einem schweren Verkehrsunfall am 8. Juli 1978 verbrachte er die letzten Jahre querschnittgelähmt im Spital, wo er am 7. November 1981 von seinem Leiden erlöst wurde.



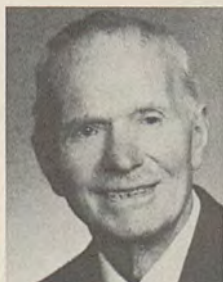
Lina Bandi-Schneuwly. Lina erblickte am 5. Nov. 1915 als drittes Kind der Familie Schneuwly-Bürgi das Licht der Welt. Mit neun Geschwistern erlebte sie in Dietsberg bei Wünnwil eine fröhliche Jugendzeit. Nach der Schulzeit half sie den Eltern tatkräftig über die Krisenjahre hinweg. 1953 übernahm Lina in Biel-Bözingen mit einer Kollegin ein Textilgeschäft; 1960 erstand sie das Geschäft in Bümpzil. Ende 1980 übergab sie es an eine neue Leitung. Leider wurde Lina im Juni 1981 von einer heimtückischen Krankheit befallen, von der sie sich nicht mehr erholen sollte. Am 8. Januar 1982 ging sie in die ewige Heimat.



Heinrich Bapst, Düdigen. Heinrich wurde den Eltern Etienne und Elisabeth Bapst-Rotzeller am 27. Sept. 1910 in die Wiege gelegt. Nach der Schulzeit erlernte er am Technikum in Freiburg den Schreinerberuf. 1940 führte er Marie Gobet zum Traualtar. 1950 erbaute sich Heinrich in Düdigen ein Eigenheim. Mittlerweile war die Kinderzahl auf neun herangewachsen. Doch Gott holte sich ein kleines Mädchen wenige Wochen nach der Geburt. In jungen Jahren war der Verstorbene ein begeisterter Sportler. 1979 erkrankte er schwer. Er wurde von seiner Gattin hingebungsvoll gepflegt. Am 3. Juli 1981 rief ihn Gott zu sich.



Xaver Bapst, Plaffeien, wurde am 27. Januar 1899 im Schwarzseetal geboren als erstes der elf Kinder der Familie Bapst-Buntschu im Lägerli. Nach der Schulzeit war Xaver in verschiedenen landwirtschaftlichen Betrieben tätig. 1928 gründete er mit Rosa Pillier eine Familie, aus der zehn Kinder entsprossen. Xaver übernahm die Hirtenschaft Bädli, und dies während 30 Jahren. Von 1970 an wohnte die Familie in den Sellen. Xaver war ein arbeitsamer Mann. Als er am 4. Oktober 1981 bei seinem Sohn in der Gansmatt half, die Tiere heimzuführen, wurde er von einem Auto so unglücklich erfasst, dass er an den Folgen starb.





Alois Bielmann, St. Silvester. Alois wurde den Eltern Johann und Marie Bielmann-Rumo in St. Silvester am 30. August 1939 als zehntes Kind geboren. Dort besuchte er die Primarschule. Schon früh machte er sich bei Bauern nützlich. Später arbeitete er bei der Firma Condensateurs in Freiburg und bei der Polygraphischen Gesellschaft in Laupen. Als begabter Musiker war es immer schon sein Wunsch, einmal eine eigene Ländlerkapelle zu gründen, mit der er sich beim Volk zwanzig Jahre lang beliebt machte. Gross war das Leid, als Alois den Seinen in seinem 43. Lebensjahre am 27. März 1982 entrisen wurde.



Katharina Bertschy-Zosso, Düringen, 1896 bis 1981. Als ältestes Kind einer grossen Bauernfamilie lernte Katharina von früher Kindheit an, sich in den Dienst ihrer Nächsten zu stellen. Glaube, Hoffnung und Liebe waren für sie keine blossen Lippenbekenntnisse, sondern aus dem Herzen gelebter Alltag oder besser «Werktag» – getreu dem Wahlspruch ihrer Namenspatronin, Katharina von Siena: «Wartet nicht auf die Zeit, denn die Zeit wartet nicht auf euch!» Jeder plötzliche Verlust schmerzt, die Gewissheit aber, von einer lieben Gattin, von einer guten Mutter durchs Leben begleitet worden zu sein, tröstet.



Felix Blanchard, Brünisried. In Brünisried, wo Felix am 17. September 1903 geboren wurde, hat er eine schwere Jugendzeit durchlebt. Als 1919 die erste Kirche gebaut wurde, hat er das Amt des Sakristans übernommen. Mit Ehrfurcht, Demut und Pünktlichkeit hat er seine Aufgabe erfüllt. 30 Jahre diente Felix bei einer Bauernfamilie in Mertenlach und übernahm 1958 ein zweites Mal die Sakristanstelle in Brünisried. Wegen Altersbeschwerden musste er 1974 sein Amt niederlegen. Der plötzliche Tod am 29. Mai 1982 fand ihn nicht unvorbereitet. Sein ganzes Lebenswerk war auf die Ewigkeit ausgerichtet.



Elisabeth Boschung-Cotting, Schmitten. 1895 geboren, ist Elisabeth im hohen Alter von 87 Jahren 1982 gestorben. In aller Stille reifte sie dem Tode und der Ewigkeit entgegen. Ihr Leben hat viele Härten und Sorgen gekannt. 1920 führte sie Franz Boschung an den Traualtar. Hoffnungsvoll schaute das schöne Paar in die Zukunft. Franz hatte einen bösen Unfall mit schlimmen Folgen. Seine Gesundheit blieb angeschlagen. Nun lastete die Bürde von sechs Kindern hauptsächlich auf den Schultern der Mutter. Für die Familie hat sich Elisabeth geopfert und die Kräfte verzehrt.



Peter Blanchard, St. Antoni. Als Sohn des Peter und der Ida Blanchard-Gross kam Peter am 12. Mai 1905 im Säger bei Alterswil zur Welt. Dort verbrachte er mit seinen acht Geschwistern die Jugendzeit. Die Schule besuchte er in Tafers. Er musste viel im Stall mithelfen. 1927 vermählte sich Peter in Alterswil mit Marie Pürro, die ihm 14 Kinder schenkte, von denen vier schon früh starben. 27 Jahre lang fuhr er jeden Tag als Maschinist nach Freiburg. Zuletzt arbeitete er noch in der Uhrenfabrik St. Antoni. 1975 verlor er seine Frau. 1980 erlitt Peter überdies einen Schlaganfall. Am 6. November 1981 wurde er von seinem Leiden erlöst.

Ottile Boschung-Neuhaus, Plaffeien. Ottile wurde am 24. Juni 1927 der Familie Rosine und Martin Neuhaus-Pellet in Plasselb geboren. Dort verlebte sie glückliche Jugendjahre im Kreise der Familie. 1961 vermählte sie sich mit Peter Boschung von Plaffeien. Ihrer Ehe entsprossen drei Kinder. Sie war ihrem Ehemann, ihren Kindern und Grosskindern eine liebe, herzengute Ehefrau, Mutter und Grossmutter. Die letzten Jahre arbeitete sie zeitweise im Usegöladien in Plaffeien, wo sie sehr geschätzt wurde. So führte Ottile ein arbeitsreiches und frohes Leben. Wir behalten alle diese liebe Frau in guter Erinnerung.



Arnold Brügger, Plasselb. Als ältester Sohn von acht Kindern erblickte Arnold 1904 das Licht der Welt. Sein ganzes Leben verbrachte er im Elternhaus im Moos. Nach dem Tode der Eltern bewirtschaftete er das elterliche Gut zusammen mit seinen daheimgebliebenen Geschwistern. Auch als Fuhrmann betätigte er sich. Arnold zeigte viel Interesse für gute Zeitschriften und Bücher. Friedfertigkeit und Hilfsbereitschaft waren seine Charakterzüge. 1977 wurde das Elternhaus ein Raub der Flammen. Das neue und moderne Haus ersetzte ihm das alte und traute Heim nicht. Arnold starb wohlvorbereitet.



Alois Brügger, 1898–1982. Alois wurde den Eltern Josef und Viktorine Brügger-Cattilaz am 17. Oktober 1898 in die Wiege gelegt. Seine Jugendzeit verbrachte Alois in Plasselb. Im Jahre 1925 schloss er mit Marie Ruffieux den Bund fürs Leben. Es wurden ihnen zehn Kinder geschenkt, von denen zwei in die Ewigkeit abberufen wurden. Die letzten fünf Jahre verbrachte Alois im Altersheim von Tafers. Er möge ruhen in Gottes ewigem Frieden.



Emma Brügger-Raemy, Plaffeien. Emma ist am 23. Januar 1898 im Telmoos geboren, wo sie mit sieben Geschwistern aufwuchs. Zu Hause und in der Fremde erwarb sich Emma das nötige Rüstzeug für ihr späteres Leben. 1923 schloss sie mit Leopold Brügger den Lebensbund. 50 volle Jahre bewirtschafteten sie miteinander das Pachtgut «Schürhalta», auf dem sie zwölf gesunde Kinder grosszogen. Schwere Schicksalsschläge meisterte Emma mit Gottvertrauen. Geduld und Güte kennzeichneten Leben und Charakter dieser lieben Mutter. Am 13. Juni 1982 durfte sie eingehen in die ewigen Freuden Gottes.



Peter Raemy, Telmoos, Plaffeien. Peter erblickte am 9. September 1899 im sonnigen Heim Telmoos das Licht der Welt. Als Jungmann half er daheim im Bauernbetrieb. 1927 verehelichte er sich mit Marie Raemy und übernahm im Telmoos die Spezerei-handlung und den Bauernbetrieb. Sie haben eine Tochter und eine Pflegetochter grossgezogen. Peter war zwölf Jahre im Pfarreirat. Knapp zwei Monate nach seiner Schwester Emma ist er durch ein plötzliches Herzversagen seiner Familie entrisen worden. Alle kannten ihn als bescheidenen und stets zufriedenen Menschen. Möge ihn der HERR im Himmel belohnen.





Eduard Brügger, 1911–1982. Als drittes von acht Kindern erblickte Eduard am 12. Oktober 1911 in der March das Licht der Welt. Nach der Schulentlassung ging er ins Welschland. Nach Hause zurückgekehrt, half er seinen Eltern im Landwirtschaftsbetrieb aus. 1950 übernahm er mit zwei Geschwistern das Heimwesen. Schon bald machte ihm ein Asthmaleiden zu schaffen, das mehrmalige Spital- und Sanatoriumaufenthalte erforderte. Am 18. März 1982 erlöst Gott Eduard von seinem Leiden. Er möge im Himmel die verdiente Ruhe finden.



Martin Brügger, Düringen. Martin erblickte am 2. Februar 1911 als Sohn des Simon und der Mathilde Brügger-Gauch in Schmitten das Licht der Welt. Schon früh war er als zuverlässiger Mitarbeiter in der Landwirtschaft tätig. Später arbeitete er 30 Jahre lang bei der SBB. 1936 vermählte er sich mit Seraphine Gross. Der ehelichen Gemeinschaft erwuchsen vier Töchter und zwei Söhne. Während 30 Jahren war Martin Kassier der CHB-Sektion Düringen. Er war auch Mitglied des Arbeiter- und Jahrgängervereins. Drei Hüftoperationen schwächten seine Gesundheit. Am 17. September 1981 schied Martin aus dem Leben.



Viktorine Brügger-Riedo. Viktorine ist 1917 in Plaffeien geboren, wo sie auch ihre Jugendzeit verbrachte. In St. Antoni lernte sie ihren Gatten kennen, den sie 1943 heiratete. Sie schenkte ihm vier Kinder. Viktorine war eine vorbildliche und treubesorgte Mutter. Alles tat sie in froher Pflichterfüllung. Ein harter Schlag war 1977 der Tod ihres Gatten Anton. 1981 machte sich bei Viktorine eine schwere Krankheit bemerkbar, von welcher sie am 19. September im 64. Lebensjahre erlöst wurde. Ihr Leben sei uns Vorbild. Wir danken der lieben Mutter für ihre Hingabe und bitten Gott, dass er ihr alles Gute vergelte.



Philipp Brügger, Jetschwil. Am 27. Januar 1903 erblickte Philipp als ältestes von acht Geschwistern in Sellenried, St. Antoni, das Licht der Welt. Philipp war zweimal verheiratet, was einen Umzug vom Mittel- ins Unterland mit sich zog. Sein Leben war reich an Arbeit. Die Krönung des bescheidenen Familienvaters bestand ohne Zweifel in der Verleihung des Bene-merenti-Ordens. Philipp erreichte ein Alter von 79 Jahren und starb 1982. Christus möge dem lieben Verstorbenen ein gütiger Belohner sein.



Regina Brügger-Schaller, Düringen, wurde am 4. November 1904 in Wünnwil geboren. Den Bund fürs Leben schloss sie 1934 mit Hermann Brügger und brachte einen Sohn mit in die Ehe. So bekamen die sechs Kinder aus der ersten Ehe des Hermann wieder eine liebevolle, tapfere und aufopfernde Mutter. Sie wusste die kleinen Freuden des Alltags zu schätzen, war mit wenigem Zufrieden und hatte stets ein gutes Verhältnis zu Mitmenschen und Nachbarn. Durch den Tod ihres Gatten erlitt sie 1967 einen herben Verlust. Regina blieb tapfer und verlor trotz Krankheit ihren Humor nicht. Sie starb am 12. Juni 1982.

Albert Brühlhart, Schmitten. Albert erblickte 1925 das Licht der Welt und kehrte 1981 wieder zu seinem Schöpfer zurück. Hinter der einfachen und unscheinbaren Fassade verbarg sich bei Albert ein überlegenes, feinfühliges Wesen. Er war nicht nur ein guter Ehemann, er war ebenso ein nachsichtiger, hilfsbereiter Mitmensch, obwohl er es im Leben nicht immer leicht hatte. Die Lehre als Schreiner musste er wegen Krankheit abbrechen. Durch einen Unfall verlor er später ein Auge und blieb sehbehindert. Vor einem Jahr packte ihn ein unheilbares Leiden, das er gläubig und tapfer zu Ende trug.



Hermann Brühlhart, Überstorf, geboren 1903, erlitt im Alter von anderthalb Jahren die Kinderlähmung und konnte sich in der Folge sein Leben lang nur mit Krücken fortbewegen. Hermann verzweifelte nicht. Er wurde Herrenschneider und konnte in Geretsried noch einen Gesellen beschäftigen. 1939 schloss er mit Martha Koch den Bund fürs Leben. Der glücklichen Gemeinschaft entsprossen vier Kinder. Vor seinem Ruhestand reiste Hermann mit seiner Lambretta von Haus zu Haus, um mit dem Verkauf von Kurzwaren den Lebensunterhalt zu verdienen. An den Folgen eines Unfalles starb er im Alter von 79 Jahren.



Linus Brühlhart, Schmitten. Linus war der Sohn des bekannten Landjägers Jakob. Er ist 1897 in Gurmels geboren. Später kam Linus nach Heitenried und Düringen. Mit seiner Gattin Regina hat er neun Kinder grossgezogen. Er war der stille, fleissige Mann, der unermüdete Schaffer, besorgt für Frau und Kind. Über 30 Jahre arbeitete Linus in der Werkstätte der Firma Wander. Auch nach der Pensionierung blieb er nicht müssig. Immer musste er etwas grübeln, flicken und werken, sei es daheim oder bei Mitmenschen, die seine Hilfe brauchten. 1981 hat Linus seine Seele dem Schöpfer zurückgegeben.



Stefanie Brünisholz-Ruffieux, St. Silvester, 1895–1982. Stefanie besuchte die Schule in Plasselb. Nach der Schulentlassung arbeitete sie in Bösingern. 1930 schloss sie mit Peter Brünisholz den Bund fürs Leben. Das Ehepaar hatte ein kleines Heimwesen im Muhlers und führte im Sommer manche Jahre eine Alpschaft. Stefanie war eine gute Mutter, dazu eine grosse Muttergottesverehrerin. Am 2. Februar 1982 erlöst sie Gott durch einen guten Tod. Der Himmel sei ihr Lohn.



Eugénie Buchs-Buchs, Freiburg, war die Tochter des Othmar und der Rosa Buchs, Bäckerei in Jaun. Sie erblickte 1930 das Licht der Welt und fand in ihren drei Geschwistern die ersten Spielgespanen. Mit 26 Jahren schloss Eugénie mit Philipp Buchs den Bund fürs Leben. Der Gatte fand in der Garage der GFM in Bulle eine Anstellung. Die Paulusdruckerei in Freiburg bot dann dem jungen Familienvater eine Dauerstelle. Eugénie mühte sich ab, den drei Kindern eine gute Erziehung angedeihen zu lassen. Vor vier Jahren wurde sie ernstlich krank und erholte sich nicht mehr. Sie starb am 29. April 1982 im Alter von 52 Jahren.





Frau Luise Büchli-Thürler, Olten. Luise war das älteste einer neunköpfigen Kinderschar der Eltern Alfons und Leonie Thürler-Boschung im Kapellboden, Jaun. Sie wurde Schneiderin und spezialisierte sich in der Anfertigung von Küherkleidern. Nach dem Kriege diente sie in Olten, wo sie sich verheiratete. Ihr Gatte starb schon früh. Sie erwarb sich das Restaurant «Schützen» und fand in Viktor Büchli einen neuen und zuverlässigen Ehepartner. 1980 fing die Verstorbene zu kränkeln an und bereitete sich auf einen guten Tod vor, der dann am 18. Mai 1982 an sie herantrat. Gott vergelte ihr alles Gute, das sie im stillen gewirkt hat.



Louise Bürgy, Cordast. Louise ist am 4. September 1901 als elftes Kind der Familie Kaspar Bürgy geboren und hat in Cordast auch die Schule besucht. In Siviriez erlernte sie den Beruf einer Schneiderin. Sie bildete sich auch als Handarbeitslehrerin aus. Während 45 Jahren unterrichtete sie die Mädchen von Cordast in diesem Fach. Über 20 Jahre pflegte Louise ihre gebehinderte Mutter. Sie war auch eifriges Mitglied des Dritten Ordens. 27 Jahre lang lebte sie in der Familie ihres Neffen. In den letzten Jahren nahmen die Gebrechen zu. Schliesslich starb sie am 21. Februar 1982, nach einem arbeitsreichen Leben.



Marie Burri-Fasel, Brünisried. Marie erblickte als ältestes von zehn Kindern 1908 das Licht der Welt. Sie erlebte im elterlichen Bauernbetrieb eine sonnige Jugendzeit. 1934 schloss Marie mit Adolf Burri, Umbertschwenni, den Bund fürs Leben. Dort hat sie mit selbstloser Hingabe während 48 Jahren gewirkt und im Laufe der Jahre elf Kindern das Leben geschenkt. Eine besondere Freude bereitete ihr die Primiz ihres Sohnes Guido. Nach achtmonatigem Spitalaufenthalt wurde Marie 1982 von ihrer mit vorbildlicher Geduld ertragenen schweren Krankheit erlöst und durfte im Himmel den verdienten Lohn empfangen.



Josefine Buntschu-Kolly. Josefina ist am 9. Februar 1895 in Angstorf bei Düringen geboren. Schon mit fünf Jahren verlor sie ihre Mutter. Nach dem Schulaustritt verdiente Josefina ihren Lebensunterhalt als treue Angestellte im Bahnhofbuffet Düringen. 1920 ging sie mit Xaver Buntschu den Bund fürs Leben ein. Aus dieser Ehe entsprossen elf Kinder, von denen zwei schon früh starben. Josefina hat in ihrem Leben viel gearbeitet. 1968 starb ihr Gatte. Sie versah ihren Haushalt bis ins hohe Alter. Am 14. Februar 1982 gab die gute Mutter ihre Seele gottgegeben dem Schöpfer zurück.



Pauline Buntschu, Giffers, 1912-1981. Pauline wurde der Familie Buntschu in Kastels bei Düringen als viertes Kind geboren, wo sie mit ihren Geschwistern eine glückliche Kindheit erlebte. Nach dem frühen Tode ihres Vaters lernte Pauline schon früh die harte Seite des Lebens kennen. Sie war in verschiedenen Stellen als Aushilfe tätig. Für die letzten 30 Jahre ihres Lebens fand Pauline bei ihrer ältesten Schwester ein Heim. Am 1. April 1981 erlitt sie einen Hirnschlag, dem ein achtmonatiger Spitalaufenthalt folgte. Sie trug ihr Leiden mit beispielhafter Geduld, bis sie der Schöpfer vom irdischen Kampf erlöste.

Marcel Chambettaz, Freiburg. Seine Wiege stand in Rufenen, Plaffeien, wo er 1903 zur Welt kam und seine Jugend verbrachte. Bereits mit drei Monaten verlor Marcel seine Mutter. Den Lebensbund mit Veronika Thalmann schloss er 1927. Dieser Ehe entsprossen dreizehn Kinder. Ein harter Schlag für ihn war der Tod seiner Gattin im Jahre 1961. Als geselliger und humorvoller Mann, verbunden mit der Natur und den Bergen, war er stets geschätzt. Seinen Lebensabend verbrachte Marcel in Freiburg, wo es ihm vergönnt war, noch einige geruhige Jahre mit Blanche zu verbringen. Er starb 1981. Er ruhe in Gottes Hand.



Ignaz Corpataux, Tentlingen. Ignaz erblickte am 20. September 1895 in Tentlingen das Licht der Welt, wo er auch sein ganzes Leben verbrachte. Er verdiente als Kleinbauer und Gemeindeförster seinen Lebensunterhalt. Bis zu seinem Ruhestand im 83. Altersjahr stellte er auch der Landwirtschaftlichen Genossenschaft seine Kräfte zur Verfügung. Ignaz ist im schönen Alter von 86 Jahren am 8. Dezember 1981 gestorben. Der Herr gebe ihm die ewige Ruhe.



Valerie Corpataux-Rumo, Tentlingen. Valerie ist am 19. März 1900 in Brünisried geboren. Ihre Jugendzeit verbrachte sie im Schwarzseetal und besuchte die Schule in der Lichtena. Als dann die Eltern in Giffers eine Wirtschaft übernahmen, war sie dort als Serviertochter tätig. 1922 reichete Valerie Ignaz Corpataux von Tentlingen die Hand zum Lebensbunde. Sie wurde Mutter von acht Kindern. Die Ehe dauerte fast 60 Jahre. Valerie starb am 22. April 1982. Nun sind sie in der Ewigkeit wieder vereint, und Christus wird bestimmt beiden ein gütiger Belohner sein.



Ignaz Cotting, Bottens. Ignaz wurde 1913 in der Gagenöle bei St. Antoni geboren. Schon früh verlor er seine Mutter. 1923 erwarb sein Vater in Wittenbach, Düringen, ein grösseres Heimwesen. Er zog mit Vater, Stiefmutter und den acht Geschwistern ins Unterland. 1933 fand dann Ignaz im Schlossgut in Bottens eine Stelle, wo ihm ein grosser Viehstand anvertraut wurde. Während 48 Jahren hat er bei drei Generationen der Familie Nicot gedient. Bei den Meisterleuten erwarb er ein grosses Vertrauen, so dass er auf dem Hof schalten und walten konnte. Im September 1981, mitten aus der Arbeit, holte Gott seinen Knecht.



Theodor Cotting, Wünnewil, 1921-1981. Am 11. Mai 1921 erblickte Theodor als viertes von sieben Kindern das Licht der Welt. Er arbeitete vierzig Jahre lang bei der Firma Karl Kaufmann AG in Thörishaus. Kurz nach seinem 60. Lebensjahre wurde Theodor durch ein plötzliches Herzversagen aus seiner Familie gerissen, die ihm alles bedeutet hat. Die zahlreiche Anteilnahme an der Beerdigung bewies seine Beliebtheit. Gott vergelte ihm seine Liebenswürdigkeit und Gutherzigkeit.





Elisabeth Curty-Werro, Freiburg. Elisabeth wurde 1908 in Jetschwil als Tochter des Niklaus Werro geboren. Ihre Jugend verbrachte sie in Jetschwil und Avry. 1936 schloss sie mit Joseph Curty den Lebensbund. Als tüchtige Mutter und Wirtin war Elisabeth um ihre sieben Kinder und das Geschäft besorgt. Mit unermüdlichem Eifer hat sie das Café «Belvédère» in Freiburg während 30 Jahren geführt. Für jeden Gast hatte sie ein freundliches Wort. Sie starb ganz plötzlich am 12. Juni 1982, für ihre Familie viel zu früh. Sie ruhe im Frieden.



Rosa Ducret-Baeriswyl, Moosweidli. Rosa war die Tochter des Emil und der Marie Baeriswyl-Burger und wurde am 28. August 1927 in Alterswil geboren. Die Familie wechselte nach St. Antoni über, wo Rosa die Schule besuchte. 1954 erfolgte in Tafers die Trauung mit Albin Ducret vom Moosweidli. Die harmonische Familiengemeinschaft wurde mit sieben Kindern gesegnet, von denen eines schon früh starb. Still, zurückgezogen, aber unablässig hat hier die Frau und Mutter gewirkt. Am Sonntag pilgerte sie gerne zur Mutter Gottes von Bürglen. Vor zwei Jahren erkrankte Rosa an Diabetes; sie starb am 6. Februar 1982.



Bernadine Dufing-Brügger, Plasselb. Bernadine wurde am 18. April 1901 in Plasselb geboren. Hier ging sie zur Schule, und hier gründete sie 22jährig mit Josef Dufing eine Familie. Sie schenkte ihm sechs Kinder, von denen zwei im schulpflichtigen Alter starben. 1964 verlor Bernadine ihren Gatten. Mit ihrem Sohn Hugo verbrachte sie in ihrem Heim im Oberdorf zufriedene und glückliche Jahre. Volle 80 Jahre verbrachte Bernadine im Dorf oder auf den Alpen. Sie starb nach ein paar Spitaltagen im Jahre 1981. Mit ihr ist Plasselb um eine liebe Einwohnerin ärmer geworden. Sie möge in der Ewigkeit reichen Lohn empfangen.



Viktor Egger, Brunnenweg, Düringen, kam am 17. Dezember 1905 in Aeschlenberg zur Welt. Die Schule besuchte er in Heitenried. Er wurde Maurer und rückte zum Vorarbeiter vor. 1935 ging Viktor mit Cécile Schwaller die Ehe ein. Das Paar nahm Wohnsitz in Düringen und zog zwei Söhne auf. Viktor verlegte seinen Arbeitsplatz nach Bern, wo er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1970 tätig war. Der Familienkreis war sein Ruheplatz und sein späteres Wirkungsfeld. Am 3. Juli 1980 traf ihn ein Schlaganfall, der nach 13monatiger Leidenszeit am 11. August 1981 zum Tode führte.



Bernadette Emmenegger-Schmutz, St. Wolfgang, Düringen, 1904-1981. Überstorf war ihr Geburtsort, wo sie auch die Schule besuchte. 1936 verheiratete sie sich mit Josef Emmenegger. Sie übernahmen das Heimwesen in St. Wolfgang. Sechs Kinder entsprossen ihrer Ehe. 1965 machten sich bei Bernadette die Altersgebrechen bemerkbar. Friedlich und still, wie sie unter uns gelebt hat, ging sie auch von uns. Gott schenke ihr den Frieden.

Josef Fasel, Hospiz St. Peter, Gurmels. Josef erblickte am Josefstag 1911 das Licht der Welt. Mit seinen drei Geschwistern erlebte er eine schöne, aber harte Jugend. Nach der Schulzeit arbeitete er über 30 Jahre im Bauernbetrieb der Familie Rytz in Kleinguschelmuth. Er war ein guter und pflichtbewusster Diensthote. Schon früh wurde er von der Arthrose befallen. 1968 zog er deshalb ins Altersheim St. Peter in Gurmels, wo er liebevolle Aufnahme fand. Trotz seiner Schmerzen war er zufrieden und strahlte Freude aus. Am Ostermorgen 1982 gab er nach einem längeren Spitalaufenthalt seine Seele dem Schöpfer zurück.



Marie Fasel-Piller, Alterswil. Marie ist am 7. September 1907 auf dem Bauernhof in Wengliswil geboren. In der grossen Familie lernte sie Arbeit und Verantwortung lieben und wuchs in der Treue zu Glauben und Kirche auf. Bald nach der Vermählung mit Arnold Fasel zog sie als Wirtsfrau in die Traube ein, wo ihre Ordnungsliebe, Freundlichkeit und Herzengüte eine familiäre Atmosphäre schuf. Die überaus zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung am 7. Januar 1982 zeugte von ihrer Wertschätzung und Beliebtheit. Möge sie in der Ewigkeit Glück und Freude finden.



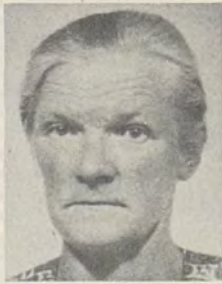
Rosa Fasel-Schmutz, Schmitten. Rosa war vom Jahrgang 1899. Neun Kindern hat sie das Leben geschenkt. Dies verlangt von einer Mutter viel Kraft, Hingabe und Opferbereitschaft. Armut, Sorgen und Arbeit haben diese Mutter nicht vergrämt und verbittert, sondern zäh und stark gemacht. Die Eltern wussten, für wen sie da waren. Sie haben etwas geleistet, geschafft und getragen. Ihr Leben war nicht leer und hohl. Es drehte sich nicht um die eigenen Wünsche, es war Einsatz für die andern. Die letzten Jahre hat Rosa genutzt für das Gebet, die Stille und Beschaulichkeit. Vorbereitet durfte sie am 12. März 1982 sterben.



Elisabeth Grandgirard-Stritt, Freiburg, erblickte am 28. August 1901 in St. Ursen das Licht der Welt, wo sie ihre Schul- und Jugendjahre verbrachte. Sie wurde Schneiderin. 1923 schloss Elisabeth mit Peter Stritt von St. Ursen den Bund fürs Leben. Dieser Ehe entsprossen fünf Kinder, denen sie eine treubesorgte, gute Mutter war. Mit ihrem Gatten führte Elisabeth mehrere Jahre in St. Ursen eine Metzgerei. 1947 schon verlor sie ihren Gatten. Mit Leon Grandgirard ging sie später eine zweite Ehe ein. Den Lebensabend verbrachte Elisabeth im Schönberg. Vorbereitet, doch unerwartet ist sie am 1. Mai 1982 aus dem Leben geschieden.



Martha Greber-Roggo, Düringen. Marthas Geburtstag war der 27. Juni 1911. Ihre Eltern standen in Bundtless einem Bauernhof vor. Nach der Schulentlassung durfte Martha in der Gauglera Französisch lernen. 1934 reichte sie Johann Greber die Hand zum Lebensbunde. Sie wurde glückliche Mutter von sieben Kindern. Dazu gesellte sich noch ein Pflegesohn. Die damaligen Zeiten waren hart. Wohl musste man sich einschränken, aber hungern musste keines. Es stellten sich bei Martha bald Kreislaufstörungen ein. Das Leiden verschlimmerte sich, die letzten fünf Jahre war sie oft im Spital. Gott hat sie am 4. Dezember 1981 erlöst.





Josef Gross, Mösel, Heitenried. Josef kam am 2. Mai 1897 in Schleif zur Welt und wuchs mit drei Geschwistern auf. Er wurde schon früh zur Arbeit angehalten und erlernte den Beruf eines Maurers. 1923 schloss Josef mit Klara Portmann den Ehebund. Seine Frau schenkte ihm vier Kinder, von denen ihm eines schon früh im Tode vorausging. Keine Arbeit war dem Verstorbenen zuviel. Neben seiner Betätigung auf seiner kleinen Landwirtschaft ging er täglich als Maurer auf den Arbeitsplatz. Josef erreichte das schöne Alter von 85 Jahren und starb 1982. Der Herr gebe ihm die ewige Ruhe.



Paul Grossrieder, Schmitten. Arbeit, Gebet, Bescheidenheit und Pflichtbewusstsein, aber auch Humor und Freude an seiner Familie sind die kurze Zusammenfassung des Lebens von Paul Grossrieder, das sich von 1910 bis 1981 erstreckte. Er war ein zäher und tapferer Mann, der sich durch tausend Schwierigkeiten emporgearbeitet hat. Für arme und bedrängte Mitmenschen hatte er ein besonders warmes Herz. Er war ein Kämpfer für soziale Gerechtigkeit. Gar viel hat er im Oberland für die Arbeiterschaft, für die Sekundarschule und für besseres Fortkommen getan.



August Gugler-Zosso, St. Silvester. August erblickte am 25. Dezember 1899 als viertes von zehn Kindern das Licht der Welt. Seine Jugendzeit verbrachte er im Flüeli, St. Silvester. Nach der Schulentlassung hiess es, das Brot selber zu verdienen. Er war bei verschiedenen Bauern tätig. 1930 vermählte er sich mit Celine Zosso aus Giffers. Es wurden ihnen fünf Kinder in die Wiege gelegt; eines starb schon früh. August war ein lieber und guter Vater. Seine Freizeit verbrachte er gerne im Wald und auf den Bergen. Er wurde unerwartet ans Bett gefesselt und gab am 8. November 1981 seine Seele dem Schöpfer zurück.



Margrith Haering-Kessler, Marly, 1939 bis 1981. Margrith erblickte 1939 in Alterswil das Licht der Welt. Nach der Schulzeit zog sie mit ihren Eltern nach Freiburg, wo sie in der Folge als geschätzte und vorbildliche Serviertochter tätig war. Margrith war ihren drei Kindern stets eine vorbildliche Mutter. Das vierte Kind mit Namen Sandrine sollte 1976, kurz nach der Geburt, sterben. Am 11. April 1981 wurde auch Margrith ihren Lieben entrisen. Gott möge die Verstorbene in seine himmlische Wohnung aufnehmen.



Christina Hasler-Brügger, Schmitten. Christina ist 1901 geboren und in der Fluh bei St. Antoni aufgewachsen. In jungen Jahren lernte sie das Schneiderhandwerk und ging bis weit ins Welsche auf die Stör. Als bei Isidor Hasler die erste Frau sterben musste, ist Christina eingesprungen. Später wurde sie dessen Gattin. Sie hatte kein leichtes Leben. Grosse Opfer hat Christina auf sich nehmen müssen, viel Kummer und Leid getragen. Und doch lachte, sang und betete sie viel mit ihren Kindern. Sie hatte das Glück, bei ihrer Tochter Aufnahme und Pflege zu finden, bis sie der Tod im Jahre 1982 erlöste.

Franz Hayoz, Schmitten, 1907–1981. Die ersten Jahre seines Lebens verbrachte Franz in Heggisberg bei Abligen. Sein Vater war Steinhauer in der Sense. Mit sechs Geschwistern ist er im Ebnat bei Überstorf aufgewachsen. 39 Jahre schaffte Franz als Handlanger in Bümpiz auf dem Bau. In Agnes Zosso fand er eine stille und gute Gattin, die treu und geduldig zu ihm stand und ihm zwei Töchter schenkte. Im Frühling fing er an zu kränkeln, er, der bis dahin unverwundlich gesund war. Am 4. November ist er in den Frieden Christi eingegangen.



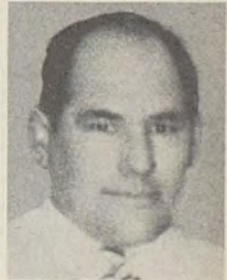
Othmar Henninger, Gurmels. Geboren am 13. Februar 1932, besuchte Othmar die Schule in Gurmels. Nach der Schulentlassung erlernte er den Feinmechaniker-Beruf. Alsdann war er nahezu 30 Jahre in der Firma SAIA AG in Murten tätig. 1955 gründete Othmar mit Louise Taschek eine eigene Familie, der fünf Kinder geschenkt wurden. Viel Freude bereitete ihm ein gemütlicher Jass mit Freunden. Nach nur zweitägigem Spitalaufenthalt hat der Schöpfer seinen treuen Diener am 9. Juni 1982 unverhofft zu sich geholt. Ehre seinem Andenken.



Marie Hett, Düdingen. Marie erblickte am 20. September 1901 in Düdingen das Licht der Welt und wuchs bei Marie und Peter Hett-Riedo in Düdingen auf. Mit 55 Jahren, nach dem Tode ihrer Pflegeeltern, fand sie bei Familie Dr. Anton Merkle ein neues Heim. Als fleissige Haushaltshilfe fand sie hier die Erfüllung ihres Lebens. Volle 23 Jahre diente sie der gleichen Familie und fühlte sich hier geborgen. Im Sommer 1978, als sie pflegebedürftig wurde, fand Marie im Spital Tafers liebevolle Aufnahme. Am 30. März 1982 wurde sie von ihrem Leiden erlöst. Gott belohne sie für ihre treuen Dienste.



Niklaus Hayoz, St. Wolfgang. Niklaus, Sohn des Franz-Peter und der Pauline Hayoz-Duriaux, ist 1915 im Juch bei Tafers geboren. Seine Kindheit verbrachte er mit elf Geschwistern. 30 Jahre verbrachte er im Altersasyl St. Wolfgang als Angestellter im Landwirtschaftsbetrieb. Niklaus war schlicht, sparsam und zuverlässig. Vor zwei Jahren unterzog er sich, schwer behindert, einer Operation. Seine Arbeit konnte er nicht wieder aufnehmen. Zudem traten neue Beschwerden an ihn heran und nötigten ihn, sich erneut in Spitalpflege zu begeben. Ende 1981 hat Niklaus seine Seele dem Schöpfer zurückgegeben.



Marie Hayoz, Düdingen. Am 31. Dezember 1894 erblickte Marie das Licht der Welt. Sie war die zweite von drei Töchtern des Johann Ludwig und der Anna, geb. Klaus. Nach der Schulentlassung liess sie sich zur Modistin ausbilden. An der Hauptstrasse eröffnete sie ein Geschäft, das ihr und ihrer Schwester den Lebensunterhalt sicherstellte. Sie war eine begeisterte Kirchengängerin. Ganz besonders widmete sie sich den Trachten der Kreuzgangstöchter. Nach zweijährigem Spitalaufenthalt konnte sie im hohen Alter von 88 Jahren dem Schöpfer ihre Seele zurückgeben. Sie ruhe im Frieden.





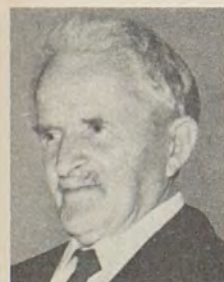
Therese Hayoz-Spicher, Wünnewil. Am 17. Dezember 1918 wurde Therese in Obermeteln, Überstorf, geboren. Nach ihrer Schulzeit leistete sie auf verschiedenen Bauernhöfen gute Dienste. 1944 trat Therese mit Robert Hayoz an den Traualtar. Ihrer Ehe entsprossen sieben Kinder, denen sie stets eine liebe und aufopfernde Mutter war. In aller Stille lebte Therese nur für ihre Familie, den Garten und die Haustiere. Unerwartet riss sie ein Herzversagen einen Monat nach ihrem 63. Geburtstag aus einem Leben voll Liebe und Arbeit. Möge sie Gott für die Mühen auf Erden mit dem ewigen Frieden belohnen.



Marie Jelk-Andrey, 1901-1981. Marie wuchs in der Farnera bei Plasselb auf. Sie entschloss sich, Schneiderin zu werden. Farnere-Marie, wie sie genannt wurde, war eine tüchtige Näherin. Sie ging auf die Stör und hatte Arbeit in Hülle und Fülle. 1935 schloss Marie mit Adolf Jelk den Bund fürs Leben. Marie war eine gute und treubesorgte Mutter. Ein harter Schlag für sie war 1978 der Tod ihres Gatten. Als tiefgläubige Frau fand sie immer wieder Trost im täglichen Gebet. Ihre Beschwerden zwangen sie, in Spitalpflege zu gehen. Nach fünf Wochen Spitalaufenthalt trat der Tod als Erlöser an sie heran.



Alfred Jelk, St. Silvester. Alfred wurde am 1. April 1959 als zehntes von zwölf Kindern geboren. Er wuchs im Kreise seiner Eltern und Geschwister auf. Nach der Schulzeit zog er nach Tafers, wo er drei Jahre auf dem Bauerngut des Jakob Fasel arbeitete. Dann war er als Bauarbeiter in Freiburg tätig. Es kam zu einem tragischen Motorrad-Unfall. Zwei Jahre musste Fredy im Spital verbringen, bis ihn Gott am 6. November 1981 von seinem langen Leiden erlöste. Er ruhe im Frieden des Herrn.



Humbert Julmy, St. Ursen. Am 23. Juni 1902 erblickte Humbert in Plaffeien das Licht der Welt. Nach der Schulentlassung war er bei verschiedenen Bauern als gewissenhafter Knecht tätig. 1928 schloss er mit Agnes Piller den Bund des Lebens. 1956 übernahm Humbert das väterliche Heim seiner Gattin in Balletswil. Dem Ehepaar wurden sieben Kinder in die Wiege gelegt. Die Arbeitsamkeit, Einfachheit und das Gottvertrauen des Familienvaters wurden für die ganze Familie Richtschnur fürs Leben. 1980 ging dem Verstorbenen die Gattin im Tode voraus. Bald wurde auch er krank. Am 26. November 1981 starb er im Frieden Gottes.



Leo Julmy, Düdingen. Als Spross einer Grossfamilie erblickte Leo im Jahre 1917 das Licht der Welt. Seine Eltern, Leonhard und Rosa, eine geborene Andrey, bewirtschafteten eine Hirschaft in den Bergen. Nachdem Leo von zu Hause fortzog, war er zunächst in Gross-Viviers als Melker tätig. Nach der Heirat mit Rosa Aeby siedelte er nach Düdingen über, dort zunächst eine Anstellung bei der Ziegelei, später als Maurer bei einer Baufirma. Ende der vierziger Jahre erbaute er sich und seiner Familie ein Eigenheim im Birchhölzli. Allzufrüh wurde Leo im Alter von 65 Jahren seiner Familie entrissen. Ehre seinem Andenken.

Johann Jungo, Schiffenen. Am 5. März 1897 erblickte Johann das Licht der Welt. Er war das vierte von elf Kindern des Peter und der Christina, geb. Käser. Er erlebte auf dem elterlichen Heimwesen eine glückliche Jugendzeit. Nach einem Welschlandaufenthalt kehrte er nach Hause zurück und blieb zeitlebens der stille und umsichtige Schaffer. Nach dem Tode der Eltern bildete er mit seinen Geschwistern eine Familiengemeinschaft, welche er bis zu seinem Tode nie verlassen hat. Am Ostermorgen 1982 gab der treue Diener seine Seele dem Herrn zurück. Er ruhe im Frieden.



Ida Jungo-Nussbaumer, Schmitten. Ida ist 1902 als älteste Tochter der Familie Jakob Nussbaumer-Horner auf die Welt gekommen. Sie war eine grosse und stattliche Frau. Auf einem schönen Bauerngut in Tentlingen ist sie aufgewachsen. 1927 heiratete sie den ersten Gemeindegemeindeführer von Schmitten, Josef Lehmann. Die Ehe war von kurzer Dauer. Josef musste früh sterben. Später reichte Ida Franz Jungo die Hand zum ehelichen Bunde. Ida wurde nochmals Witwe. Sie zog sich zurück. Es wurde um die alternde Frau stiller. Vorbereitet und gestärkt durch die Sakramente der Kirche, durfte sie 1982 in den ewigen Frieden eingehen.



Marie-Thérèse Jungo-Piller, St. Ursen. Als ältestes von drei Kindern der Familie Josef Piller wurde Marie-Thérèse am 16. Februar 1944 geboren. In St. Ursen verbrachte sie mit ihren Geschwistern eine frohe Jugendzeit. 1966 schloss sie mit Otto Jungo von St. Ursen den Bund fürs Leben. Drei Kinder erfüllten das Glück der harmonischen Ehe. 1978 durfte die junge Familie ein neues Eigenheim am Birkweg beziehen. Eine unheilbare Krankheit löschte am 2. April 1982 ihr Leben aus. Marie-Thérèse hinterlässt in ihrer Familie eine grosse Lücke. Gott möge ihr tausendfach vergelten, was sie für die Ihrigen getan hat.



Josef Jungo, St. Silvester. Josef wurde am 25. April 1913 als zweites von zehn Kindern geboren. Nach der Schulzeit auf dem elterlichen Heimwesen tätig, nahm er 1947 den Landwirtschaftsbetrieb in der Goleta in Pacht, um diesen dann 1954 käuflich zu erwerben. In Marie Kolly aus Tentlingen hat Josef seine Lebensgefährtin gefunden. Der glücklichen Ehe entsprossen fünf Kinder. Ein Leiden bedingte anfangs 1982 eine Überführung ins Kantonsspital, wo er sich einer schwierigen Operation unterziehen musste, von der er sich nicht mehr erholte. Am Ostermontag, den 12. April 1982 entschlief Josef im Kreise seiner Familie.



Ida Jutzet-Sturny, St. Silvester. Ida ist 1916 in Giffers geboren. 1938 reichte sie Viktor Jutzet in St. Silvester die Hand zum Lebensbunde. Drei Töchtern und drei Söhnen schenkte die verantwortungsbewusste Mutter das Leben. All ihr Schaffen, ihre Liebe, ihre Sorgen, jedes gute Wort, ja alles, was sie als Mutter der Familie schenkte, trug reiche Frucht. Der Tod ereilte sie am 27. September 1981 unverhofft, aber nicht unvorbereitet. In ihr verlor die Familie eine herzensgute Mutter. Möge sie bei Gott den Lohn finden für all ihre Mühen.





Arnold Käser, Böisingen, 1928–1982. Geboren in Riedersberg, verbrachte Arnold daselbst eine glückliche Jugendzeit. Im Berufe eines Schlossers fand er viel Befriedigung. 1950 reichte Arnold Alice Bärswyl die Hand zum Lebensbunde. Der Ehe entsprossen vier Kinder, von denen ein Sohn im Alter von 20 Jahren durch einen tragischen Unfall starb. An dieser schweren Prüfung litt Arnold sehr, und immer mehr machten sich bei ihm gesundheitliche Störungen bemerkbar. Eine Kur in Leukerbad brachte nicht die erhoffte Besserung. Am 15. März, auf der Fahrt zum Arzt, versagte plötzlich sein Herz und er starb. Gott lohne ihm alles.



Eduard Käser, Litzistorf, kam 1903 als Sohn der Familie Käser-Schmutz zur Welt. Er wuchs in Litzistorf auf. Wie sein Vater wurde auch Eduard Landwirt. Mit seiner Gattin Albertine, die er 1929 zum Altare geführt hatte, bewirtschaftete er das schöne Heimwesen. Es wurden ihnen acht Kinder geschenkt. Musik und Gesang waren sein Hobby. Vierzig Jahre hat er in der Musikgesellschaft als tüchtiger Bassist mitgespielt und jahrelang im Kirchenchor mitgesungen. Von beiden Vereinen wurde er mit der Ehrenmitgliedschaft belohnt. Eduard starb in der Nacht zum 13. Januar 1982 unerwartet nach einem reicherfüllten Leben.



Alois Kaeser, Gurmels, 1922–1981. Gurmels war sein Geburtsort, und bis zu seinem Hinschied ist es auch sein Wohnort geblieben. Alois arbeitete auf dem elterlichen Bauernhof. Der Bauernstand war im guten Sinne sein ganzer Stolz. Im Jahre 1981 befahl ihn eine schwere Krankheit, die einen Spitalaufenthalt notwendig machte. Gottergeben hat Alois all die Sorgen und Schmerzen ertragen. Er ruhe in Gottes Frieden.



Seraphine Kaeser-Maillard, Gurmels. Seraphine erblickte das Licht der Welt 1892 in Guschelmuth. 1921 reichte sie Peter Kaeser aus Gurmels die Hand zum Lebensbunde. Es wurden ihnen fünf Kinder geschenkt. Der Tod ihres Mannes im Jahre 1974 und der frühe Verlust ihrer beiden Söhne waren für Seraphine schwere Prüfungen. Am 6. Februar 1982 wurde auch sie ganz unerwartet von ihren Leiden und Sorgen befreit. Gott schenke ihr die ewige Ruhe.



Franz Käser, Schlatt, St. Antoni. Auf seinem elterlichen Heimwesen im Schlatt, wo er 1905 geboren wurde, schied Franz am 9. August 1982 von uns. Er hatte ein arbeitsreiches, aber erfülltes Leben hinter sich. Er erwarb sich daheim das nötige Rüstzeug und die Liebe zur Landwirtschaft. 1933 führte Franz Bertha Ackermann aus Heitenried an den Traualtar und übernahm in der Folge das elterliche Gut. Aus seiner glücklichen Ehe zog er vier Töchter gross. Leider schied seine Gattin schon 1958 aus dem Leben. Er lebte bis zu seinem Tode im Schlatt, wo er nacheinander von seinen Töchtern betreut wurde.

Lorenz Käser, 1919–1982. Lorenz wurde als drittes Kind der Familie Josef Käser in Noflen bei Böisingen geschenkt. In der Geborgenheit der Familie ist er aufgewachsen, lernte aber schon früh das harte Leben kennen. Nach der Schulentlassung verbrachte Lorenz sechs Jahre im Welschland. 1946 heiratete er Rosa Schaller von Wünnwil. Aus dieser glücklichen Ehegemeinschaft kamen zwei Kinder auf die Welt. 1964 wurde Lorenz schwer herzkrank. Er musste seine liebgewonnene Arbeit aufgeben. Während 13 Jahren ertrug Lorenz ohne zu klagen diese schwere Krankheit. Am Gründonnerstag 1982 starb er gottergeben.



Emilie Klaus-Brühlhart, Schmitten. Emilie ist 1896 in Lanthenmoos geboren. Auf Rosen war man nicht gebettet, denn der Vater hatte als Landarbeiter und Kleinbauer nur einen geringen Verdienst, um die sieben Kinder zu ernähren. Dafür schlossen Not und Sorge die Menschen zusammen. Sie sahen und schätzten die Freuden des Alltags und waren glücklicher als viele Wohlstandsmenschen. In Eduard Klaus fand sie den lieben, rücksichtsvollen Gatten. Die Kinder machten das Glück noch grösser. In den letzten Jahren fing Emilie an zu kränkeln. Nach langen Leiden hat der Herr seine treue Dienerin 1982 zu sich geholt.



Marie Kaeser-Schmutz, Überstorf. Die Wiege der Verstorbenen stand in Obermettlen, im Hause der «Chrachners», wo sie mit zwei früh verwaisten Kindern einer Tante ihre Jugend verbrachte. In Joseph Kaeser aus Heitenried hat Marie in späten Jahren ihren Lebensgefährten gefunden, der allerdings schon 1957 gestorben ist. In den 50er Jahren freute sich die Heimgegangene, bei der Glockenweihe unserer Pfarrkirche als Glockenpatin ihren Beitrag leisten zu dürfen. Sie war fleissiges Mitglied der Frauen- und Müttergemeinschaft und des Dritten Ordens. Im Alter von 80 Jahren kam der Tod als Erlöser an ihr Krankenbett.

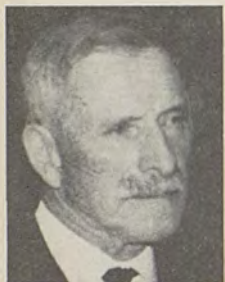


Marie Ernestine Kolly-Schafer, Gurmels. Ernestine war während 35 Jahren ein besonders eifriges Mitglied des Cäcilienvereins. Sie war eine geschickte Frau. Sie verstand es, Freude zu bereiten, Mut zu machen, tröstende und aufmunternde Worte zu spenden. Immer war sie bereit, sich für das Wohl der Gemeinschaft einzusetzen. Ihr Leben war ausgefüllt mit Arbeit und Gebet. Ihrem Gatten, Sekundarlehrer Alois Kolly, war sie stets eine gute und zuverlässige Stütze. Alle, die Ernestine gekannt haben, werden ihr ein ehrendes und dankbares Andenken bewahren. Sie starb, 68 Jahre alt, am 13. November 1981.



Alois Kolly, a. Sekundarlehrer, Gurmels. Kaum zwei Monate nach seiner Gattin hat Alois uns verlassen. Mit ihm hat Gurmels eine Persönlichkeit verloren, welche während fast 50 Jahren das kulturelle Leben der Pfarrei wesentlich mitgestaltet hat. 35 Jahre hat er als beliebter Lehrer gewirkt, 46 Jahre den Dirigentenstab des Cäcilienvereins geführt. Er war ein vorzüglicher Kenner des gregorianischen Gesanges und der Kirchenmusik. Er war Mitbegründer der Musikgesellschaft und führte auch während 25 Jahren den Dirigentenstab. So verneigen wir uns in Ehrfurcht und Dankbarkeit vor diesem Manne, der uns Beispiel ist





Josef Kolly, St. Silvester. Josef kam am 23. Juli 1898 im Krachen, St. Silvester, zur Welt, wo er auch die Schule besuchte. Nachher half er auf dem elterlichen Bauernhof als Karrer und Holzer. 1925 schloss Josef mit Salome Gugler den Bund fürs Leben. Den Kindern war er ein treubesorgter Vater. Er arbeitete auf Baustellen. Bei den Arbeitskollegen war er gern gesehen, denn sie konnten auf ihn zählen. 1979 erlitt Josef einen Schlaganfall, von dem er sich nie mehr erholte. Er musste in Spitalpflege gehen. Er ertrug tapfer seine Krankheit, bis ihn Gott durch einen guten Tod heimholte. Der Himmel sei ihm ewiger Lohn.



Lina Kolly-Aeby, Giffers, 1936–1982. Als zweites von fünf Kindern erblickte Lina in Dürrenberg das Licht der Welt. Ihr Schulweg führte nach Giffers, und später holte sie sich im Institut «Salve Regina» in Bürglen das Rüstzeug fürs Leben. 1960 reichte Lina Paul Kolly die Hand zum Lebensbund. Sie wurde zwei Kindern eine pflichtbewusste und sorgende Mutter. Drei Tage nach ihrem 46. Geburtstag ging Lina ganz unerwartet ein in die Freuden der ewigen Seligkeit. Ihr kurzes Leben war Liebe, selbstlose Pflichterfüllung und Sorge für ihre Familie. Möge der Herr über Leben und Tod ihr alles vergelten.



Hedwig Kilchör, Laupen, 1925–1981. In Nofen/Bösingen kam Hedwig als Tochter des Josef und der Adelheid, geb. Brühlhart, zur Welt. Sie hat ihren Vater früh verloren. Der Schule entlassen, fand Hedwig Arbeit in der Cartonage in Laupen. Vierzig Jahre hat sie dort gearbeitet. Mit dem Verdienst konnte sie den Unterhalt für sich und die beiden Kinder sichern. Lange Zeit hat Hedwig auch ihre leidende Mutter gepflegt. Bei einem Verkehrsunfall anfangs November 1981 unweit ihrer Wohnung wurde sie so schwer verletzt, dass sie tags darauf im Inselspital Bern starb. Möge ihr der Herrgott in seinem Reiche Frieden schenken.



Peter Klaus, Plasselb. Peter erblickte am 26. Januar 1913 in Plasselb das Licht der Welt. Er verbrachte mit sechs Geschwistern eine wohl glückliche, aber harte Jugendzeit. Mit 13 Jahren verlor er die Mutter. Kaum der Schule entlassen, musste er in den Steinbrüchen von Plasselb den Lebensunterhalt verdienen. 1939 führte Peter Seraphina Piller an den Traualtar. Aus dieser harmonischen Ehe entsprossen drei Mädchen und ein Sohn; letzterer starb im Kindesalter. Seine Gattin starb auch schon 1956, was für ihn einen schweren Schlag bedeutete. Die letzten 19 Jahre verbrachte er in der Familie einer Tochter.

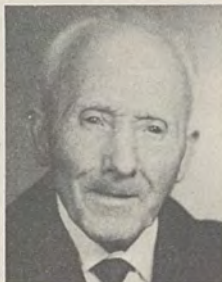


Anton Krattinger, Tentlingen. Tony ist 1930 als drittes von vier Kindern in St. Antoni geboren. Die Schule besuchte er in Rechthalten. Bei seiner Tante fühlte er sich wohlgeborgen. Er machte in Düringen eine Auto-mechaniker-Lehre. Zehn Jahre arbeitete er als Mechaniker in der Brasserie Beauraegard und zehn Jahre in der Garage Spicher. 1960 vermählte sich Anton mit Marie Egger. Der glücklichen Ehe wurden vier Kinder geschenkt. Ein Betriebsunfall zwang ihn in der Folge zur Aufgabe seines Berufes. 1976 befahl ihn eine heimtückische Krankheit. Am 8. Februar 1982 trat der Tod als Erlöser an sein Lager.

Anna Lauper-Aebischer, Plasselb. Anna war die Tochter des Eduard und der Rosina Aebischer-Zbinden und ist am 12. April 1912 in Guggisberg geboren. 1932 schloss sie mit Cornel Lauper den Ehebund. Es wurden ihnen elf Kinder geschenkt, von denen der Mutter bereits drei im Tode vorausgegangen sind. Anna verlor auch ihren Gatten, als die meisten Kinder noch im schulpflichtigen Alter waren. Ein gottergebenes Herz schlug in Liebe und Güte in Tagen der Freude wie auch in Zeiten der Prüfung. Die Kinder danken der lieben Mutter für all ihre Hingabe. Gott nehme sie in den Himmel hinauf.



Peter Lauper, St. Silvester, ist am 14. Juli 1890 in Neuhaus, Plasselb, geboren. Bald darauf zog die Familie ins Riedli bei Giffers. Als Jungmann erlebte Peter die Krisenjahre. Daher zog er als Melker nach Deutschland. Das war vor dem Ersten Weltkrieg. Nach fünf Jahren kehrte er zu seinem Vater zurück und wurde Schindeldachdecker. 1925 heiratete er Frau Wwe. E. Aebischer. 1946 Witwer geworden, konnte Peter ein Jahr darauf seine zweite Frau, Wwe. Salome Vonlanthen, an den Traualtar führen. Im April 1981 musste Peter jede Arbeit niederlegen, und am 16. November gab er sein Leben dem Herrn zurück.



Marie Lehmann-Boschung, Wünnwil. Still – wie auch ihr Leben war – ist am 16. Mai 1982 Marie Lehmann-Boschung für immer von uns gegangen. Sie wurde 1917 in Eggelried geboren, wo sie auch ihre Jugend verbrachte. 1941 führte sie Otto Lehmann zum Traualtar. Von den sechs Kindern musste sie das jüngste mit sieben Jahren auf den Friedhof begleiten. Schon vor 20 Jahren wurde Marie von einer Krankheit gezeichnet, von der sie sich nicht mehr ganz erholen sollte. Nach mehreren Spitalaufenthalten wurde sie von ihrem Leiden erlöst. Wir danken Gott, dass Marie unser war und es noch ist.



Marie Lottaz-Krattinger, 1898–1982. Ein besonderer Stolz auf ihren Vater Josef Krattinger, Landjäger von Bösingen, begleitete die 16jährige Marie 1914 in die Fremde. Nicht weniger stolz war sie auf ihren Mann Linus Lottaz, den sie 1921 heiratete. Marie war eine starke, aufrechte Frau. Sie meisterte das Leben, das viel von ihr verlangte, mit Tatkraft. Schöne Worte lagen ihr nicht. Unnötiges Gerede mied sie. Klagen hörte man sie nie, auch nicht, als sie bestimmt mit grossem Schmerz 1965 ihren Mann und 1978 ihren Sohn Linus zu Grabe geleitete. Sie hat ihr Werk vollendet. In sieben Söhnen und zwei Töchtern lebt sie weiter.



Johann Mauron, Überstorf. Johann war das siebente Kind der Eltern Johann und Anna-Marie Brühlhart. Er ist 1909 geboren und in der Riedern aufgewachsen. Als Jungmann hat er als Hotelbursche in Bern gedient. 1941 übernahm er den elterlichen Hof. Es war eine Zeit, in der er wegen dem Aktivdienst immer wieder ins Militär einrückten musste. 1943 verheiratete sich Johann mit Leonie Schaller, die ihm fünf Kinder schenkte. Nebenbei war der Verstorbene jahrelang Gemeinde-Wegknecht, über den Winter auf dem einen oder andern Hof Störenmetzger. Der 1. August 1982 war sein Todestag. Gott gebe ihm die ewige Ruhe.





Albert Meuwly, Bösinggen. Albert kam 1911 in der Tuffera zur Welt und wuchs mit vier Geschwistern auf. Die Eltern starben schon früh. Nach der Schulentlassung fand Albert Arbeit in Laupen, zuerst in der Biscuits-Fabrik, dann bei der Polygraphischen Gesellschaft, wo er 48 Jahre zuverlässig arbeitete. 1937 gründete er mit Adeline Perroulaz eine Familie. Sechs Kindern war Albert ein sorgender Vater. In späteren Jahren machte ihm ein Asthmaleiden immer mehr zu schaffen. Mehrmals musste er in Spitalpflege gehen. Am 10. Mai 1982 ist Albert an einem Herzversagen gestorben. Der Herr schenke ihm seinen Frieden.



Albin Mooser-Buchs, Jaun. Albin war der Sohn des Seraphin und der Melanie Mooser-Buchs und ist 1901 in Jaun geboren. Er wuchs im Kreise von neun Geschwistern auf. Mit 22 Jahren trat Albin in die päpstliche Schweizergarde ein und versah dort 15 Jahre lang treu seinen Dienst. Er begleitete oft Pilger und Reisende durch die Ewige Stadt. 1938 kehrte Albin nach Hause zurück. Ein Jahr später führte er Sabina Buchs an den Traualtar. Ihrer Ehe entsprossen drei Söhne, die den Familiensinn fördern halfen. Von 1946 bis 1966 war Albin Mitarbeiter bei den Sulzerwerken. Die letzten 16 Jahre verbrachte er im Familienkreis.



Josef Müller, Bierhaus, Freiburg. Josef wurde als jüngster Sohn der Familie Müller-Tinguely im Bierhaus geboren. Im Kreise seiner sechs Geschwister erlebte er eine glückliche Jugendzeit. 1941 schloss er mit Jeannette Auderset in Tafers den Bund der Ehe. Aus dieser Ehe gingen drei Kinder hervor. Er war ihnen ein treubesorgter Vater. Nach dem Tode seines Vaters übernahm er 1951 das väterliche Heimwesen. Mit Liebe und Energie bewirtschaftete Josef das Heimwesen bis zu seinem Tode. Daneben widmete er sich auch dem Viehhandel. Unerwartet und viel zu früh wurde er 1981 den Seinen entrissen. Er ruhe im Frieden.



Elise Müller-Schacher, Broc. Elise ist am 16. Oktober 1918 in Alterswil geboren, wo sie auch die Schule besuchte. Als junge Tochter ging sie in Stellen. Elise reichte Bernhard Müller die Hand zum Lebensbunde. Sie schenkte vier Kindern das Leben, von denen zwei schon früh starben. Ihr Gatte schied 1980 aus diesem Leben, und Elise folgte ihm im Frühjahr 1982. Gott schenke ihr das ewige Leben.



Anton Schacher, Basel. Anton ist am 15. September 1933 in Alterswil geboren. Die Schule besuchte er in St. Antoni. Nach der Schulentlassung folgte ein Welschlandaufenthalt. Im Jahre 1971 zog Anton nach Basel und arbeitete als Spitalgärtner. Hier reichte er seiner Frau Rita die Hand zum Lebensbunde. Es überfiel ihn ein heimtückisches Leiden, das er tapfer trug. An den Folgen dieser Krankheit ist Anton dann am 1. Juni 1981 gestorben. Gott ist es gegeben, das Leiden in Freuden umzuwandeln.

Sr. M. Klara Müller, Freiburg. 1910–1982, ist aufgewachsen in einer Bauernfamilie in Kirchdorf AG. Sie trat mit 25 Jahren im Mutterhaus der Kanisiuswestern ein. Während ihres ganzen Ordenslebens wirkte sie im Presseapostolat mit durch ihre Arbeit an der Druckmaschine. Sie erfüllte hier mit Freude und Eifer ihren Dienst bis zu Beginn des Jahres 1981, als ein schweres Leiden auftrat. Eine Operation brachte vorübergehende Besserung, und Sr. Klara wünschte nichts sehnlicher, als nochmals ihre Arbeit aufnehmen zu können. Doch ihre Kräfte reichten dazu nicht mehr. In ihrer Leidenszeit war sie geduldig und ergeben.



Helene Neuhaus, Tafers. Als zweitjüngstes von 15 Kindern erblickte Helene 1932 im Juch bei Tafers das Licht der Welt. Die Schule besuchte sie in Tafers und St. Antoni. Darnach arbeitete Helene während Jahren in Bern und anschliessend in Solothurn. Helene war eine Frohnatur und liebte Musik und Gesang. Eine schwere, unheilbare Krankheit führte im August 1981 zum Tode. Helene hat ein Alter von 49 Jahren erreicht. Gott schenke ihr die ewige Ruhe.



Josef Neuhaus, Plaffeien. Josef erblickte am 22. Mai 1910 in der Rishalta das Licht der Welt. Dort führten seine Eltern Alfred und Marie eine Bäckerei. Nach vollendeter Schulzeit war Josef im Sommer jeweils auf den umliegenden Alpen als Hirt tätig. Im Winter arbeitete er als Holzfäller. 1947 schloss Josef mit Cecile Riedo den Bund fürs Leben. Sie schenkte ihm vier Kinder. Josef hat sich für die Seinen aufgeopfert. Mitte 1981 machte sich bei ihm eine heimtückische Krankheit bemerkbar. Am 21. Dezember 1981 erlöste ihn der Herr von seinen Leiden. Er möge in der Ewigkeit für seine Mühen reichen Lohn erhalten.



Marie Neuhaus-Zbinden, Genf. Marie wurde als älteste Tochter der Familie Emil und Rosa Zbinden-Zbinden am 11. April 1930 geboren. Mit ihren Geschwistern verbrachte sie eine glückliche Jugendzeit in Plaffeien. Sie war im Gastgewerbe tätig, zuerst in Payerne und dann in Thun, endlich im Heimatdorf Plaffeien. 1952 vermählte sich Marie mit Christoph Neuhaus. Das junge Ehepaar liess sich in Genf nieder. Die zwei Töchter erhielten eine gute Erziehung. Vor Jahren erlitt Frau Neuhaus einen Herzinfarkt, der sich wiederholte. Aufgrund ihres Glaubens wusste sie sich in Gottes Hand. Sie starb am 8. Juli 1981.



Rosa Neuhaus-Kolly, Schwarzsee. Rosa erblickte am 16. April 1904 in der Fuhra, Plaffeien, als Tochter des Peter und der Anna Kolly das Licht der Welt. Nach froher Jugend- und Schulzeit arbeitete Rosa im elterlichen Heim und später im Gastgewerbe. 1927 vermählte sie sich mit Siegfried Neuhaus. Ihrer Ehe entsprossen sechs Kinder, denen Rosa eine vorbildliche Mutter war. 32 Jahre lang bewirtschafteten sie das Bergheimwesen Lichtenen, Schwarzsee. 1977 durften die Eltern goldene Hochzeit feiern. Seither verbrachten sie noch schöne Jahre in Freiburg. Am 2. Dezember 1981 holte der Schöpfer die gute Mutter heim.





Dr. Hermann Nussbaumer, Freiburg. Geboren 1927 und aufgewachsen in Böisingen, verbrachte Hermann dort als 13. von 16 Kindern eine glückliche Jugendzeit. Im Kollegium St. Michael und an den Universitäten Freiburg und Bern oblag er den Studien. Diese schloss er mit dem Dr. vet. ab. 1969 wurde er Kantonstierarzt. Nachdem er 1968 seine erste Frau verloren hatte, fand er 1970 in Rosmarie Waeber eine umsichtige Gattin und Mutter für sich und die Kinder. Hermann Nussbaumer war eine Persönlichkeit mit verlässlichem, bodenständigen Charakter. Am 22. März 1982 wurde er nach hartnäckiger Krankheit den Seinen entrissen.



Sr. Ida Obrist, Vinzenterin, Tafers. Sr. Ida stammte aus Oeschgen, Aargau, und ist 1899 geboren. Sie verbrachte ihre Zeit als Vinzenterin ausschliesslich in Tafers. Ihr erstes Wirkungsfeld war das Kinderheim mit seinen 180 Zöglingen. Nachher arbeitete sie im Pensionat. Sie war die freundliche Pförtnerin, geschickte Handarbeitslehrerin und zuverlässige Sakristanin. In der Kapelle des Hauses pflegte sie ihr Innenleben in der Stille der Betrachtung. Ihr köstlicher Humor und ihre Schlagfertigkeit verbreitete viel Freude in der Gemeinschaft. 1982 durfte Sr. Ida wohlvorbereitet vor ihren Schöpfer treten.



Sr. Antonia Riedo, Vinzenterin, Tafers, 1899–1981. Sr. Antonia war Taferserin und blieb es bis zu ihrem Lebensende. Nach ihrem Noviziat in Köln kehrte sie an ihren Heimatort zurück und betreute die Schülerinnen des Pensionates. Später bemutterte sie in einem deutschen Kinderheim mit Liebe und Geschick die ihr anvertrauten Buben und Mädchen. Dann übernahm sie eine Primarklasse in Tafers. Ihr musikalisches Können setzte sie für die Kirche und Schule ein. Die letzten Jahre verbrachte sie zurückgezogen im Pensionat. Sie half, wo es zu helfen galt, betete viel, ertrug Krankheit und Gebrechlichkeit mutig und tapfer.



Helene Offner, Düringen, wurde der Familie Offner-Oberson am 10. September 1956 in die Wiege gelegt. Mit vier Geschwistern erlebte sie glückliche Kinderjahre. Helene entschied sich für die kaufmännische Laufbahn. Im Sommer 1976 trat sie ihre erste Stelle als kaufmännische Angestellte an. Das Leben stand ihr offen. Gott hatte sie aber für einen schmerzlichen Kreuzweg ausersehen. Ihre Nerven hielten dem steten Druck kaum stand. Kuraufenthalte brachten nicht die erhoffte Wendung. Am 5. Oktober 1981 tat sie den verhängnisvollen Schritt. Gott schenke ihr den Frieden, den sie auf Erden nicht finden konnte.



Josef Pauchard, Böisingen. Josef kam am 21. März 1915 als Sohn des Johann und der Rosa Pauchard-Piller in Heitenried zur Welt. Mit vier Jahren verlor er schon seine Mutter. Später nahm die Familie Wohnsitz in Riedersberg, Böisingen. Der Schule entlassen, arbeitete Josef an verschiedenen Orten, zuletzt elf Jahre lang in der Hasler AG in Bern. 1955 hat Josef mit Marie Auderset den Bund fürs Leben geschlossen. Zusammen zogen sie eine Pflegetochter auf. Er fühlte sich mit den Angehörigen und der ganzen Pfarrgemeinde verbunden. Im Glauben fand er auch die Kraft, die Krankheit durchzustehen. Am 20. Februar 1982 starb Josef.

Rosa Pellet-Rotzetter, Alterswil. Rosa erblickte am 3. März 1911 als drittältestes von vierzehn Kindern das Licht der Welt. 1933 vermählte sie sich mit Franz Pellet. Fünf Kindern durfte sie Mutter und Erzieherin sein. Als Bäuerin oblag ihr nicht nur die Sorge um die Kinder und den Haushalt. Auch im Stall und auf dem Feld hatte sie Hand anzulegen. Ab Mitte August 1981 kam für sie die letzte Etappe ihres Lebensweges. Nach neunmonatigem Leiden, immer ans Krankenbett gefesselt, wurde sie am 14. April 1982 im Spital erlöst. Gott möge Rosa alles vergelten.



Franz Pellet, Alterswil, 1903–1982. Fünf Wochen nach dem Tode seiner Gattin folgte ihr unser lieber Vater in die ewige Heimat. Franz war das zweitälteste von neun Kindern. Das Leben auf dem elterlichen Bauernhof prägte ihm die Vorliebe zum Bauernberuf ein. So arbeitete er schon während der Schulzeit daheim mit. Dann diente er für einige Jahre bei andern Landwirten, wo er sich als Karrer betätigte. Franz hatte an Rosa Rotzetter, mit der er 1933 den Lebensbund geschlossen hatte, eine grosse Stütze. Mit ihr teilte er Freud und Leid. Möge er sich gemeinsam mit seiner Gattin der ewigen Glückseligkeit erfreuen.



Leo Piller, Sellen, Plaffeien. Leo kam am 6. April 1912 zur Welt. Nach der Schulentlassung lernte er im Kollegium St-Maurice die französische Sprache. 1934 fand Leo in Anna Mauron seine Lebensgefährtin, die ihm vier Kinder schenkte. Da ihm die Liebe zur Scholle in die Wiege gelegt worden war, kaufte er von seinem Vater das Heimtli Sellen und pachtete noch mehr Land und Berge dazu, die er mit Liebe und strenger Ordnung 41 Jahre bewirtschaftete. Da Leo unter Diabetes zu leiden hatte, versteigerte er seine Habe und pflegte während zwei Jahren im Eidg. Seruminsititut Pferde. 1981 holte ihn der Herrgott heim.



Martha Piller-Schafer, St. Antoni. Am 20. Juli 1905 erblickte Martha in Winterlingen das Licht der Welt. Als junges Mädchen war sie bei Bauern tätig. Später half sie der Mutter aus. Am 23. Mai 1924 vermählte sie sich mit Albert Piller. Sie schenkte ihm zehn Kinder und war somit ganz Hausfrau und Mutter. Neun Kinder gingen ihr im Tode voraus. Vor 17 Jahren verlor sie ihren Gatten und war seither kränklich. Nach mehreren Spitalaufenthalten starb sie am 8. September 1981. Wer Martha gekannt hat, wird ihr ein liebevolles Andenken bewahren. Sie ruhe im Frieden.



Philomene Piller-Schaller, Düringen. Philomenas Geburtstag war der 7. Juli 1906. Sie war das siebente von elf Kindern, die Gott den Eltern geschenkt hatte. In Haushaltstellen rüstete sie sich für die späteren Lebensaufgaben. Philomene schloss mit Severin Piller den Bund fürs Leben. Sie wurde glückliche Mutter von acht Kindern. In Luggiwil, Balbertswil und in Bonn war Frau Piller tätig. 1957 konnte sie mit ihrem Gemahl im neuerbauten Heim in Santihans einziehen. Die letzten zehn Jahre verbrachte sie an der Bonnstrasse. Die letzten Wochen war Philomene eine tapfere Kreuzträgerin. Sie starb am 14. November 1981.





Anna Pürro-Curty, Bösinggen. Als Tochter des Christoph und der Marie Curty-Bielmann kam Anna am 26. Februar 1923 in Plaffeien zur Welt. Schon früh verlor sie ihre Eltern. Dadurch ist sie bei den Pflegeeltern im Zollhaus aufgewachsen und hat die Schule in der Lichtena besucht. 1948 schloss Anna mit Alfons Pürro den Bund fürs Leben und schenkte drei Kindern das Leben. Sie war Mitglied des Mütter-, Elisabethen- und des Turnvereins. Anna wurde unerwartet von einem Schlag getroffen und starb drei Tage darauf im Kantonsspital. Es war am 13. Februar 1982. Der Himmel sei ihr ewiger Lohn.



Marie Pürro-Jungo, Zelig, Dürdingen. Zusammen mit fünf Geschwistern erlebte Marie, die 1896 geboren wurde, auf dem schönen elterlichen Heimwesen im Schlattli bei Dürdingen die Jugendzeit. Nach der Verheiratung mit Maxim Pürro wurde sie glückliche Mutter von sechs Kindern, von denen ihr ein Töchterchen durch den frühen Tod entrisen wurde. Sie wirkte in Wittenbach als wackere Bäuerin. Nach dem Tode ihres Ehegatten im Jahre 1973 verbrachte Frau Pürro den Lebensabend im schmucken Heim auf der Zelig, umsorgt von ihren dankbaren Kindern.



Johann Rappo, Grindelwald. Am 8. September 1948 wurde Johann als achtens von neun Kindern in Zumholz geboren. Er besuchte die Schulen in Brünisried und Plaffeien. Er wurde als Chauffeur bei der Firma Horner AG in Tafers angestellt. Fünf Jahre später zog er nach Grindelwald, wo er im Dienste der Firma Losinger tätig war. Das Bergsteigen war sein Hobby, das ihm auch zum Verhängnis wurde. Am 21. Juni 1981 machte er nach der Tagesarbeit eine Klettertour und stürzte ab. Nach viermonatigem Spitalaufenthalt in Bern und Freiburg wurde er am 13. Oktober 1981 von seinem schweren Leiden erlöst. Er ruhe im Frieden des Herrn.



Robert Rappo-Dousse, Dürdingen. Robert, geboren am 26. April 1899, war der zweitälteste Sohn einer elfköpfigen Kinderschar. 1928 schloss er mit Viktorine Engel, geb. Dousse, den Lebensbund. Während die Gattin an der Hauptstrasse eine Handlung führte, durchfuhr Robert die Gasse zum Verkauf von Textilwaren. Später führte er im Unterdorf eine Weinhandlung. 1963 gab das Ehepaar das Geschäft auf. Sechs Jahre später verlor Robert seine liebe Gattin. Er hatte eine offene Hand zur Unterstützung von karitativen und wohltätigen Werken. Der Himmel sei ihm dafür sein Lohn. Sein Tod fiel auf den 21. Februar 1982.

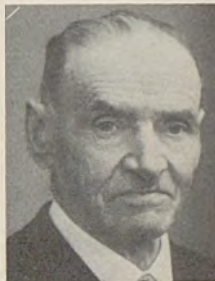


Adelrich Raemy-Baeriswyl, Freiburg. Am 23. Juni 1904 erblickte Adelrich in Plaffeien das Licht der Welt. Dort verbrachte er auch seine Schulzeit. Als Jungmann musste er von daheim fort und war als Knecht tätig. Aber er wollte sich weiter ausbilden, und so machte er im Welschland den Försterkurs. Er liess sich dann in Freiburg nieder. 1928 heiratete Adelrich Marie Baeriswyl. Aus dieser Ehe entsprossen zwei Mädchen und vier Knaben. Über 30 Jahre war Adelrich als Gemeindeförster tätig. 1980 begann dann sein Leidensweg, und nach einem Spitalaufenthalt erlöste ihn der Herrgott am 19. November 1981 von seinem Leiden.

Marie Raemy-Curty, Schwarzsee. Marie erblickte 1910 in der Stockera, St. Antoni, als viertes von acht Kindern des Josef Germann und der Anna Curty-Gauderon das Licht der Welt. Neun Jahre alt, verlor sie ihre Mutter und fand bei einer Tante liebevolle Aufnahme. 1931 ging Marie mit Bernhard Raemy den Bund fürs Leben ein. Sie schenkte sechs Kindern das Leben. Hart war das Leben während 37 Jahren als Älplerin im Schwarzsee. 1981 durfte Marie mit ihrem Gatten noch goldene Hochzeit feiern. Am 19. März 1982 brach sie bei einem Spaziergang mit ihrem Gatten tot zusammen. Gott lohne der guten Mutter alle ihre Mühen.



Josef Riedo, Luggiwil, war der älteste Sohn des Peter und der Elisabeth Riedo-Roos. Er ist 1900 geboren. Sein ganzes Leben spielte sich auf dem Heimwesen in Luggiwil ab, das schon seine Eltern bewirtschafteten. Aber er arbeitete nicht als Landwirt. Sein Lebensweg führte ihn in die Ziegelei, in die Tobler AG in Bern und zuletzt zur SBB. Nebenbei war Josef versierter Bienenzüchter und Fischer. Er liebte die Natur und streifte gerne mit seinem Motorrad über die Umgebung. In jüngster Zeit litt Josef an Magenbeschwerden. Geduldig und gefasst trug er das Kreuz als Läuterung und starb am 6. April 1981.



Ernest Riedo, St. Ursen. Ernest erblickte am 11. März 1933 als Sohn des Josef und der Euprosina in Engertswil das Licht der Welt. Als Sohn eines tüchtigen Bauern wuchs er heran, besuchte in St. Ursen die Schule und verbrachte hier seine Jugendzeit. Am 24. September 1967 schloss Ernest mit Jolanda Buchs von Jaun den Bund fürs Leben. Ernest liebte seine vier Kinder. Der Verlust seines Sohnes Martin war für ihn besonders schmerzhaft. Mit ihm hat die Familie alles verloren: seine Schaffenskraft, seine Hilfsbereitschaft und den Ernährer. Er starb ganz plötzlich im Juli 1981. Er ruhe in Gottes Frieden.



Hulda Riedo-Lee, Marly. Hulda wurde am 20. September 1910 in Glattfelden ZH geboren. Nach der Schulzeit war Hulda mehrere Jahre in Montreux und in Freiburg tätig. Aus erster Ehe hatte sie drei Töchter und einen Sohn, der 1970 im 32. Lebensjahre in Plaffeien zu Grabe getragen wurde. 1955 ging sie mit Johann Riedo ein zweites Mal die Ehe ein und wohnte von da an in Marly. 23 Jahre arbeitete sie in der Brauerei Cardinal und besorgte nebenbei den Haushalt. Letztes Jahr begann für Hulda ein harter Leidensweg. Mitte Juli 1981 wurde sie wiederholt ins Kantonsspital eingeliefert, wo sie am 29. Juli im 71. Lebensjahre starb.



Hans Rohrbach, Plaffeien, 1919-1982. In der Nähe von Schwarzenburg geboren, zog Hans im siebenten Lebensjahr mit seinen Eltern nach der Rutenweid bei Brünisried, wo er seine weiteren Jugendjahre verbrachte. Nach Schulschluss arbeitete er auf dem Bau und wurde Lastwagenfahrer. 1950 schloss Hans mit Louise Stempfeln den Lebensbund. Nach einigen Jahren gründete er ein eigenes Transportgeschäft. Viele Jahre versah er den Winter-Strassendienst. Plötzlich befahl ihn eine heimtückische Krankheit, welche Spitalaufenthalte notwendig machte. Am 18. Mai erlöste ihn Gott von seinem Leiden. Gott belohne ihn.





Martin Rumo, St. Silvester. Martin erblickte am 21. April 1921 das Licht der Welt. Die Schule besuchte er in St. Silvester und Giffers. 1951 führte er Trudi Jungo an den Traualtar. Der glücklichen Ehe entsprossen vier Kinder, denen Martin ein herzensguter Papa war. Er arbeitete bei den FEW im Reprographiebüro der Kanzlei. Martin hatte einen angenehmen Charakter, war immer guter Laune und hatte stets ein Lächeln auf den Lippen. Wegen seiner diskreten Natur schätzten ihn seine Vorgesetzten und Mitarbeiter. Am 17. Februar 1982 ist Martin allzfrüh nach kurzer, schwerer Krankheit gestorben. Gott habe ihn selig.



Margrit Rossy-Tinguely, Suhr. Als viertes von fünf Kindern der Familie Alfons Tinguely-Stritt begann für Margrit am 24. März 1943 das irdische Leben in St. Ursen. Sie verbrachte hier mit ihren Geschwistern eine ungetrübte Jugendzeit. 1969 gründete Margrit mit Gérard Rossy von Courmillens einen eigenen Haushalt. Das junge Paar fand bei Möbel Pfister in Suhr eine Anstellung. Anzeichen einer Krankheit erwiesen sich bald als bösartig. Am 7. November 1981 trat der Todesengel an ihr Krankenlager im Kantonsspital Freiburg und erlöste sie von ihren Leiden. Nach menschlichem Ermessen musste Margrit allzfrüh von uns scheiden.



Thomas Roux, Überstorf. Thomas Roux war einer der vier Söhne der Familie Franz Roux-Schafer und ist am 25. Februar 1965 geboren. Nach der Primar- und Sekundarschulzeit begann Thomas ein bäuerliches Lehrjahr in Düringen und die landwirtschaftliche Schule in Grangeneuve. Mit einem harmlos scheinenden Nasenbluten begann ein Leiden, dem mehrmonatige Behandlung in Spitälern von Freiburg und Basel nicht Abhilfe verschaffen konnte. In der Vorweihnachtswoche 1981 hat Thomas von dieser Welt Abschied nehmen müssen und ging ein in die himmlische Seligkeit.



Lucie Schafer-Schaller, Heitenried. Lucie wurde am 7. Mai 1918 in Niedermuhren geboren. Nach ihrer Heirat mit Josef Schafer führte sie den Bäckerei- und Spezereiladen in Lehwil. Drei Kinder entsprossen der glücklichen Ehe. Schon 1956 traten die ersten Krankheitsbeschwerden auf. Dank ärztlicher Kontrolle hielt sich die Krankheit stabil. Im Jahre 1975 starb ihr Gatte unerwartet. Am 28. März 1982 ist sie ihm im Tode gefolgt. Der Herrgott möge ihr das Gute, das wir aus ihren Händen empfangen durften, reichlich belohnen.

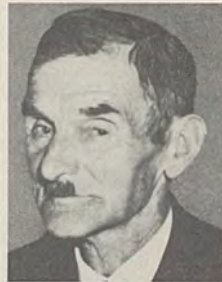


Rosa Schafer-Riedo, Wünnewil. 1888 in Düringen geboren, zog Rosa mit ihren Eltern und acht Geschwistern auf das Schlossgut in Elswil und verbrachte da eine glückliche Jugend. 1909 schloss sie mit dem Bauernsohn Gregor Schafer aus Balsingen den Bund fürs Leben; sie übernahm eine Heimwesen in Amtmerswil. Dieser Ehe entsprossen 13 Kinder; zwei starben im Kindesalter. Ihr Gatte starb schon 1932. 1940 durfte Rosa Priester Mutter werden. Später musste sie einen Sohn zu Grabe begleiten. Die letzten Jahre durfte sie in der Familie ihres Sohnes Alois verbringen. Sie starb 1982 gottergeben.

Berta Schmid-Schaller, Tentlingen, 1909 bis 1981. Im trauten Heim am Ufer des Nesslerabaches wurde Bertha als sechstes von 15 Kindern geboren. Früh lernte sie bei der Arbeit zugreifen, sei's im Haushalt, im Stall oder auf dem Feld. Später war sie auch als Wäscherin und Putzfrau in der ganzen Pfarrei geschätzt. Bertha war eine freundliche und liebe Person. Tiefe Frömmigkeit war ihr eigen, aber sie mied alles Auffällige. Still ging sie ihren Weg und wurde von jedermann geachtet. Nach kurzem Spitalaufenthalt durfte Bertha ihre geläuterte Seele ihrem Schöpfer zurückgeben. Ehre ihrem Andenken.



Emil Schaller, Schürli, Düringen. Seine Wiege stand in Lanthen, wo Emil am 3. Mai 1903 geboren wurde. Nach der Schulentlassung arbeitete er in der Landwirtschaft. 1933 führte er Albertine Jeckelmann an den Traualtar. In der Rütli wurde er Vater einer Tochter. Von der Landwirtschaft wechselte Emil in die Baubranche über. 1956 fand das Elternpaar bei ihrer Tochter im Schürli ein neues Zuhause. 1968 gab der liebe Verstorbene endgültig seine Berufstätigkeit auf. In natürlicher Schlichtheit lebte er seinen Glauben. Auf einem Gang ins Dorf erlitt er einen Unfall, der zu seinem Tode führte. Gott gebe ihm den ewigen Frieden.



Josef Schaller, Pfaffenholz, Wünnewil. Josef ist am 30. Januar 1908 in Pfaffenholz geboren und mit vier Geschwistern aufgewachsen. Nach der Schulzeit arbeitete er bei seinem Vater, der Steinhauer war. Später ging er auf den Bau. Nach dem Tode seiner Eltern fand Josef bei seiner Schwester, der Familie Übelhart-Schaller, ein liebes Zuhause. Hier konnte er noch frönen nach Belieben. Sein Hobby war die Musik. Sonst lebte er still und zurückgezogen. Am 16. November starb Josef frühmorgens im Bett an einem Herzversagen. Möge er nun mit freudigem Staunen das Zuhause finden, das ihm Christus bereitet hat.



Rosa Schaller-Sallin, Schmitten. Rosa wurde am 2. März 1922 in Niedermuhren geboren und 1982 zu ihrem Schöpfer zurückgekehrt. Plötzlich und unverhofft ist Rösi an einem Schlaganfall gestorben. Niemand wollte es glauben, dass die allseits beliebte und geschätzte Person tot sein sollte. Am meisten vermisten Gatte und Kinder die liebe Frau, denn für ihre Familie hat Rösi alles getan und auf sich genommen. Immer durfte man zu ihr, immer fand man bei ihr Rat, Trost und Hilfe. Sie machte begeistert in der Trachtengruppe mit. Zwei Kinder wurden ihr durch den Tod entrisen. Zweimal ist ihr Haus verbrannt. Dennoch blieb Rösi tapfer und zuversichtlich.



Theres Schaller-Zumwald, Schmitten. Geboren ist Theres 1913 und gestorben 1981. Drei Kinder sind ihr bereits im Tode vorausgegangen. Dort haben sie auf ihre Mutter gewartet und für sie gebetet. 18 Jahre war sie zuckerkrank, 11 Jahre machte sie täglich die Spritze. Gottlob hatte sie einen verständigen und lieben Gatten, der gut war zu ihr. In Bethlehem haben sie lange Zeit ein kleines Gut bewirtschaftet und die Familie in bescheidenen, aber glücklichen Verhältnissen durchgebracht. Im Dorf, nahe der Kirche, in der sie soviel Trost und Hilfe fand, verbrachte die Mutter die letzten Jahre ihres Lebens.

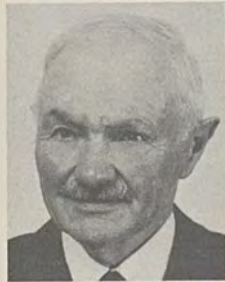




Marie Schmutz-Köstinger, Rechthalten. Marie wurde den Eltern Alois und Philomena Köstinger-Aebischer 1909 in die Wiege gelegt. Mit zwei Brüdern wuchs sie im Grunholz auf und besuchte die Schule in Rechthalten. 1950 vermählte sie sich mit Felix Schmutz von der Rütli. 1953 übernahmen sie den elterlichen Bauernbetrieb. Blumen, Kleintiere und die Voralpen bereiteten Marie besondere Freude. Viele Berggipfel boten ihr Ausblick in die Heimat. 1979 begann der Leidensweg der Verbliebenen. Ein Schlaganfall machte die Einlieferung ins Spital notwendig. Am 20. Dezember 1981 gab Marie ihre Seele dem Schöpfer zurück.



Martin Scherwey, Wünnewil. Am 2. Juli 1916 erblickte Martin in Elswil-Wünnewil als siebentes Kind der elfköpfigen Familie das Licht der Welt. Nach der Schulentlassung half er seinem Vater auf dem grossen Bauernhof. Von 1948 bis 1961 arbeitete er in Bern bei der Schweiz. Herdebuchstelle. Im Januar 1962 trat Martin bei der Firma Perler AG einen neuen Arbeitsplatz an, wo er sämtliche Büro-Arbeiten erledigte. Seit einiger Zeit war er leidend. Besonders das Gehen bereitete ihm Mühe und Schmerzen. Doch hat niemand am 21. Dezember 1981 seinen plötzlichen Tod erwartet. Gott gebe unserem lieben Vater die ewige Ruhe.



Pius Schöpfer, Pfaffenholz, Wünnewil. Geboren am 6. September 1896, wuchs Pius auf dem Bauernhof in Pfaffenholz mit zehn Geschwistern auf. Hier verbrachte er sein ganzes Leben. 1924 vermählte er sich mit Marie Boschung und wurde Vater von sechs Kindern. Pius hatte ein offenes Herz. In den Krisenjahren fanden oft auch andere an seinem Tische Platz. Er liebte Musik und Gesang. 55 Jahre sang er im Kirchenchor mit. So wurde er verdienter Bene-merenti-Träger. Am 26. Oktober 1981 starb Pius nach einem schweren Leiden im 85. Altersjahr. Der Herr belohne ihm alles Gute.



Ida Schorro-Schorro, Kleinbödingen. Geboren 1911, erlebte Ida mit ihren drei Geschwistern ihre Jugendzeit in Liebistorf, wo sie auch zur Schule ging. In Neuenburg oblag ihr die Pflege der Kranken. 1937 heiratete sie Leo Schorro. Das junge Paar liess sich in Kleinbödingen nieder. Ihre Ehe wurde mit neun Kindern gesegnet. Ida war eine vorbildliche Mutter. Neben ihrer grossen Aufgabe in der Familie führte sie noch ein Lebensmittelgeschäft. Nach viel Arbeit, Mühen und Sorgen erlebte sie auch Freuden, vor allem auf Pilgerreisen. 1981 hat sie Gott in die ewige Heimat abberufen. Er lohne der guten Mutter ihre Aufopferung.



Leo Schorro, Kleinbödingen, 1906–1982. Leo wurde seinen Eltern 1906 in die Wiege gelegt. Mit sechs Geschwistern verbrachte er seine Jugend in Liebistorf. Schon früh machte er sich mit harter Arbeit vertraut. 1937 reichte der tüchtige Bauer Ida Schorro die Hand zum Lebensbund. Fünf Töchter und vier Söhne entsprossen dieser Ehe. Leo hat seine Talente und Fähigkeiten auch der Kirche und dem öffentlichen Leben zur Verfügung gestellt. Er hatte ein gutes Herz. Nach dem Tode seiner Gattin war seine Lebenskraft gebrochen. Er folgte ihr bald nach. Möge Gott den lieben Vater für all seine Mühen und für seine Treue belohnen.

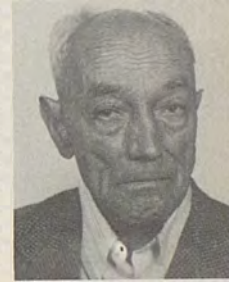
Emma Schneider-Meyer, Wengliswil, 1891–1982. In der Gemeinde Guggisberg erblickte Emma das Licht der Welt. Nach ihrer Konfirmation in St. Antoni arbeitete sie in verschiedenen Dienststellen. Im Jahre 1910 schloss sie den Ehebund mit Fritz Schneider. Dank einer guten Gesundheit durfte Emma fünf Töchtern und drei Söhnen das Leben schenken. Ein grosser Schmerz war der Verlust der Tochter Anna, die im Alter von 12 Jahren starb. Emma und Fritz durften die seltenen Feste der eisernen und steinernen Hochzeit feiern. Nach einem reicherfüllten Leben hat Gott Emma in ihrem 92. Lebensjahr zu sich gerufen.



Johann Schneuwly, Überstorf. Hans war eines der 13 Kinder des Alfons und der Seraphina Schneuwly-Spicher und ist 1916 geboren. Auf dem gepflegten Bauernhof in Überstorf fand er eine christliche Erziehung. Mit Elisabeth Roux gründete er den Bund fürs Leben. Der glücklichen Gemeinschaft entsprossen drei Kinder. Im Unterdorf übernahm der Heimgegangene einen eigenen Betrieb. Hans war ein stiller und gerungeltener Mann. Vor einigen Jahren schon begann seine Leidenszeit, die 1982 zu seinem Tode führte. Der Herrgott lohne es ihm.



Pius Schneuwly, 1899–1982. Pius wurde am 18. Juli 1899 in Oberzirkels in Schmitten geboren. Die Familie nannte man «Roggers»., um sie von den andern zu unterscheiden. Nach dem Tode seiner Mutter musste Pius bei fremden Leuten sein Brot verdienen. 30 Jahre diente er in Seedorf, Prezvers-Noréaz auf einem grossen Bauerngut. Trotzdem Pius taubstumm war, konnte er sich verständigen. Er liebte das Reisen. So besuchte er Lourdes, La Salette und Rom. Nachdem ihm ein Bein amputiert werden musste, verbrachte er die letzten Jahre im Altersheim Maggenberg. Sein Leiden hat er geduldig und tapfer ertragen.



Joseph Schmutz, Bärswil, 1907–1982. Geboren in Umbertsried, seit 1909 in Bärswil, besuchte Joseph die Schulen in Tafers und im landw. Institut Pérolles. 1936 verheiratete er sich mit Elisabeth Brügger. Die Ehe wurde mit sieben Kindern gesegnet. Joseph war ein Bauer von echtem Schrot und Korn. Bäuerliche Tradition wurde ihm schon in die Wiege gelegt. In landw. Organisationen war er treibende Kraft. Er war ein bekannter Pferdezüchter, begeisterter Artillerist und Musikveteran. Zwölf Jahre sass er im Gemeinderat von Düdingen und wurde später Pfarreipräsident von Tafers. Joseph war vorbildlicher Gatte und Vater.



Hans Schuwey, Tafers. Hans ist 1911 als Sohn des Peter und der Elisabeth Kolly in St. Silvester geboren. Zeitlebens arbeitete er als Maschinist auf verschiedenen Baustellen im ganzen Land. Lange Jahre wohnte Hans mit seinen Eltern in Wengliswil und später in Aeschlenberg. 1972 zog dann Hans nach Tafers. Als einziges Kind aufgewachsen, blieb Hans sein Leben lang ein Einzelgänger. Seit einigen Jahren litt er an einer schweren Zuckerkrankheit. Am 15. Juni 1982 wurde er von seinen Leiden erlöst. Seinem letzten Wunsch entsprechend wurde Hans auf dem Friedhof von Alterswil beigesetzt.





Alois Schweizer-Bouquet, Murten. Alois ist am 3. September 1908 in Haggenschwil, Kt. St. Gallen, den Eltern Heinrich und Martha Schweizer-Hauser in die Wiege gelegt worden. Nach der Schulzeit absolvierte er in St. Gallen die Lehre als Bäcker-Konditor. Anschließend war er in verschiedenen Kantonen tätig. 1943 fand Alois bei der Firma Roland AG in Murten eine Dauerstelle, wo er volle 34 Jahre in Dienst stand. 1944 vermählte er sich mit Ida Bouquet; dem Eheband entsprossen ein Sohn und eine Tochter. Alois hat seine Pflichten im christlichen Sinne erfüllt. Möge ihm der Herr über Leben und Tod die verdiente Ruhe schenken.



Irène Seebacher-Schafer, Düringen. Geboren 1958, verbrachte Irène in Düringen eine glückliche Jugendzeit. Nach der Schulzeit erlernte sie den Beruf der Kindergärtnerin. Sie war stets fröhlich und hilfsbereit. Im Behindertenheim «Les Buissonnets» betreute sie die Kinder. In Düringen setzte sich Irène ein für die Jugend. Viele Jahre leitete sie die Blauringgruppen. Den Bund der Ehe schloss sie mit Mario Seebacher aus Freiburg. Nach kurzer Zeit rief sie der Herr zu sich. Sie stand im blühenden Alter von 24 Jahren. Für uns alle ist dieser Tod unbegreiflich, aber Gottes Wille geschehe.



Margrit Siffert-Wüthrich, Schmitten, 1915-1982. Unerwartet rasch ist Margrit nach ganz kurzem Leiden gestorben. Mit ihrem Gatten Pius und Sohn Herbert hat sie die Freuden und Schönheiten des Lebens geteilt, aber auch die Sorgen und Nöte geduldig und tapfer getragen. Über 30 Jahre hat Margrit in Uster mit ihrer Familie eine Metzgerei-Filiale betrieben. Sie hat nicht nur Ware verkauft, sie schenkte ihren Kunden das liebe Wort und ein freundliches Lächeln. Deshalb war sie sehr geschätzt und anerkannt.



Karin Stampfli, Schmitten, 1969-1982. Karin war ein frohes und liebes Kind. Alles hat sie intensiv erlebt und mitgemacht. Wo sie dabei war, da war sie ganz dabei. Sie konnte sich begeistern und freuen. Ein Grundzug ihres Wesens war sicher die Fröhlichkeit. Sie konnte lachen und singen, spielen und tanzen. Ein anderer Wesenszug war die tiefe Frömmigkeit, der reine und lautere Kinderglaube. Mit besonderer Andacht war Karin im Gottesdienst. Ein inniges Vertrauen verband sie mit Maria. Die Muttergottesstatue in den Händen haltend, ist das gute Kind im Alter von 13 Jahren gestorben.



Marie Stampfli-Nösberger. Am 22. Februar 1899 erblickte Marie als viertes von dreizehn Kindern in Niedermonten das Licht der Welt. Ihre Jugendzeit verbrachte sie in St. Antoni. Nach der Schulentlassung war sie in verschiedenen Stellen als Köchin tätig. 1936 heiratete Marie den Witwer Josef Stampfli, Schmied in Niedermonten, der vier Kinder in die Ehe brachte. Es wurde ihr eine Tochter geschenkt. In den letzten 20 Jahren verbrachte Marie bei ihr und ihrem Schwiegersohn einen sonnigen Lebensabend. Am 1. Juli 1982 ist sie sanft entschlafen.

Josef Spicher, Aeschlenberg. Josef erblickte am 24. Juli 1964 das Licht der Welt. Er wuchs mit seiner Schwester in einer glücklichen Familie auf. Nach der Schulzeit durchlief er die Schreinerlehre. In der Freizeit beschäftigte sich Josef gerne mit Motoren. Auf einer Ausfahrt mit einem Motorrad verunglückte er und sein Freund Beat Thalman tödlich. So brachte dieser Sonntag, der 22. November 1981, viel Leid. Das Unglück sei jungen Menschen zur Belehrung. Sie können auf dem Grab in Alterswil für die Kameraden beten. Wir hoffen auf ein seliges Wiedersehen. Josef ruhe im Frieden.



Alfons Stritt, Ependes, 1910-1981. St. Ursen war sein Geburtsort, wo er am 24. Februar 1910 das Licht der Welt erblickte und seine ganze Jugendzeit verbrachte. 1939 trat er mit Jeanne Henguely an den Traualtar. Der glücklichen Ehe wurden sieben Kinder geschenkt, denen der Verstorbene ein treubesorgter Vater war. Am 24. September 1963 wurde ihr Heim auf der «Rütti» ein Raub der Flammen. Er fand dann im Welschland ein neues Heim. Am 18. September 1981 starb Alfons unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit. Er möge in Gottes Frieden ruhen.



Josef Sturny, St. Antoni. Josef erblickte in Niedermonten das Licht der Welt und wuchs mit acht Geschwistern auf. 1948 übernahm er den elterlichen Hof und vermählte sich im gleichen Jahre mit Rosalie Zahno von Schönfels. Dieser Ehe entsprossen fünf Kinder. Josef schenkte ihnen viel Liebe. Sein Lebensweg bestand in der täglichen Pflichterfüllung im Kreise seiner Familie. Eine unheilbare Krankheit schlich an Josef heran, so dass in den frühen Morgenstunden des 28. Dezember 1981 der Tod als Erlöser an ihn herantrat. Er erreichte ein Alter von 67 Jahren. Josef bleibt allen, die ihn gekannt haben, in guter Erinnerung.



Johanna Sturny-Zahno, Heitenried. Johanna wurde den Eltern Niklaus und Maria Zahno-Bäriswyl am 26. Oktober 1912 als jüngstes Kind in die Wiege gelegt. Mit sieben Geschwistern durfte sie eine unbeschwerte Jugendzeit verbringen. 1941 reichte Johanna Peter Sturny von Niedermonten die Hand fürs Leben. Sie konnten den elterlichen Betrieb übernehmen. Der strebsamen Bauernfamilie erwachsen acht Kinder. Die Kraft zum Durchhalten fand die gute Mutter in einem unerschütterlichen Glauben. 1957 brachte eine Feuersbrunst die Familie um Haus und Hof. Am 2. Juni 1982 ist Johanna von uns gegangen.



Agnes Thalman-Riedo, Plaffeien. Agnes erblickte am 22. September 1896 das Licht der Welt. Ihre Wiege stand in der Jendiana, am Fusse des Aettenberges. Die Schule besuchte Agnes in Plaffeien. 1919 gründete sie mit Elias Thalman eine Familie. Elf Kindern schenkte Agnes das Leben. Als Hirtenkind geboren, übernahm sie auch mit ihrem Gatten eine Hirtschaft, so unter anderem über dreissig Jahre im Spitalgantrist. 1942 verunfallte ihr Gatte tödlich. Gott gab ihr die Kraft zum Durchhalten, nur so konnte sie die Familie zusammenhalten. Sie erzog ihre Kinder mit viel Liebe. Der Todestag der guten Mutter war der 22. Oktober 1981.





Max Thalmann, Plaffeien. Max ist am 17. Oktober 1926 in Schwarzsee geboren. Seine Eltern waren Hirten. Schon früh konnte er in der Arbeit mithelfen und wurde so mit der Natur stark verbunden. Später war er viele Jahre in der Element AG in Tafers tätig. 1954 schloss Max mit Klara Ruffieux aus Plasselb den Lebensbund und wurde Vater von zwei Söhnen. Er war immer hilfsbereit. Eine heimtückische Krankheit führte am 4. März 1982 zu seinem Tode. Gott möge ihm für alle seine Mühen eine Wohnung im Himmel bereiten.



Johann Tinguely, Rechthalten. Johann erblickte am 3. März 1929 in der Tächmatt das Licht der Welt, wo er auch sein ganzes Leben verbrachte. Er war ein bescheidener Mann, der seine Pflichten gegenüber Gott und dem Mitmenschen pünktlich erfüllte. Still ging er seinen Weg, tat niemandem weh und meinte es gut mit dem Nächsten. Johann war beliebt und geschätzt. Sein unerwarteter Hinschied war für die Geschwister und Verwandten ein schwerer Schlag. Alle, die Hans gekannt haben, werden ihn in liebender Erinnerung behalten. Gott schenke ihm die himmlischen Freuden.



Severin Tinguely, Rechthalten. Der Lebensweg des Verstorbenen begann 1895 in St. Ursen, wo er mit seinen Geschwistern eine frohe Jugendzeit erlebte. Der Lebensbund mit Marie Tinguely wurde mit vier Kindern gekrönt. Das junge Paar übernahm die Pfarreiwirtschaft «Zum Brennenden Herzen» in Rechthalten, die sie 34 Jahre mustergültig führten. Severin blieb aber sein Leben lang ein angestammter Bauer. Nach dem Tode seiner Gattin wurde es um ihn stiller. Von seinem Stübchen aus verfolgte er das Geschehen auf dem Dorfplatz. Am Karfreitagmorgen schlug für Severin die Todesstunde. Er ruhe im Frieden.



Pius Udry, Wünnwil. Pius ist am 22. Februar 1914 in Schmitten geboren. Nach der Schulentlassung hat er einige Jahre im Welschland als Melker gedient. Im Jahre 1939 vermählte sich Pius mit Ottilia Duss aus Heitenried. Nach den Kriegsjahren bildete sich Pius als Maurer aus und arbeitete bis zuletzt in diesem Berufe. Im Frühjahr 1982 machte sich bei ihm eine schwere Krankheit bemerkbar. Am 3. Juli hat ihn unser Vater im Himmel von seinem Leiden erlöst und nach einem arbeitsreichen Leben zu sich heimgeholt.



Albin Vonlanthen, 1906–1981. Albin war ein stiller und bescheidener Mann. Sein Leben lang diente er als gewissenhafter Melker bei Bauern, die ihn sehr schätzten. Von Ferien hielt Albin nicht viel. Seine liebste Erholung war am Sonntag eine Wanderung mit Frau und Töchtern in den Wald. Still, wie er gelebt hat, ist Albin auch gestorben. Sicher durfte er die Worte Christi hören, die da lauten: Komm, du guter und getreuer Knecht. Gehe ein in die Freuden des Herrn. Er ruhe im Frieden.

Anton Vonlanthen, 1922–1982. Seine Wiege stand im Boden bei St. Ursen. Hier brachte er im Kreise seiner Geschwister die erste Schulzeit. Später zog die Familie auf das Heimwesen Balletswil, wo Anton kräftig mithalf. Nach dem Tode seines Vaters war er mit Vorliebe auf grösseren Betrieben als landwirtschaftlicher Mitarbeiter tätig. Anton liebte die Berge. Im Frühling zog er jeweils mit den Hirten auf die Alp, wo er sehr nützlich sein konnte. Im vergangenen Winter überfiel ihn eine heimtückische Krankheit. Spitalaufenthalte brachten keine Linderung. Ergeben in den Willen Gottes, entschlief Anton am 6. Mai 1982.



Caroline Vonlanthen, Freiburg. Caroline ist am 4. November 1905 in Niedermuhren bei St. Antoni geboren. Nach der obligatorischen Schulzeit verbrachte sie ein Jahr im Pensionat Sacré-Cœur in Stäffis am See. Schon früh verliess Caroline das Elternhaus und wandte sich zunächst dem Gastgewerbe zu. Schliesslich trat sie als Gouvernante ins Lehrerseminar ein, welchen verantwortungsvollen Dienst sie bis zum Jahre 1975 versah. Dann zog sie sich zurück und liess sich im Foyer de la Visitation in Freiburg nieder, in dem sie bis zu ihrem Tode verblieb. Die hilfsbereite Dienstfertigkeit war ein Wesenszug im Leben der Verstorbenen.



Emma Vonlanthen-Aebischer, Giffers. Am 22. Juli 1913 erblickte Emma das Licht der Welt. Die Schule besuchte sie in Plasselb. Am 6. Februar 1939 reichte sie Johann-Josef Vonlanthen in Giffers die Hand zum Lebensbund. Emma war eine herzengute Gattin und Mutter. Sie war sehr arbeitsam und hatte einen friedlichen Charakter. Infolge einer heimtückischen Krankheit ist sie am 4. Januar 1982 von uns gegangen. Gott im Himmel sei ihr ewiger Lohn.



Eugen Vonlanthen, Schmitten, 1912 bis 1982. An seinem 70. Geburtstag wurde Eugen von seiner schweren Krankheit erlöst. Lange und geduldig trug er ein unheilbares Leiden. Seine Wiege stand in Bürglen. Später kam er nach St. Ursen und Heitenried. Bei seinem Vater lernte er das Schmiedehandwerk. Über 1000 Tage war er im Zweiten Weltkrieg im Militärdienst. Lange Jahre schaffte er bei der Sarina in Freiburg. Seine Lieblingsbeschäftigungen waren das Malen und Zeichnen, das Basteln und Musizieren. Über 50 Jahre war Eugen ein ausgezeichneter Bläser.



Franziska Vonlanthen, Düringen. Als viertes von sechs Kindern wurde Franziska am 25. Februar 1963 ihren Eltern Franz und Berta Vonlanthen-Ritzmann in Heitiwil geschenkt. Der Schule entlassen, wollte sie in den Dienst der kranken Mitmenschen treten. Ab September 1980 machte sie im Inselspital Bern eine Lehre als Spitalgehilfin und arbeitete anschliessend im gleichen Spital. Sie war bei Vorgesetzten und Patienten beliebt. Mitte Januar 1982 erlitt Franziska ein Unwohlsein, und schon einen Tag später starb sie im blühenden Alter von noch nicht 19 Jahren. Sie möge in der Ewigkeit den Frieden Gottes finden.





Gertrud Vonlanthen-Lennartz, Tafers. Gertrud, Tochter von Arnold und Josefine Lennartz-Tihnen, ist am 17. August 1896 in Katzen bei Aachen geboren. Mit vier Brüdern und einer Schwester ist sie aufgewachsen. 1916 erfolgte ihre Trauung mit Martin Vonlanthen. Die jungen Eheleute nahmen in Kleinborsla Wohnung. Sechs Kindern hat Gertrud das Leben geschenkt, fünf Töchtern und einem Sohn, und sie zu lebensächtigen Menschen erzogen. Im 1929 zog die Familie in die Schweiz und liess sich in Tafers nieder. Im Mai 1980 war Gertrud gezwungen, sich ins Altersheim zurückzuziehen, wo sie am 14. Dezember 1981 starb.



Josef Vonlanthen, Schmitten. Sepp ist 1925 geboren und musste bereits 1982 das Zeitliche segnen. Mitten im Leben sind wir vom Tode umgeben – so dachte wohl jeder, als es hiess, Sepp sei an einem Herzversagen gestorben. 40 Jahre schaffte er als tüchtiger, starker Zimmermann in der Firma Vonlanthen bei seinen Verwandten. In Marie Müller von Heitenried fand Sepp eine geduldige, opferbereite Gattin. Neben den Enttäuschungen des Lebens gab es auch glückliche und frohe Stunden. Das grosse Grabgeleite hat gezeigt, wie Sepp bei gross und klein geschätzt und beliebt war.



Josefine Vonlanthen-Fontana, Giffers. Am 7. Mai 1898 erblickte Josefine im Hübeli, Giffers, als siebtes von acht Kindern das Licht der Welt. Nach der Schulzeit wirkte sie in verschiedenen Betrieben als Aushilfe. 1923 schloss Josefine mit Ludwig Vonlanthen den Eheband. 1932 pachteten sie die Pfarrgrund in Birken. Der Ehe wurden elf Kinder und später noch ein Pflegekind geschenkt. Ihr Leben war von harter Arbeit geprägt. 1973 konnten die Eltern die goldene Hochzeit feiern. Drei Söhne und ihr Gatte sind ihr im Tode vorausgegangen. 30 Jahre lang war Josefine gehbehindert. Sie durfte zu Hause sterben.



Lucie Vonlanthen-Schneider. Lucie ist 1908 in Plaffeien geboren. Ihre Mutter starb schon früh. So blieb sie bei ihrem ledigen Onkel der heimatischen Scholle treu. Als sie sich verheiratete, konnte sie in ihrem Heim bleiben und wurde so noch einmal an die Scholle gebunden. Am 19. November 1981 gab Lucie ihre geläuterte Seele dem Schöpfer zurück. Gott vergelte ihr alle ihre Mühen.



Marie Vonlanthen-Bielmann, 1901–1982. Als älteste Tochter der Familie Peter Dietrich-Cotting in Balletswil aufgewachsen, schloss sie 1926 ihren ehelichen Bund mit Ludwig Bielmann, der ihr schon 1927 durch einen plötzlichen Tod entrissen wurde. Ihrem Sohn gab sie zum Andenken an ihn den Namen Louis. 1949 ging Marie mit Meinrad Vonlanthen von Guglenberg eine zweite Ehe ein und versah für die achtköpfige Kinderschar die Mutterstelle. Marie war eine tüchtige Bauersfrau, eine gütige und lebenswürdige Mutter, eine begeisterte Freundin der Blumen, die sie zeitlebens mit Geschick und Hingabe hegte und pflegte.

Frau René von der Weid, Freiburg, ist im Alter von 90 Jahren von uns gegangen. Diese durch ihre Intelligenz, ihre Feinfühligkeit und starke Persönlichkeit geprägte Dame hinterlässt Spuren, die nicht so schnell verlassen werden. Während langen Jahren hat sie in Freiburg das kulturelle Leben geprägt. Nach dem Tode ihres Gatten zog sich Frau von der Weid nach Wiler auf das Land zurück, wo ihr Schwiegersohn Louis de Buman auf dem Familiengut lebte. Die Aufmerksamkeit der Angehörigen und die Pflege durch ihre Tochter haben ihre letzten Jahre verschönert. Heute ruht sie auf dem Friedhof von Bürglen.



Sr. M. Veronika Wolf, Kanisiuschwester. Die naturverbundene Sr. Veronika wurde 1891 in einer Südtiroler Weinbauernfamilie geboren. Als einziges Kind sorgte sie für ihren Vater und konnte so erst 1927 dem inneren Ruf ins Kloster folgen. Sr. Veronikas Aufgabe war der grosse Garten beim Schwesternhaus in Bürglen. Sie leistete ihre schwere Arbeit mit Eifer und verband sie mit dem Gebet. Bescheidenheit, Güte und Freundlichkeit zeichneten sie aus. Seit 1972 war sie im Mutterhaus eine unermüdlige Helferin. Nach kurzem Spitalaufenthalt beschloss sie am 4. Mai 1982 ihr Leben mit einem friedlichen Tod.



Alois Zahno, Heitenried, 1904–1982. Heitenried war sein Geburtsort, und bis zu seinem Lebensende war es auch sein Wohnort. 1929 schloss Alois mit Elisabeth Bärswyl den Bund fürs Leben. Es wurden ihnen neun Kinder geschenkt. Gross war im Kreise seiner Familie der goldene Hochzeitstag. Während 60 Jahren war Alois ein begeisterter Sänger und Vorsänger im Cäcilienverein, 25 Jahre davon als umsichtiger Präsident. Drei Jahrzehnte gehörte er dem Käserivorstand an. Als Dank haben ihn die beiden Organisationen zum Ehrenpräsidenten ernannt. Sein Andenken wird in weiten Kreisen lebendig bleiben.



Eduard Zamofing, Schmitten. Geboren am 13. November 1903, wurde Eduard schon in früher Jugend zur Arbeit angehalten, verbrachte aber mit seinen Geschwistern trotzdem eine glückliche Zeit. Seit 1936 bewirtschaftete er mit seinem Bruder Emil das Heimwesen Hohezegg. Er verheiratete sich 1942 mit Cecile Portmann. Der glücklichen Ehe entsprossen vier Kinder. Volle 44 Jahre war Hohezegg sein Wirkungskreis. Er war ein rastloser Schaffer, ein Bauersmann mit Leib und Seele. Seine Familie zählte, für sie sorgte und arbeitete er. Alle, die ihn gekannt haben, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.



Alfons Zbinden, Plaffeien, 1903–1982. Alfons hat sehr früh seine Mutter verloren und ist in einfachsten Verhältnissen bei wohlgesinnten Verwandten aufgewachsen. Er konnte das Sattlerhandwerk erlernen und arbeitete streng und hart, um die achtköpfige Familie zu ernähren und ihr ein bescheidenes Eigenheim zu bieten. Mit 60 Jahren traf ihn eine Lähmung, mit welcher er während fast zwanzig Jahren gerungen hat. Der Herrgott hat Alfons nach einer schweren Krankheit zu sich gerufen.





Regina Zbinden-Bäriswyl, Schmitten. Geboren 1903, ist Regina im Hasli bei St. Ursen mit sechs Geschwistern aufgewachsen. 1925 schloss sie den Bund fürs Leben mit Peter Zbinden. In dieser Ehe wurde ihnen eine Tochter geschenkt. 1950 zog die Familie ins Dorf. Hier hatte sie ein neues Heim erstellt. Neben ihrer alltäglichen Arbeit war Frau Zbinden eine begeisterte Näherin. Unvergesslich blieb ihr die Pilgerfahrt ins Heilige Land. Nach langem Leiden nahm sie der Herr 1982 im 79. Lebensjahr zu sich.



Martin Zbinden, Rossacker, Tafers, wurde am 8. April 1895 der Familie Zbinden-Jungo im Juch bei Tafers geboren. Im Kreise seiner vier Geschwister erlebte er eine unbeschwerte Jugendzeit. Nach der Schulentlassung besuchte Martin die landwirtschaftliche Schule. 1932 heiratete er Josephine Stritt, welche ihm drei Kinder schenkte. Mit dem Kauf des Rossackers im Jahre 1935 hatte Martin sein eigenes Heimwesen, auf dem er mit viel Fleiss wirkte. Seine Lieblingsbeschäftigung war die Bienezucht. Er waltete 27 Jahre als Kassier der Käsevereingossenschaft. Zeitlebens blieb Martin seiner christlichen Berufung treu.



Bernhard Zosso, St. Antoni. Geboren am 18. August 1894, erlebte Bernhard als Verdingbub eine harte Jugendzeit. In der Grippezeit des Jahres 1918 verlor er seine erste Gattin. Es war für ihn und die vier Kinder ein harter Schlag. 1926 führte er Viktorin Fasel zum Traualtar. Durch Fleiss und Sparsinn konnte er 1926 im Schleif ein Eigenheim erwerben. 40 Jahre war Bernhard als Freileitungsmoniteur bei den FEW angestellt. Am 17. Januar 1982 – Antoniustag – ist Bernhard ganz unerwartet nach kurzem Unwohlsein gestorben. Gott möge ihm die Liebe, die er uns so reichlich schenkte, vergelten.



Emil Zosso, Schmitten, 1897–1982. In Burg bei Schmitten ist Emil aufgewachsen, und dort ist er geblieben bis zu seinem Tode. Stets hat er auf dem elterlichen Gut geschafft, sei es im Stall, im Acker oder auf dem Feld. Er war der fleissige, zuverlässige Knecht, der Tag für Tag genau und gewissenhaft seine Pflichten und Aufgaben erfüllte. Mit besonderer Sorgfalt widmete er sich seinen Bienen. Er war Mitbegründer der Musikgesellschaft Schmitten und ein ganz treuer Kirchensänger. Über 50 Jahre stieg er auf die Empore. Jetzt darf er im Chor der Engel und Heiligen das Lob Gottes singen.



Pfarrer Johann Zosso, Gauglera, ist am 15. Februar 1911 in Heitenried zur Welt gekommen. Im Kollegium St. Michael in Freiburg absolvierte er seine Gymnasialstudien. 1936 verliess Johann als Neupriester das Priesterseminar. Bald nach seiner Primiz in Heitenried folgte er dem Rufe des Bischofs und wurde Vikar in Neuenburg. Zwei Jahre später kam er nach Bössingen und schon im gleichen Jahre als Pfarrer nach Rechthalten. Hier wirkte er 23 Jahre lang als gewissenhafter und eifriger Seelsorger. Die letzten 20 Jahre stellte er in den Dienst des Institutes Gauglera. Hier rühmte man seinen grundsatztreuen Unterricht.

Louise Zosso-Ulrich, Murten. Geboren ist Louise in Olten, wo sie mit drei Geschwistern aufwuchs. Sie besuchte die Primar- und Bezirksschule in Olten, machte ein Jahr Welschlandaufenthalt und anschliessend eine Damenschneiderlehre. 1941 schloss Louise mit Pius Zosso den Bund fürs Leben. Sie wurde treubesorgte Mutter von drei Söhnen, die heute den Eltern Ehre einlegen. Das Glück wurde 1980 durch eine unheilbare Krankheit der Mutter getrübt, von der sie am 18. Januar 1982 durch den Tod erlöst wurde. Ein Leben voller Hingabe hat damit seinen Abschluss gefunden. Gott nehme sie in den Himmel auf und lohne ihr Wirken.



Rosa Zosso-Jelk, Giffers. Rosa wurde am 22. März 1904 in St. Silvester, in der Lengmatt geboren. Schon früh machte sie sich mit dem Ernst des Lebens vertraut. 1936 verheiratete sie sich mit Bernhard Zosso. Der glücklichen Ehe entsprossen drei Kinder, zwei starben bereits nach der Geburt. Der Tochter war sie eine liebe und sorgende Mutter. 1950 verlor Rosa ihren lieben Gatten. Nach sechs Jahren im Rollstuhl und drei Monaten Spitalaufenthalt holte sie der liebe Gott am 5. März 1982 zu sich. Sie ruhe im Frieden.



Mathilde Zumwald, Heitenried. Mathilde ist 1897 geboren. Mit Johann Zumwald schloss sie den Bund fürs Leben. Ihren zwei Kindern war sie eine treubesorgte Mutter. Bis ins hohe Alter übte sie ihren Beruf als Schneiderin aus. Sie war auch eifriges Mitglied des Müttervereins. In ihrem Heim durfte sie einen ruhigen Lebensabend geniessen. Mit Geduld ertrug sie ihre Altersbeschwerden. Nach einem reicherfüllten Leben ist Mathilde am 9. Dezember 1981 friedlich entschlafen. Möge sie im Reiche Gottes den Lohn für all ihre Mühen erhalten.



Elisabeth Zumwald-Vonlanthen. Elisabeth wurde am 24. September 1908 in Burg bei Schmitten geboren, wo sie die Jugendzeit erlebte. Die Schule besuchte sie in Schmitten. 1933 vermählte sie sich mit Jakob Zumwald. Als hoffnungsvolle Bäuerin zog sie in die Risela ein und wurde glückliche Mutter von sechs Kindern, sah aber auch eine Tochter von zehn Jahren zur Schar der Engel entfliehen. 1971 verlor Elisabeth ihren lieben Gatten. Sie war eine schaffige Frau, die unermüdlich zum Rechten sah. Im Frühjahr 1981 musste sie sich einer Operation unterziehen, die aber keine Heilung brachte. Am 21. Oktober 1981 rief sie Gott zu sich.



Paul Zwahlen-Pfister, Ulmiz, 1911–1981. Paul wurde am 2. September 1911 in Münchenwiler als Sohn eines Hufschmieds, in dessen Fussstapfen er folgte, geboren. Während 25 Jahren hatte er die Schmiede und das Restaurant Croix-Blanche in Sugiez inne. Nach dem Tode seiner ersten Frau heiratete er Hedi Pfister. Mit seiner Gattin und den Kindern Alexander und Evi wohnte er im Schulhaus Ulmiz. Paul war ein eifriger «Bienenler». Seit 1980 litt er an einer heimtückischen Krankheit. Trotz aller Beschwerden und Leiden war er immer der fröhliche, kontaktfreudige Freund und besorgte Vater.





Albert Schaller, Wagner, 1898-1982.
Ida Schaller-Käser, 1900-1982.

Nach einem reicherfüllten Leben haben im Sommer 1982 Vater und Mutter Schaller, Wagners in Wünnewil, kurz nacheinander die irdische Laufbahn beendet. 58 Jahre durften sie gemeinsam durchs Leben gehen und Freud und Leid miteinander teilen. Es wurden ihnen fünf Kinder geschenkt. Es brauchte sowohl von seiten des Vaters als auch der Mutter viel Arbeit und Mühe, um die Kinder zu ernähren und ihnen eine gute Erziehung angedeihen zu lassen. In den letzten zweieinhalb Jahren war Mutter Schaller pflegebedürftig, und der Vater versah selbstlos Samariterdienste. Nun ruhen sie beide in Gottes Frieden.



Luzia Baeriswyl-Philipona,
Johann Baeriswyl, Schmitten.

Luzia erblickte als Tochter des Josef und der Karolina Philipona-Falk 1904 in Alterswil das Licht der Welt.

Johann wurde in Alterswil als Sohn des Anton und der Anna-Maria Baeriswyl-Egger 1896 geboren. 1924 schlossen sie den Bund fürs Leben. Den zwölf Kindern waren sie vorbildliche Eltern. Von 1942 bis 1970 bewirtschafteten sie in Tützenberg einen kleinen Bauernbetrieb. Hier verbrachten sie in der Familie ihres Sohnes auch den Lebensabend. Am 18. Februar wurde Johann und am 29. September 1982 Luzia von ihrem Leiden erlöst. Möge Gott ihnen all ihre Mühe belohnen.



Pompes Funèbres Générales SA

Joseph Bugnard

Francis Chevalier
directeur

Téléphone 037 22 39 95

Fribourg
Place de la Gare 35 a



Leichenbestattungen

Raemy J.J.

1711 Giffers,
☎ 037/38 14 29

Tag- und Nachtdienst
Alles im Trauerfall:
Särge, Kränze, Formalitäten,
Transporte In- und Ausland

HOMÖOPATHIE

Pharmacie Thiémard

Ausführung sämtlicher Kult-Geräte in Silber
und anderen Metallen

Renovationen, vergolden und versilbern

Kirchliche Kunst - E. Eltschinger

6010 Kriens

Tel. 041 45 37 97

Ihr Spezialhaus für Ordenskleiderstoffe

Habit- und Kleiderstoffe in schwarz, grau, braun, blau, crème, weiss
Schleierstoffe jeder Art, auch synthetische Gewebe
Schürzenstoffe für Kleider- und Arbeitsschürzen
Paramentenstoffe für Alben, Tuniken, Ministrantenröcke usw.
Schwestern-Wollmäntel und -Regenmäntel, auch nach Mass

Franz Korber, Bruggstrasse 8, 8800 Thalwil

Telefon 01 - 720 05 76



MARBRERIE - SCULPTURE
GRABMALKUNST
BILDHAUERARBEITEN
SONNEN-UHREN
CADRANS SOLAIRES

C. KILCHÖR

Eidg. dipl. Bildhauermeister
Maître sculpteur dipl. féd.

Quin - Düdingen

Chännelmattstrasse 15
Téléphone 037 43 10 28

Bestattungsinstitut

Jungo Roland

Chännelmattstr. 12 3186 Düdingen

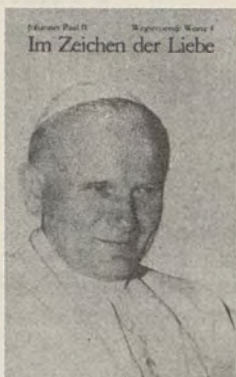
☎ 037 43 12 32

Tag- und Nachtdienst
Alles im Trauerfall:
Särge, Kränze, Formalitäten
Transporte In- und Ausland

Neue Kleinschriften aus dem Kanisius Verlag

Johannes Paul II.
Im Zeichen der Liebe
Wegweisende Worte 4
32 S., farb. Umschlag,
Fr. 2.80

Eine Anzahl zündender und wertvoller Worte unseres Papstes.



Richard Thalmann
Gott verschenkt sich
Tag für Tag
34 S., geheftet, Fr. 3.—

Betrachtungen zu den sieben Sakramenten.

Pastoralschreiben
der Schweizer Bischöfe
Busse und Buss-Sakrament
24 S., geheftet, Fr. 2.50

Was die Bischöfe zum Thema
Busse zu sagen haben.

Pedro Arrupe SJ
Erfahrungen mit der
Eucharistie
48 S., farb. Umschlag, Fr. 4.—

Erschütternde und bewegende
Erlebnisse mit der Eucharistie.

Josef Maria Barmettler
Gespräch mit dem
Kreuzträger
24 S., farb. Umschlag, Fr. 3.50

Ein Gespräch mit dem kreuz-
tragenden Jesus.

Bernhard Fraling
Ehe und Partnerschaft
48 S., kart., Fr. 4.—

Die christliche Sicht der Ehe –
kurz zusammengefasst.

Victor Conzemius
Adolf Kolping
48 S., 5 Fotos, Fr. 5.—

Ein Kurzportrait des Gesellen-
vaters.

Victor Conzemius
Johannes XXIII.
32 S., farbig ill., Fr. 3.50

Ein Kurzportrait des guten
Konzilpapstes.

Kurt Koch
Lebensspiel der Freundschaft
48 S., kart., Fr. 5.—

Lob der Freundschaft.

Albert Brändle
Brief zum Geburtstag
20 S., 4 Farbbilder, Fr. 3.50

Geschenkeft mit Gedanken
über den Geburtstag.



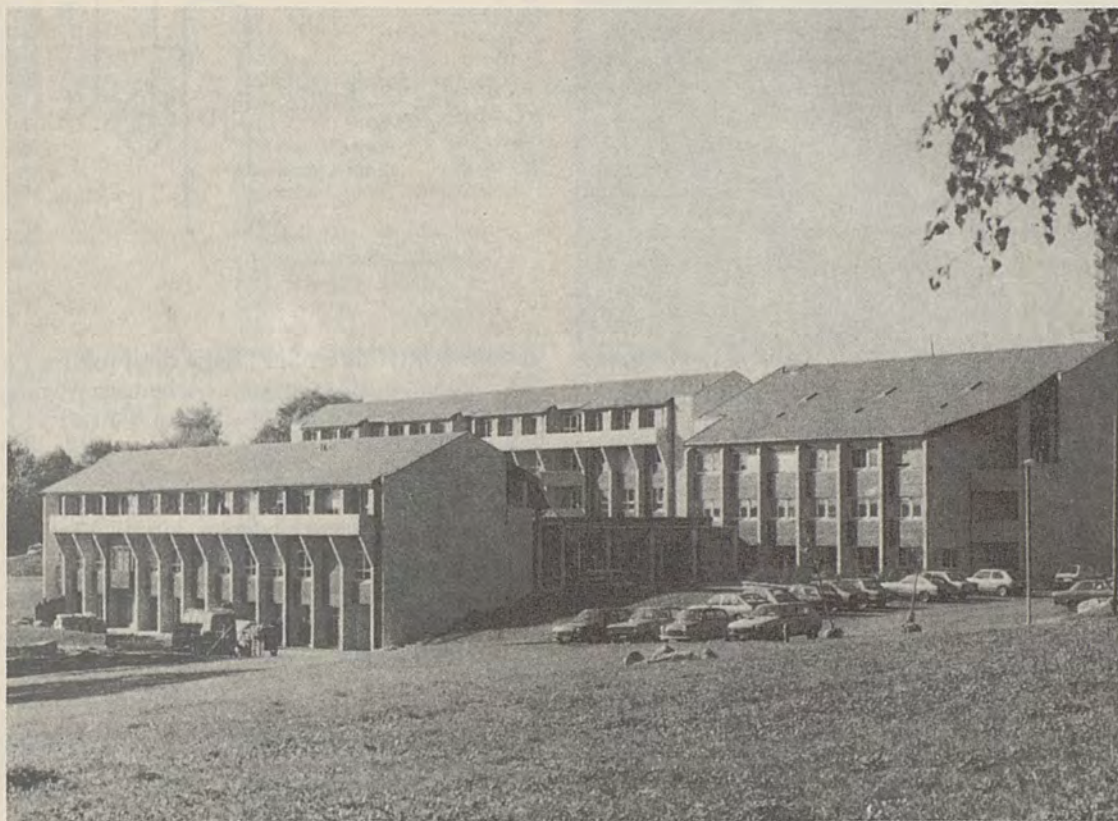
Kanisius Verlag

Postfach 1052

1701 Freiburg

Deutschfreiburg, seine Priester und ihr Seminar

Die Gebäude des neuen Diözesanzentrums



Die neuen Gebäude des Zentrums an der Kardinal-Journet-Strasse in Villars-sur-Glâne

Das neue Diözesanzentrum liegt ein wenig ausserhalb des Stadtzentrums von Freiburg in der Nähe des Sportplatzes auf dem Guintzethügel und auf dem Gemeindegebiet von Wiler-obder-Glane (Villars-sur-Glâne). Über den Charles-Journet-Weg gelangt man unmittelbar zum Eingang des Hauptgebäudes.

Wer wohnt im Diözesanzentrum?

Der mittlere Gebäudetrakt (A) ist die Empfangshalle. Darunter befindet sich die Turnhalle.

Im Trakt B befinden sich im Untergeschoss die Waschküche und die Wohnräume für die Schwestern sowie das weibliche Dienstpersonal. Im Erdgeschoss sind Küche und Ess-Saal untergebracht. Im 1. Stock wohnt die Familie des Hauswarts. Daneben sind Wohnzimmer für Priester, die im Zentrum arbeiten.

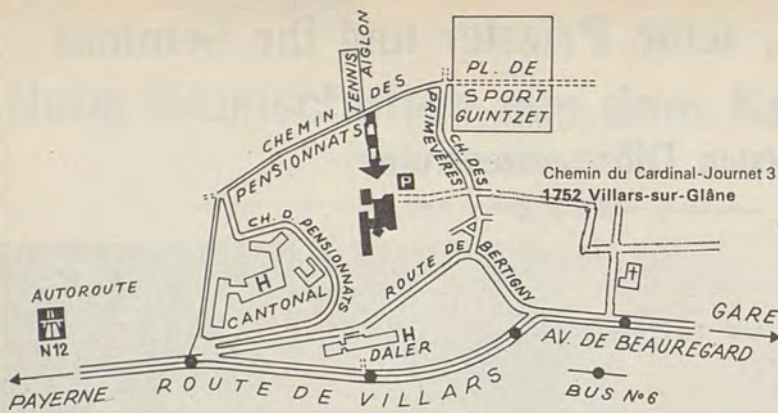
In der Kapelle (C) wohnt Christus. Der Altar ist eine Schöpfung von Emile Angéloz, die Glasmalereien stammen von Yoki, die Muttergottesstatue hat das Ordinariat gestiftet, die Orgel stammt aus Deutschland.

Unter der Kapelle ist Platz für Bücherablagen. Auch die Ventilation ist dort installiert.

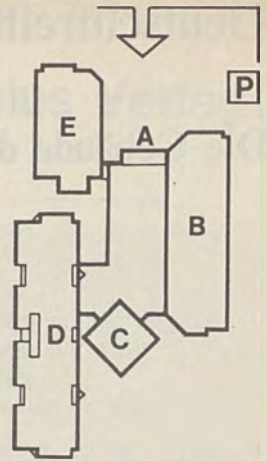
Im Trakt D ist im Unter- und Erdgeschoss die Bibliothek des Klerus untergebracht. Daneben dient ein grösserer Raum als Fernsehzimmer, wo auch Katechismusunterricht erteilt wird. Direkt darunter befindet sich die Heizung.

Im ersten und zweiten Stock wohnen, jeder in eigenem Raum, die Studenten. Sie bilden je zwei Gruppen mit einem gemeinsamen Aufenthaltsraum und gemeinsamer Veranda. Im dritten Stock wohnen die Professoren.

Diese vier Trakte bilden das eigentliche Priesterseminar.



Plan des neuen Diözesanzentrums



Der Trakt E ist für Sekretariate der verschiedenen diözesanen Werke welscher Zunge geschaffen worden. Im Erdgeschoss findet man die Officialität und die Kardinal-Journet-Stiftung. Im 1. Stock liegt das Sekretariat für Kinder- und Jugendbewegungen, das freiburgische katechetische Zentrum, die kant. Vereinigung der Pfarreien und das welsche Bischofsvikariat. Im 2. Stock hat die Dienststelle für audio-

visuelle Mittel ihren Sitz; dazu die Prokura für die Kirchenmusik, die kath. Arbeiterbewegung und das Sekretariat für das Bistumsblatt «Evan-gile et Mission».

Im 3. Stock befinden sich Konferenzzimmer, während sich im Untergeschoss die Archiv-räume für die verschiedenen kirchlichen Be-wegungen befinden.

Chorherr Athanas Thürler

Deutschfreiburgs Priester seit 1930

Über fünfzig Priester deutscher Muttersprache sind im Laufe der letzten fünfzig Jahre in Freiburg für unser Bistum geweiht worden. Fast alle absolvierten ihr Studium im Diözesanseminar oder waren mit dieser Bildungsanstalt wenigstens in sehr enger Beziehung. Hier ihre Namen:

Weihe-jahr	Total Weihen in Deutsch-d. Diözese	Davon freiburger	Namen
1930	16	(1)	Buchs Oswald, (Primarschule in Jaun, dann Bulle)
1931	12	3	Jenny Meinrad, Schuwey Kanis, Vonlanthen Linus
1932	14	2	Käser Josef, Scherwey Johann
1933	13	1	Reidy Josef
1934	22	2	Rohrbasser Anton, Waeber Peter
1935	9	1	Bächler Josef
1936	16	2	Schöpfer Linus († 1974), Zosso Hans († 1981)
1937	24	2	Birbaum Josef, Neuwirth Franz
1938	14	–	
1939	19	3	Kümin Adalbert, Pauchard Peter, Schwaller Robert († 1942)
1940	26	6	Grossrieder Joseph, Hörnis Johann (†), Käser Josef, Moser Albert († 1976), Roggo Martin, Spicher Raphael
1941	14	(1)	Johann Gagg (nicht hier geweiht)
1942	17	(1)	Boschung Joseph (in Domdidier aufgewachsen)

Der Neupriester Hermann Kolly mit seiner Mutter und seiner geistlichen Mutter (rechts), Frau Anny Curty (Foto Louis Noth, Tafers)



Jahr	keine Angaben	Übergang von 4 auf 5 Jahre Theologieausbildung
1944	9 (10) 3 (4)	HayoZ Alfons, Ruffieux Xaver, Späni Peter, Kreuter Walter (nicht hier geweiht)
1945	14 2 (3)	Bertschy Josef, Buchs Alfons (in Boll aufgewachsen), Hegelbach Marcel († 1977, nicht hier geweiht)
1946	14	—
1947	7	—
1948	13	—
1949	9 1	Krattinger Josef († 1963)
1950	11 1	Troxler Anton
1951	11	—
1952	6 1	Thürler Athanas
1953	7 1	Boschung Moritz
1954	11 2	Aebischer Adolf, Vonlanthen Josef
1955	5 1	Siegwart Jost
1956	17 3	Gruber Heribert, Plancherel José, Rotzetter Hans
1957	12 1	Aeby Alfons
1958	8	—
1959	7 2	Fasel Paul, Lehmann Hermann
1960	9	—
1961	13 2	Berther Charles, Schmutz Yvar Moritz
1962	9 1	Oberson Arthur
1963	11 2	Auderset Linus, Bächler Gerhard
1964	12 2	Häring Pius, Schwartz Konstanz
1965	12	—
1966	9 2	Binz Ambros, Stulz Kurt,
1967	9 3 (4)	Bächler Winfried, Perler Thomas, Surny Paul, Hungerbühler Patrick (nicht für die Diözese geweiht)
1968	13 1	Brügger Hans
1969	15	—
1970	5	—
1971	9	—
1972	9	—
1973	4	—
1974	1 1	Kessler Niklaus
1975	4	—
1976	3	—
1977	—	—
1978	1 1	Burri Guido
1979	4	—
1980	2	—
1981	6	—
1982	3 2	Kolly Hermann, Bucheli Wendelin



Handauslegung während der Priesterweihe von Wendelin Bucheli in Böisingen (Foto J. Mülhauser, Freiburg)

Zur obenstehenden Tabelle

Die Tabelle zeigt an, wie viele Priester im entsprechenden Jahr in der Diözese und für den deutschsprachigen Teil des Bistums Lausanne, Genf und Freiburg geweiht wurden. Die Tafel gibt allerdings kein genaues Bild über die Schwankungen im Bereich der Berufungen. Die Ordensleute werden nämlich nicht erwähnt, weil dieser Artikel vom diözesanen Seminar berichtet. Die aufgezeichneten Priester waren Alumnen in diesem Seminar oder wenigstens in enger Beziehung mit ihm.

Das Ergebnis

Fast alljährlich fanden eine bis zwei Primizen statt. Besonders gesegnet waren die Jahre 1940 mit fünf deutschsprachigen Neupriestern und 1967 mit einer Priesterweihe für vier Kandidaten in Wünnewil.

Die Tabelle zeigt auch die Lücken. Sie entstanden nicht erst in letzter Zeit. Allerdings sehen wir auf den ersten Blick, dass in der Zeitspanne 1969 bis 1981 nur zwei deutschsprachige Priester geweiht wurden. Es müsste allerdings erwähnt werden, dass in letzter Zeit auch bereits geweihte Priester zum Bistum kamen und Ordensleute ihre besondere Berufung mit festem Einsatz in der Diözese verbanden.

Pauluskalender 1983

Im Paulusverlag in Freiburg erscheint jedes Jahr der Pauluskalender, der in keiner Art den üblichen Kalendern gleicht. Das einzige, was der Pauluskalender mit den andern Kalendern gemeinsam hat, ist die Datumsanzeige. Im übrigen aber bietet er für jeden Tag auf zwei Seiten eine Art geistliche Lesung. Er regt mit Zitaten bekannter und unbekannter Denker zum Sichsammeln, zum Überlegen an. Wer sich religiös anregen, weiterbilden und vertiefen möchte, findet im Pauluskalender eine gute tägliche Hilfe.

Preise: Buchform
als Abreissblock
als Wandkalender

Fr. 9.—,
Fr. 9.90,
Fr. 10.90.

M. B.

Die Lücke

Warum gab es in letzter Zeit wenig Priester? Nur einige Gründe seien hier erwähnt. Wir erleben eine Zeit raschen Umbruchs in der menschlichen Gesellschaft und so auch in der Kirche. In den letzten Jahren war das Volk stark beeindruckt und beeinflusst von den Fortschritten und den Ergebnissen der Naturwissenschaften und der Technik. Die Theologie faszinierte die Jugend weniger. Sie liess sich anziehen von tausend Möglichkeiten anderer Wissenschaften, anderer Berufe, die sie ergreifen konnte. Durch die Spezialisierung der Berufszweige verlor das Priesteramt von seinem Ansehen und seiner Autorität. Für die Priester war

das oft eine heilsame Kur: Sie entdeckten dabei ihre richtige Rolle. Bevor sie sich aber als Diener an allen und vor allem an den Ärmsten erkannten und noch besser wussten, dass sie im Namen Christi, vereint mit dem Bischof und dem Papst, die Einheit des Gottesvolkes zu garantieren hatten, Laien anspornen, aber auch anhören sollten, damit das Leben durch das Evangelium den Sinn bekomme, der im Sakrament gefeiert und genährt wird, machten viele Priester selbst eine Krise durch. Jetzt scheint ein neues Bewusstsein dieser Dinge an den Tag zu treten. Das Zeichen steht auf Hoffnung.

Anton Troxler, Bischofskanzler

Wie unsere Priester ausgebildet werden

«Bisher studierte Theologie, wer Priester werden wollte, und er tat dies selbstverständlich als Seminarist. Er studierte an der Universität und lebte im Priesterseminar bis zur Priesterweihe. Vereinzelt gibt es nun aber auch in Deutschfreiburg junge Frauen und Männer, die einen kirchlichen Beruf ergreifen möchten, ohne Priester werden zu wollen...» Diese Feststellung ist den neuen Richtlinien für die Ausbildung zum vollamtlichen kirchlich-pastoralen Dienst in Deutschfreiburg entnommen. Wir kennen heute verschiedene Möglichkeiten, sich vollamtlich im Dienste der Kirche zu engagieren: als Priester, im Ordensstand, als Laientheologe, als Katechet, als Seelsorgehelfer(in), vielleicht kennen wir bei uns bald auch den ständigen Diakon. In den oben zitierten Richtlinien wird unsere gegenwärtige kirchliche Situation in Deutschfreiburg analysiert, die

pastorellen und personellen Bedürfnisse werden aufgezeigt, und daraus wird der Schluss gezogen: «Es ist für die Kirche in Deutschfreiburg lebenswichtig, dass schon heute der vermehrte Einsatz von Laien geplant und vorbereitet wird. Zugleich muss aber auch ebenso überlegt werden, wie Priesterberufe geweckt und gefördert werden können.» – Im Folgenden soll aufgezeigt werden, wie die heutige Ausbildung zum Priester erfolgt. Das meiste, was hier aufgeführt wird, gilt ebenso auch für den Laientheologen. Viele, die heute ihr Theologiestudium anfangen, wissen ja zu Beginn des Studiums noch nicht klar, ob sie sich einmal für den Weg zum Priestertum entscheiden werden oder ob sie als Laientheologen in den kirchlichen Dienst treten werden. Die endgültige Entscheidung fällt oft erst nach einigen Studienjahren. – Wie geschieht heute diese Ausbildung? Ich nenne drei Bereiche, die nachfolgend kurz beschrieben werden: das Theologiestudium, die Persönlichkeitsbildung und spirituelle Vorbereitung, die pastoral-praktische Ausbildung.

Blick in die Bibliothek des Klerus, die zahlreiche bedeutende Erstdrucke und seltene Werke aufweist



Das Theologiestudium

Es dauert in der Regel fünf Jahre und beginnt mit einem Einführungsjahr, in dem der Student philosophische Vorlesungen belegt, in die Bibelwissenschaft eingeführt wird und sich mit der Situation des Glaubens heute befasst. Daran schliessen vier Jahre an, in denen sich der Theologiestudent mit den Fragen des Glaubens in unserer Welt und mit der Kirche grundlegend auseinandersetzt (Dogmatik, Exegese, Moraltheologie, Liturgik, Kirchengeschichte, Kirchenrecht usw.). Das Studium wird heute normalerweise mit einem Lizentiat oder einem

Diplom abgeschlossen. – Die Richtlinien halten fest, dass Freiburg für unsere Leute bevorzugter Studienort ist. Der Student kann aber einen Teil seines Studiums auch an einer andern Universität absolvieren. Ebenso ist vorgesehen, dass der Priesteramtskandidat zum Zwecke der menschlichen Reifung und zur Klärung seiner Berufung das Studium während einem Jahr unterbricht, um sich anderswo zu engagieren.

Die Persönlichkeitsbildung und spirituelle Vorbereitung

Vom Priester wird heute sehr viel gefordert. Er soll offen sein für die Fragen und Probleme des Einzelmenschen und der Gesellschaft, fähig, im Team zu arbeiten; man erwartet eine charakterfeste Persönlichkeit, die im Leben das zu verwirklichen trachtet, was dem Evangelium entspricht. Er soll Zeuge der Frohbotschaft Jesu Christi sein. In der Nachfolge Jesu soll er ein geistlicher Mensch sein, der betet und aus dem Wort der Schrift lebt. Die Feier der Eucharistie, die nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil den Höhepunkt des kirchlichen Tuns bildet, soll auch im Mittelpunkt seines Lebens stehen. Durch all dieses Bemühen soll eine innere Beziehung zu Jesus Christus wachsen, in dessen Dienst sich der Priester stellt. Diesen Lebensraum zu schaffen, in dem Persönlichkeiten geformt werden, die aus dem Geiste Jesu Christi heraus leben, ist seit je Ziel der Ausbildung im Seminar. Im Seminarleben spielt einerseits die Grossgemeinschaft eine wichtige Rolle. So trifft man sich regelmässig zum gemeinsamen Gebet, zur Feier der Eucharistie, zum gemeinsamen Essen und gelegentlich zu weiterbildenden Veranstaltungen. Andererseits gehört jeder Seminarist einer Wohngruppe an, die sich wöchentlich mit einem Priester zum Gruppenabend trifft. Dem leitenden Seminarteam gehört seit dem Studienjahr 1981/82 auch ein deutschsprachiger Priester an.

In der Vergangenheit war es selbstverständlich, dass der Seminarist ins französischsprachige Diözesanseminar ging. Das hat folgende Vorteile: Er lernte seine Diözese und die französischsprachigen Seminaristen besser kennen und wurde mit der französischsprachigen Seelsorge und Denkweise konfrontiert. Es soll auch nicht verschwiegen werden, dass dies auch Nachteile bringt. Die pastoralen und liturgischen Impulse, die der Seminarist erhält, sind auf die französischsprachige Pastoral ausgerichtet. In der Vergangenheit haben sich deutschsprachige Seminaristen als kleine Minderheit in einem welschen Seminar nicht immer voll akzeptiert und in ihrer Eigenart respektiert gefühlt. Deswegen ist es begreiflich, dass die Richtlinien auch andere Studienorte für die

Ausbildung offenlassen. In der Praxis sieht das heute so aus, dass der Seminarist ein bis zwei Jahre an einer ausländischen Universität studiert.

Die pastoral-praktische Ausbildung

Der Theologiestudent wird an der Universität auch in die verschiedenen Bereiche der Seelsorge eingeführt, in die Verkündigung, Katechese, Jugendarbeit, Krankenpastoral usw. Bereits während den Studienjahren ist mancher Seminarist im Pfarreleben, in Jugendvereinen engagiert und übt sich so in seine künftige Arbeit ein. Nach dem Theologiestudium absolviert der angehende Priester ein Praktikum in einer Pfarrei, um sein künftiges Arbeitsfeld mit seinen verschiedenen Bereichen eingehender kennenzulernen. Nach dieser Zeit kann sich der Priesteramtskandidat zum Empfang des Diakonates und später zur Priesterweihe melden.



Feierlicher Einzug des Primizianten Hermann Kolly in die Pfarrkirche von Tafers (Foto Louis Noth, Tafers)

Abschliessend sei noch vermerkt, dass es für Leute, die später an den Priesterberuf denken und keine Matura haben, die Möglichkeit des dritten Bildungsweges gibt. Dieser führt über eine katechetische Ausbildung und ein Studium an der theologischen Hochschule Chur zum Priestertum.

Heutige Probleme – Wünsche

In einer Zeit, da sich das kirchliche Leben in einer zunehmend säkularisierten Welt stark verändert, ist es verständlich, dass auch die Priesterausbildung immer wieder neu bedacht werden muss. Wird der angehende Priester für seine künftige Tätigkeit genügend vorbereitet? Skizzenartig seien abschliessend einige Fragen aufgeworfen.

– Es gibt heute durchaus wieder Interesse für das Theologiestudium. Das heisst aber nicht, dass diese Studierenden am Schluss alle Priester werden. Die Zölibatsfrage spielt bei dieser Entscheidung eine zentrale Rolle. Der



Eine Primiz bildet für eine Pfarrei einen ganz besonderen Festtag, an dem die ganze Pfarrgemeinschaft teilnimmt. Bei der Feier von Wendelin Bucheli in Böisingen versammelte sich die Pfarrfamilie beim Aperitif unter der Dorflinde. (Foto J. Mülhauser, Freiburg)

Entscheid, ehelos zu leben, ist gerade in einer Zeit, die der partnerschaftlichen Beziehung in Ehe und Familie hohe Bedeutung zumisst, nicht leicht zu fällen.

- Nicht selten hat der Theologiestudent auch Schwierigkeiten, sich mit der konkreten Gestalt und dem Leben der Kirche zu identifizieren. Er stellt sich die Frage, ob er den heutigen Spannungen in der Kirche, dem Anspruch dieser Realität gewachsen sei.
- Die Tatsache, dass Laientheologen und Priesteramtskandidaten gemeinsam studieren, bringt neue Fragen und Ängste hervor. Wie kann diese Spannung fruchtbar ausgetragen und können Ängste abgebaut werden?
- Wie kann in der Ausbildung einerseits die Reifung der Persönlichkeit, Selbständigkeit

und Freiheit gefördert werden und andererseits die Fähigkeit entwickelt werden zur Teamarbeit und zum Einordnen in eine kirchliche Gemeinschaft?

- Genügt die gegenwärtige pastoral-praktische Ausbildung zur Vorbereitung auf die spätere Praxis? Wird ihr an unserer Universität genügend Rechnung getragen?
- Es bleibt zu wünschen, dass künftig auch die Laientheologen ein bis zwei Jahre zusammen mit den Priesteramtskandidaten im Diözesanseminar verbringen. Später werden sie ja in der Pfarrei zusammenarbeiten. Da kann es nur von Vorteil sein, wenn sie bereits in der Ausbildungszeit enge Kontakte und gute Zusammenarbeit einüben.

Kurt Stulz, Katechet

Bücher schenken bereitet Freude

Wir helfen Ihnen dabei

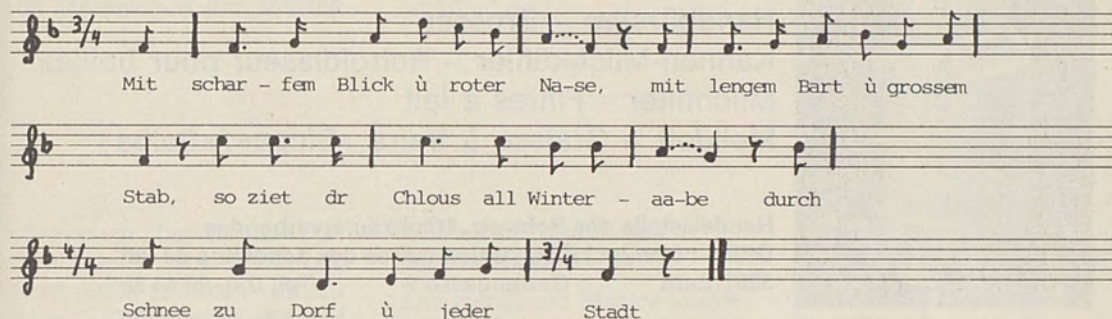
Kanisiusbuchhandlung

Bahnhofplatz 35a 1700 Freiburg
Tel. 037 22 13 45

Dr Santiklous

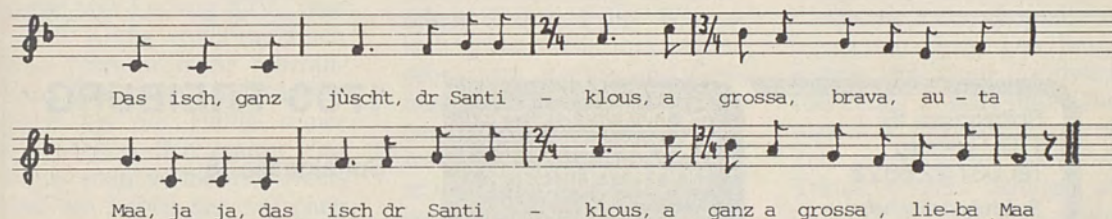
Text : Alfons Jungo (1962)

Melodie : Josef Birbaum



Mit schar - fem Blick ù roter Na-se, mit lengem Bart ù grossen
Stab, so ziet dr Chlous all Winter - aa-be durch
Schnee zu Dorf ù jeder Stadt

Refrain



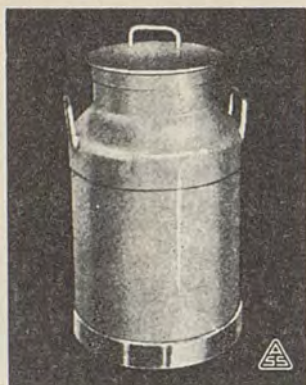
Das isch, ganz jüscht, dr Santi - klous, a grossa, brava, au - ta
Maa, ja ja, das isch dr Santi - klous, a ganz a grossa, lie-ba Maa

Am Rügge triit dä froma Maa
A schwera Sack voll Sache naa.
Di törfe liebi Chinder ha,
Wa allergattig Guets hi ta.

Dr Max bechùnt as Rytirössli
Ù ds Vreneli as Puppeli.
Dr Bänz, dr Hans as Minitöffli
Ù ds Titibäbli ds Nuggeli.

De Bööse trüft's zur Straf a Rueta,
Für ds Mami git's a wucha Stoff.
Dr Papa, wül är ging tuet hueste,
Bechùnt as Päckli suuri Trops.

Wes grüseli ùm d Egge chuttet,
De Schnee all Chabisstorze teckt,
So trappet är, we d Stärne gluete,
im Hümù zue ù giit i ds Bett.



Milchkannen – Bidons à lait
Melkeimer – Seaux à traire
Handbürsten – Brosses
Kannen-Milchkühler – Refroidisseur pour boilles
Milchfilter – Filtres à lait
Melkfett – Graisse à traire »Sicpa«/»Salba«

Handelsstelle des Schweiz. Milchkäuferverbandes
Office commercial de l'Union suisse des acheteurs de lait
3001 Bern Gurtengasse 6 Tel. 031 22 49 82

vertreten durch:

J. Lauper Obere Matte 1711 Brünisried FR Tel. 037 39 10 43

Spitalgasse 15
1701 Freiburg
Tel. 037 22 88 22

Tochtergesellschaft des
Schweizerischen Bankvereins

Schweizerische
Depositen-
und Kreditbank

Banque Suisse
de Credit et de Dépôts

1700 FREIBURG

Spitalgasse 15

Tel. 037 22 88 22

Die SDKB ein sicherer Partner

Alle Bankgeschäfte zu vorteilhaften Bedingungen

Persönliche Beratung Individuelle Bedienung



MERCEDES-BENZ

FIAT

Garage SPICHER & Cie. S.A.

Route de la Glâne 39-41

Freiburg

Tel. 037/24 24 01

Hafner Niklaus Körber

Ein Handwerker in Murten im 18. Jahrhundert

von Markus F. Rubli, Murten

Biographien berühmter Persönlichkeiten wird die Arbeit meist durch reichlich vorhandenes Dokumentenmaterial wie Urkunden, Tagebücher, Zeugnisse und vieles mehr erleichtert. Man sagt beispielsweise von Ludwig XIV., dass er als König von Frankreich und Navarra mehr schriftliche Zeugnisse hinterlassen habe als die Hälfte seiner Untertanen. Seit einiger Zeit findet man vermehrtes Interesse am Leben der einfachen Leute in früherer Zeit. Die Forschung an diesem Thema wird aber erschwert durch das oft nur sehr spärlich vorhandene Material in Archiven, Bibliotheken und Privatsammlungen. Viele Lücken können nur durch Vermutungen einigermaßen geschlossen werden.

Ein kleiner Beitrag zu Murten Sozialgeschichte stellt die nachfolgende skizzenhafte Arbeit über Niklaus Körber dar. In den Archiven von Murten und Freiburg haben sich einige interessante Eintragungen in Aktensammlungen und Protokollen zum Leben dieses Hafners erhalten. Sie gestatten es, ein unbedeutendes Mitglied aus Murten Bürgerschaft etwas näher vorzustellen.

Der Ausdruck «Hafner» stammt aus dem alemannischen Sprachraum (Süddeutschland/Deutschschweiz) und umschreibt die Tätigkeit des Ofensetzens und des Töpfern.

Murten im beginnenden 18. Jahrhundert

Die Herrschaft Murten wurde 1475 Untertanengebiet von Bern und Freiburg. Man belies jedoch der Stadt und ihren Dorfschaften im deutschen Teil und im Wistenlach grösstenteils ihre althergebrachten Rechte und Freiheiten. Bis zum Einmarsch der Franzosen im Jahre 1798 residierten abwechselungsweise im Turnus von fünf Jahren bernische und freiburgische

Schultheissen im Schloss und standen den Murtner Behörden vor.

Ab 1530, nach der Reformation im Murtenbiet, geriet die Herrschaft wirtschaftlich wie kulturell verstärkt in den Einflussbereich des ebenfalls reformierten Bern. Die Bevölkerung lebte vom Handwerk, von etwas Handel und Landwirtschaft sowie dem zu jener Zeit nicht unbedeutlichen Transitverkehr. Strenge obrigkeitliche Vorschriften

Kachelmuster eines Kachelofens von Casper Helfer, um 1735–1739 im Haus Nr. 262 an der Murtenstrasse in Freiburg (aus: M.-Th. Torche-Julmy, Poêles fribourgeois en céramique)



schränkten die fremde Konkurrenz ein. Murten Bürger konnten sich so in ihrem geographisch engen Gebiet wirtschaftlich recht frei entfalten. Auswärtige Handwerker und Händler wurden nur bei Bedarf zugelassen, sie blieben als Hintersässen eine willkommene Manövriermasse, die je nach Konjunkturlage geduldet oder abgeschoben werden konnte. Die Handwerker konnten sich in den vier Zünften der Stadt organisieren. Diese Vereinigungen waren ziemlich demokratisch aufgebaut und nahmen auch Handwerker aus den Dörfern auf, wobei sich die Bürger Murten gegenüber ihren Landleuten doch gewisse Vorrechte zu sichern wussten. Den Hintersässen erschwerte oder verweigerte man je nach Fall die Mitgliedschaft in einer Zunft.

In dieses ganz zugunsten der Stadtbürger geschaffene Milieu wurde Niklaus Körber, Spross einer seit dem beginnenden 17. Jahrhundert in Murten verbürgerten Familie, hineingeboren. Sein Vater, der Küfer Wilhelm Körber, war mit Barbli Chatoney verheiratet und gehörte zu den Gründern der «vereinigten Zunft» der Küfer, Schreiner, Schlosser und Zimmerleute. Niklaus wurde am 4. August 1700 getauft.

Körbers Lehrvertrag

Vor dem Notar Johann Jakob Körber schloss am 24. August 1716 Vater Wilhelm Körber mit Hafner Bartlome Welter einen «Aussding Brieff» ab. In diesem Lehrvertrag wurde bestimmt, dass der seit 1708 in Murten als Hintersässe wohnhafte und mit einer Murtnerin verheiratete St.-Galler dem sechzehnjährigen Knaben Niklaus Körber «das Hafner Handwerck zu lehren» habe. Der Bursche soll «nach Handwercks Gebrauch

und Ordnung drey jahr lang lehren, inzwüschten und wehrend dieser lehrzeit, wird und soll der Meister Bartlome sein Lehrjung mit speiss und trank nach Nothdurff versorgen, fleissig zum Handwerck halten, und ihme in guten treüwen alles dessen so diesem Handwerck obligt und anhängig ist, unterrichten, und ihme nichts zu verschlagen noch zu verbergen, sonder in rehren treüwen alles zu zeigen wie es einem Ehrlich Meister gegen seinen lehrknab Inthin gebührt, und von Rechts wegen wohl ansteht». In einem weiteren Vertragspunkt legte man das Lehrgeld fest, das auf 30 Kronen (heute etwa 3000 Franken) zu stehen kam. Vater Wilhelm Körber hatte die Hälfte des Betrages sofort zu bezahlen. Der Rest wurde erst nach anderthalb Lehrjahren fällig. Im Vertrag war ferner vorgesehen, dass bei einem etwaigen Tod des Lehrjungens eine anteilmässige Reduktion oder Rückerstattung zu erfolgen hatte. Zum Schluss nannte der Notar in seiner Akte die anwesenden Zeugen. Es waren dies nach altem Brauch Handwerksangehörige, nämlich: Hafnermeister Heinrich Biffard sowie die Gesellen Niklaus Biffard und Cornelius Wullschleger.

Vergleichen wir die eben genannten Punkte mit den heutigen Lehrverträgen, so stellen wir einen erstaunlichen Wandel fest. Mit den gegenwärtigen Verhältnissen scheint einzig die Lehrdauer übereinzustimmen, die man schon damals innerhalb der einzelnen Berufsgattungen ziemlich vereinheitlichte. Sie lag bei drei Jahren. Für eine anspruchsvollere Ausbildung musste jedoch mehr Zeit aufgewendet werden. So vereinbarte man beispielsweise 1711 für Heinrich Vissaulas Stief-

sohn Johannes vier Jahre für eine Lehre als «Chirurgus oder Operierer». Dieser Beruf erforderte übrigens damals noch kein medizinisches Hochschulstudium. Interessant in Körbers Vertrag ist ferner die Bemerkung, dass der Lehrling mit Speis und Trank zu versorgen sei, obwohl dessen Eltern in Murten lebten. Viele Lehrverträge aus dem 17. bis 19. Jahrhundert belegen, dass der Auszubildende im Hause seines Meisters lebte. Der Lehrherr war somit auch Erzieher, der auf den «Moralischen Wandel und auf eine untadelhafte Aufführung zu wachen (...), zum fleissigen Besuch dess Gottesdienst und Beybehaltung guter Sitten anzuhalten» habe, wie es in einem Vertrag von 1808 heisst. Ein weiterer grosser Unterschied zur heutigen Praxis ist die Vereinbarung über das von Vater Körber zu entrichtende Lehrgeld, das wohl für den Lehrmeister eine willkommene Nebeneinnahme bedeutete. Die Arbeitsleistung des Knaben wurde noch nicht entlohnt. Eine durchschnittliche Handwerkslehre (Metzger, Hafner) kostete um 30 Kronen. Diese Summe wurde im späteren 18. und im 19. Jahrhundert der Inflation angepasst. Berufe, die nach höheren Ansprüchen verlangten, mussten mit mehr Lehrgeld vergütet werden. Die oben erwähnte Chirurgenausbildung kostete 1711 Heinrich Vissaula immerhin die stolze Summe von 200 Kronen (heute etwa 20 000 Franken). Mit diesem Geld konnte man in Murten zu jener Zeit ein kleineres Haus kaufen.

Niklaus Körbers Hafnerlehre konnte offenbar von seinem Vater alleine finanziert werden, da von der Stadt Murten keine Stipendien benötigt wurden.



Kom her werm
 Dich bey mir;
 Ich will es götten
 Dir
 1727

Ausschnitt aus Niklaus Körbers Kachelofen im Haus Ryf 54, Murten (Foto Fred Braune)

Am 10. Mai 1719 bezeugte Meister Bartlome Welter, dass «sein Lehrknab Niclaus Körber die lehrZeit der drey Jahr völlig aussgestanden» habe. Für den jungen Hafner begann vermutlich nun die übliche, meist drei Jahre lang dauernde Wanderschaft.

Probleme mit der Obrigkeit
 Niklaus Körber heiratete am 23. März 1724 in Murten Elisabeth Roggen. Schon am

16. Dezember konnte sein Töchterchen Magdalena getauft werden. Er lebte mit seiner Familie im Haus seines Schwagers. Dort betrieb er auch seine Hafnerei, die er gegen den Willen der Behörden mit einem kleinen Brennofen ausrüstete. Dieser Ofen brachte ihn schon bald in Schwierigkeiten. Mit Argusaugen wachte die Feuerkommission der Räte über den Feuerschutz in der Stadt.

Brandfälle konnten nur sehr unzulänglich mit den für alle Haushaltungen vorgeschriebenen Feuereimern bekämpft werden, bevor man um 1750 die ersten Feuerspritzen in Murten einführte. Am 1. Dezember 1724 beschloss deshalb der Rat, dass Körber den Ofen «hinter seines Schwähers Hauss» noch in derselben Woche abzubrechen habe. Diese Weisung beeindruckte den Hafner offenbar

nicht. Im Februar 1725 war der Brennofen noch nicht abgebrochen. Dies veranlasste die Obrigkeit zur scharfen Weisung, dass, «falls er dies nach nochmaliger Warnung nicht auf den morndigen Tag tut, wird ihn die Statt auf Körbers Kösten abbrechen lassen», da «die gantze Nachbarschaft in brunstgefah» stehe. Der Hafner sah sich aber erst nach langem Hin und Her nach einem anderen Standort um. Versöhnlich spendierte der Rat Baumaterial für den neuen Ofen. Der Bau wurde wohl nicht ausgeführt, da Körber sich um eine Beteiligung am «gmeinen Offen vor dem untern Thor» bemühte. Dies wurde ihm von den andern Hafnern erst nach einer Intervention des Rates gestattet. In dieser Verordnung vom 14. Mai 1726 ordneten die Behörden die Benützung des Ofens wie folgt: Meister Heinrich Biffard erhielt als ältester Benutzer den Brennofen am Montag und am Dienstag, Meister Niklaus Biffard durfte am Samstag und am Sonntag seine Ware brennen, für Körber blieben nur noch Donnerstag und Freitag übrig. Die drei Hafner mussten Murten jährlich 4 Kronen, 20 Batzen Miete bezahlen.

Trotz dieser Regelung schien Niklaus Körber seinen umstrittenen Brennofen in der Stadt noch nicht abgebrochen zu haben. Der Rat drohte ihm wiederholt mit einer harten Busse, wenn das corpus delicti nicht innerhalb einer Woche abgetragen werde. Um einem weiteren Konflikt aus dem Wege zu gehen, zerstörte Körber wohl endlich den Ofen.

1730 wurde ruchbar, dass der Hafner im Höflein seines Hauses einen neuen Brennofen aufgebaut hat. Die «Feürgschauwer» mussten

die Angelegenheit überprüfen und erstatteten den Ratsherren Bericht, dass Körber tatsächlich einen Ofen in «anderer manier als der vorgehende auffgerichtet» habe. Niklaus Körber bat inständig, dass man ihm diesen Ofen belasse, da er nur «kleine weissglasierte waar darinnen brönne und wenig feür darzu brauche».

Der Hafner kam mit seiner Bitte nicht durch. Die Behörden beschlossen, dass der Ofen abzutragen sei, um so mehr als der Besitzer des grossen Liebistorf-Hauses (heute Murtenhof), der Berner Patrizier von Diesbach-Liebistorf, heftig gegen Körbers Brennofen opponierte. Körber erhielt ein Ultimatum von zwei Wochen, das hartnäckig wieder einmal ignoriert wurde. Monate später rapportierten die Feuerschauer dem Rat, dass Körbers Ofen immer noch in Betrieb sei und «wie ungehörig der Haffner sich auffgeführt, und mit allerhand Schmäworten Ihnen begegnet, auch die Haussthüren Zugeschlossen» habe, als sie die Örtlichkeit inspizieren wollten. Nun verloren die Räte ihre Geduld. Sie beschlossen, dass der kämpferische Körber «in die Gefangenschaft» genommen und schwer gebüsst werden solle. Anschliessend sei der Brennofen unter Aufsicht abzubrochen. Zur Gefängnisstrafe kam es nicht. Man erbatte sich Körbers und wollte beim Schultheissen sogar ein gutes Wort einlegen, dass ihm die Busse erlassen werde. Der Hafner schien nun seinen Traum vom Ofen im eigenen Hause begraben zu haben. Jedenfalls ist in späteren Jahren über die Brennofenangelegenheit in den Ratsprotokollen nichts mehr zu finden.

Körbers Hafnerei und seine Stellung in Murten

Niklaus Körber schien in seiner Hafnerei vor allem Geschirr hergestellt zu haben. Er reparierte aber auch Kachelöfen, so trotz seinen Schwierigkeiten mit den Behörden auch solche in städtischen Liegenschaften. Seine Kachelofenproduktion war vermutlich eher klein. In einem Haus an der Ryf in Murten steht ein mit «NK» signierter Ofen, der eindeutig Niklaus Körber zugeschrieben werden kann. Er entstand im Jahre 1727, wurde aber später etwas unsorgfältig versetzt. Das Mittelfeld des Heizkörpers besteht aus grünen Kacheln, der weisse Sockel, die ebenfalls weissen Füsse und der Kranz sind in der damals vorherrschenden, ursprünglich aus Holland stammenden Mode blau bemalt. Die etwas linkisch gehaltenen Schloss- und Tiermotive wie die Figuren und Ornamente verraten wenig Können und wurden wohl von älteren Vorlagen kopiert.

In Murten's Gesellschaft erreichte Niklaus Körber keine besondere Stellung. Wohl wegen seinen zahlreichen Streitigkeiten wurde er von der regierenden Schicht aus Stadtbeamten ferngehalten. In den geselligen Vereinigungen der Stadt ist Körbers Mitgliedschaft nur in der «Schützen-Reben-Gesellschaft» belegt. Er wurde dort am 24. Juni 1727 um «20 bz (Batzen) in Gelt, 2 Mass Wein und 2 L (Pfund) brod» aufgenommen.

Finanziell schien es dem Hafner eher mittelmässig gegangen zu sein. Er lebte an der heutigen Rathausgasse (Nr. 11) im Haus seines Schwagers, des Färbers Hans-Peter Roggen. Um 1730 konnte er anscheinend den Hofraum in seinen Besitz

bringen und liess darauf ein kleines Haus erbauen. Später wird Körber als Besitzer der ganzen Liegenschaft in den «Heüsch-Rodeln» des Kirchengutes genannt. Die 160 Kronen, die 1762 beim Verkauf von Körbers Haus gelöst werden konnten, deuten darauf hin, dass es sich um einen kleinen Gebäudekomplex gehandelt haben muss. Neben dem Haus in der Stadt besass der Hafner noch etwas Ackerland, das darauf schliesst, dass Körber wie

viele Murtner noch etwas Landwirtschaft zur Selbstversorgung betrieb.

Quellen

AEF: RN

STAM: RM; Heüsch-Rodel des Kirchen Guts; Trögli Schützen-Reben-Gesellschaft, Mitgliederaufnahmen.

ZAM: Geburts-, Heirats- und Sterberödel

Verschiedene Angaben verdanke ich Herrn Dr. Hermann Schöpfer, Kunstdenkmälerinventar, Freiburg.

Literatur:

Anderegg, Jean-Pierre: Die Bauernhäuser des Kantons Freiburg I. Basel, 1979.

Bellwald, Ueli: Winterthurer Kachelöfen. Bern, 1980.

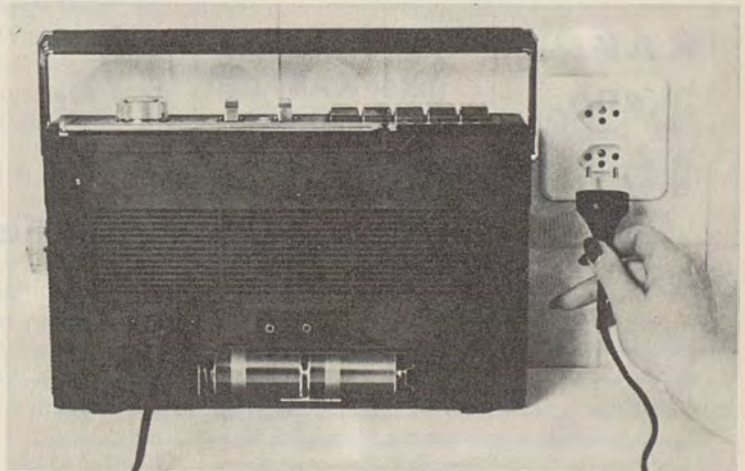
Engelhard, Johann Friedrich Ludwig: Der Stadt Murten Chronik und Bürger Buch. Bern, 1828.

Torche-Julmy, Marie-Thérèse: Poëles fribourgeois en céramique. Fribourg, 1979.

Batterie oder Steckdose?

EFP. Zahlreiche Geräte des täglichen Gebrauches können sowohl durch Netzanschluss als auch mit Batterien betrieben werden. Welcher Stromlieferant ist energie- und geldsparsamer?

Ein Test mit Transistorradios führt zu erstaunlichen Resultaten. Allein schon durch Einstellung einer vernünftigen Lautstärke kann Energie gespart werden. Die Energieaufnahme aus dem Netz schwankt bei Transistorradios je nach Dimension der Tonverstärkerstufe und der eingestellten Lautstärke zwischen 2 und ca. 15 Watt. Ein von einer Prüfstelle errechneter Vergleich mit drei in den erwähnten Geräten am häufigsten verwendeten Monozellen ergibt beim Strombezug via Kleinbatterie, je nach deren Grösse und Stärke, einen Energiepreis von Fr. 166.— oder Fr. 337.— oder Fr. 444.— pro Kilowattstun-



de. Ab Steckdose (Lichtnetz) kostet die Kilowattstunde im schweizerischen Mittel 12 Rappen.

Schlussfolgerung: Entgegen einer oft gehörten Meinung ist zwar die Batterie in zahl-

reichen Fällen ein unentbehrliches Hilfsmittel, aber ihr Strom ist um ein Vielfaches teurer als derjenige des Lichtnetzes. Ausserdem benötigt die Herstellung von Batterien ebenfalls Energie.

**Pensionat
Ste Louise de Marillac
1712 Tafers FR**

Telefon 037 / 44 11 21

bietet jungen

Mädchen

nach vollendeter Schulpflicht die Möglichkeit zum gründlichen Studium der französischen Sprache. Auch Schülerinnen ohne Sekundarschule werden aufgenommen.

Dauer: 1-3 Jahre

Abschluss: Certificat d'aptitude de langue française

Certificat des Universités Populaires

Schulbeginn: Herbst



**DAVET
TAPIS**

D'ORIENT

3, Av. Beauregard - Av. du Midi

Tél. 037 24 45 97

Maison spécialisée

Importation directe

P St-Canisius

Ihr Spezialhaus für
Orient-Teppiche - Moquettes
Bodenbeläge - Vorhänge
Direkt-Import

KAFFEE Seit 73 Jahren
guter **KAFFEE**
ist kein Zufall.



A. KUSTER
SIROCCO-KAFFEE AG
KAFFEE-Grossrösterei
8716 SCHMERIKON
am Zürichsee

Vertreter für das Wallis:
Felix Anderegg, Brig

Spenglerarbeiten
Sanitäre Einrichtungen

J. Fischer Freiburg

Hochzeitergasse 68

Tel. 037 22 39 72

H. Perler

SAMEN UND BLUMEN

Lausannegasse 70

1700 Freiburg

Tel. 037 / 22 33 17

Ds ùnglych Paar

vam Ferdinand vam Schürli

Zeichnungen: Marcel Hayoz, Villars-sur-Glâne

De Fäuder Josi isch a Maa gsy wyn as Höifueder, mit ema Schnouz wyn as Gärschtegärbli. Û dründer as Mul, wa het chene über ds Wärche vrzelle, saftig ù uusduurig wyn a Brüne. Û für dem, was ds Mul gsiit het, de Glùube z sterke, het er aubeniinisch syni mächtige Fuuscht ùf e Tüsch la tonnere, dass ali Zwüfle gschlotteret hii.

Syni Frou, ds Eisi, as chlyys, prings Räbéli, het ne aagstuunet wy am erschte Tag ù het syner Gschüchte gglùùbt, obwoù grad ääs am böschte gwüsst het, dass de Fäuder Josi d Warhiit mengisch nùme ganz va wytùm ggrüesst het. Äs het ne nye andersch weder mit «Yjer, Fäuder» aaggret, aber äär het bifole: «Eisi, gang riich nõ a Fläscha! I mag no eppis vrylde, wäge i bün di ganzì Wücha bys zu de Chnöi im Wasser ine.»

Dennzmaù het er im Winter ggwädelet ùn im Sümmer eppa a dr Äärgera ghoufe Wüudbachvrbuunge mache.

Im Lùuf vam Namittag isch de de Wy i de Fläscha gi mee gsünke ù ds Wasser va der Äärgera gi mee gstige. Eppa am vieri het dr Fäuder Josi überzügta feschtgsteüt: «Di ganzì Wücha bün i bys zùm Buuch im Wasser.» Deby hette si gar nùme chene wärche, we d Äärgera a so hooi Wasser gfüert hetti.

Am Aabe het dr Fäuder Josi d Fuuscht ùf e Tüsch la kie, dass di leeri Fläscha ù d Gleser tanzet hii ù het prediget: «Ja, i bün di ganzì Wücha bys zùm Haus im Wasser ine!»

Û ds Eisi het ne beduuret. Äs het ggwüsst, dass er nye zfrüdenere isch, weder i syner Lieblingsrola vam beduurete Heùd...

Wy sy ächt di ùnglyche Lütleni zäme choe?

Ds Eisi

Ds Eisi isch z Balletswüù ùf d Wäut choe, wan es dennzmaù no a Trüppela chlyni Hiimetleni ggä het. Ds Eisi het no a ganzì Rygleta Gschwüschterti ghäbe ù de Vatter het aube vam Staù y müesse ga ds Broet schnyde für dass as jedes sys Stücki überchämi.

Für i d Schuu z Sant Ürsche hii si as Chesseli Sùppa ùn as Stücki Broet mit überchoe ù das het müesse gnüege. As Nachpuuremitli, wa ging as Fläschli Müùch mit überchoe het, aber nit gär Müùch ghäbe het, het si ids Suppechesseli gglööst ù derfür törfè Sùppa mitässe.



So hii di eutere Brüeder ggügget für fort, für a manan Oert eppis ga z vrdiene.

Wa ds Eisi ùs de Schuu gsy isch, het es törfè bi syr Schwester Änni leere neeje. Baud sy si zäme ùf d Stöer ggange. Si hii sogar a Neejmashina ghäabe: das isch ringer ggange für z Neeje, aber müesam va iim Oert zùm andere z traage.

Speeter isch ds Eisi ùf Bùrgle choe für französich z leere. Äs hets böes ghäabe dete. Das sy gruusam gytegi Lüt gsy.

Z Bùrgle het mù gsiit, bi dene tüegi aube d Müüs nachts ùf de Chällerstääga plääre, wüù si nüüd z bysse füni... Ds Eisi isch ja gwaanets gsy, mit wenigùm möge z choe ù het nit hürtig kchlagt. Ersch wa iinisch sy Brüeder Franz isch cho ggügge, wyn es mù gangi, het es mù vrzeüt, dass es aube müessi ds Ggaafi für Zvieri scho am Mittaag choche ù nai d Chrüeg i ds Bett z warme tue ù we mù si de ùmi gangi ga riiche, syge si de aube volli Flöe.

Z Balletswüù isch es nit Bruuch gsy, dass iis ùs era Steù gglüfen isch bevor ds Jaar fertig gsy

isch. Aber wa de Franz das va de Flöe hiim isch ga prichte, hii si doch dù nüt drgäbe ghääbe, dass er z Eisi mit ùm gnoe het. Är het z Bösinge peckeret.

Z Eisi hets bi iim o nit ring ghääbe. Z Schmitte ga Mäuseck riiche ù alli Hübule uuf schlüüpf, we igetlech eener an Arbiit gsy für a Chnächt weder für as jüngs Miitli.

De Franz isch am Aabe gär i d Würtschaft ga lüschtiga syy. Mengisch het er ds Eisi mit ùm gnoe. Dete i de Würtschaft het es de Fäuder Josi gleert pchöne, an ùnerchanta Chnöbù, wa aube di ganzi Würtschaft aliinig het chene ùnderhaute mit syne Gschüchte.

*



Ds Eisi het chum gwagt z schnuufe. Mul, ù Üge ù Oere het es prucht für dä Josi i sich yy z sugé. ù Josi het sech nit gschüücht, i dem Seeleli briit ù wichtig Platz z nää, – wyn ersch düreewäg ggmacht het. ù baüd het er auts andera ùs dem Häärzli usirücht ghääbe.

Z Balletswüù hii si sich nit grad gfreüt, wa si gchöert hii, ds Eisi weli dä Josi hirate. Aber devor sy hii si mù o nid wele, wa si gsee hii, dass es mù a so äärscht isch.

Ds Eisi het nid ggwüsst, dass mengs Puffet, wa ùssedür schönen furnierts ù ggmaales isch, ynwenig nùmen aschtigs ùn üngghoblets Houz het. Gar mengs Miitli miint, nùme wenn es cheni ùnder a Flieschlawina ùnderi lige, sygenes guet teckts ù vrsorgets, ù deicht nid dran, dass es de as ganzes Lääbe würd ganz sufer müesse täsele für das groess Mùnimul z stopfe. I ha mi o scho vùu gfragt, warum mengisch grad di fynfüeligste ù zarteste Wääse chi grobi, fuuli ù vrsüffeni Mane hirate. Vrlicht het das mit era Uufopferungssücht z tüe, wa mengs tuusig Jaar Patriarchat wyn a Chrankhitskym i d Frouessele yzwünge hii, dass si miine, si müesse ires Lääbe vrgüde für a Maa, was nid vrdienet.

Ds Lääbe zäme

Am 26. Juli 1894 hii dr Fäuder Josi ù ds Eisi i de Chùucha va Bösinge ghiratet. I cha nid sääge, wy nai alli Statione va dem gmiinsame Lääbe gghiiisse hii ù wy si nachenandere choe sy. Z ersch wääre si eppa no bi frene Lüt tienet ha für zu Gäud z choe. Chinn hii si kiner ghääbe. Aber züglet hii si 23 Maù, das wiiss i. Si hii flyssig füürisch taa, aber si glych nid vorwärts choe. Iinisch het Josi d Glägehiit ghääbe, aus Miischerchnächt aazfaa. Iina va Eisis Brüeder isch drùm bim Herr de Zurich im Pärouli Ggutscher ù Chammerdiener gsy ù het det sele aus Miischerchnächt ds Hiimet ùbernää. Aber är het z ersch ùmi as Jaar hiim müesse ga leere puure, wül er nùme jüsch gwüsst het, wy das giit – a so jünga wyn er fort choe isch. Dezwüsche isch dù äbe Fäuder Josi zùm Züg choe. Bi de Zurichs het mù scho müesse an Art a Tagesrapport füere ù uufschrybe, was für Aarbiite as gmacht choe syn. Dr Josi het si nid lang bsünet ù wenn nüd glüffe isch – eppa na mena Feschü oder wenn er de Chnächte im Tenn ine Gschüüchte vrzeit het anstatt z trösche – het er iifach gschrübe: «Hausräumung». De Zurichs hii dù bi lengùm gfüne, as hiissi a bitz vùu «Hausräumung» für wyn es uusgseege. Aber auwäg hii si ùm Josi z lösch glych no as guets Zügnis gmacht, schüsch wen er vrlecht nid no z Drogens Miischerchnächt choe.

Das isch a Aastaut gsy für schwererziebari Bueben ù Josi isch a so jüsch i sym Element gsy, wenn er dii het chene ùmakommandiere. Ds Eisi het dette d Neejstüba gfüert ù dernäbe mengùm Bueb, wa a Chümmer ghääbe het, d Mueter ersetzt. Vrmuetlech sy si va Drogens fort für amanan Oert as Hiimet z dinge.

So sy si as Maù z Posieux gsy. Si hii denn a Chue ghääbe, wa gwaaneti gsy isch z zie ù hii si la pschlaa. Ds Eisi isch mit deri Chue ùf Frybürg z Määret gfaare ù het Gmües vrchüüft. Ma cha sicher nid sääge, si hiigi sich nid z häufe gwüsst. Oder het ächt Josi mee de lischtigen Idee naigstüdiert, wyn er sich cheni di Aarbiit erliechtere, wan er wülüm Stüdieren awäg scho fascht hetti chene fertigmache, ù lieber mit dùm Mul gwärchet weder mit de Hen?

Im 1922 het er bim Buu va de Pärouli-Brügg gwärchet. Anstatt wy di andere sys Mittagässe mitùmznää, het er jeda Tag ds Eisi mache z choe für mùs ùf e Buuplatz z bringe. Wyn a Heer.

Wa si im Beauregard obe gwoont hii, het er am Morge sys Chueli psorget, nai het er sich nùme fescht plagt. Dezwüsche isch ds Eisi i d Stadt ga Abfäu sammle für d Schwy, wa si

gmöschtet hii. Wan i Bueb gsy bün, han i aube o no Lüt gsee, wa mit ema Tümer dür d Strasse zoge sy, mit Channe druf für ds Gwääsch, ù mena groesse Hünno vor dran für z zie. Nüme het ds Eisi de Hünno o no säuber müesse mache ù de schwer Tümer mit de Channe stadtuus ù stadti schlüüpf. Û wenn es afe de haub Beauregard-Stütz wüi gsy isch, dete wan es a bitz ääben isch, vor der Brouery, het ds Eisi abgsteüt ù isch flingg no i d Metzgeri ga as Gottlett chüfe. Nid für iim säuber, wa de gross Chrapf ghäabe het, – ääs isch mit Ggaaffi ù Broet zfrüde gsy – ney, für de Fäuder, wa mü nid asmau atgäe choe isch ù mü aliinig de Tümer het la ds Poert uufpoerze.

Immerhiin hii si der Optimismus nye vrloore, gi ùmi früsch aagfange ù weder groessi Schüde gmacht, no sy si anderne Lüt zur Lascht choe. Zwüschen y het de Josi i de Fabrigga – zum Büspüü z Mertelach bi de Akkumulatore – oder ùf ùm Buu – wy z Sant Ürsche am Chüchstürm – gwärchet. Het a bitz Gäud vrdienet, nai hii sis ùmi amena Oert mit Puure probiert.

Bys wan es haüt zlösch doch nüme ggange isch. Z Sant Wolfgang isch es gsy, wa si nüme hi möge schnaage ù hi müesse vrstigere. «Det hii mer dü d Storze gstreckt!», het ds Eisi aube gsiit, wen es deva ggret het.

I de löschte Jaar hii si z Mertelach ggläbt, wa si scho früjer gsy si. Josi het Ggläghiitsaarbiite übernoe, ds Eisi het gneejt. Josi isch ging de glycha plübe. Är het wyter ds Mul yous gnoe, d Lüt underhaute ù sich – wenn müglech – la bewündere. Es het nüt chürzwüligersch chene gää, weder a sona Süntignamitaag bi Fäudersch. U we di jüschte Zuehörer da gsy si, het er sogar *d Gschücht va de Füflybere* verzeüt:

De Fäuder Josi het denn z Mertelach i de Akkumulatorefabrigga gwärchet. Si sy iire zwee gsy, wa hii müesse gyesse. Si hii müesse a gwüssi Anzaü Stück fertig ha im Tag; wy lang as si dran ghäbe hii, isch glych gsii, wäge es isch nid jedesmau sofort gglünge. Mit de Zyt hii si s aber dü vrstane ù vüu vüürigi Zyt ghäabe. Û da sy si dü iinisch ùf d Idee choe, Füflybere z mache.



Si hii aagfange prööble mit de vrschidene Metaù, wa si für iri Aarbiit brucht hii, ù hii probyert a Legyerung z füne, wa eppa glyych schweeri gsy isch wy Süüber. Si wääre aüwäg Nickù ù Zinn dri ta ha, ù Antimon ù schüsch no eppis Tüüfús, vrlecht o no a bitz jüschts Süüber, scho wägum Uusgsee. Wa si teicht hii, as sygine ggraatet, hii si zwü Stückeni dicks Soeeléäder gnoe, his as paar Taage im Wasser z line taa, nay a jüshta Ffülyber dezwüsche ùn as paar Athmosphäre Trück druf ghoue. Nay hii si nùme no müesse as Löchli dra boere, de Modäü-Ffülyber usanää ù di säubi Legyerung dùr ds Löchli dri gyesse. Ù scho isch a sona nua Ffülyber fertig gsy!

Zäubisch sy d Ffülybere no fasch a so groess gsy, wy Cheeschüehchlibläch, ù ma het mee defür chene chüufe weder hüt für füzg Franke. Dr Josi ù sy Kùmpan sy mit irne faütsche Ffülybere i ds Wäütscha wüy, eppa det hii, wa grad Chüubi oder süsch as Fescht gsy isch, jeda aliinig. Ù hii ging mit ema Ffülyber zaüt, ù sy ùmi wytersch. Das isch a ganzi Zytlang guet ggange.

Iinisch het dù aber Fäuder Josi i de Zytung ggläase, as sygi gfaütschti Ffülybere im Ümluuf. Si hiigi nit ganz ds jüscht Gwicht, het es ghiisse, ù sygi fettigi. Das isch vam Läder gsy. De Fäuder Josi isch no am glychen Aabe i d Fabrigga, het aüts ygschmoutze, ds Läder vrbone ù ali Spuure verwüsch.

As isch nye uuschoe, wäär di faütsche Ffülybere gmacht het... De Fäuder Josi hets ersch vrzeit, wan es scho lang vrjäarts gsy isch. Ù debyt het er aube uf e Tüsch gschlaage ù het prüelet: «Aber chiibe schöeni Ffülybere syn es gsy!»

Ds zweit Lääbe

A zytlang nach ùm goudige Hochzyt isch de Fäuder Josi chrank choe ù nach as paar schweere, lenge Wüche gstoerbe. Ds Eisi het sy Toed ertraage oni vüu z jammere, wyn es dii va syne Gschwüsterte ertraage het.

Aber jitz het für im as zweits Lääbe aagfange. Äs het gneejt uf Lyb ù Toed, zwüscheny eppa a bitz im Gaarte umapfisteret, ù naj ùmi gneejt. Ùf ùm Trättgätter va syr Neejmaschina het es as Chüssi aapüne für wenigstens d Illusion zhaa, äs hiigi warm a d Füess ù si tüegi mü bim Trätte nid wee. Äs isch fröelichs gsy wy ging, ù kis Chinn isch zue mü choe, wa nid a Tropf Rööseliwasser ùn as Bätzeli überchoe het, ù de nid eppa nùmen as Ffüüfi, wy denn no di meischte Lüt ggää hii, nejy, as Zächni oder as Zwenzgi, Ù doch het es d Chöste für ds Vrgraabe vam Josi no säuber chene zaale. Lang het es natüerlech o nùme ggmacht asoe, äs isch ja o scho wyt über sübezg gsy.

Wan es bettlägerigs choe isch, hi sis müesse i Spitaù tue ù nai i ds Aütersch-Asiù. Gäge das Aütersch-Asiù sy di jitzige Aütersch-Hiim waari Paradys. Ds Eisi isch i mena lenge Saau ine ggläage, mit zwo Reje Better; linggs näbe mü isch a blüni Froù gsy, wa kis Haar mee uf ùm Chopf ghäabe het; d Flüüge sy di ganzi Zyt drüber täselet ù si het si nùme nid möge awäggschüüche. Rächts vam Eisi isch a hörtkörügi ggläage, wa de ganz Tag vor sich häär ggrüret het. Aber we mü ds Eisi dete gsee het, hette mü chene miine, as wy schön es müessi sy, so zfrüde het es uusgsee.

D Chost isch ùnpflegti gsy: Tüigwaare wa wi Lätt zäme papeti gsy syn ù düna Öpfütampf drüber. Aber we mü ds Eisi het gsee ässe, het es iim glych no fasch glüschtet.

Wa ds Eisi na mena paar Maanet z jüschtüm chrank choe isch ù ùmi i Spitaù müesse het, het d Schwester, was pflegt ghäabe het, düsse z luter Wasser plääret. «Der Froù,» het si gsiit, «hani aüts z vrdanke. Vorhäär isch dä Saau di fürchterlechsti Höü gsy. Ali hii gäge mier ghäzeret, welersch liider. Nai isch di Froù Fäuder choe ù het in as par Wüche aüts gcheert. We si eppis überchoe het wa irne Vrwandte, het sis den andere vrtüüt ù ging dezue gsiit: 'Aber gälet, Yer syt jitz o a bitz lyebi zù de Schwester, si hets doch böes gnue mit üüs!' I wiis nid wyn i der Froù chan danke.»

Ds Eisi isch ùmi im Bürgerspitaù ggläage ù het ggwüsst, dass es nùme lang wärdi gaa. Jeda Morge we d Chrankeschwester choe isch, het es gfragt: «Schwester, isch eppa hüt mi Todes- taag? Bitte, säget mersch de, wenn er miinet, as sygi aso wyt!»



A mena Morge het d Schwester gsiit: «Ja, hüt oder moer chenten es de aso wyt sy.» Dū het ds Eisi syne paar Vrwandte, wa i de Nöchi gsy sy la prichte, si seli choe, we sis no iinisch weli gsee. Frūüdigs wy vür mena Fest het es ne Adiū gsiit: «wūssset, hüt isch drūm mi Todestaag!» As het sich das nid la uusrede ùn isch no am Aabe gstorbe.

Wa die Vrwandte na de Lych hi wele di wäarschafti Äärbssūppa zaale, het de Würt gsiit: «Das isch scho lang zauts. Bevor si i Spitaū isch, het mr d Froū Fäuder as ordeligs Seckli vou Äärbs praacht. «Das isch de für mys Lychenässe,» het si gsiit. ùn as isch mee weder ggnueg gsy.» ùn asoe isch es o mit de Chöste für z Vrgraabe ù für de Graabstii gsy: ds Eisi het auts scho voruus zaut ghäabe. ù het doch

aso bilig gneejt, dass d Lüt im Doerf no mungs Jaar deva vrzeüt hii wy va nera Zwäargge-Gschücht. Im Eisi sys zweit Lääbe het iim chene an Aanūng gää, wy wyt das Froueli is hetti chene bringe, wenn es sich für eppis Bessersch vrbruucht hetti. As het a sovū Zfrūdehiit i sich ghäabe, dass ali ùm mù ùm hii chene glücklechi choe deva – ù settigs hetti mungs andersch baas vrdienet weder de Fäuder Josi.

(Diese Geschichte wurde am 4. Juli 1982 von Dr. Peter F. Kopp, Bürglen, im Radio DRS UKW 2 vorgelesen. Wir danken Herrn Kopp bestens für das Zurverfügungstellen des Manuskripts. M. B.)

Sommerwolken

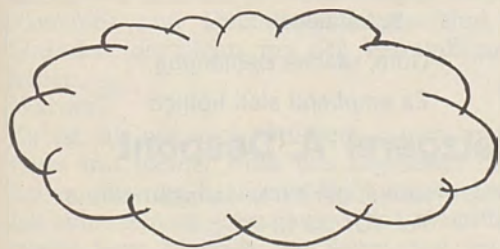
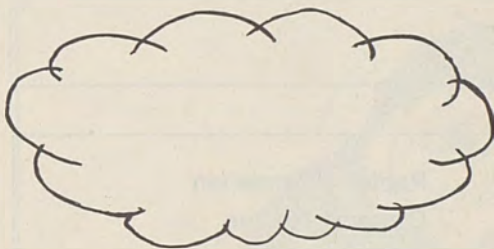
von Peter Boschung, Flamatt

*Flüchtiges Wasser
zu Wolken geballt
Silbergebirge
hoch über dem Wald.*

*Über den Ländern
und Menschen hinschwebend
tausend Gestalten
im Wandel verwebend.*

*Töchter des Meeres
vom Winde getrieben...
herrlich erhaben
ob Hassen und Lieben
Göttliche Botschaft
auf Blaugrund geschrieben.*

*Abends im Dämmern
ob schattiger Schicht
und glühenden Gipfeln
ein purpurnes Licht:
heiter und götig
Gott Vaters Gesicht.*





Fribourg
ARMES MUNITIONS
 Baumgartner & Gross
 Coutellerie
 Grand'Fontaine 1
 22 1079

CELSA

Benzine – Pétrole – Motor-Oil
 Huiles de chauffage – Diesel

Carburants et Lubrifiants S.A.

Fribourg

Tél. 24 15 35

Auto- Garage
 Lehmann
Vermietung

Av. Beauregard 16, 1700 Fribourg
 Tel. 037/ 24.26.26

sassi

carrelage et revêtement

1630 Bulle

1700 Fribourg

Radio – Fernsehen
 Grammo-Platten
 Musikkassetten

F. RAUBER

Freiburg

Pérolles 11–13 Tel. 037 22 28 29



Carrelages et revêtements
 Plattenlegergeschäft

1700 Freiburg Samaritaine 40
 Tel. 22 13 89

Käse- und Butterhandlung
 Gros –Detail
 Spezialität: Vacherin für Fondues

Jean Brechbühl

1700 Freiburg

Reichengasse 63 Tel. 22 38 44

- Ochsenfleisch
- Kalbfleisch
- Schafffleisch

Gute, rasche Bedienung
 Es empfiehlt sich höflich

Metzgerei A. Despont

Neben der St. Niklauskathedrale
 Tel. 037 22 12 09

Filiale in Villars-sur-Glâne Tel. 037 24 63 87

Als Welscher seit sieben Jahren in Ottisberg, Düdingen

von Philippe Joye, Ottisberg

Vor gut sieben Jahren eröffnete der Welschfreiburger Philippe Joye in Ottisberg bei Düdingen ein Architekturbüro. Wir haben den an der ETH Zürich ausgebildeten 40jährigen Architekten gebeten, uns seine Erlebnisse in der neuen deutschsprachigen Umgebung sowie seine Vorstellungen über das Zusammenleben von Deutsch und Welsch im Kanton Freiburg zu beschreiben. Daraus ist ein – auch sprachlich – eigenwilliger Bericht entstanden.

M.B.

«Die Einwohner des Kantons sind durchgehends gutgewachsen und die Weiber schön...»
«Die deutschen Bewohner des Kantons, besonders die südlichen, sind nicht so industriös wie die welschen und vorzüglich die nördlichen. Die vielen Feiertage, auch selbstgeschaffene, die häufigen Prozessionen und Wallfahrten und der daherrührende grosse Hang zur Frömmerei tragen nicht wenig dazu bei. Die sogenannten abgestellten Feiertage feiern sie noch allezeit und vernachlässigen dadurch nicht selten ihre oft dringenden Feldarbeiten oder verfehlen die günstige Zeit zu den Heu- und Kornerten, welches bei der meist sehr unbeständigen Witterung auf ihre Glücksumstände mehrmals nachteilig wirkt.»
(Zitate aus «Der Kanton Freiburg um 1810» von Franz Kuenlin)

Erste Kontakte mit der deutschen Sprache und der neuen Umwelt

Wie geht es einem Welschen, der im Sensebezirk, genauer gesagt in Ottisberg, sein Tätigkeitsgebiet organisiert und von dort aus, sei es in Richtung Kerzers, Gurmels, Tafers und Klein-Schönberg, sogar Altstadt Freiburg, seine volle Energie einsetzt, um mit den Deutschschweizern zu arbeiten, Ideen zu teilen und Kontakt aufzunehmen?

Es geht ihm gut, sogar sehr gut, was anscheinend um so erstaunlicher ist, wenn man bedenkt, wie belastet die Beziehungen zwischen Romands und Deutschschweizern sind, aus Gründen, die nichts mit der Vernunft zu tun haben.

Warum?

Zuerst, als wir nach Ottisberg kamen und das Haus mit meiner Frau uns angesehen haben, haben wir uns bei den Nachbarn vorgestellt. Ich mit meinem gebrochenen Schwyzerdütsch, meine Frau Murielle mit ihren zwei bis drei Fehlern pro Hochdeutsch-Satz.

Die Zimmermann-Brüder waren hinten bei der Küche und standen bei dem Barry, St. Bernhardiner. Theo Julmy und sein Vater waren beim Sortieren von irgendwelchen Urgenta, Bintje oder Desirée-Kartoffeln, im September oder Oktober.

Der Sprung über die Sprachgrenze, die berühmte «Rösti-barriere» (Zeichnung Michel Roggo 1982)



Und meine Nachbarin, Frau Bertschy, die ausgezeichnet Französisch spricht, fürchtete natürlich diesen neuen Besitzer, der aus Freiburg kam, sogar Genf, – Sie wissen, Freiburg geht noch, aber Genf, die Stadt des Autosalons, das tönt viel wilder!

Dann hatten wir die Chance gehabt, Deutsch in der Schule zu lernen: ich in der Maria-Ward-Schule und Murielle im Collège Voltaire in Genf.

Mein erster Ausflug nach Düdingen datiert von der zweiten Klasse, 1948:

Erschti Klass: Gummifresser

Zweiti Klass: Tintenlecker

Dritti Klass: Weggliesser, etc.etc.

Wir überquerten die Saane bei der Grandfeybrücke und besuchten die Weberei Lorenz. Die Schwestern waren sehr strikte für Geographie: Wir hatten gute Heimatkunde und waren sehr patriotisch gesinnt.

Auch für die Grammatik:

Chen und lein

machen alle Sachen klein

Nach A-E-I-O-U

schreibe CK du!

Aus, bei, mit, nach, von, seit, zu,
schreibe im dritten Falle du!

Durch, für, ohne, gegen, um, wieder,
schreibe im vierten Falle nieder!

Und schliesslich für die Hefte: Wir mussten immer «schöne Bordüren» machen.

Mit diesen Sprachkenntnissen, in Zürich an der ETH verbessert und jetzt angewandt, war ich jetzt 30 Jahre später parat, die Saane zu überqueren und dort glücklich zu sein.

Herr Professor Hofacker an der ETH: «Monsieur, je vous examinerai en statique: le premier Vordiplom sera en français, au deuxième werden wir deutsch prüfen. Beim Diplom wird Schwyzerdütsch gesprochen!»

Der zweite Kontakt mit unseren Nachbarn war am Aperitif, hier mit jeder Familie einzeln. Es war immer etwas schwierig, in Schuss zu kommen. Am Anfang waren die Damen noch da, nachher mussten sie um 11.30 Uhr kochen gehen und die Männer und Kinder blieben etwas länger.

Die dritte Phase: 1. August 1977 in Ottisberg. Da haben wir entdeckt, dass man in einem Dorf auch gut festen kann und dass, wenn die Sterne glänzen und die Weingläser glühn, die anscheinend ruhigen Bauern sich kolossal entfalten.

Wie ist es nachher? Der Welsche spürt, dass, wenn er sich Mühe gibt, deutsch und wenn

möglich schwyzerdütsch zu sprechen, er sehr gut akzeptiert wird. Die Kontaktfreudigkeit ist nach Affinitäten variabel, genau wie zwischen Gleichsprachigen.

Man spürt, dass alle gegenseitig sich gut vertrauen wollen. Und dann, wenn das Alltagsleben kommt mit den natürlichen kleinen Reibereien, spürt jeder die Eigenheiten des andern ein wenig, und die grosse Begeisterung des Anfangs wird etwas temperiert.

«Dieser Welsche ist sehr sympathisch, aber er bleibt halt e chli en Welscher», sagt der Sensler, der mit der Fristüberschreitung nicht ganz zufrieden ist.

«Diese Sensler halten halt sehr zusammen, und es ist schwierig, in Krisensituationen auf gleichem Niveau mit ihnen zu sein!»

Und jeder hat die Tendenz, die klassischen Vorwürfe und Schematas in Sachen Qualitäten und Nachteile jeder Gruppe auf seinen persönlichen Fall zu projizieren.

Sprachlich bedingte Vorurteile überwinden

In einer späteren Phase, und das ist, wo wir uns, glaube ich, jetzt befinden, werden diese kleineren Schwierigkeiten überwunden.

Wahrscheinlich hat man erstens den Partner anderer Sprache als Ganzes, samt seinen Fehlern, akzeptiert und ist man in der Lage, nicht mehr auf Sprachvorurteile zurückzugreifen, wenn eine Lösung zu einem Problem nicht sofort gefunden wird.

Man weiss jetzt, dass, wenn Philippe Joye etwas Verspätung hat bei einem Rendez-vous, dies nichts mit genetischen Gegebenheiten der Romands zu tun hat, sondern dass er als Person einen grossen Wecker permanent anschnallen sollte.

Der Philippe weiss auch, dass die Länge einer Sitzung nichts mit dem Tüpfelscheisser-Prinzip der Sensler, die etwas zu viel Haare spalten, zu tun hat: einfach, der Präsident der Kommission sollte besser vom Generellen zum Einzelnen übergehen.

Alle diese Gedanken geschehen aber oft tief hinten im unbewussten Teil des Menschen und sind deswegen sehr schwierig, einerseits zu erklären, andererseits zu korrigieren.

Schliesslich scheint es mir, dass es dem Individuum wie der Masse geht:

Man sagt,

es gibt eine Mafia der Freiburger in Genf,

es gibt eine Mafia der Sensler Beamten in Freiburg,

es gibt eine Tendenz, womöglich die Welschen zwar auf schweizerischem Niveau zu integrieren, aber bitte nicht zuviel, sonst sind die Nudeln versalzen.

So ein Gramm oder zwei welsche Sauce, damit die Wunschvorstellungen über die ideale friedliche Schweiz für alle erfüllt sind.

All dies mag richtig sein, aber es hängt sehr viel von der Persönlichkeit ab.

Und auch wenn die Sprachkenntnis eine nötige Bedingung bildet, genügt es nicht: Es muss auch auf persönlicher Basis klappen.

Andere Faktoren treten ins Spiel: Murielle wusste nichts von der Schweiz, weil Genf ihr Weltabel war: Jetzt hat sie einen Zwillingenabel in Ottisberg aufgebaut. Wir hatten sehr wenig in landwirtschaftlichen Verhältnissen gewohnt, und das Mitmachen in einem Dorf war für uns Stadtratten ein neues Erlebnis.

Ich mache einige Dorfplanungen im Kanton Freiburg, hauptsächlich kleine Dörfer im welschen Teil: Die Integration in einem solchen Dorf wie Grattavache, Orsonnens scheint mir nicht, Sprache beiseite, verschiedener als hier.

Ich werde jetzt mit der Armee abschliessen: Es gibt sehr viele deutschsprachige Kader, die mit welschen Truppen hantieren müssen, weil wir viel zu wenig welsche Offiziere haben: Ich kenne, wenigstens bei den Sappeurs, praktisch

keine schlechten Erfahrungen, und wir haben bis 50 % deutschsprachige Offiziere im G Bat 2, wo ich meinen Dienst leiste.

Umgekehrt spielt auch das Milieu eine bestimmende Rolle für die Integration: Viele Kinder meiner welschen Freunde in Zürich, Baden, bei Alusuisse, BBC, in Basel etc. sprechen Deutsch lieber als Französisch.

Einige grundsätzliche Überlegungen zur freiburgischen Zweisprachigkeit

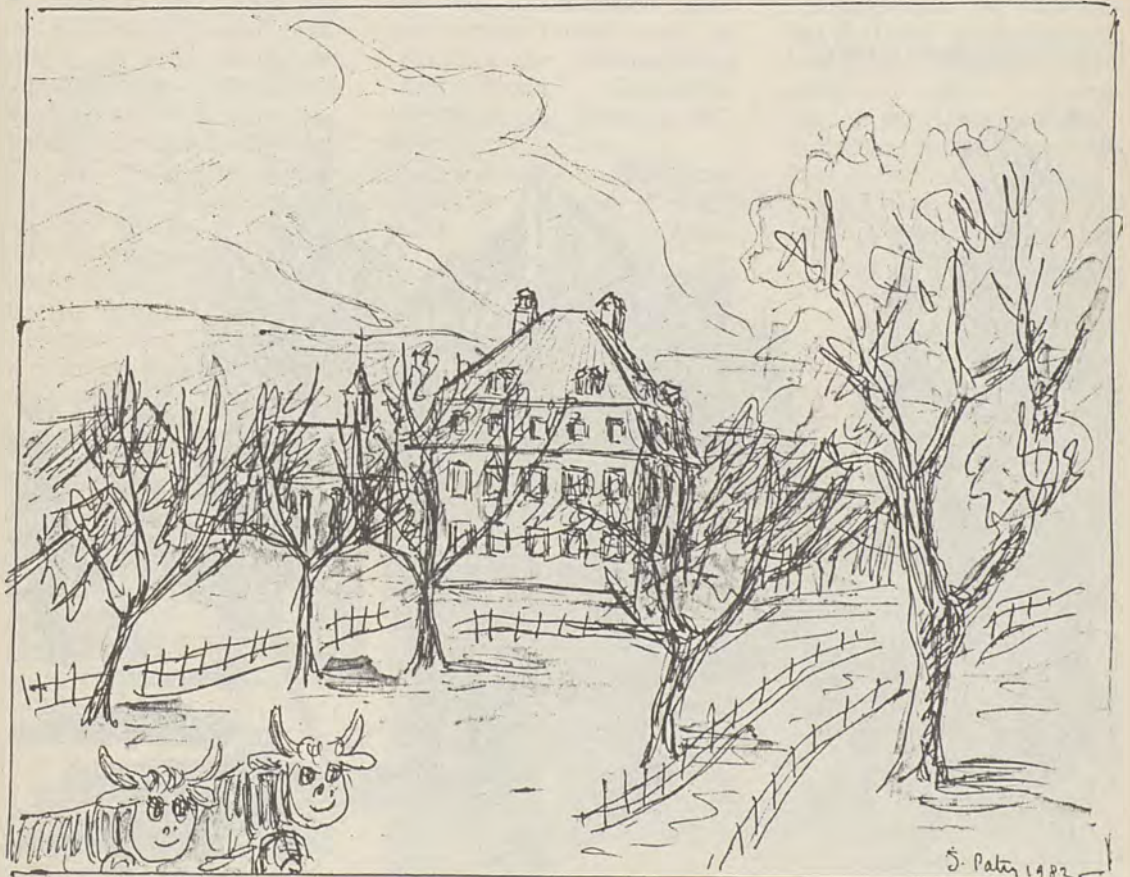
Aus diesem Grunde möchte ich behaupten,

1. Es ist nicht nötig, in einem zwei-, dreisprachigen Kanton überall die absolute Gleichheit der Sprachen zu suchen.

Wenn ich einst auf einem freiburgischen Strassenschild Pérolles-Pigrutz, Café Tirlibaum und ich weiss nicht was lesen sollte, dann glaube ich, dass dabei zu sehr juristische oder egalitäre Faktoren mitgespielt haben und dass das falsch ist.

2. Es ist hingegen absolut notwendig, die gegenseitigen Sprachkenntnisse zu fördern und davon ein *MUSS* für das Erhalten eines Diploms zu machen. Nicht alle sind gleich begabt, es gibt aber Minimas.

Der Herrnsitz in Ottisberg (Zeichnung S. Patry 1982)



3. Eine Rolle des Staates sollte darin bestehen, den Reichtum der Kulturen zu fördern, die diesbezüglichen Mittel dafür einzusetzen.

Eine gute Übermittlung könnte via Bezirke passieren, wie dies in Sachen Museen schon passiert ist.

Die eventuellen Konflikte – es ist normal, wenn sie existieren – sollten nicht nur durch minimale Massnahmen, wie z.B. systematisches Übersetzen, gelöst werden, sondern durch die Suche nach neuen originellen Lösungen, wie zum Beispiel das Instandhalten der wirklich zweisprachigen Rechtsfakultät der Uni: Die Baurechtstagungen alle zwei Jahre in Freiburg ziehen jetzt 1000 Spezialisten an, davon 300 Welsche. Hätten die Professoren Tercier und Gauch das auch separat geschafft?

Es ist nicht nötig, zwei oder drei Sätze wohlwollend bei einer Rede in der Sprache des anderen zu halten: Das hat meines Erachtens eher zur Konsequenz, die Konflikte zu unterstreichen.

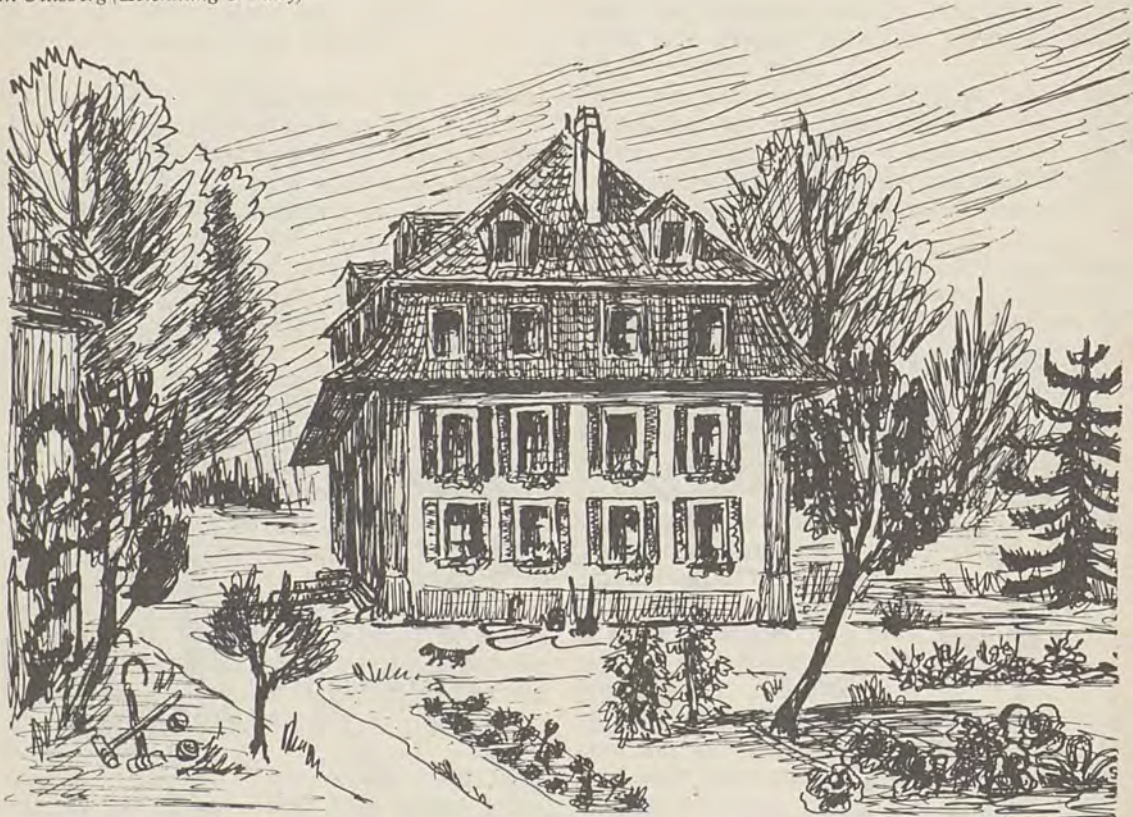
Man sollte lieber zwei Redner haben, die sich nach vorheriger Absprache ergänzen.

Warum könnte Freiburg seine Lage nicht ausnützen und unseren unzähligen Bundes-Kommissionen die Dienste einer guten Dolmetscher-Organisation anbieten unter dem Motto: «In Freiburg kann man Kongresse halten; Dolmetscher sind zum Selbstkostenpreis vorhanden.»

Ich glaube, dass alle Lösungen zum Miteinanderleben kreativ sein müssen, anstatt dass man beginnt, nachzurechnen, ob die Welschen mehr und die Dütschschwytzer weniger haben. Die Bilanz wird nie aufgehen, weil glücklicherweise die Persönlichkeiten massgebend sind.

Das wäre mein Schlusswort: Sprechen ist Technik, Miteinanderleben muss prospektiv im Sinne der gegenseitigen Bereicherung gesehen werden. Das Miteinanderleben hängt von jedem einzelnen ab, nicht von einem unbekanntem Ungeheuer und nicht von mathematischer Gleichheit.

In Ottisberg (Zeichnung S. Patry)



Der HC Freiburg-Gottéron

Die Entstehung des Klubs anfangs Winter 1937 war das Werk einiger hockey-begeisterter Jugendlicher, deren ältester kaum 16jährig war. Der Klub, offiziell am 1. Dezember 1938 im Haus Nr. 19 des Galterntals gegründet, nannte sich HC Gottéron. Das Restaurant «Zum Engel» diente als Klublokal, und auf dem Weiher der «Pisciculture» im Galterntal fanden Trainings und Spiele der Mannschaft statt. Die jungen Spieler des Auquartiers waren reicher an Mut und Arglis als an finanziellen Mitteln, verfertigten sie doch selbst ihre Ausrüstung. In den Jahren 1939/40 bauten sie mit Schaufel und Pickel und mit Hilfe der Quartierbevölkerung, an deren Spitze der Quartierverein marschierte, die Augustiner-Eisbahn.

Bereits 1941 nahm der Klub an der Schweizermeisterschaft in der Klasse B teil, und am Ende der Saison 1945/46 gelang es der Mannschaft, in die A-Klasse aufzusteigen. Erstmals wurde im Juni 1946 vom HC Gottéron in Freiburg die Generalversammlung des Schweizerischen Eishockey-Verbandes organisiert. Im gleichen Jahre gar wurde die erste Tribüne neben dem Kantonsarchiv errichtet.

Ein besonderes Ereignis bildete das erste Spiel gegen eine ausländische Mannschaft, nämlich gegen den HC Amsterdam, der am 6. Februar 1947 sein Spiel in Freiburg gegen den HC Gottéron mit 12:2 Toren gewann.

Im Jahre 1948 stieg der Klub in die neugegründete Nationalliga B auf. Um während längerer Zeit auf Eis trainie-

ren zu können, bauten die Klubmitglieder in den Jahren 1949/50 im Schwarzsee eine weitere Eisbahn.

Januar 1952: erstes Freundschaftstreffen des HC Gottéron gegen die berühmte Arosener-Mannschaft mit ihrer hervorragenden Angriffslinie, gebildet von den Gebrüdern Ueli und Gebi Poltera und Hans-Martin Trepp. Gottéron verlor das Spiel vor ungefähr 2000 begeisterten Freiburger Zuschauern mit 4:14 Toren. Unter der Initiative einer neugegründeten Kunsteisbahn-Genossenschaft wurde die neue Augustiner-Kunsteisbahn gebaut. Die offizielle Einweihung fand am 24. und 25. November 1946 mit einem Turnier statt, an welchem die Mannschaften Ambri-Piotta, Chamonix, Montana und Gottéron teilnahmen.

Neben dem HC Gottéron existierte in der Stadt Freiburg noch der HC Jura. Beide Klubs vereinten sich am 13. Oktober 1947 und bildeten

zunehmend den HC Freiburg, der weiterhin in der Nationalliga B spielte. Im gleichen Jahre noch wurde die erste Eismaschine erworben, und im Jahre 1969 wurde ein zweiter Kompressor zur Eisherstellung angeschafft. Die Kunsteisbahn erweiterte sich im Jahre 1970 mit dem Bau der Tribüne und der Garderoben auf der Saaneseite. Dies ermöglichte im Jahre 1972 ein erstes Internationales Spiel, welches zwischen der schweizerischen Nachwuchsmannschaft und China stattfand.

Gut gerüstet spielte der HC Freiburg am Ende der Meisterschaft 1972/73 in der Aufstiegsrunde zur Nationalliga A. Doch der Aufstieg gelang nicht. Immerhin trug er damals in einem Aufstiegs-spiel in der Allmend-Eisbahn in Bern zu einem Rekord von über 16 000 Zuschauern bei. Mit der Überdachung der Eisbahn im darauffolgenden Jahre begann für den Klub eine schwere Zeit, die am Ende

Die Mannschaft des HC Gottéron in der Saison 1950/51 bei einem Auswärtsspiel im Berner Oberland





Die Kunsteisbahn in der Unterstadt vor der Überdachung 1973

der Saison 1975/76 mit dem Abstieg in die 1. Liga endete. Nach zwei Jahren Fegfeuer gelang dem HC Freiburg am Ende der Saison 1977/78 nach einem letzten stürmischen Match in Martigny erneut der Aufstieg in die Nationalliga B. Sehr ehrenvoll verlief dann die erste Saison in der wiedergefundenen B-Spielklasse. Die Meisterschaft 1979/80 war denkwürdig: Anlässlich der Aufstiegsrunde gelang dem Klub am 4. März 1980 in einem unvergesslichen Spiel gegen den Zürcher Schlittschuhklub, das

6:0 für Freiburg endete, erstmals der Aufstieg in die Nationalliga A. Ein langer Traum wurde Wirklichkeit! In seinem ersten Jahr in der obersten Spielklasse verhielt sich der HC Freiburg mehr als ehrenvoll, schloss er doch mit dem vierten Schlussrang ab, wobei er punktgleich mit dem Drittklassierten war. Ein wahrhaft stolzes Resultat. Auch in der Augustiner-Eisbahn entstand ein neuer Rekord: Für alle Heimspiele nämlich war die Halle ausverkauft.

Der von den Gastmannschaften gefürchtete «Hexenkessel» in der Unterstadt muss bis Ende März 1983 geräumt sein.



Der Kanadier Jean Gagnon bildet auch in der laufenden Saison eine der Teamstützen des HC Freiburg-Gottéron.

Freiburg, im St-Léonard eine neue Eisbahn zu errichten. Am 9. August 1982 wurde dort erstmals das Eistraining aufgenommen. Zu hoffen ist, dass diese Eisbahn ebenso denkwürdige Spiele erleben wird, wie dies in den letzten Jahren in der alten Augustinerhalle der Fall war.

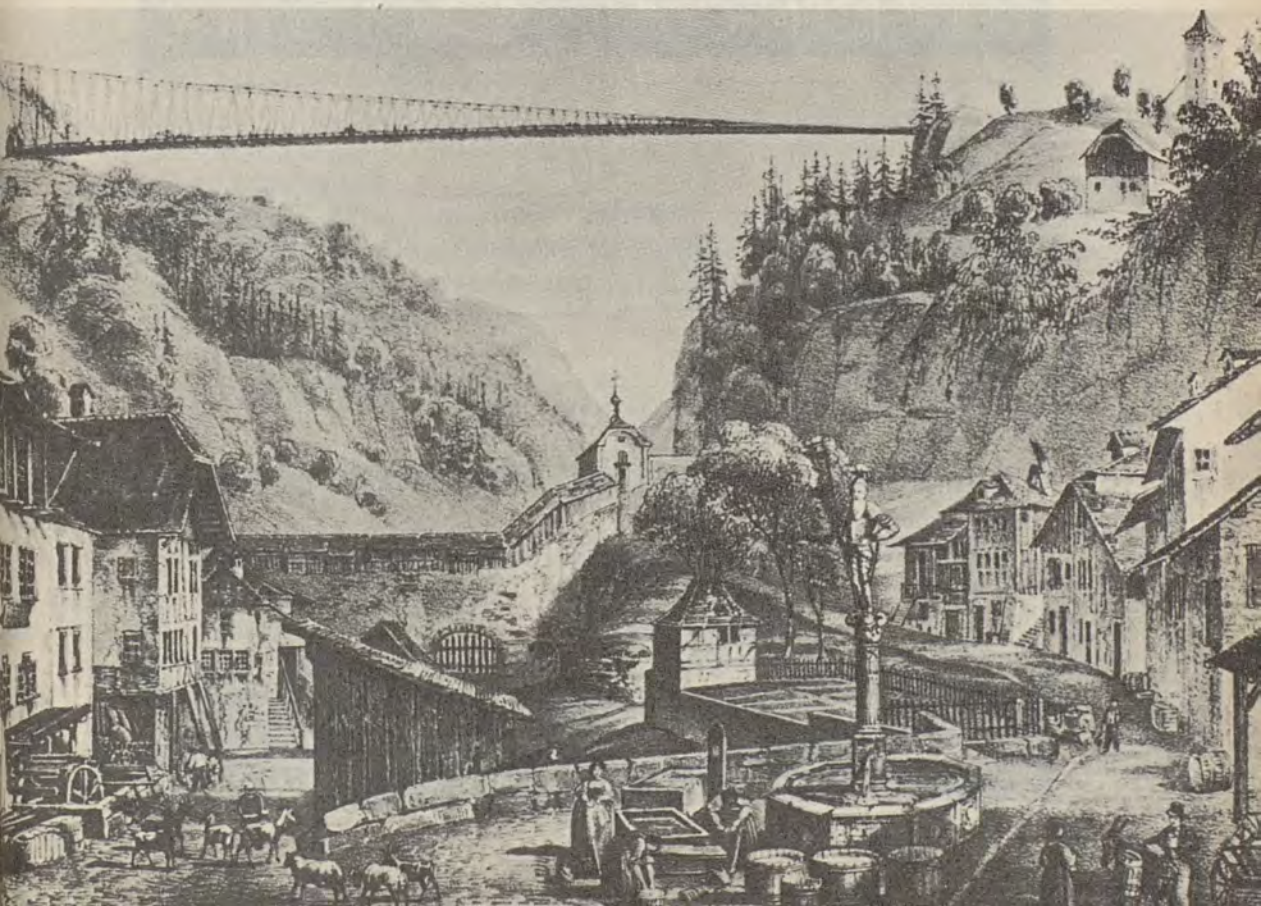
HC Freiburg-Gottéron

Wye mù früijer i dr Ûnderschtadt gläbt het

von Alfons Jungo, Freiburg

Bys wyt i Dryssgerjaar ihi, sy im Rollimoos gar mengi groossi Familie asässig gsy. Vüu Familie hii sächs, acht, zähe – as Totze, ja, Äbüschers va Michüs Syta hii sogar sübezä Nigle ghääbe. Ma cha säge, dass die Lüt alli wye im ene Tubeschlag inne hii müesse woणे. Meischtens sy däne Trüppelini nùme Zwüzümmerbhusige zür Verfüegung gschtane. Det ùnd da isch a Drüzümmer, – ù rächt sälte het es a Woonig ggä mit vierne Stübe. Höchschstens bim Herr Pfaarer ù bi bessergminte Oulüt. Dr Herr Pfaarer het näbscht em Sprächzümmer o a Schlafstüba ùn as chlys Schrybchämmerli ghääbe, won er d Sünde ùn o di guete Tate vo syner wyssye ù schwarze Schaaf uufziichnet het. Das isch ja z verschtää gsy. Wäge är hetti niemals sygs mit em Vikari oder mit ema frenne Byychtvater im glyche Schlafruum wülle gschlafte ha, – bsundersch we de no iina oder dr andera eppa no gschnaarchlet hetti. Ja, är

dr Herr Pfaarer Schönebärger het, sygs i dr Chülcha, i dr Pfarrry, wye im Pfarrrhuus Ornig wülle ha, das isch de wahr! – Andersch hii syner Pfarrrhin dedür müesse. I chlyni schmaale Stübe sy dBetten eng zäme gsy. Äs isch a ki Sältehiit gsy, dass drü Chin im glyche Stroubett hii müesse lige. Zwü obe ùn as chlynersch, wo no mengisch gär tümelet het, isch a dr Fuesseta glääge. Äs isch vorcho, dass de ds Chlyna an era groossi Zeija, sygs vom Schweschterli oder vom Brüederli dra gmämelet ù dra grändlet het... – Ja, denn het mit em Platz no ments andersch gfelt! Vom Ässe nit z rede! – Säge mer ds Wasser. Daas isch mù mit Tutle ù mit verblätzete g'emelyerte Wasserchrüeg bi de Gasse- ù Straassebrünne ga riiche. Wär d Hose het müesse cheere oder wär flingg eppis andersch het müesse mache, het ùf d Lüuba usi müesse. Det isch a spüelfryja Abtritt allne Wätter usgsetzt gsy. Gwäsche hii d Froue



a de öffentliche Brüene. Ab ù zue, sy si sich wägem wenige Platz i d Haar gfaare, ù i dr Tüübi isch mings Wäschwyb gschprützts cho. – Kochet het mù no mit Holz. – Ga baade isch mù im Sümmer, sygs i dr erschti oder i dr zweeti Studenta, (Glünte) wyt hinder im Gaunteretaal. Äs isch o vorcho, dass dr Pfaarer Schönebärger dezue glüffe isch. Üsers Tue het mù nit gfalle. Dää het schön gflämmäntet, bsundersch we mer de no halb- we nit näckeblüt im Wasser ùmma ggütschet hii. Da sy mer de aube ooni abztröchne ù was hesch was gisch devatechlet, bys zùm Brünneli bi dr Chnocheschtampfi. Det hii mer nis a bitz abgeschweycht. – Di Grössere sy gwöönlich we si vom Schaffe cho sy, i d Saana ga baade. Vo

dr Bärnerbrügg het a menga Maa a Plongschong zoge ù isch bys zùm Passerelli ahi gschwümme. Iinisch isch sogar a arma Tüüfü wo nit het chönne schwümme, ersüffe.

Es weri no mings z verzölle vo däne schweere magerē Zyte. Vo däne grüseli plagte Froue mit irne vülne Chin, ja vo däne arme Familie mit chlynem Yykomme.

Hüt sy di meyschte Hüüser früsch zwäg gmacht. A huufe tüüri Studio sy ygriichtet. Jitz läbt a ganz anderi Gattig Lüt i däne himelige jaarhundertalte Gasse. Di jitzigi Quartierbevölkerig isch aber sicher nit besser ù nit münder als di groosse Familie, wo vor etliche Jaare iini na dr anderi hii müesse das altvertruuta, schönna Rollimoos verlaa.

Cave des Rochers
WEINHANDLUNG
OTTO GAUCH
DÜDINGEN-GUIN  037-43 11 96

Feinste Qualitäten werden im In- und Ausland ausgesucht und in unseren Kellereien gelagert. Erfreuen Sie sich und Ihre Gäste mit einem edlen Tropfen!

Depot von

- VARONE, Sion
- ORSAT, Martigny
- VIN UNION, Satigny

Laufend interessante Aktionen in Weinen und Spirituosen zu Discountpreisen

Prompte Lieferungen und Versand für die ganze Schweiz

ROCAMUR **CAVALET**
FENDANT SUP. FÉCHY DORIN

Neuorganisation des Staatsrates

Seit dem 1. Januar 1982 sind mit dem Amtsantritt der neuen Staatsräte auch die Aufgaben in den Direktionen und Departementen neu organisiert worden. Jeder Staatsrat ist Vorsteher einer Direktion. Jede Direktion ist wiederum unterteilt in mehrere Departemente.

Direktionen und Departemente

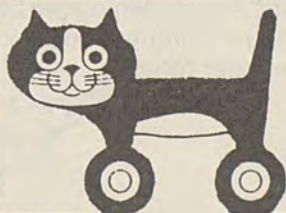
Direktor (Staatsrat)

- | | |
|--|------------------|
| 1. Direktion für Erziehung und kulturelle Angelegenheiten
– Erziehungsdepartement
– Departement für kulturelle Angelegenheiten | Marius Cottier |
| 2. Justiz-, Polizei- und Militärdirektion
– Justizdepartement
– Polizeidepartement
– Militärdepartement | Rémi Brodard |
| 3. Direktion des Innern und der Landwirtschaft
– Departement des Innern
– Departement der Gemeinden und Pfarreien
– Landwirtschaftsdepartement
– Departement der Forsten und der Staatsreben | Hans Bächler |
| 4. Wirtschafts-, Verkehrs- und Energiedirektion
– Departement der Industrie, des Handels und des Gewerbes
– Verkehrs- und Energiedepartement | Edouard Gremaud |
| 5. Gesundheits- und Fürsorgedirektion
– Gesundheitsdepartement
– Sozialfürsorgedepartement | Denis Clerc |
| 6. Finanzdirektion | Félicien Morel |
| 7. Baudirektion
– Strassen- und Brückendepartement
– Gebäudedepartement | Ferdinand Masset |

So sparen Sie durch vernünftiges Fahren

Ruhig Fahren

- Brüskes Gasgeben und unnötiges Bremsen vermeiden
- Verkehr weiträumig beobachten und vorausschauend fahren
- Nicht so schnell wie möglich, sondern nur so schnell wie nötig und vernünftig fahren



Wie löst man Umweltprobleme

Pflanzenschutzmittel, Wachstums-Regulatoren, Keimhemmer, Holzschutz- mittel, andere chemische Hilfsstoffe.

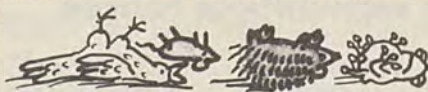
Gärtner, Landwirte, Strassenarbeiter der Gemeinden und andere mehr bekämpfen Insekten, Pilzkrankheiten und Unkräuter mit chemischen Substanzen. Derartige Stoffe können auch unerwünschte Nebenwirkungen auf Menschen und Umwelt haben.

Wer solche Stoffe verwendet, weiss:

Sie können die Gesundheit von Menschen, die mit ihnen umgehen (z.B. das Spritzpersonal), aber auch Unbeteiligte, gefährden.



Die Giftklassen solcher Substanzen beziehen sich in erster Linie auf die unmittelbare Gesundheitsgefährdung der Menschen; Wildtiere werden damit nicht geschützt.

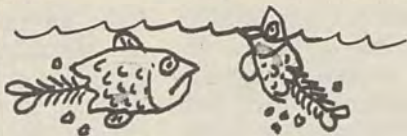


Falsches Anwenden dieser Stoffe (Zeit, Ort, Menge) kann das Vieh, die Bienen, die Wildtiere und auch die natürlichen Feinde von Schädlingen schwächen oder töten.



auf dem Land? (2)

Diese Stoffe können die Fische und andere Wassertiere in den Bächen, Flüssen und Seen vergiften.



Unerlaubte Spuren dieser Chemikalien verbleiben unter Umständen in den Ernteprodukten.

Bereits eine geringfügige Verunreinigung von Grundwasser und Quellen kann die Qualität des Trinkwassers beeinträchtigen.



Im Bereich von Strassenrändern wächst oft eine wertvolle Wildflora mit einer reichhaltigen Insektenfauna, die durch den Einsatz von Totalherbiziden zerstört wird.



Bei wiederholtem Anwenden solcher Stoffe können Schädlinge und zum Teil auch Unkräuter gegen die eingesetzten Gifte widerstandsfähig werden. In solchen Fällen sind neue Mittel oder andere Bekämpfungsmassnahmen notwendig; das weitere Verwenden des unwirksam gewordenen alten Mittels in zunehmenden Mengen ist schädlich und führt nicht zum erwünschten Ergebnis.



Spritzmittelreste aus der Landwirtschaft dürfen nicht von Dritten, z. B. von Strassenunterhaltungsdiensten, versprüht werden. Meist eignen sich diese Reste nicht für solche nichtlandwirtschaftlichen Zwecke.



Mit em Gänsehirt i ds Moos

von Hans Lehmann, Freiburg

Zeichnungen: Michel Roggo, Düdingen

«Waggeli, waggeli, waggeli!» het Spacks Bänz eme schöne Herbstmorge dür ds Büchschledorf usgrüeft. «Waggeli, waggeli, waggeli!» Mou, das het gwürkt. Fuchseruedis Müetti isch zur Tür usghaschtet un a dr Schyterbyge verby zum Gänsestau gschuenet. Si het ds Töri uftah un ihri Gäns, wo mit lutem Gschnatter uf d Strass use gwatschlet si, exakt zeut: Sibe, acht, nün! S isch guet. Dr Bänz het di chlini Schar i si Härde ufghoh un isch am Schuelhüsli mit em spitzige Türmli verby uf dr Riedstrass em Hingerdorf zuezoge.

«Waggeli, waggeli!» het me ne no ghöre rüefe. Bi Hingeremäders u Höisuhanses si no di letschte Gäns zu dr grosse Schar gtosse. Bänz het 149 Schnattervögu zäme gha. Vor em Bruyerehouz isch är vo dr Dorfstrass abschwänkt, dr Plattiwäg dürab em Lochhouz zue. Är het si Härde uber d Riedrabe tribe. Dr Fuesswäg het a Bisliköbus Räbbärg verby gführt. A de Stöck het es dä Herbst gar tusigsschöni, gudgäubi Trübu gha. Bänz het gluegt, ob dr Räbehirt vo Ried, Jaggus Jäggus

Köbi, amene Ort tüei glüssle. Är hätt gar gärn sis Mittagässe, won ihm d Muetter imene Zwiuechseckli mitgäh het, no chlei ufbeseret. Är gseht di ryfe Trübu u gluschtet; är het nid chönne widerstah. Im Schwick het är zwo Grappe packt u se i sim Täschli la verschwinde. Dr Köbi, wo sis Hirtenamt wichtig gnoh het, schiesst hinger emene Mürlü vüre, packt dr Bänz im Äcke u schüttletne unerchannt u brüelet: «Du tonners Schnuderi, wenn i di no einisch bim Trübustäle verwütsche, de chunnsch bi üs hinger em Ofehus i ds Chefeli. Det bschliesse mer aui Scheume i, won üs i d Fingere loufe, bis si dr Landjeger vo Gämpene chunnt cho reiche.»

Bänz isch nid fescht erchlüpft. Är het dr Köbi wou bhönnt u dänkt: I mues de i Zuekumpft besser ufpassse, dass mi dr Räbehirt nid meh verwütscht.

Ungerdesse isch si zappelige Härde usenandere gstobe. Di hungerige Vögu hei i Schumeischer Fridus Händöpfublätz, wo früsch isch ufbroche gsi, feissi Würmli gsuecht.

Für dismau het dr Hirt Bänz lah springe. Dä het mit luter Stimm si Härde ume zäme tribe un isch de no gli ubere Erliwäg i ds Turbemoos ache cho. Dert het är du Rueh gha. D Gäns hei uf dr Dorfaumänd chönne Fuetter sueche. Bänz het bloss müesse ufpassse, dass sich si Härde nid im Schiuf un im Gschtrüpp verlüri. Bi guetem Wätter isch üse Hirt glücklich gsi. Ds Moos het so vieu Abwächslig botte, dass är sich dr ganz Tag nie glängwilet het. Uf em Mätteli äne het e Widehopf glung-glung grüeft u si Fäderechopschmuck gstrüst. Derzwüsche het är mit sim länge Schnabu nach auergattig chline Tierli ghacket. U dert i dr Stude hocket e Brachvogu. Lüi, lüi het dä gflötet u sim Wybli Bscheid gäh. Wiudänte si über ne Glungge gfläderet u hei siner Gäns ufgschücht. Schnäpfe u Rohrsänger het me müesse erlischte. U de ersch z Läbe im u ufem Wasser! Är het dr Frösch vom Leich bis zum usgwachsene Quackihüpfer bhönnt.

Wie het är sich gereret, wenn im Hustage dr Bärtscher Chrigu mit eme Sack i ds Moos isch



gah fröschne. Für nes paar Glesli Bätzi het dä dene Grünenröck d Bei usgschrisse u si i dr Dorfpinte dr Frou Schönebärger verchouft. A sunnige Tage si eleganti Wasserjungfere über d Glungge gschosse. Ihri glasklare Flügu hei im Liecht glitzeret. Bänz het chönne beobachte, wie di flingge Röver mit de grosse Ouge Mügge im Flug erwütscht hei. Wenn är amene Tümpu ghocket isch, het er Assle, Chrebstierli u Wasserflöh erchennt. Är het nid chönne begryffe, dass d Wasserlöüfer mit ihrne flingge Bei uber di spieuglatte Glungge grennt si, ohni z versinke. Wenn är doch das o chönnti! Aber äbe, das hei bloss d Nattere u d Vippere no chönne. Di hei mit schnäue Schlingbewegige e Teich dürschwumme, ds Chöppli vorsichtig us em Wasser gstreckt u mit de spitze Züngli Jagd uf Mügge u Flöüge gmacht.

Di stouzische Gäscht i de Moosglungge si d Störch gsi. Bänz het si guet bchönnt. Z Gämpene uf em Schore u z Büschle im Hingerdorf hets dennzumau no Näschter gha. Jede Hustage si di Schwarzfräck vom wite Afrika zuggcho u hei uf ere gstutzte Birche oder uf eme Husdach i grosse Näschter ihri Junge ufzoge. Ds Fueter für di nimmersatti Familie hei si gröschtteteils im Moos unger greicht. Dert isch dr Tisch dr ganz Summer uber guet deckt gsi.



Wo du d Sunne hinger em Jura ache isch het Bänz si Härde für d Heifahrt gsammelt. Vo wytem het mene ghöre rüefe: Waggeli, waggeli, waggeli!

Är isch nie z Lärem heizue ggange. Für e Chorberätti näbem Schuelhüsi het är e Bung Widli zwäg gha. Aber d Houptsach hät är jetz bau vergässe. Hanslehmes Mädeli, wo mit ihm bim Chüngpapa i d Schuel ggange isch, het geschter so lieb bättlet: «Gäu, bringsch mer de morn es paar Turbezäpfe hei!» Dr lahm Ätti het siner Widli u ds Mädi siner Mooszäpfe ubercho. Beidi hei am Bänz Freud gha, aber ds Mädi ganz bsungersch.

Vernichten

von Karl Kuprecht

*Gestern noch blühte
zwischen dem Asphalt
Hirtentäschel
und Löwenzahn*

*Dann dieser Mann
der Verwaltung
mit seinem Giftspray
von Herbizid.*

*Nun ist das Leben
vernichtet, die Stätte
ein ödes Grab.*

*Nur so ein kleines,
dummes Verbrechen
gegen die Schöpfung.
So aber geht
die Erde zugrund.*

...zum Beispiel Physik

von Dr. Bruno Vaucher

Die Universität Freiburg verzeichnet heute über 4000 Studenten und Hörer. Diese Zahl ist beeindruckend. Dennoch zählt unsere Uni gesamtschweizerisch gesehen zu den kleineren. Die Besonderheiten der Uni Freiburg sind ihre Internationalität (jeder vierte Student ist Ausländer), ihre Zweisprachigkeit und ihre katholische Theologiefakultät.

Die Uni Freiburg wird im Gegensatz zu früher heute immer mehr zur Uni der Freiburger. Der Aufschwung des freiburgischen Schulwesens, der erleichterte Zugang zu den Studien für alle Begabten haben zur Folge, dass es heute vielen Freiburgern möglich geworden ist, an die Uni zu gehen. Tatsächlich ist heute jeder vierte Unistudent Freiburger. Erfreulicherweise gibt es auch eine ganze Reihe Freiburger Assistenten und Professoren in allen Fakultäten. Einer davon, Dr. Bruno Vaucher, Oberassistent und Lehrbeauftragter, Düdingen, stellt uns das Institut für Physik vor, an dem er selber tätig ist. Dieses Institut gehört zur Naturwissenschaftlichen Fakultät, an der die Naturwissenschaften gelehrt und an der auch die Mediziner in ihr Studium eingeführt werden. Diese Fakultät zählt insgesamt 799 Studenten, davon 261 Freiburger. Nebst dieser Fakultät gibt es an der Uni noch drei weitere Fakultäten: die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, in der angehende Advokaten, Notare, Betriebs- und Volkswirtschaftler usw. ihre Ausbildung erhalten (1171 Studenten, davon 323 Freiburger); die Theologische Fakultät mit 457 Studenten, davon 31 Freiburger; die Philosophische Fakultät, in der die Geisteswissenschaften wie Philosophie, Geschichte, Sprachen, Psychologie usw. gelehrt werden (1708 Studenten, davon 398 Freiburger). Bemerkenswert ist auch die Tatsache, dass rund 40 % aller Freiburger Studenten an der Uni Freiburg Frauen sind.

M. B.

Die Sektion für Physik der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Freiburg i. Ue. besteht aus dem Institut für Experimentalphysik und dem Institut für Theoretische Physik. Das folgende Kurzporträt zeichnet den Werdegang, erste Schwerpunkte in Lehre und Forschung, die heutigen Strukturen und Aktivitäten und versucht die Bedeutung der Forschung an der Universität aufzuzeigen.

Entwicklung bis heute

Physik – der Name stammt aus dem Griechischen und

bedeutet die Lehre von den unbelebten Dingen der Natur – wurde bereits in den ersten Jahren nach der Gründung der Universität im Jahre 1889 gelehrt. 1894 hielt Professor von Kowalski am damaligen Lyzeum (heute Gebäude des Kollegiums Sankt Michael) eine erste Vorlesung mit dem Titel «Hypothèses cosmogéniques». 1895 wurden die Naturwissenschaften von der philosophischen Fakultät abgetrennt. In der ehemaligen Waggonfabrik im Pérolles begann Joseph v. Kowalski, erster Lehrstuhlinhaber für Physik, erster Dekan der

neuen Fakultät und 1897 bereits Rektor der jungen Universität, seine Untersuchungen am elektrischen Bogen und studierte die Eigenschaften von Dielektrika, dem Material für den Bau von Kondensatoren. Direkte Folge dieser Aktivität war die Gründung der Firma «Condensateurs Fribourg SA».

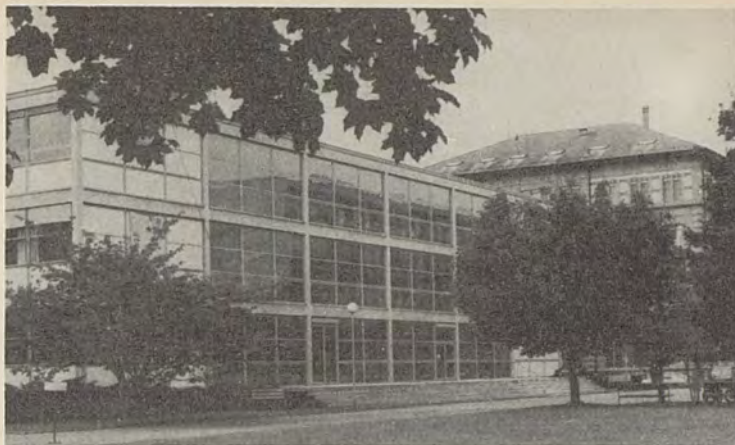
Die Elektrizität der Atmosphäre war Gegenstand der Forschung von Prof. Albert Gockel (ab 1903). Als einer der ersten schloss er aus Messungen, die er während Ballonaufstiegen durchgeführt hatte, dass die Ionisation der

Luft durch ausserirdische Strahlung erfolgt.

Messmethoden zur Überwachung von Brücken und Stau-mauern entwickelte Prof. Paul Joye (ab 1914). 1931 wurde er Direktor der Freiburgi-schen Elektrizitätswerke. Sein Nachfolger, Erich Schmid, untersuchte Kristallbildungen und Metallstrukturen.

1937 wurde Friedrich Des-sauer aus dem Exil in der Türkei, in das der Lehrstuhl-inhaber für Biophysik an der Universität Frankfurt gegan-gen war, nach Freiburg geholt. Dessauer untersuchte insbe-sondere den Einfluss der Röntgenstrahlung auf den Or-ganismus und die Verwend-ung von Röntgenstrahlen zur Therapie.

Nach Friedrich Dessauer er-folgte 1953 die Abtrennung der Theoretischen Physik. Prof. Otto Huber übernahm das Institut für Experimental-physik, Prof. André Houriet das Institut für Theoretische Physik. In den letzten dreissig Jahren seit dem Amtsantritt dieser beiden Direktoren er-



Der Neubau aus den sechziger Jahren, in dem die Physik institute und das Institut für Mathematik untergebracht sind.

folgte der unermüdliche Auf-bau der beiden Institute zu den heutigen modernen Lehr- und Forschungsbetrieben. Ein Markstein in der Geschichte der beiden Institute ist be-stimmt auch der Bau des neuen Gebäudes, das 1968 be-zogen werden konnte.

Die Institute

An der Mathematisch-Natur-wissenschaftlichen Fakultät wird heute nicht mehr von

einzelnen Lehrstuhlinhabern und ihren Assistenten gelehrt und geforscht, sondern es sind die Institute, welche diese Aufgabe übernommen haben. Ein Institut ist ein Betrieb mit einer Direktion, mit wissen-schaftlichem, technischem und administrativem Perso-nal.

Personelles

Der gegenwärtige Personal-bestand der beiden Institute

Institut für Experimentalphysik (in Klammer die Freiburger Mitarbeiter):

Professoren	6 (2)
Lehrbeauftragter ¹	1
Oberassistenten	3 (2)
Dr.-Assistenten/wissenschaftliche Mitarbeiter	5
Assistenten/Doktoranden ²	15 (7)
Ingenieure/Techniker	5 (4)
Elektriker/Mechaniker	9 (8)
Laboranten(innen)	4 (3)
Lehrlinge	3 (2)
Sekretärin	1 (1)

Institut für Theoretische Physik:

Professor	1
Lehrbeauftragte ¹	2
Oberassistent	1
Dr.-Assistent	1
Doktoranden/wissenschaftliche Mitarbeiter	3 (2)

¹ ausseruniversitäre Dozenten, welche für zwei Unterrichtsstunden verpflichtet wurden

² Eingeschlossen sind auch die Stipendiaten des Nationalfonds.

ist in Tabelle 1 zusammengestellt. Aus der Tabelle ist ersichtlich, dass eine beachtliche Anzahl der Mitarbeiter Freiburger sind. Insbesondere ist die Zahl der Deutschfreiburger in den letzten Jahren ständig gestiegen. Getreu der Tradition unserer Universität ist der Mitarbeiterstab zweisprachig und dank einiger ausländischer Wissenschaftler auch international. Im Lehrkörper finden wir vorwiegend Staatsbeamte. Ein grosser Teil des wissenschaftlichen und technischen Personals ist auf Zeit beim Schweizerischen Nationalfonds, der Organisation des Bundes zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und der Forschung, angestellt. In Tabelle 1 sind auch die wissenschaftlichen Beamten (3) und das technische Personal (4) der Eidgenössischen Kommission zur Überwachung der Radioaktivität KUER berücksichtigt. Diese Mitarbeiter sind ausschliesslich Bundesangestellte.

Lehre und Forschung

Das Lehrangebot

Die Grundausbildung umfasst Vorlesungen in allgemeiner

Physik mit Übungen, Repetitorien und einem Anfängerpraktikum. Ungefähr 220 Studenten durchlaufen jedes Jahr diesen Ausbildungsgang. Es sind dies Studenten der Physik, der übrigen Naturwissenschaften, der Medizin, der Pharmakologie sowie Anwärter für das Sekundar- und Gymnasiallehrerdiplom.

Die Ausbildung für Fortgeschrittene besteht aus Vorlesungen und Übungen in Atomphysik, Kernphysik, Plasmaphysik und Festkörperphysik, Vorlesungen in Theoretischer Physik (Analytische Mechanik, Quantenmechanik, Elektrodynamik und Relativitätstheorie) sowie speziellen Vorlesungen wie Thermodynamik, Bauphysik, Elektronik u.a. Das erforderliche mathematische Rüstzeug holt sich der Student in Vorlesungen und Übungen im Institut für Mathematik. Im Seminar üben die Studierenden, ein Thema der Physik zu bearbeiten und darüber vorzutragen. Wesentlicher Bestandteil der Ausbildung der fortgeschrittenen Studenten ist die Arbeit im Laboratorium. Nach einem vorgerückten Praktikum tritt der Student

zur Ausarbeitung seiner Diplom- und Doktorarbeit einer Forschungsgruppe bei. Hier wird er in die modernen Forschungsmethoden eingeführt, nimmt am Betrieb teil und betreibt selber Forschung. Hier in dieser Umgebung mit der erforderlichen hohen Präsenzzeit sind die besten Voraussetzungen für eine intensive Betreuung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses geschaffen.

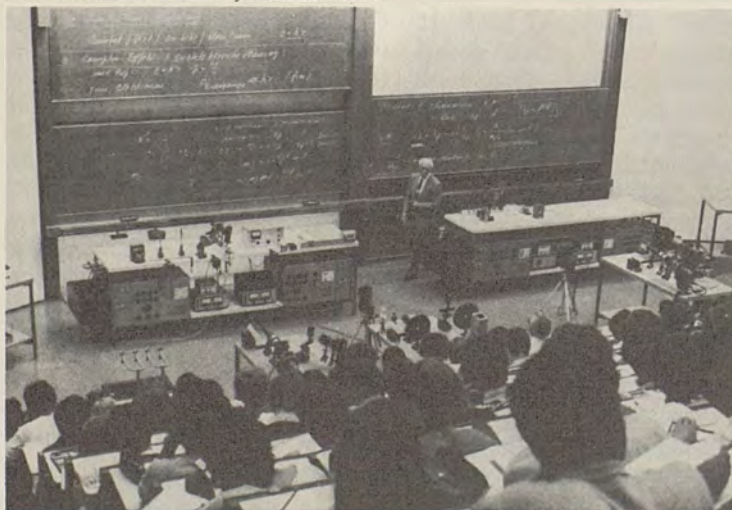
Forschungsrichtungen in Freiburg

Am Institut für Experimentalphysik gibt es gegenwärtig drei Forschungsrichtungen: Kernphysik, Mittelenergiephysik und Plasmaphysik. Eigene Forschungsprojekte haben das Institut für Theoretische Physik und die KUER.

Die Kernphysikgruppe untersucht mit Methoden der Spektroskopie die Struktur der Atomkerne. Die Experimente werden am Schweizerischen Institut für Nuklearforschung SIN in Villigen durchgeführt. Eine Probe der zu untersuchenden Substanz wird in den hochenergetischen Teilchenstrahl des Beschleunigers gebracht. Dabei werden die Atomkerne sehr stark angeregt und ihrerseits zur Emission elektromagnetischer Strahlung gebracht. Diese Strahlung wird mit Hilfe von Apparaten und Methoden, welche am Institut in Freiburg entwickelt und getestet wurden, gemessen. Aus den gewonnenen Daten lassen sich Rückschlüsse über den Aufbau und die möglichen Zustände der Atomkerne gewinnen.

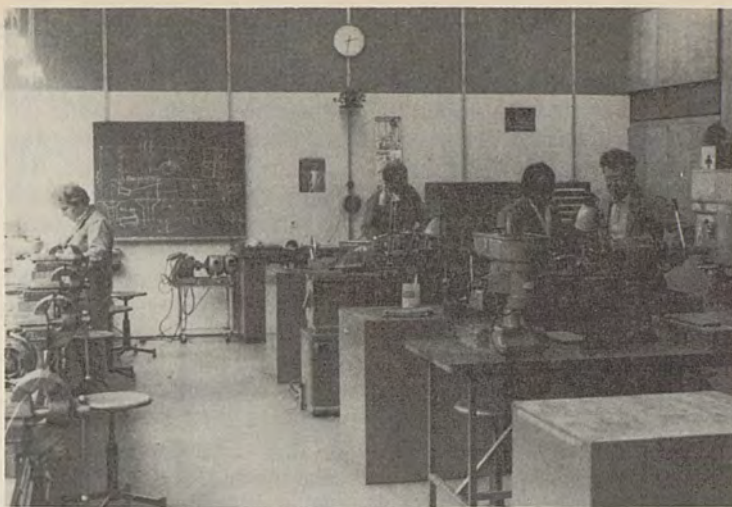
Mit einer andern Methode versucht auch die Forschungsgruppe für Mittelenergiephysik Eigenschaften des Atomkerns zu bestimmen. Für diese Experimente, die auch am SIN durchgeführt werden,

Mit der Vorlesung «Experimentalphysik I» von Prof. O. Huber beginnt die Grundausbildung der angehenden Naturwissenschaftler, Mediziner, Pharmazeuten, Sekundar- und Gymnasiallehrer.



lässt man die zu untersuchen- den Atomkerne ein negativ geladenes Teilchen, das sog. Muon, einfangen. Wie eine Weltraumsonde ihren Planeten umkreist dieses Teilchen den Kern und sendet seine Strahlung in die aufgestellten Messgeräte. Da die Bahn und demzufolge die ausgesandte Strahlung sehr stark vom Atomkern abhängen, kann die Verteilung der elektrischen Ladung im Kern bestimmt werden. Mit dieser Methode werden auch chemische Effekte auf die Bildung dieser Atome untersucht und entwickelte Theorien überprüft.

Mit heissen ionisierten Gasen beschäftigt sich die dritte Forschungsgruppe am Institut für Experimentalphysik. Das Plasma, ein Gemisch aus positiv geladenen Atomkernen und negativ geladenen Elektronen, verhält sich infolge der weitreichenden elektrischen Kräfte grundlegend anders als ein neutrales Gas. Das Plasma wird denn auch oft als der vierte Aggregatzustand bezeichnet. Diesen Zustand auch im Labor herzustellen, zu erforschen und als unerschöpfliche Energiequelle zu erschliessen ist die faszinierende Aufgabe, die sich die Plasmaphysiker gestellt haben. Seitdem bekannt ist, dass die Energie unserer Sonne aus Kernreaktionen im Sonnenplasma stammt, versucht ein ganzes Heer von Wissenschaftlern und Ingenieuren, aus der Verschmelzung von Wasserstoffkernen Energie zu gewinnen. Die dazu erforderliche Bedingung, nämlich ein genügend heisses und dichtes Plasma genügend lang zusammenzuhalten, wurde bis heute nicht erreicht. Einzig die Militärs erreichten die Zündbedingungen im Innern einer detonierenden Plutoniumbombe (Wasserstoff- und Neutronen-



Die Werkstatt des Physik Institutes. Unter der Leitung von Werkstattchef Hans Tschopp werden hier die Maschinen für die Forschung gebaut und aufgrund neuer Erkenntnisse laufend verbessert.

bombe). Bei der friedlichen, kontrollierten Verschmelzung von Wasserstoffkernen hingegen kommt man nur schrittweise voran. Für die Mitte dieses Jahrzehnts wird der physikalische Durchbruch erwartet, d.h. die Prototypen werden gleich viel Energie liefern, wie aufgewendet wird, um sie zu betreiben. Eine wirtschaftlich und politisch tragbare Realisierung dieses Wasserstoffbrenners mit nie versiegendem Brennstoffvorrat ist in diesem Jahrhundert nicht mehr zu erwarten. Um diese Aufgabe zu lösen, haben sich die Europäer – auch die Schweiz ist mit dabei – zusammengeschlossen (EURATOM) und bauen wie die Amerikaner, Russen und Japaner in ihren nationalen Forschungslaboratorien immer grössere Maschinen.

Für ein Universitätsinstitut kann es nur darum gehen, Grundlagenforschung zu betreiben, d.h. diesen vierten Aggregatzustand, in dem sich immerhin mehr als 90 % des

Universums befinden, immer besser zu verstehen. Es geht ferner auch darum, einen Teil der Studenten auf diesem Gebiet auszubilden, damit die Schweiz in dieser jungen, sich rasend entwickelnden Wissenschaft nicht auch noch den Anschluss verpasst. In diesem Sinne hat sich die Plasma-Gruppe Freiburg darauf spezialisiert, mit hochfrequenten elektromagnetischen Wellen Plasmen zu erzeugen und aufzuheizen sowie neue Diagnostikmethoden zu entwickeln. Die Forschungsaktivität des Institutes für Theoretische Physik liegt auf dem Gebiet der Wechselwirkungen zwischen den einzelnen Bestandteilen des Atomkerns. Modelle der Kernkräfte werden entwickelt, mit Hilfe des Computers studiert und an der Erfahrung aus dem Experiment getestet.

Die Eidg. Kommission zur Überwachung der Radioaktivität in der Schweiz betreibt seit 1957 ein Untersuchungslabor am Institut für Experi-

mentalphysik. Aus Boden-, Luft- und Wasserproben, gesammelt in über die ganze Schweiz verteilten Stationen, wird die Strahlung gemessen und analysiert. Mit solchen Messungen wird die Strahlung aus Kernkraftwerken und Spitalabfällen quantitativ erfasst und werden Tests mit Atombomben im Ausland nachgewiesen. Alljährlich wird ein Bericht über die Belastung der Schweizer Bevölkerung durch radioaktive Strahlung veröffentlicht.

Forschung an der Universität in der heutigen Zeit

An der Universität sind Lehre und Forschung untrennbar miteinander verbunden. Zeitgemässe Ausbildung bedingt

versität erbringt, seien auch die grosszügigen Beiträge des Nationalfonds und dritter Institutionen genannt, ohne die der moderne Forschungsbetrieb nicht möglich wäre. Regelmässige Expertisen durch ausländische Experten (notwendig zur Erlangung der Kredite des Nationalfonds) und eine intensive Zusammenarbeit mit in- und ausländischen Forschungsgruppen zeigen, dass die Forschungsarbeit in Freiburg international anerkannt ist, und gewährleisten, dass die Mittel sinnvoll eingesetzt werden. Trotzdem begegnet der Forscher heute wachsenden Schwierigkeiten. Der starken Teuerung steht ein langsames, aber stetiges Versiegen der bisherigen Geldquellen gegenüber. Hin-

mühelos durchsetzen und unsere Lebensweise ändern.

Die Forschung an der Universität muss reine Grundlagenforschung bleiben. Sie muss noch fehlende Mosaiksteinchen unseres Naturbildes zusammentragen und damit die Grundlage für einen zeitgemässen Unterricht auf hohem Niveau schaffen. Im Hinblick auf mögliche Anwendungen müssen wir uns Programme einfallen lassen, die nicht Probleme für die Zukunft in sich bergen, sondern die mithelfen, die gegenwärtige Gefährdung des Menschen und der Umwelt zu reduzieren.

Die an unserer Universität traditionelle Inspiration im katholischen Glauben, wie sie die Gründer wollten, bleibt durch die Materie bedingt weitgehend Sache der einzelnen Dozenten. Doch gerade die Beschäftigung mit dieser Materie und die unweigerliche Einsicht, wie beschränkt unsere Erkenntnis ist, wie genial die Naturgesetze sind, schaffen einen erleichterten Zugang zum Göttlichen.

Die Ausstrahlung eines Instituts lässt sich nicht in Zahlen fassen. Vielmehr zeigt sie sich in der Qualität der veröffentlichten Schriften, im Können und Verhalten der zahlreichen Absolventen in aller Welt, seien es Naturwissenschaftler, Mediziner oder Lehrer.



In diesem Forschungslabor schliesst der Plasmaphysiker sein Studium mit einer Diplom- und/oder Doktorarbeit ab. Moderne Forschung, betrieben von Dozenten und wissenschaftlichen Mitarbeitern, unterstützt durch Techniker und Mechaniker, gewährleistet eine praxisnahe und zeitgemässe Ausbildung.

moderne Forschung auf dem entsprechenden Gebiet. Gute Forschung bedingt qualifiziertes wissenschaftliches und technisches Personal, die Unterstützung durch gut eingerichtete Werkstätten, zweckmässige Laboreinrichtungen und moderne Messgeräte. Neben den grossen Leistungen, die der Kanton für seine Uni-

zu kommt das Unbehagen, das wir alle empfinden, seit die Grenzen des Wachstums und der Belastbarkeit der Umwelt, aber auch die Eigengesetzlichkeit von technischen Errungenschaften erkannt sind. Ich meine die Regelmässigkeit, mit der sich neue Technologien in unserer materialistischen Gesellschaft

Quellen

Nickel, Erwin. Die Fakultät – wie sie wurde, was sie ist. In: Informationen der Universität Freiburg/Schweiz. Dokumente Nr. 16, November 1979.
Schneuwly, Hubert. Physique. In: Encyclopédie du canton de Fribourg, Ed. Office du Livre SA, Fribourg 1977
Heitler, Walter. Die Natur und das Göttliche. Klett & Balmer, Zug 1975.
Vorlesungsverzeichnis der Universität Freiburg, WS 1982/83

Die evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Freiburg

von Hedwig Schneider, Präsidentin des Synodalrates, Freiburg

Aufbau

Die Kirche ist von unten nach oben aufgebaut. Die Kirchgemeinden bilden die Basis. Alle zusammen ergeben die Kantonalkirche. Daraus ergibt sich eine örtliche sowie eine kantonale Verwaltung, vergleichbar mit den politischen Gemeinden.

Die Kirchgemeindeversammlung ist die gesetzliche Behörde; der Kirchgemeinderat vollzieht die Beschlüsse. Dementsprechend läuft es auf kantonaler Ebene: Die Synode ist die gesetzgebende Behörde, und der Synodalrat führt die Beschlüsse aus. Diese sind verbindlich für die Kirchgemeinden.

Als Mitglied des Schweizerischen evangelischen Kirchenbundes hat die evangelisch-reformierte Kirche des Kantons ein eigenes Gesetz, eine Verfassung sowie eine zeitgemässe Kirchenordnung. Alle dem Kirchenbund angeschlossenen Schwesterkirchen haben ihre eigenen Gesetze und Kirchenordnungen.

Sechs von elf Kirchgemeinden sind in der Diaspora

25 500 reformierte Freiburger verteilen sich auf elfeinhalb Kirchgemeinden deutscher und französischer Sprache. Diese Kirchgemeinden delegieren 65 Synodalen an die jährlich zweimal stattfindende Synode. 25 Amtsträger sind im Einsatz. Aus der Reformation sind hervorgegangen die Kirchgemeinden Murten, Kerzers, Meyriez (Merlach), Môtier und Ferenbalm (z. T.

bernisch). In der Diaspora sind die Kirchgemeinden Freiburg, St. Antoni, Cordast, Bulle, Estavayer-le-Lac, Romont und Châtel-St-Denis.

Gelegentlich wird die Diaspora-Situation als mühsam und schwierig bezeichnet. Das ist schade und vor allem bedauerlich; denn wo sonst ist der Brückenschlag zu einer andern Konfession so gegeben wie dort, wo man im täglichen Leben sich begegnet, zusammen arbeitet und sich schätzen, ja lieben lernt?

Das einstige Feindbild ist verblasst und hat Platz gemacht dem Verständnis und Interesse für eine andere Glaubenspraxis. Das Gemeindeglied hüben und drüben hat erfasst, dass für beide das Zentrum dasselbe ist. So kann gerade in der Diaspora Ökumene entstehen und zum Tragen kommen wie nirgends sonst.

Breitgefächerte Tätigkeit

Wie sich eine Kantonalkirche innerhalb ihrer Strukturen bewegt und was alles damit zusammenhängt, würde eine sehr weitschweifige Beschreibung ergeben. Die Beziehungen laufen auf verschiedenen Ebenen, sprengen die Grenzen des Kantons, gehen weit über die Landesgrenze hinaus, führen in andere Länder, zu Menschen mit andern Kulturen. Dies nicht nur über die Organisationen, sondern z. T. sehr direkt, ja hautnah. Ich denke da an die CEVAA (Communauté évangélique d'action apostolique), deren Rat wir dieses Jahr beherbergen durften, wodurch wir mit Kirchenvertretern aus andern Kontinenten in engem Kontakt waren.

Die reformierte Kirche von Flamatt



Was geschieht an einer Synode?

Wo liegen die Aufgaben einer Synode? Alles, was sie tut, hat dem innern Wachstum der Kirche und der Gemeinden zu dienen. Die Synode erlässt Verordnungen, erörtert Fragen des kirchlichen Lebens und erteilt dem Synodalrat Aufträge.

Herbstsynode 1982

Ich lade Sie nun ein, als Gast an unserer Herbstsynode 1982 teilzunehmen. Am Tag der Synode kommen die Abgeordneten – Männer und Frauen – aus allen Himmelsrichtungen zusammen. Um 8¹/₄ Uhr beginnt die Sitzung mit einer biblischen Betrachtung. Nach dem Appell und der Inpflichtnahme eventuell neuer Synodalen kommt man rasch einmal zu den Geschäften.

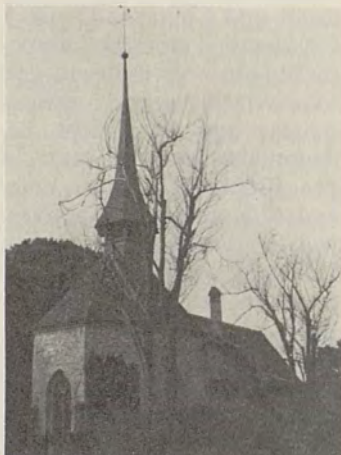
Budgetfragen

Einen Schwerpunkt bildet – wie könnte es anders sein – das Budget. Gerade durch die Budgetposten wird ersichtlich, wo sich die Kirche engagiert. Geld an und für sich ist weder gut noch böse. Wozu es eingesetzt wird, ist entscheidend. Die massiven Pflichtbeiträge an verschiedene Instanzen setzen von den Synodalen Kenntnisse der Zusammenhänge voraus. Die kantonalen Aufgaben stehen unseren Abgeordneten sehr viel näher, und es gibt deren nicht wenige. – Für Evangelisation und Entwicklungszusammenarbeit ist in unserer Kirchenordnung eine verbindliche Regelung vorgesehen, indem ein bestimmter Prozentsatz der Kirchgemeindesteuern für die oben erwähnten Aufgaben abgezweigt werden muss.

Bei all diesen Geschäften vergeht die Zeit rasch, eine Znüni-Pause ist fällig. Kaffeeduft breitet sich aus, und die

Synodalen führen freundschaftliche Gespräche untereinander.

Inzwischen sind auch die letzten offiziellen Gäste eingetroffen: Vertreter aus Schwesternkirchen, vom Staat und von der römisch-katholischen Kirche, von Hilfsvereinen, dann auch weitere liebe Gäste sowie die Vertreter der Presse.



Die Kirche von Meyriez/Merlach

Bestimmung des Jahresthemas

Im Anschluss an die statutarischen Geschäfte spricht ein Referent zum Thema «Kirche – Familie – Gemeinschaft». Diese Thematik soll zu einem Jahresthema werden, welches auf allen Ebenen in unserer evangelisch-reformierten Kirche zu behandeln ist. Einen Teilaspekt wird das Abendmahl mit Kindern bilden. Da Abendmahl und Taufe nicht voneinander zu trennen sind, kann ersteres nicht isoliert behandelt werden. Der Pfarrverein hat zum Abendmahl mit Kindern eine Stellungnahme erarbeitet und stellt Antrag für eine einheitliche Praxis.

Das Ergebnis der Behandlung des Jahresthemas wird dann

zu gegebener Zeit gesichtet und zusammengefasst werden. Es soll richtungweisend werden für Prioritäten und Aufgabenstellung der nächsten Jahre.

Ausklang der Synode

Es gibt noch verschiedene kleinere Geschäfte zu behandeln. Zwischenhinein begeben sich die Synodalen mit ihren Gästen in eine Wirtschaft zum Mittagessen. Dabei ergibt sich erneut die Möglichkeit zum Gedankenaustausch.

Irgendwann im späteren Nachmittag, nach Verabschiedung der letzten Traktanden, kehren die Synodalen zurück in ihren Alltag. Sie haben mit ihren Voten und Beschlüssen die Richtung der kirchlichen Arbeit aufgezeigt. Der Synodalrat hat nun die Aufgabe, für die Durchführung besorgt zu sein, und dies ist eine schöne Aufgabe.

Der Freiburger Volkskalender

berichtet

über das politische
und kirchliche
Geschehen
unserer Region

pfl egt

die Kultur und
die Mundarten
Deutschfreiburgs

informiert

über Sehenswertes
von *Sense* bis *See*

Kunstschätze in unsern Museen

Zum Himmel fahrender Christus

Im Museum für Kunst und Geschichte in Freiburg

von Dr. Yvonne Lehnherr, Freiburg, Konservatorin des Museums für Kunst und Geschichte

Im neugestalteten Ratzéhof des 1981 erweiterten Museums für Kunst und Geschichte befindet sich eine der wohl eindrucklichsten Plastiken der freiburgischen Spätgotik. Es handelt sich mit grösster Wahrscheinlichkeit um ein Gemeinschaftswerk des Bildhauers Martin Gramp (1502/03–1524/25) und des Malers Hans Fries (um 1460/85 bis um 1520) (*siehe die farbige Wiedergabe dieser Plastik auf der zweiten Umschlagseite*).

Der aus Lindau stammende Martin Donornen, alias Gramp, gelangte vermutlich während seiner Wanderjahre um 1502 nach Freiburg und wurde hier alsbald zum städtischen Bildhauer ernannt. In dieser Funktion wurden ihm im Rahmen des Gebäudeunterhalts die verschiedensten kleinen Aufgaben übertragen. Bei Bauten wie Kirchen, Schulen, Kanzlei, Stadthaus, Zeughaus und Stadtmauern nahm er sich der Instandstellung der Fensterrahmen und der Bedachung an; man weiss auch, dass er verschiedene Reparaturen am Orgelbuffet von St. Nikolaus sowie zahlreiche weitere kleine Arbeiten ausübte, wofür er als Gegenleistung freie Kost und Logis erhielt.

Der dem Künstler gewidmeten Studie von Marcel Strub entnehmen wir, dass Martin Gramp am 28. September 1509 ein Haus in unmittelbarer Nähe der St. Nikolauskirche, an der heutigen Hängebrückgasse, damals Kirchgasse, erstanden hatte. Am 11. Mai 1518 wurde «Marti der bildhouwer» Bürger der Stadt Freiburg und behielt hier seinen Wohnsitz bis zu seinem Ableben im Jahr 1524/25. 1515 begegnet man ihm als Söldner auf dem Zug nach Domodossola und 1524 nochmals in weiteren militärischen Funktionen.

Das im Jahre 1508 in den Sandstein gehauene Kruzifix im Rathaus zu Freiburg dürfte wohl seine bisher bekannteste Arbeit sein. Bereits Kunsthistoriker wie Zemp und Sattler haben den «Zum Himmel fahrenden Christus» Martin Gramp zugewiesen. Auf dem Haupte Christi befindet sich ein mit dem Datum 1503 versehener eiserner Ring. Mittels eines Flaschenzugs wurde die Skulptur am Feste der Auffahrt unter das Gewölbe der Kirche St. Nikolaus gezogen und sollte damit den Gläubi-

gen das Heilsgeschehen auf besonders lebendige Art und Weise bildlich vor Augen führen. Diese Skulptur ist als Sinnbild des Lebens und der Auferstehung zu verstehen. Der Faltenwurf des Mantels ist sehr grosszügig gestaltet, gleichsam mit Luft aufgebläht, und deutet das Entschweben Christi in den Himmel an, was der Figur barockisierende Akzente verleiht.



Die vollrunde Plastik zeichnet sich durch einen überbetont geschwungenen Körper aus, den man selbstverständlich in einer gewissen Perspektive oder Verkürzung betrachten muss, nämlich im Hinaufschweben unter das Gewölbe. Diese manieristische Körperhaltung wird noch durch das leicht vorgestellte rechte Bein unterstrichen. Der mit den Wundmalen versehene auferstandene Christus hat die Rechte zum Segensgestus erhoben. Typisch sind hier auch das überdimensioniert grosse, leicht zur Seite geneigte schmalstirnige Haupt sowie die eng beieinanderliegenden Augen, die der Plastik einen prägnanten Ausdruck verleihen. Die betont grosse Nase ist charakteristisch für die Werke des Künstlers, was zur Folge hatte, dass man Gramp als «Meister der grossen Nase» bezeichnet.

Dank der 1964 unternommenen Restaurierung konnte die Originalpolychromie freigelegt und bei dieser Gelegenheit in enge Verbindung zum Maler Hans Fries gebracht werden. Die extrem delikat angebrachte Bemalung mit subtilen Lasuren ist besonders in den Inkarnaten bemerkenswert; das zarte Rot der Wangen sowie gewisse anatomische Charakteristika, wie die Darstellung der Venen, die jeweils durch einen Schatten betont werden, als auch die Typologie der Augen und Augenbrauen weisen auf den damals in Freiburg tätigen Hans Fries hin. Bezeichnend sind ebenfalls die zart auf die Stirn übergreifenden Haare. Ein gewisser Manierismus in der Darstellung der Hände, vergleichbar mit demjenigen der «Ausendung des Heiligen Geistes» des «Bugnon-Altars» (um 1507) von Hans Fries ist ebenfalls auffallend. Der Mantel Christi ist mit einem nachträglich polychro-

mierten Leinentuch überklebt, was der Skulptur einen realistischen Anstrich verleiht. Der aussenseitig weissbemalte Mantel ist mit goldenen Akanthusblüten, Symbol der Trauer, übersät, Blumen, denen man auf den Tafelgemälden von Fries häufig begegnet. Es können noch weitere Parallelen zu diesem Maler hergestellt werden, so z.B. die Feinheit und Dichte der Maltechnik, die Fries bei der Polychromie dieser Skulptur angewendet hat und vergleichbar ist zur Behandlung der Stoffe und Landschaft auf den Flügeln des «Bugnon-Altars». Dies weist auf die Tatsache hin, dass der Künstler mit grosser Wahrscheinlichkeit eine gewisse Zeit in den Niederlanden oder in Flandern verbracht hat. Er gehört zu den berühmtesten Malern der Spätgotik in der Schweiz. Als gebürtiger Freiburger hat er nach der Rückkehr in seine Vaterstadt 1498 mit Martin Gramp zusammengearbeitet.

Gramp wie Fries sind zwei Meister, die für die schweizerische Kunst darstellend für eine gewisse Übergangsphase sind, nämlich von der Gotik zur Renaissance; bezeichnend ist jedoch, dass sie völlig von der spätgotischen Formensprache eingenommen sind und dieser treu bleiben. Fries gilt als Meister des koloristischen Faltenwurfs, der repetitiven Art und Weise der Motive und Themen, währenddem Martin Gramp als Bildhauer mit äusserst grosszügigen Rhythmen auftritt, die nicht minder an Kolorit mangeln. Somit ist es auch evident, dass diese beiden Künstler gemeinsam ein Werk von grosser Harmonie schufen, das letztlich nur dank der sich gegenseitig bereichernden Zusammenarbeit entstehen konnte.

Viele Freiburger, ungezählte Walliser

haben in den letzten Jahrzehnten bei uns ihre Mittelschulbildung geholt. In Schule und Internat suchen wir Altes und Neues zu verbinden, für den Dienst an Kirche und Welt vorzubereiten. Junge Menschen verbringen in unserer Gemeinschaft frohe, in die Zukunft weisende Jahre.

Verlangen Sie Prospekte!

Gymnasium Untere Waid, 9042 Mörschwil SG

Tel. 071 96 17 17

Freiburgervereine

Der Kanton Freiburg war bekanntlich während Jahrzehnten ein grosser Auswandererkanton. In den letzten 100 Jahren haben über 80 000 Freiburger den Kanton verlassen (müssen), um ihr Brot anderswo zu verdienen. In unserem Kanton selber gab es einen grossen Geburtenüberschuss und verhältnismässig wenig Arbeitsplätze. Erst der in den 1950er Jahren einsetzende wirtschaftliche Aufschwung des Kantons und die damit verbundene Schaffung von Arbeitsplätzen haben dazu beigetragen, die Auswanderung zu verringern. Eine der Folgen der Auswanderung ist die, dass sich die heimatverbundenen Freiburger in der Fremde zu Freiburgervereinen zusammenschlossen. So gibt es heute eine ganze Anzahl gemischtsprachiger, aber auch rein deutsch- bzw. französischsprachige Freiburgervereine. Sie sind alle in der Vereinigung Joseph Bovet zusammengeschlossen und hegen untereinander rege Kontakte. Heute stellen sich im Kalender zwei Deutschfreiburgervereine vor.

M.B.

Freiburger-Verein Winterthur

von Adolf Buchs, Winterthur

Am 1. April 1948 wurde der Freiburger-Verein Winterthur von den Herren Andrey Alfons, Gobet Victor, Meyer Jakob, Pürro Alfons, Raemy Kanis, Thalmann Pius und Zbinden Albin ins Leben gerufen. Es galt zuerst, Mitglieder zu werben, was mit grossem Erfolg gelang. Kontakte wurden gepflegt, indem man Zusammenkünfte anberaumte. Dank diesen Versammlungen wuchs der Verein bis zum heutigen Tage auf nahezu 100 Mitglieder, was für Winterthur selber eine stattliche Zahl bedeutet. Wir sind somit eine richtige Grossfamilie, in der auch jeder jeden kennt. Unser Verein vereinigt Greyerzer (Jauner) und Sensler, die jedoch aus verschiedenen Gemeinden kommen.

Ein Jahresprogramm wird den Mitgliedern angeboten, wovon rege Gebrauch gemacht wird. Es umfasst u.a. monatliche Kegelabende, Ski-

wochenenden, Lotto, Familienbummel, Car-Reise, Jass-abende, Mitgliederversammlungen plus Generalver-

Fahnenweihe am 12. Juli 1970 in Jaun



sammlung, Klaus- bzw. Adventsfeier.

Der derzeitige Vorstand setzt sich wie folgt zusammen:

Präsident:

Buchs Ruedi

Vize-Präsident:

Buchs Alex

Aktuar:

Buchs Adolf

Kassiererin:

Buchs Marianne

Beisitzer:

Gremaud Franz

Am 11./12. 7. 1970 fand die langersehnte Fahnenweihe auf Initiative des damaligen Präsidenten Buchs Reinold statt. Diese wurde mit einer zweitägigen Reise ins Freiburgerland verbunden. Zwei Autocars waren nötig, um alle interessierten Mitglieder teilnehmen zu lassen. Zuerst wurde dem Sensebezirk (Plaffeien und Schwarzsee) ein Besuch abgestattet, und am Sonntag, den 12. 7. 1970, fand dann der Festakt, die Fahnenweihe, in Jaun statt. Fahnen-gotte Buchs Hanny und Fah-nengötti Thalmann Pius wa-ren voller Stolz. Die Musik-gesellschaft Edelweiss Jaun verschönerte mit ihren Dar-



An der 25-Jahr-Feier des Freiburger Vereins Winterthur am 12. Mai 1973 wurden verdiente Mitglieder geehrt.

bietungen diesen Anlass. Ja, die ganze Bevölkerung nahm regen Anteil an diesem unserem Fest. Man spricht noch heute gerne davon.

«25 Jahre Freiburger-Verein Winterthur» wurde am 12. Mai 1973 festlich begangen. Delegationen aus Zürich, Luzern und Jaun waren vertreten. Der Präsident, Buchs Reinold, konnte 27 Mitglieder für langjährige Treue ehren und ihnen ein Andenken in Form eines Diploms überreichen. Es war ein gut-gelungener Anlass, den bei

anderer Gelegenheit zu wiederholen sich lohnt.

Auf Anregung des Düttschfryburgervereins Zürich und Umgebung werden seit 1980 alljährlich Kegelmeisterschaften zwischen den Vereinen aus Zürich, Basel, Luzern und Winterthur durchgeführt. Somit kann der Kontakt auch ausserhalb des Heimatkantons auf breiterer Basis gepflegt werden. Delegationen zu Vereinsanlässen in Zürich, Basel und Luzern werden selbstverständlich entsandt.

Düttschfryburger-Verein Zürich und Umgebung

von Bernhard Schneuwly, Zürich

Der Verein wurde am 29. April 1967 gegründet. Er bezweckt, unter den Düttschfryburgerinnen und Düttschfryburgern von Zürich und Umgebung Geselligkeit, heimatliche Gesinnung und die Muttersprache zu pflegen. Der Verein zählt heute 250 Mitglieder. Als Kern des Vereins darf unser eigenes Chörli angesehen werden. Im Jahre 1981 konnten wir anlässlich der 500-Jahr-Feier in Tafers unser sehr schönes Vereinsbanner einweihen, ein Geschenk der Fahnen-gotte Frau Regina Wüthrich-Rappo und

des Fahnen-göttis Herr Joseph Zahno. Die Verbundenheit mit dem Heimatkanton konnten wir am Tag der auswärtigen Freiburger unter Beweis stellen.

Mit einem abwechslungsreichen Jahresprogramm versuchen wir dem Vereinszweck und der Pflege der persönlichen Kontakte gerecht zu werden. Als Beispiel jenes von 1982: Preiskegeln und Lotto mit Preisen aus einem Sensler Burechämi; Familien-Velotour; Ausflug nach Freiburg, zum Murten-, Neuenburger- und Bielersee; Fami-

lienwanderung mit Schinkenbankett im Gartenhaus; Chlausfeier; Generalversammlung; monatlicher Kegel- und Jassabend mit Meisterschaft um Wanderpokale; Keglermeisterschaft um den Wanderpokal mit den Düttschfryburgervereinen von Basel, Luzern und Winterthur; der grosse Familienabend füllt alljährlich den Saal. Die Fussballfreunde nehmen an einem «Grümpelturnier» für auswärtige Freiburger teil. Dazu kommen noch Veranstaltungen der Joseph-Bovet-Vereini-

gung und der befreundeten Vereine.

Bei der Bewältigung dieser Aufgaben wird der Vorstand von fleissigen Helferinnen und Helfern unterstützt.

Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen:

– Präsident:

Bernhard Schneuwly,
Winzerhalde 82,
8049 Zürich.

– Vizepräsident:

Georges Rappo,
Feldimoesstr. 2,
8803 Rüschlikon.

– Sekretär: Gabriel Riedo,
Leimbachstr. 74,
8041 Zürich.

– Kassier: Alois Gross,
Seebahnstr. 177 Wg 52,
8004 Zürich.

– Protokoll:

Susanne Eberle-Brügger,
Nordstr. 226, 8057 Zürich.

– Chörli: Rosemarie Suter-
Grossrieder, Tobelhofstr.
214, 8044 Zürich.

– Beisitzer: Myrtha Bunt-
schu-Rossi, Grabenstr. 4,
8952 Schlieren.

– Chörlidirigent: Joseph Vo-
gelsang, Hirzenbachstr. 47,
8051 Zürich.

Der Dütschfryburger-Verein Zürich mit dem echten Sechseläuten-Böögg am Umzug der auswärtigen Freiburger anlässlich der 500-Jahr-Feiern in Freiburg



Zwei Primizfeiern in Deutschfreiburg

Grosse Freude herrschte heuer in den katholischen Pfarreien von Tifers und Bösing. Beide Pfarreien durften in ihren Kirchen die Priesterweihe eines ihrer Mitbürger durch Bischof Peter Mamie und anschliessend die erste Messfeier der Neupriester miterleben. In beiden Dörfern, die zu diesem Anlass speziell aufgeräumt und geschmückt waren, nahm die Pfarrgemeinschaft regen Anteil an der erhebenden kirchlichen und der ausgezeichnet organisierten weltlichen Feier.

Am Sonntag, 27. Juni 1982, war es in Tifers soweit. Der in der Gemeinde St. Silvester

Bei der Weihe in der Kirche zu Tafers. Stehend von links nach rechts: Dekan Joseph Vonlanthen, Bischof Peter Mamie, Bischofsvikar Paul Fasel.





Primiziant Hermann Kolly

Die Familie des Primizianten
in Bösingen

geborene Hermann Kolly empfing die Priesterweihe und feierte anschliessend das erste Messopfer. Der Neupriester stammt aus einer kinderreichen Familie und ist auf dem dritten Bildungsweg, d.h. nach vollendeter Ausbildung in einem andern Beruf, zum Priestertum gekommen.

Am Sonntag, 12. September 1982, freute sich dann ganz Bösingen an der Priesterweihe und der ersten heiligen Messe von Wendelin Bucheli. In Bösingen geboren und ebenfalls aus einer kinderreichen Familie stammend, kam der Neupriester nach bestandener Matura und nach dem Theologiestudium an der Universität Freiburg zum Priestertum.

Hermann Kolly hat seine seelsorgerische Tätigkeit in Plaffeien, Wendelin Bucheli in Düdingen begonnen.

M. B.



Primiziant Wendelin Bucheli

(Fotos Louis Noth, Jean Mülhauser)



Kunst im Keller:

Die Galerie Ringmauer in Murten

von Ueli Gutknecht-Mäder, Ried b. Kerzers

Vor dreizehn Jahren gründete Annerös Gutknecht im Keller des Hotels «Ringmauer» in Murten die gleichnamige Galerie. Bis heute fanden etwa 80 Ausstellungen mit jungen unbekanntem, mit bekannten und sehr bekannten Künstlern statt. Die verschiedensten Kunst- und Stilrichtungen waren zu sehen.

Wie die Galerie entstand

Annerös Gutknecht aus Ried bei Kerzers widmete sich in der Freizeit der Malerei und nahm in der Kunstgewerbeschule Bern Zeichen- und Malunterricht. Einer ihrer Schulkollegen war Walter Willisch aus Ried bei Brig, der die Galerie zur Matze in Brig gründete. Er inspirierte Annerös Gutknecht dazu, in Murten, in einem Kellerraum des von ihrer Schwester geführten Hotels «Ringmauer» an der deutschen Kirchgasse, ein Gleiches zu tun, und stand ihr mit Rat zur Seite. Am 15. März 1969 war es soweit: Die Vernissage der ersten Ausstellung mit fünf Oberwalliser Künstlern fand an diesem Tage statt.

Romantischer Eingang

In der Art alter städtischer Kellereingänge führt von der Strasse her eine alte, abgewetzte Steintreppe in den gedeckten «Chällerhals», und von dort führt eine massive Holztüre in die Galerie. Als erstes gelangt man auf eine Art hölzernen Balkon, von dem zur Rechten ein kleinerer Ausstellungsraum auf gleicher Höhe anschliesst.



Der romantische Kellereingang zur Galerie Ringmauer in Murten

Am Ende des «Balkons» führt zur Linken eine Holztreppe in den unteren, grösseren Ausstellungsraum. Raue, geweißelte Wände und Holz herrschen vor.

Sieben bis acht Ausstellungen pro Jahr

«Saison» ist in der Galerie Ringmauer vom September bis Mitte Juni. Im Sommer bleibt sie geschlossen. Im

Die Ausstellungsräume liegen auf zwei Ebenen: rechts im Bild die untere, links der hölzerne «Balkon» und an dessen Ende links, auf dem Bild nicht sichtbar, die obere.



Durchschnitt finden pro Jahr sieben bis acht Ausstellungen statt. Die bisher etwa 80 Ausstellungen zeigten ein breites Spektrum künstlerischen Schaffens: Bilder, Holzschnitte, Plastiken, Schmuck, textile Kunst und Scherenschnitte sind die wichtigsten Themen. Daneben fanden Liederabende statt mit Arthur Loosli, Gusti Pollak, Guy Magey, begleitet von Ficht Tanner auf der Bassgeige. Die Inhaberin der Galerie organisierte auch Lesungen und Vorträge mit Walter Kauer, Thomas Hürlimann, Alexander Heimann u.a.

Junge unbekannt bis «arri-vierte», bestandene und bekannte Künstler waren in der Galerie zu Gast. Sie zeigten insgesamt einen repräsentativen Querschnitt durch das zeitgenössische Kunstschaffen. Doch für Annerös Gutknecht zählen nicht bisherige



Die Gründerin und Inhaberin der «Galerie Ringmauer», Annerös Gutknecht, mit einem jungen Besucher
(Fotos Ueli Gutknecht)

Erfolge bei der Auswahl der Künstler, sondern Ehrlichkeit und Aussagefähigkeit des künstlerischen Schaffens.

Ungezwungene Vernissagen

Die Vernissagen finden jeweils an einem Sonntag zwischen 11 und 16 Uhr statt. Dabei wird Wein, Süssmost und

«Züpf» gereicht. Keine hochtrabenden Reden sezieren das Werk der Künstler. Das Vernissagepublikum besteht nicht aus einer Kultur-elite, ebensowenig wie das Publikum, das die Galerie während der übrigen Ausstellungszeit besucht. «Schwellenangst» braucht also niemand zu haben. Ein treues Stammpublikum aus allen Schichten besucht die Ausstellungen. Die Besucher stammen aus dem «Schtetli», aus der Region, aus Biel, Payerne, Avenches, Freiburg und zu einem sehr grossen Teil aus Bern.

Die Erfolge der Ausstellungen sind sehr unterschiedlich. Die lange Präsenzzeit verlangt der Inhaberin ein grosses Mass an Idealismus ab. Eines ist sicher: Reich wird man mit einer Galerie nicht. Was zählt, ist die Freude, die Befriedigung.

Pilgerflüge

nach

Fatima

Geistliche Betreuung
Günstige Inklusiv-Preise
ab Genf und Zürich

Programm durch

Blaue Armee Mariens
Postfach 90

4024 Basel

Tel. 061/35 94 64

und

Armée Bleue
de Notre-Dame de Fatima
Centre romand

1634 La Roche
Tél. 037 33 21 70

Staubsaugershop E.Aebischer

Vertretung

ELECTROLUX

Route des Alpes 4, 1700 **FREIBURG**

Tel. 037/22 23 22

Reparaturen auf alle
ELECTROLUX-Staubsauger

Sämtliche Zubehör- und
Ersatzteile

Auflösung der Rätsel 1982

Rätsel Nr. 1 = Syndic Nussbaumer

Rätsel Nr. 2 = Eidgenossen

Gewinnerliste

Aus den 126 richtig gelösten Rätseln erhielten zehn Rätsellöser durch das Los einen Bücherpreis:

Sr. Reinhilda Ulrich, Chur; Herr Martin Mauron, Düringen; Herr Gabriel Lauper, Giffers; Frau E. Vaucher, Bern; Herr Alfons Waeber, Schmitten; Frau Martha Haas, Gurmels; Herr Marcel Donzallaz, Plasselb; Herr Marius Neuhaus, Giffers; Frau Erika Rappo, Schmitten; Frau Hedi Schafer, Schmitten.

Auflösung: Er rollte den Teppich auf.

Auflösung: Gar keine, denn Noah baute die Arche, nicht Moses.

Gemerkt?

Es ging bei den Jungen um eine Intelligenzprobe. Arthur fragte: «Wer weiss, wie viele Tiere Moses in der Arche mitgenommen hat?»

– «244 – 6798 – 1111 –», so schwirrten die Antworten durcheinander. Aber Arthur lächelte überlegen: «Ihr seid der richtigen Lösung meiner Frage nicht einmal nähergekommen, denn...»

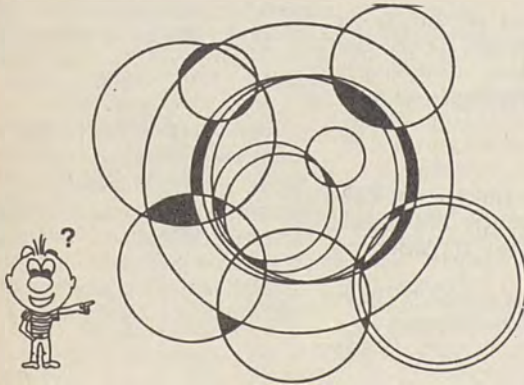
Wie lautet die richtige Antwort?

*

Ein reicher Maharadscha liess es sich etwas kosten, die Klugheit seiner Diener zu prüfen. Er stellte genau in der Mitte eines Teppichs eine Schale voller Juwelen auf. Dann versprach er, dass derjenige, der die Schale erreichen könne, ohne den Teppich zu betreten, den ganzen Schatz behalten dürfe. Die Schale stand natürlich ausser Reichweite, auch durften die Diener keine Hilfsmittel, Stöcke oder Haken, benutzen, und sie durften sich auch nicht auf den Teppich lehnen. Aber ein Diener hatte den richtigen Einfall, und der Maharadscha war seinen Schatz los. Wie hatte es der Diener gemacht?

Preisrätsel 1983

Zwei verschiedenartige Aufgaben gilt es zu lösen. Wer die Rätsel richtig löst und die gesuchten Aufgaben, auf eine Postkarte geschrieben, bis zum 1. April 1983 an den Kanisius Verlag (Abt. Volkskalender), 1701 Freiburg, einsendet, nimmt an der Verlosung der ausgesetzten Preise (Bücher) teil. Die zehn Gewinner werden unter den richtigen Lösungen ausgelost und persönlich benachrichtigt.



1. Die Kreise

Wie viele Kreise weist diese Zeichnung auf?

2. Die Schnecke

Eine Schnecke will auf eine Mauer von 1 m Höhe hinauf. Sie steigt am Tag 40 cm, fällt jedoch beim Schlafen während der Nacht 20 cm zurück. In wieviel Tagen wird die Schnecke auf der Mauer sein?



HUMOR

Der Gast zum Kellner: «Ich stelle fest, dass die Portionen sehr viel kleiner geworden sind, seit ich das letzte Mal hier war.»

Kellner: «Im Vertrauen, mein Herr, das ist eine optische Täuschung. Wir haben das Lokal vergrößert.»

*

«Herr Doktor, ich habe einen heftigen Husten.»

Der Arzt: «Gut, dann trinken Sie viel Süssmost und essen heute abend ein halbes Kilo Sauerkraut!»

Am nächsten Tag: «Nun, husten Sie immer noch?»

Der Patient: «Nein, ich getraue mich nicht mehr ...»

*

Ein Bürger wird von der Gemeindeverwaltung freundlich darauf aufmerksam gemacht, dass er mit seinen für die Müllabfuhr jeweils bereitgestellten Abfällen etwas mehr Ordnung halten sollte.

Der erboste Bürger schrieb der Gemeindeverwaltung zurück: «Wenn Ihnen etwas nicht passt und Sie noch einmal reklamieren, gebe ich Ihren Leuten überhaupt nichts mehr mit!»

*

Eine grüne Olive betrachtet lange eine schwarze Olive neben sich und fragt:

«Welches Sonnenöl benutzen Sie eigentlich, meine Liebe?»

*

Walter kommt mit starken Zahnschmerzen ins Büro. «Haben Sie nachts auch schon einmal so richtig stark Zahnweh gehabt?» fragt er einen Kollegen.

«Ich weiss es nicht.»

«Aber so etwas weiss man doch.»

«Nein», sagt der Kollege, «ich schlafe nicht im selben Zimmer wie meine Zähne.»

*

«Herr Professor, stimmt es, dass Ehemänner länger leben als Junggesellen?»

«Nein, das kommt ihnen nur so vor!»

«Ich schreibe jetzt meine Memoiren: (Vom Bettler zum Millionär – vom Millionär zum Bettler). Was sagen Sie dazu?»

«Haben Sie wirklich ein so abenteuerliches Leben hinter sich?»

«Ja, ich war vierzig Jahre lang Briefträger!»

*

«Mein Sohn studiert Wirtschaft!»

«Der hat recht. Getrunken wird immer!»

*

«Ich bin nie richtig ausgeschlafen», klagt Müller seinem Kollegen. «Nachts wache ich von meinem eigenen Schnarchen auf, und dann kann ich nicht mehr einschlafen.»

«Aber warum legst du dich denn nicht einfach ins Nebenzimmer?»

*

«Was kostet ein Zimmer in Ihrem Hotel?» – «100 Franken im ersten, 80 im zweiten und 70 im dritten Stock.» Der Gast wendet sich ab. Der Portier fragt: «Finden Sie unsere Preise zu hoch?» – «Nein. Ihr Hotel ist zu niedrig.»

*

Ein Bayer und ein Engländer sitzen gegenüber am Tisch. Der Engländer fragt: «... smoking?» – «Nein», sagt der Bayer, «Trachtenanzug.»

*

Ein Berner begibt sich im Zürcher Bahnhof an den Billettschalter und sagt, dass er gerne ein Billett hätte.

«Was für eines denn?» fragt ihn der freundliche Beamte.

Der Berner darauf: «Was heiter eso?»

*

Der Hauptmann fragt seine Soldaten über allerlei Dinge aus. «Moser, welche Schritte würden Sie unternehmen, wenn ein Mann mit einem Messer auf Sie zu käme?»

«Riesenschritte, Herr Hauptmann!»

«Wie wäre es mit einem Kuss, mein Fräulein?»

«Ich habe einen Skrupel!»

«Das macht nichts. Ich bin geimpft!»

*

«Vater», will der kleine Sohn wissen, «was ist das zweite Gesicht?»

«Das haben die Frauen, mein Sohn. Man nennt es Make-up.»

*

In einem Herren- und Damensalon muss der Laden renoviert werden. Der kleine Sohn des Geschäftsinhabers steht vor der Tür. Von der Kundschaft befragt, ob das Geschäft nun geschlossen sei, gibt er zur Antwort: «Nein, es wird weiter bedient, die Kunden werden jetzt hinten gewaschen und geschnitten!»

*

Es war einmal ein Mann, der wurde eines Tages wahnsinnig. Man hatte ihm einen neuen Bumerang geschenkt. Und er hatte versucht, den alten wegzuwertfen ...

*

Die Taubenmutter gurrert verärgert zur kleinen Taube: «Schon wieder hast du das Nest verschmutzt! Allmählich kannst du wirklich auf das nächste Denkmal oder den Kirchturm fliegen!»

*

«Die Fortschritte in der Medizin sind wirklich grossartig», meint die alte Patientin zu ihrem Hausarzt. «Wenn ich mich als junges Mädchen untersuchen liess, musste ich mich immer ganz ausziehen. Heute genügt es, wenn ich Ihnen die Zunge zeige.»

*

Der Psychiater: «Hören Sie manchmal Stimmen, ohne zu sehen, wer spricht?»

«Ja.»

«Ferne Stimmen, die nicht immer deutlich zu verstehn sind?»

«Ja.»

«Und wann geschieht Ihnen das?»

«Wenn ich am Telefon bin.»

Märkte 1983

Erklärung der Abkürzungen:

W = Waren- oder Krammarkt, V = Vieh-, Pf = Pferde-, F = Fohlen-, S = Schweine-, Schf = Schaf-, Z = Ziegen-, Klbr = Kälber-, KlV = Kleinvieh-, Zchtv = Zuchtvieh-, SchlV = Schlachtvieh-, Vikt = Viktualien- oder Lebensmittelmarkt, grV = Hauptviehmarkt, Vg = Viehausstellung mit Viehmarkt, KlVsz = Kleinvieh-, speziell Schweine- und Ziegenmarkt, M = landwirtschaftliche Maschinen. (Die Marktangaben sind ohne Gewähr!)

A) Waren- und Viehmärkte

Kanton Freiburg

Bulle: WVKlV: 13. Januar, 10. Februar, 3. März, 7. April, 11. Mai, 9. Juni, 28. Juli, 25. August, 22. September, 20. Oktober, 10. November, 1. Dezember – Inland-Pferdeausstellung: 2., 3. und 4. September – Zuchtstierausstellungsmarkt: Ende September (Datum noch nicht festgelegt) – Interkantonaler Kleinviehausstellungsmarkt: 1. und 2. Oktober. – Milchviehausstellung Mitte April. – WS: jeden Donnerstag, wenn Feiertag, am Mittwoch – Bénichon (Vogue générale): 11. September.

Châtel-St-Denis: WVKlV: 17. Januar, 14. Februar, 21. März, 18. April, 9. Mai, 20. Juni, 18. Juli, 22. August, 12. September, 17. Oktober, 21. November, 19. Dezember – Bénichon: 16. Oktober.

Freiburg: V: 3. Januar, 7. Februar, 7. März, 11. April, 2. Mai, 6. Juni, 4. Juli, 1. August, 5. September, 3. Oktober, 7. November, 5. Dezember – Klbr: jeden Dienstag, wenn Feiertag, am Mittwoch – St. Niklaus-Markt: 3. Dezember.

Jaun: WKlV und Schafscheid: 19. September.

Kerzers: WVKlV: 25. Januar, 22. Februar, 29. März, 26. April, 31. Mai, 28. Juni, 26. Juli, 30. August, 27. September, 25. Oktober, 29. November, 20. Dezember.

Murten: KlV: 5. Januar, 2. Februar, 2. März, 6. April, 4. Mai, 1. Juni, 6. Juli, 3. August, 7. September, 5. Oktober, 2. November (auch W), 7. Dezember.

Plaffeien: WVKlV: 20. April, 18. Mai, 21. September, 19. Oktober – Schafscheid und Schlachtviehmarkt: 17. September.

Kanton Bern (Auszug)

Aarberg: WVKlV: SchlV: 12. Januar, 9. Februar, 9. März, 13. April, 11. Mai, 8. Juni, 13. Juli, 10. August, 14. September, 12. Oktober, 9. November, 14. Dezember – KlV: 26. Januar, 23. Februar, 30. März, 27. April, 25. Mai, 29. Juni, 27. Juli, 31. August, 28. September, 26. Oktober, 30. November, 28. Dezember – Aarberger Puce (Antiquitätenmarkt): 29. und 30. April, 26. und 27. August.

Bern: Messe (Schaubuden): 9. bis 24. April, 19. bis 28. November – Zibelemärit: 28. November. – Meitschimärit: 6. Dezember – BEA: 22. April bis 2. Mai – MOWO: 10. bis 20. November.

Biel: W: 13. Januar, 3. Februar, 3. März, 7. April, 5. Mai, 2. Juni, 7. Juli, 4. August, 8. September, 13. Oktober, 10. November, 15. Dezember – Fasnacht: 19. und 20. Februar – Braderie: 2. und 3. Juli – Altstadtkilbi: 20. und 21. August.

Boltigen: WVKlV: 25. Oktober – VKlV: 8. Dezember (ab 13 Uhr).

Burgdorf: WVKlV: 10. Februar, 19. Mai, 13. Oktober, 10. November, 8. Dezember – SchlV: 10. Januar, 14. Februar, 14. März, 11. April, 9. Mai, 13. Juni, 11. Juli, 8. August, 12. September, 10. Oktober, 14. November, 12. Dezember – Schweizerischer Widler- und Zuchtschafmarkt: 1. und 2. Oktober.

Zucht- und Nutzviehauktionen:

13. Januar, 17. Februar, 27. Oktober, 1. Dezember – WKlV: jeden Donnerstag; wenn Feiertag, am nächsten darauffolgenden Werktag – Oldtimer-Teilemarkt: 14. Mai. – Solennität (Kinderfest): 27. Juni (evtl. 28.) – Kornhausmesse: 27./28. August – Antiquitäten- und Raritätenmarkt: 19. und 20. Dezember.

Diemtigen (Markt in Oey): V: 27. September (vormittags ab 8 Uhr).

Erlenbach i. S.: WVKlV: 10. Mai, 7. Oktober – V: 27. September (nachmittags), 24. Oktober (vormittags).

Frutigen: WKlV: 18. März, 5. Mai, 13. und 30. September, 25. Oktober, 25. November, 22. Dezember. – V (Vormärkte ab 13 Uhr): 17. März, 4. Mai, 12. und 29. September, 24. Oktober, 24. November.

Guggisberg (in Riffenmatt): WKlV (Schafscheid): 1. September.

Ins: WSSchlV: 19. Januar, 23. März, 24. August, 23. November – WSSchlV: 18. Mai, 19. Oktober – SSSchlV: 16. Februar, 20. April, 22. Juni, 20. Juli, 21. September, 21. Dezember.

Kirchberg: Schnittersonntag (Schaubuden): 17. Juli.

Langnau i. E.: WVPfKlV: 23. Februar, 27. April, 20. Juli, 21. September, 2. November, 14. Dezember – Klbr: jeden Montag (nach Ostern und Pfingsten am Dienstag) – Emmentaler Ziegen- und Schafmarkt

Laupen: WVKlV: 20. Mai, 11. November.

Lenk i. S.: WKlV: 20. Mai, 1. Oktober – V: 5. September, 3. und 25. Oktober, 14. November (Beginn der Grossviehmärkte um 13 Uhr).

Oey-Diemtigen: V: 27. September (ab 9 Uhr).

Reichenbach bei Frutigen: WVKlV: 16. März (Viehauffuhr ab 9 Uhr), 19. September (Viehauffuhr ab 13 Uhr), 17. Oktober (Viehauffuhr ab 13 Uhr), 8. November (Viehauffuhr ab 9 Uhr), 13. Dezember (Viehauffuhr ab 9 Uhr).

Riffenmatt: WKlV Schafscheid: 1. September.

Riggisberg: WVKlV: 29. April, 28. Oktober, 25. November.

Saanen: WVKlV: 8. Februar, 2. Mai, 3. und 26. Oktober, 14. November – VKlV: 5. September – KlV: jeden Freitag, wenn Feiertag, am Samstag.

Schwarzenburg: WVKlV: 17. Februar, 24. März, 13. Mai, 18. August, 22. September, 20. Oktober, 17. November, 15. Dezember.

Schwarzenegg: WV: 6. Oktober.

Spiez: W: 10. Oktober.

Thun: Thuner Grossmärit: W: 17. und 18. Juni – WVKlVSM: 19. Januar, 16. Februar (auch Pelzfelle), 9. März, 6. April, 11. und 28. Mai, 31. August, 28. September, 19. Oktober, 9. November, 21. Dezember – SchlV: 4. und 18. Januar, 1. und 15. Februar, 1. und 15. März, 5. und 19. April, 3. und 17. Mai, 7. und 21. Juni, 5. und 19. Juli, 2. und 16. August, 6. und 20. September, 4. und 18. Oktober, 1. und 15. November, 6. und 20. Dezember. – Schweizerischer Zuchtstiermarkt: 6. bis 8. September (provisorische Daten).

Zweisimmen: WVKlV: 9. Februar, 7. März, 5. April, 3. Mai, 6. September, 4. Oktober, 15. November, 8. Dezember – V: 26. Oktober – WKlV: 27. Oktober – Zuchtviehausstellungsmärkte: 13. und 14. April, 13. September, 8. November – KlV-Ausstellungsmarkt: 15.–17. April.

Kanton Waadt (Auszug)

Château-d'Œx: WM: 7. April, 5. Mai, 13. Oktober, 10. November – Abbaye: 14. und 15. Mai.

Lausanne: Comptoir suisse: 10. bis 25. September.

Moudon: WVKlV: 4. Januar, 1. Februar, 1. März, 5. April, 3. Mai, 7. Juni, 5. Juli, 2. August, 6. September, 4. Oktober, 1. November, 6. Dezember – Abbaye: 27. bis 29. August.

Payerne: WKlV: 20. Januar, 17. Februar, 17. März, 21. April, 19. Mai, 16. Juni, 21. Juli, 18. August, 15. September, 20. Oktober, 17. November (auch M), 15. Dezember – Brandons: 19., 20. und 21. Februar –

Tirage: 20. bis 22. August.
Yverdon: WM (Place d'Armes et Promenade des Remparts), Schaubuden (Promenade Auguste-Fallet): 25. Januar, 22. Februar, 26. April, 28. Juni, 26. Juli, 30. August, 27. September, 29. November - WM: 29. März, 31. Mai, 25. Oktober, 27. Dezember - Brandons: 19. und 20. Februar - Abbaye: 18. bis 20. Juni.

B) Wochenmärkte

Bern: Dienstag und Samstag W, Fleisch, Gemüse, Obst, Blumen, Fische, Geflügel, Käse und Pilze. 1. Mai bis 31. Oktober jeden Donnerstag von 13 bis 21

Uhr W (Bäre-Märit) am Waisenhausplatz.

Biel: Dienstag, Donnerstag und Samstag (von 7 bis 12 Uhr) Gemüse, Früchte, Blumen, Pflanzen, Setzlinge, Fleisch- und Wurstwaren, Milch- und Milchprodukte sowie geschlachtete Kaninchen und Geflügel.

Bulle: Donnerstag WKlv Vikt., wenn Feiertag, am Mittwoch vorher.

Burgdorf: Donnerstag WKlv Vikt. Blumen; wenn Feiertag, am ersten darauffolgenden Werktag.

Château-d'Ex: Donnerstagnachmittag W, wenn Feiertag, am Mittwoch.

Freiburg: Mittwoch und Samstag Vikt., jeden Dienstag Klbr., wenn Feiertag tags darauf.

Köniz: Dienstag und Samstag Vikt. bis 12.30 Uhr.

Langnau (BE): Montagvormittag Klbr, in der Oster- und Pfingstwoche am Dienstag.

Lausanne: Stadtzentrum und Riponne Mittwoch- und Samstagmorgen grW Markt, Boulevard de Granicy Montag und Donnerstag Vikt.

Moudon: Dienstag und Freitag Gemüse und Früchte.

Murten: Mittwoch- und Samstagmorgen Gemüsemarkt.

Neuenburg: Dienstag, Donnerstag und Samstag April bis Oktober Vikt., Dienstag und Samstag November bis März Vikt.

Neuenstadt: Mittwoch Vikt.

Payere: Donnerstagsvormittag Vikt., Fische, Geflü-

gel, Samstagvormittag Gemüse.

Saanen: Jeden Freitag Klbr Vikt., wenn Feiertag, am Samstag.

Thun: Montag Klbr, an Ostern und Pfingsten jeweils am Dienstag; Mittwoch Vikt., Samstag W Vikt., Blumen.

Yverdon: Dienstag W Promenade des Remparts und Avenue de la Gare, Dienstag Käse und Fleisch Place de l'Hôtel de Ville, Samstag W, Fleisch und Käse Rue du Milieu und Place de l'Hôtel de Ville, Donnerstag (ca. Mitte Juni bis Ende September) W, Früchte und Gemüse Promenade des Remparts.

Zweisimmen: Dienstag Klbr, Donnerstag Vikt.

Garage + Carrosserie Moderne

Offizielle Vertretung

Lauda

Hermann Mischler

1712 Tafers

Tel. (037) 44 16 44/45

- Karosserie
- Autospritzwerk
- Reparaturwerkstätte
- Grosser Occasionspark
- Sportwagen aller Art



PLACETTE

Magasin No 1 de FRIBOURG

Video-Vermietung - 4 Monate gratis - PLACETTE Fribourg



Tel. 037 81 11 71
1701 Freiburg
Bd de Pérolles 1

**FREIBURGER
STAATSBANK**



**mein Kanton
meine Bank**



boschung

Spezialschneefräse

Schmidt-Boschung

Lieferprogramm: Schneepflüge - Schneefräsen - Schneeschleudern - Schneeverlademaschinen
Streumaschinen - Eisauflösgeräte - Schneewarnanlagen - Glatteis-Frühwarnsystem - Automatische
Taumittelsprühanlagen - Kehrmaschinen - Schwemmanlagen - Erdschieber - Wegebau- und Unterhaltsgeräte
Mähwerke - Strassenverdichtungs- und Baumaschinen.

Marcel Boschung AG Maschinenfabrik 3185 Schmitten
Tel. 037 36 01 01 Telex 36 134